2182
F Bibl. Mont

# Spanien

und die

# Revolution.

Gedruckt bei
F. Brockhaus in Leipzig.

# Spanien

## und die

# Revolution.

Bayerische Staatsbibliothek München

Durch den Mißbrauch der zum Daseyn der Gesellschaft nöthigen Grundlagen beginnen die Revolutionen; sie zeigen sich, wenn der Mißbrauch allgemein für den Gebrauch angesehen wird; und wenn sie jene Grundlagen zerstören, sind sie und die an ihnen erkrankten Gesellschaften am Ende.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1821.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorwort.

Man wird diesen Blättern den Vorwurf machen, sie stellten überall schneidende Gegensätze einander entgegen, und die gebe es in der Welt nicht, in der ein Extrem durch unendliche Abänderungen endlich bis in das Entgegengesetzte übergeht, weshalb man auch nie wisse, wann die eine oder die andere Meinung ihr Reich beginne, noch wo der Anfang und das Ende der Parteien in der Geschichte des Tages liege. Die Antwort darauf sey folgende:

Derjenige, der Nachstehendes schrieb, hat absichtlich auf die Kunst verzichtet, in alle Abstufungen der Meinungen, in alles Getriebe der Parteien einzugehen, und überall den Verblendeten

vom Verführten, diesen vom Nachläßigen, und den wieder vom Schuldigen zu trennen, — kurz auf alle Künste des Memoirenschreibers; — diese Unterscheidung kann erst dann eintreten, wenn von jeder Handlung, von jedem Worte, und von jedem Gedanken wird Rechenschaft gegeben werden. — Er versuchte die Ereignisse der Zeit so zu betrachten, wie er glaubt, daß sie einst die Geschichte — die Lehrerin des Menschen — betrachten wird; nur die großen Züge, welche diese auffaßt, hat auch er auffassen wollen. —

Die Geschichte spricht von der Verbreitung der Lehren und der Erweiterung und Veränderung des Besitzstandes. Die Verbreiter neuer Lehren, neuen Wissens, neuen Könnens, die den Besitz schaffen oder vermehren, — die Verbreiter der Lehren des Wissens, des Könnens, die den Besitzstand verändern, — endlich Jene, die Lehren, Wissen, Können verbreiten, welche den Besitzstand zerstören, — sind historische Personen, Erfinder, Erhalter, Zerstörer. — Wer zur Verbreitung neuer Lehren, wer zur Veränderung des Besitzstandes beitrug, von dem mußte er reden; wer nur neue Lehren, nur Veränderungen des

Besitzstandes wollte, den hat er auf die eine Seite gestellt; wer die alte Lehre erhielt und fortspann, — wer auch Erweiterung neben der Erhaltung des Besitzstandes wollte (die Todten sind todt), kam auf die andere Seite; — nach ihren Meinungen und ihren Handlungen wurden die Menschen, die handeln und sprechen, eingetheilt, ohne sie im mindesten richten zu wollen; das kann nur die Zukunft. — Er nahm die Menschen nicht als Individuen, nicht als die ihrem Haushalte und ihrer Ueberzeugung dienenden Geschöpfe des Moments, sondern als die Organe, in denen sich das Leben des Staates — von dem er redet — in unserer Zeit zeigte und erkennen ließ. Er glaubt nicht an Bosheit, dazu ist der Mensch weder verderbt, noch stark genug, — dem geben seine Schwäche, seine Leidenschaften Irrthümer für Wahrheit, Schein statt der Dinge, und dadurch wird er der Diener derer, die vor ihm irrten, und die Viele für wirklich böse halten, weil sie doppelt schwach, weil sie neidisch sind. —

Sollten in dieser Schrift im Einzelnen Irrthümer seyn, (und sie muß manche enthalten,) die Jemandem Unrecht thun, so klagt der Verfasser

seine Nachläßigkeit selbst an, und bittet Alle, die sie betreffen, um Verzeihung; sollte aber ihr Ganzes ein Irrthum seyn, so ist seine Schwäche daran Schuld, so hat er die Wahrheit mit blödem Auge angesehen und Farben statt Lichtstrahlen gegeben; Farben sind aber doch immer besser als Finsterniß, aus der man gar kein Licht ziehen kann; der Weisere wird aus diesen Farben den Strahl, der darin gebrochen liegt, herausziehen und vereinigen. Mit gutem Willen, offenen Augen, einem vorurtheilsfreien Geiste glaubte der Verfasser zu dem in Spanien Geschehenen, Vorhandenen und Geschehenden hinzutreten; wer guten Willen zu haben glaubt, hat ihn auch wirklich, und ob man glaube, weiß nur der, der Glauben und Leben gibt; über Augen und Geist aber müssen diejenigen urtheilen, die diese Blätter lesen und zu beurtheilen die Muße und Vorkenntnisse haben.

15 Juni 1820.

# Inhalt.


Seite

Vorwort. . . . . . . . . . . . . . . . . . . V

Einleitung. Ueber den Gang und die Entwickelungen der Revolutionen im Allgemeinen. Unbekanntschaft des übrigen Europas mit Spanien, in dem ganz dieselben Ursachen und Mittel die letzte Revolution herbeiführten, als in den andern Ländern. . . . . . . . . . . 1

Einfluß der Lehre. . . . . . . . . . . . . . . 3

Unbekanntschaft mit Spanien. . . . . . . . . . 4

Angriff durch Napoleon. . . . . . . . . . . . . 5

Thätigkeit der Cortes von Cadix. . . . . . . . . —

Rückkehr des Königs. . . . . . . . . . . . . . 7

List der Neuerer. . . . . . . . . . . . . . . . —

Verschiedene Art der Unzufriedenheit. . . . . . . 8

Aufstand von Cadix. . . . . . . . . . . . . . 9

Einfluß des Neuen auf Spanien. . . . . . . . . 11

Erster Abschnitt. Von der Unzufriedenheit der Völker und jener der Neuerer. Falsche Lehren unter Carl III. Schlechte Verwaltung unter Carl IV. Revolution von

Seite

Aranjuez. Zustand Spaniens in dieser Epoche. Von 1761 bis 1808. . . . . . . . . . . . . . . 13
Die Aufmerksamkeit Europas richtet sich auf Spanien . —
Beruf über Spanien zu schreiben. . . . . . . . . . 15
Zustand von Europa. . . . . . . . . . . . . . . —
Doppelte Art der Unzufriedenheit. . . . . . . . . . 16
Tactik der Neuerer. . . . . . . . . . . . . . . 19
Ursprüngliche Art Spaniens. . . . . . . . . . . . 21
Zurückbleiben und Verfall, Nothwendigkeit der steten Fortbildung der Gesellschaften . . . . . . . . . . . . 23
Anwendung der neuen Lehren auf den Staat. . . . . 25
Neuernde Regierungen. . . . . . . . . . . . . . 27
Friedrich II. . . . . . . . . . . . . . . . . . 30
Carl III. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 31
Schwierigkeiten einer Revolution in Spanien. . . . . —
Untergrabung der Lehreinheit. . . . . . . . . . . 32
Umformung der Staatsverwaltung. . . . . . . . . 33
Minister Carl III. . . . . . . . . . . . . . . . 34
Einfluß auf die Colonien. . . . . . . . . . . . . —
Zustand Spaniens unter Carl III. . . . . . . . . . 35
Verbreitung neuer Ansichten. . . . . . . . . . . . 36
Verkauf geistlicher Besitzungen. . . . . . . . . . 37
Carl IV. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 39
Don Manuel Godoy der Friedensfürst. . . . . . . . —
Einfluß seiner Verwaltung. . . . . . . . . . . . 40
Friede mit Frankreich. . . . . . . . . . . . . . 41
Lage Spaniens gegen Europa. . . . . . . . . . . —

Seite

Verhältnisse zu Frankreich. . . . . . . . . . . . . . 42
Revolution von Aranjuez. Thronentsagung Carl IV. . 43
Innerer Zustand Spaniens. . . . . . . . . . . . . 44
Finanzen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Neuerer. Jovellanos. . . . . . . . . . . . . . . . 45
Schulen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 47
Adel. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 48
Geistlichkeit. . . . . . . . . . . . . . . . . . . 49
Inquisition. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 51
Handel. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 55
Colonien. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Armee. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 56
Verwaltung. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 57
Volk. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Parteien am Hofe und in der Verwaltung. . . . . . 59
Wahre Bedürfnisse. . . . . . . . . . . . . . . . . 64

Zweiter Abschnitt. Hülflosigkeit der spanischen Regierung. Abreise des Königs nach Bayonne. Angriff der neuen Ordnung der Dinge. Widerstand des Alten. Kampf für das Alte. Verführung und Verblendung in Cadix. Feldzüge. Constitution von Cadix. Räumung des spanischen Gebietes von den französischen Armeen. Vom April 1808 bis zum April 1814. . . . . . 67

Zustand Spaniens. . . . . . . . . . . . . . . . . —
Französische Armee in Spanien. . . . . . . . . . 68
Abreise Carl IV. . . . . . . . . . . . . . . . . . 69
Erste Aufstände. . . . . . . . . . . . . . . . . . —

Seite
Kriegserklärung der Junta von Sevilla. . . . . . . . 70
Allgemeiner Aufstand. . . . . . . . . . . . . . . . 71
Uneinigkeit zwischen den Junten. . . . . . . . . . 73
Rüstungen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Verhandlungen von Bayonne. . . . . . . . . . . 74
Joseph I und Spanien. . . . . . . . . . . . . . —
Schlacht von Baylen. . . . . . . . . . . . . . . 76
Neue Regierung der Junta. . . . . . . . . . . . 77
Central-Junta in Aranjuez. . . . . . . . . . . . 78
Sir John Moore und Castannos. . . . . . . . . . —
Zustand der spanischen Armeen. . . . . . . . . . 79
Napoleon in Spanien. . . . . . . . . . . . . . . —
Napoleon in Madrid. . . . . . . . . . . . . . . 81
Fortschritte der französischen Waffen. . . . . . . —
Wellington. . . . . . . . . . . . . . . . . . . 82
Die Franzosen übersteigen die Sierra Morena. . . . 84
Krieg der Engländer. . . . . . . . . . . . . . . —
Krieg der Spanier. . . . . . . . . . . . . . . . 85
Politik der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . . 86
Verhältnisse der Verwaltung bei dem Ausbruche der Revolution. . . . . . . . . . . . . . . . . 87
Provinzialverwaltung. . . . . . . . . . . . . . 88
Oberste Junta von Sevilla. . . . . . . . . . . . —
Central-Junta. . . . . . . . . . . . . . . . . . 89
Directorium. . . . . . . . . . . . . . . . . . . 90
Regentschaft. . . . . . . . . . . . . . . . . . 91
Wendepunct in der Verwaltung Spaniens. . . . . . —

Seite

Improvisirte Cortes. . . . . . . . . . . . . . . 92

Ansichten des spanischen Volkes. . . . . . . . . . . 93

Ansichten der Verwaltung in Cadix. . . . . . . . . 95

Zusammenberufung der Cortes. . . . . . . . . . . 97

Ansichten der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . 99

Servile und Liberale. . . . . . . . . . . . . . . 101

Weshalb die Liberalen die Majorität hatten? . . . . . 102

Widersprechende Grundlagen. . . . . . . . . . . . —

Ursache des Falls alles Bestehenden. . . . . . . . 104

Ursache des Nichtlebens des Neuen. . . . . . . . . 105

Thätigkeit der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . —

Souverainität des Volkes. . . . . . . . . . . . . 106

Constitution vom 18 März 1812. . . . . . . . . . . 110

Die Cortes von Cadix schließen ihre Sitzung. . . . . 116

Niederlage der Franzosen in Rußland. . . . . . . . —

Zustand Spaniens. . . . . . . . . . . . . . . . . —

Einfluß der fremden Armeen und des Krieges. . . . . 117

Stadt und Land. . . . . . . . . . . . . . . . . . 118

Geringer Einfluß der Cortes. . . . . . . . . . . . 119

Art der Zerstörung durch den Krieg. . . . . . . . . 120

Rückkehr der Regierung nach Madrid. . . . . . . . . 122

Die Cortes in der Hauptstadt. . . . . . . . . . . —

Tractat von Valencay. . . . . . . . . . . . . . . 123

Dritter Abschnitt. Rückkehr des Königs. Kampf zwischen den Liberalen und Servilen und später der Camerilla gegen letztere. Verblendung, weder das Alte noch das Neue zu wollen. Congreß von Wien. Verhältniß

Seite
zu den Colonien. Verwaltung. Finanzverlegenheiten. Verschwörungen, Intriguen. Garay. Neuer Finanzplan. Ausrüstung gegen Amerika. Lage des Reichs. Vom Jänner 1814 bis zum 1 Jänner 1820. . . . 125
Lage der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . . 126
Benehmen des Volks. . . . . . . . . . . . . . —
Benehmen der Armee. . . . . . . . . . . . . 127
Benehmen des Königs. . . . . . . . . . . . . —
Fall der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . . —
Königliches Decret von Valencia. . . . . . . . . —
Servile und Liberale. . . . . . . . . . . . . 130
Rückkehr des Königs nach Madrid. . . . . . . . 133
Erste Maßregeln. . . . . . . . . . . . . . . 134
Wiederherstellung des Früheren. . . . . . . . . 135
Falsche Epurationen. . . . . . . . . . . . . . —
Verlegenheiten der Verwaltung. . . . . . . . . 137
Mißtrauen des Königs. . . . . . . . . . . . . 138
Kampf am Hofe. . . . . . . . . . . . . . . . 139
Erste Aufstände. . . . . . . . . . . . . . . . —
Errichtung einer allgemeinen Polizei. . . . . . . 140
Zustand der Kirche. . . . . . . . . . . . . . —
Congreß in Wien. . . . . . . . . . . . . . . 141
Falsche Stellung Spaniens. . . . . . . . . . . 142
Krieg von 1815. . . . . . . . . . . . . . . . 146
Expedition nach Amerika unter Morillo. . . . . . —
Aufstand von Porlier. . . . . . . . . . . . . 147
Gewalthandlungen. . . . . . . . . . . . . . . 148

| | Seite |
|---|---|
| Verschwörung von Madrid. | — |
| Charakter aller Verfügungen. | 149 |
| Schwankendes Benehmen der Regierung. | 150 |
| Spanisches Steuer=System. | 151 |
| Einfluß des Krieges auf die Verfassung. | 156 |
| Lage der Verwaltung. | — |
| Verhältnisse der Colonien, weshalb keine Vereinigung Statt hatte. | 157 |
| Einfluß des Kriegs auf das Land. | — |
| Einfluß der Besteuerungsart. | — |
| Geldarmuth der Verwaltung. | 158 |
| Fester Wille des Königs, eine Expedition nach Buenos Ayres zu senden. | 159 |
| Garay. | — |
| Verwaltungskünste der neuen Zeit. | — |
| Verfassungs=Ungeschick unserer Zeit. | — |
| Garay's Art und Wirken. | 160 |
| Nöthige Vorarbeiten. | 161 |
| Ministerielle Schilderung des Zustandes der Verwaltung. | 163 |
| Abhülfe, Einnahme, Ausgabe, Budget. | 164 |
| Besteuerungsplan. | 165 |
| Einfluß desselben auf Stadt, Land und Geistlichkeit. | 167 |
| Schöne Zeit Garay's. Zufriedenheit der Angestellten. | 169 |
| Rückstehende zweite Hälfte des Finanzplans. | 171 |
| Plane des Königs. | — |
| Beitritt zu den Beschlüssen des Wiener Congresses. | 172 |
| Einfluß der neuen Besteuerung auf den Geldumlauf. | — |

Seite
Indirecte und directe Besteuerung. . . . . . . . . . 176
Unzufriedenheit. . . . . . . . . . . . . . . . . . . 180
Die Neuerer wenden sich an das Volk. . . . . . . . 181
Expedition. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 182
Unzufriedenheit der Verwaltung. . . . . . . . . . —
Ende des Ministeriums Garay's. . . . . . . . . . —
Gleichgültigkeit gegen die Regierung. . . . . . . . 184
Spanien im Juni 1819. . . . . . . . . . . . . . —
Art des Königs. . . . . . . . . . . . . . . . . —
Folgen der Unwahrheit. . . . . . . . . . . . . . 186
Camerilla. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Vereinzelte Lage des Königs. . . . . . . . . . . 187
Allgemeine Unzufriedenheit . . . . . . . . . . . —
Einfluß der neuen Lehren, Verbindungen. . . . . . 188
Ahnung einer nahenden Veränderung. . . . . . . . —
Ansichten und Plane. . . . . . . . . . . . . . . 189
Armee bei Cadix. . . . . . . . . . . . . . . . . 190
Erste Verschwörung von Santa Maria. . . . . . . . 191
Thätigkeit der Verbannten. . . . . . . . . . . . 193
Zweite Verschwörung, Milizen. . . . . . . . . . . —
Aufstand bei Cadix, Proclamation der Constitution von 1812. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 194
Vierter Abschnitt. Revolution von Cadix. Folgen schlechter Verwaltung und schlechter Grundsätze. Annahme der Constitution. Gang der Ereignisse bis zur Versammlung der Cortes. Sieg des Neuen. Vom 1 Jänner bis zum 9 Juli 1820. . . . . . . . . 197

| | Seite |
|---|---|
| Einfluß der Bayonette. . . . . . . . . . . . . . . | 197 |
| Ihr Platz in den Staaten auf neuen Grundlagen. . . | 200 |
| Practische Ansicht vom Soldatenstande. . . . . . . . | 203 |
| Vereinigung der Unzufriedenen. . . . . . . . . . | 205 |
| Verbreitung der Stimmführer durch die Regierung. . | 206 |
| Kampf der Regierung gegen die Aufrührer. . . . . | — |
| Fortgang des Aufstandes. . . . . . . . . . . . | — |
| Proclamation Freyre's. . . . . . . . . . . . . . | 207 |
| Natürliche Unthätigkeit der königlichen Armee. . . . | 208 |
| Anerkenntniß der Constitution an verschiedenen Orten. . | 209 |
| Einwirkung der Hauptstadt. . . . . . . . . . . . | 210 |
| Umgebung des Königs, Rathschläge. . . . . . . . . | 211 |
| Verbesserungs-Commission. . . . . . . . . . . . . | 212 |
| Zusammenberufung der alten Cortes. . . . . . . . . | — |
| Abisbal. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 213 |
| Ballasteros. . . . . . . . . . . . . . . . . . | — |
| Annahme der Constitution der Cortes durch den König. | 214 |
| Art ihrer Verbreitung. . . . . . . . . . . . . . | 216 |
| Erste Folgen der Constitution. . . . . . . . . . . | 217 |
| Servile und Liberale. . . . . . . . . . . . . . | 218 |
| Hoffnungen und Mittel der Parteien. . . . . . . . | — |
| Gang der Liberalen. . . . . . . . . . . . . . . | — |
| Gang der Ereignisse. . . . . . . . . . . . . . . | 219 |
| Ballasteros als Oberbefehlshaber. . . . . . . . . . | 220 |
| Provisorische Junta. . . . . . . . . . . . . . . | — |
| Ministerium von Liberalen und Servilen. . . . . . . | 221 |

Seite
Erste Epuration. . . . . . . . . . . . . . . . . 222
Veränderungen. . . . . . . . . . . . . . . . . —
Clubbs. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 224
Ihr Kampf mit dem Ministerium. . . . . . . . . . 225
Sieg des letzten. . . . . . . . . . . . . . . . —
Seine Maßregeln. . . . . . . . . . . . . . . . 226
Ueberblick der Lage Spaniens bei dem Zusammentritte der Cortes. . . . . . . . . . . . . . . . . . —
Ursache der bisherigen Ruhe und Ordnung. . . . . 229
Klippen für die neue Ordnung. . . . . . . . . . —
Benehmen Ferdinands VII. . . . . . . . . . . . 231
Zusammentritt der Cortes. . . . . . . . . . . . —
Fünfter Abschnitt. Blicke in die Zukunft. Verhältniß der Parteien. Verhältniß Spaniens zu den übrigen Staaten. . . . . . . . . . . . . . . . . . . 234
Sociale Ansichten in Spanien. . . . . . . . . . —
Ihre Bekämpfung. . . . . . . . . . . . . . . . 237
Ursachen der unblutigen Revolution. . . . . . . 238
Falsche trügerische Ansichten. . . . . . . . . . 239
Dienstbarkeit des Menschen gegen die Lehren. . . . 240
Einfluß der Constitution auf Spanien. . . . . . . 241
Herrschaft der Lehren und des Geistes. . . . . . 243
Hoffnungen, falsche und wahre. . . . . . . . . . 246
Einfluß des öffentlichen Bekennens einer Lehre. . . . —
Verhältniß zwischen Alt- und Neuspanien. . . . . . 247
König. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 248

Seite

Kirche. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 252

Provinzen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 256

Gemeinden. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 258

Corporationen. . . . . . . . . . . . . . . . . . —

Adel. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 259

Familien. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . —

Neu=Spanien. . . . . . . . . . . . . . . . . . 260

Souverainität des Volks. . . . . . . . . . . . 262

Freunde und Feinde. . . . . . . . . . . . . . . 266

Preßfreiheit. . . . . . . . . . . . . . . . . . 267

Einzelne. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 269

Neue Einrichtungen. . . . . . . . . . . . . . . —

Geld und Soldaten. . . . . . . . . . . . . . . 270

Repräsentant des souverainen Volks, souverainer Pöbel . —

Blicke in die Zukunft. . . . . . . . . . . . . 272

Große und kleine Individuen. . . . . . . . . . 273

Die erste Classe der kleinen Individuen. . . . . . 275

Zerstörung des Eigenthums der Nachkommen. . . . 276

Finanzen, Credit=Künste. . . . . . . . . . . . —

Aussichten für die Finanzen. . . . . . . . . . 277

Irrthümer über die dem Volke günstigen Folgen der Neuerungen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 279

Rückwirkung des spanischen Volkes. . . . . . . . 285

Sein Character, die Folge der früheren Verfassung. . 287

Wahrscheinliches Benehmen der Cortes. . . . . . . —

Ursachen des Verfalls Spaniens. . . . . . . . . 297

Seite
Rückblick auf Spanien. . . . . . . . . . . . . . . . . 294
Gang der Zerstörung. . . . . . . . . . . . . . . . . 295
Hoffnungen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 299
Schluß. Von der Verblendung und Verführung. Von der wahren Zukunft. Von den Lehren, welche die Ereignisse in Spanien darbieten. Hoffnungen. . . . . . 302
Nachwort. . . . . . . . . . . . . . . . . . . , 318

# Einleitung.

Ueber den Gang und die Entwickelungen der Revolutionen im Allgemeinen. — Unbekanntschaft des übrigen Europa's mit Spanien, in dem ganz dieselben Ursachen und Mittel die letzte Revolution herbeiführten, als in den andern Ländern.

Der Umsturz und die Zernichtung der politischen Verhältnisse der Staaten und Corporationen, oder mit einem Worte, die Revolutionen sind zwar — wer könnte es in unserer an dieser unseligen Aerndte so reichen Zeit leugnen — die Quelle von unsäglichem und unabsehlichem Elende, welches sie Einzelnen bereiten, und die Ursache des Verfalls aller noch bestehenden, rechtmäßigen, hergebrachten Formen und Verhältnisse, wie des Wohlstandes und der Zufriedenheit; aber sie selbst sind nicht Erzeugisse des Augenblicks, sie sind nur seine Geburten und Früchte, die lange schon von verderblichem Samen gezeugt in einem Körper, der sie aufnahm, zur Zeitigung gebracht wurden. Revolutionen sind eben

so wenig das Uebel selbst, als die Pestbeule die Pest, als die Verwesung der Tod ist; sie sind nur die Aeußerung des an die Oberfläche tretenden inneren Verderbnisses, die Verdrängung eines scheinbaren Zustandes durch den wirklichen.

Es erschreckt uns aber die Nachricht von einem Todesfalle an einer ansteckenden Krankheit gewaltig, nicht weil dieser Tod herber als ein anderer wäre, sondern weil jeder fürchtet, den Keim zu diesem Uebel schon in sich zu tragen.

Des Menschen Handeln fließt aus dessen Willen und dieser aus seiner Meinung oder aus seiner Ueberzeugung; ist die Meinung, ist die Ueberzeugung schlecht, so muß der Wille, so muß die Handlung es auch werden.

Mit den Meinungen, mit der Ueberzeugung, mit dem Glauben oder Wahn des Menschen muß man sich also beschäftigen, wenn man seinen Willen erkennen und sein Handeln voraussehen will, und in dieser Hinsicht ist jedes Volk wie ein einzelner Mensch zu betrachten. Alle Macht beschränkt sich darauf, die schon geschehenen Handlungen zu richten und nöthigenfalls Andern zum Beispiel zu bestrafen; alle zukünftigen Handlungen hängen allein von dem augenblicklichen Willen des Handelnden vor der That ab. —

Beschäftiget man sich also mit den Revolutionen selbst, so kann man zwar ihren Gang beobachten, ihre Verheerungen verzeichnen, und die Größe des Erfolges, die Wirkung des Uebels anstarren; aber nur wenn man

sich mit ihren Ursachen und der Zeit, dem Willen und den Meinungen, die ihnen vorausgegangen, beschäftiget, erkennt man die Ursachen, den Keim und das Entstehen des Uebels, und die Mittel ihm entgegen zu wirken.

Nach dem Schiffbruch rettet Jeder, dem es gelingt, sein Leben und seine Habe; vor dem Schiffbruch aber gilt es das Schiff selbst, und somit alles darin Enthaltene zu retten, und deshalb sind während des Sturmes und in Nähe der Gefahr die vereinten Anstrengungen und Zutrauen erforderlich. Es ist aber immer leicht zu erkennen, wenn die Gefahr naht, denn wie in der Natur, so haben in der Gesellschaft die Stürme ihre Vorboten. Denn der Mensch muß denken, um zu wollen, und muß wollen, um zu handeln, so ist es auch in der Gesellschaft; Alles, das Gute wie das Schlechte, muß zuerst verkündigt und dann gepredigt und befohlen werden, ehe es geschieht. Die Gesellschaft denkt durch die Schulen; will durch ihre Gesetze und Einrichtungen. Was zuerst nur Lehre, nur eitle Speculation war, gehört dem Lehrenden nicht mehr an, sobald er es ausgesprochen hat, sondern dem Schüler, der daraus seinen Glauben, seine Ueberzeugung und die Quelle seiner Handlungen machen kann. Weiß man, was in einem Lande allgemein gelehret wird, so weiß man auch, was dort bald allgemein geglaubt werden und endlich geschehen wird; denn der Glaube trägt seine Früchte unausweichlich früh oder spät.

In ganz Europa ist die Lehre der Revolution

vor dieser vorausgegangen, und sie selbst folgte ihr auf dem Fuße, aus der Schule in die Welt. — Die Volksherrschaft ist überall erschienen, wo man sie öffentlich gelehrt hat; und nirgends ist die höchste Autorität öffentlich geleugnet worden, wo man hernach nicht bald alle Autorität verworfen hätte.

Der Streit zwischen der alten und neuen Ordnung der Dinge, zwischen der Revolution und dem Glauben, zwischen dem Hergebrachten und dem Neuerdachten, kurz zwischen den alten und neuen Lehren tobt seit langer Zeit durch ganz Europa. In Deutschland schien ihn der westphälische Friede unentwickelt festgehalten zu haben, aber die irdische Hülle des doppelten Glaubens (das corpus catholicorum et evangelicorum im Reiche) mußte zerfallen, denn ein Leib kann nicht zwei Seelen haben; dieser Friede hat Deutschland getödtet, der Revolutionskrieg war nur das Begräbniß, und Napoleon schlichtete den Erbstreit. In England hatte die neue Lehre unter den Presbyterianern und Nivelleurs alles Bestehende angegriffen, aber die englische Kirche, der hohe Adel und die Städte haben in diesem Staate Trümmer aus dem Bau der Vorzeit in so großen Massen erhalten, daß sie wie ein festes Gebäude aussehen. In Frankreich hatte die neue Schule in dem Glauben und der Gesellschaft einen vollständigen Sieg davon getragen, sie hatte auch, als sie sich allgemein zeigte und hervortrat, alles Alte umgestürzt, es blieb nach 26jährigen Kämpfen nichts übrig, als Grund und Boden, als Individuen und eine ver-

kannte Dynastie, die sich seit sechs Jahren abmüht aus diesen Elementen ein Frankreich, eine Gesellschaft zusammenzuknüpfen. Spanien schien — man kannte es so wenig in Europa — von allen Angriffen der neuen Lehre und Sinnesart frei geblieben zu seyn; man nahm ein Land, welches man gar nicht kannte, als ganz bekannt und durchschaut an; der Verfall der Regierung und statistische Tabellen verführten Napoleon, und durch ihn griff die neue Lehre und neue Ordnung der Dinge Spanien und in ihm die alte Ordnung der Dinge und Lehre, zwar durch Verrath und Trug, aber doch als Feind und mit Wehr und Waffen an; in dem rühmlichen Kampfe der Nation zeigte sich erst, welch' kräftige herrliche Früchte jene verkannte Lehre getragen hatte. Während jenes offenen Kampfes, der, wie jeder, mit den Waffen ehrlich wurde, begann ein anderer; — die neue Lehre hatte auch Schüler in Spanien. Die vermeinte Dummheit, Stumpfheit und Aberglauben des Volkes hatte ihnen während der glücklichen Zeiten ihres Vaterlandes nur eine stille Thätigkeit vergönnt, das Unglück ihres Volkes machte sie keck; während alle rechtlichen herzhaften Männer gegen den Feind zogen, wußten sie sich der Verwaltung zu bemächtigen, und während jene das Alte mit Blut und Vermögen vertheidigten, machten sie für Diäten und Tafelgelder selbst das Neue; denn die Cortes in Cadix, die ihrer Nation eben so fern standen, als deren Feinde; die hoch über ihrer Nation zu stehen wähnten, weil sie dieselben politischen Ansichten mit jenen theilten, gaben der spanischen

Nation eine Constitution, welche gleichfalls und gerade wie jene Napoleons von Bayonne alles Alte, alles Nationale, alle Frucht des alten Glaubens, der alten Lehre, und des alten Willens der Nation umwarf, und wie jene, Spanien als ein neues Land nach neuen Grundsätzen umformen wollte: — Eine Constitution, die Alles, was die Nation vertheidiget, umstößt, die in allen ihren Dispositionen den neuen Ideen huldiget, und mit der von Bayonne in allen wesentlichen Lehrpuncten und Verfügungen ganz gleichlautend ist, nur mit dem Unterschiede, daß sie die höchste Macht, anstatt einem fremden Despoten, einigen Demagogen zutheilt, die der Nation eben so fremd sind. Die Ursache hievon ist, daß die Constitution von Cadix, wie jene von Bayonne, von derselben Art Menschen verfaßt wurde, die weder Spanier noch Franzosen waren, die keinem Lande, sondern nur ihrem Ich angehören; nämlich von Kosmopoliten der philosophischen Schule, und daß die von Bayonne ihre Constitution schrieben, nachdem die Demagogen in der Ausübung der Souverainität des Volkes durch einen glücklichen Krieger verdrängt worden waren, und daß jene in Cadix gleich mit den ersten Versuchen der Demagogen, die Souverainität des Volkes zu benutzen, entstand.

Wie sich die neue Lehre und Ordnung der Dinge durch Napoleon mit Gewalt nach Spanien eindrängen wollte, versuchte sie sich durch die Constitution der Cortes mit List nach Spanien hineinzustehlen. Wie die Spanier den Franzosen widerstanden, ist bekannt, aber wie wenig

Fortschritte die neue Lehre in Spanien gemacht hatte, wie wenig ihr Ausdruck „die Constitution der Cortes" dem Zustande des öffentlichen Glaubens, der öffentlichen Meinung angemessen war, geht daraus hervor, daß bei der Rückkehr des Königs ein einziges Decret eines allein zurückkehrenden Prinzen sie zernichten konnte. Die Urheber dieses untergeschobenen Volkswillens und ihr Werk wurden augenblicklich verfolgt, aber bald vergessen. Spanien wollte seinen König, seine Religion, seine alte Verfassung und eine gute Verwaltung; der König war da, die Religion wurde, wie sie früher war, hergestellt, aber die alten Verhältnisse waren factisch nicht zernichtet, höchstens theilweise geändert, aber die Verwaltung war schwierig und schlecht, und nie versuchte man es nur, die Forderungen der Zeit und jene der Vorzeit zugleich zu erfüllen und in Einklang zu bringen.

Die neue Schule hat die Eigenheit und List, keinen Unterschied zwischen Verwaltung und Verfassung zu machen; wo sie Klagen und Mißbrauch am Bestehenden sieht, alle Klagen über die Verwaltung auf die Verfassung anzuwenden, und jeden über einen Mißbrauch in der Verwaltung Klagenden zu einem mit der Regierung und Verfassung Unzufriedenen zu stempeln; dagegen aber dem Volke jeden Mißbrauch in der Verwaltung als aus der Verfassung hervorgehend darzustellen, um so Volk und Regierung ewig und unversöhnlich zu verfeinden und zu erbittern, wo demnach — da ein Volk nicht stirbt, die

Regierung endlich fallen muß, an deren Stelle sie sich zu setzen hofft.

Es ist nicht zu leugnen, daß alle großen Umwälzungen durch den Ausbruch der Unzufriedenheit, und eines mit der bestehenden Ordnung der Dinge unverträglichen Willens hervorgebracht werden. Doch ist die Unzufriedenheit selbst sehr verschiedener Art; — es kann 1) Unzufriedenheit mit der Verwaltung, oder 2) Unzufriedenheit mit der Verfassung seyn — erstere will Abstellung von besonderen Verfügungen der Regierung von derselben erflehen, verlangen, erheischen, ertrotzen, erobern; — letztere verlangt nichts Anderes, als gänzlichen Umsturz der bestehenden Regierung, und Errichtung einer neuen und anderen.

Die ganze Masse des Volks ist wegen der vielfachen Berührungspunkte im bürgerlichen Leben immer mehr oder minder aus eigenem Antriebe mit der Verwaltung unzufrieden, aber nur wenige Einzelne sind es mit der Verfassung; da diese sich aber ohnmächtig fühlen, suchen sie ihre Unzufriedenheit dem Volke mitzutheilen, und ihr Gelingen oder Mißlingen hierin hängt theils von ihrer eigenen Geschicklichkeit, mehr aber noch von den falschen unter dem Volke verbreiteten Lehren und von dem Benehmen der Regierung ab.

Falsche Lehren und irrige Grundsätze sind die Ursachen der spanischen Revolution; das spanische Volk durch falsche Lehren gegen die Verfassung seines Landes

aufzuhetzen, und so eine Revolution vorzubereiten, schien den heftigsten blindesten Revolutionairs unmöglich; viel leichter dünkte es ihnen, die Ehrfurcht des Volkes für den König durch Lügen zu vermindern, und seine Regierung durch den Druck der Verwaltung verhaßt zu machen. Zu dem letzten boten die Folgen des Krieges mit Frankreich, der Krieg mit Amerika, der Verfall der Finanzen die Hände; — Die Verwaltung ward durch Garay für das Volk drückend und peinlich; man machte den König durch falsche Nachrichten, als habe er die den Spaniern zumeist verhaßten Laster, verächtlich. Durch die Camerilla wurde seine Regierung eben so inconsequent, despotisch und kleinlich, als verhaßt und erbärmlich. Als nun der König und Hof verachtet, die Verwaltung verhaßt, die Regierung ohne Kraft, das Volk unzufrieden war, ließ man in der Constitution das Hülfsmittel sehen; dem Einen um die Camerilla zu verbannen, dem Andern um die Colonien zu unterwerfen, dem Dritten um die Ordnung in die Verwaltung zu bringen, dem Vierten um die Steuern zu vermindern, und den Gutdenkenden ward sie sogar als eine nur temporäre Maßregel, als ein Provisorium vorgestellt. Geheime Gesellschaften arbeiteten vorzüglich in diesem Sinne. Doch war dies Alles nicht hinlänglich; — irgend eine wirkliche schon ausgesprochene, bei einer großen Menge vorhandene, gegründete Unzufriedenheit war nöthig; die bot sich bei der Expeditions-Armee um Cadix dar; — der Officier war schlecht bezahlt, hatte aus frü-

herer Zeit 15—20—40 Monate Sold zu fordern; Soldat und Officier gingen nur ungern nach Amerika, und die Regierung hatte Beiden eine lange hergebrachte Vergünstigung entzogen.

Hier ward Feuer angelegt, hier zeigte sich die Flamme — die Unfähigkeit der Chefs trug nicht wenig dazu bei, „Sold und nicht nach Amerika" rief die Armee, „Handel und Amerika" rief Cadix; man sagte ihnen so lange, daß dieses Alles in dem Rufe: „es lebe die Constitution" enthalten sey, daß dieser Ausruf endlich erfolgte.

Doch wäre Rettung gewesen, wäre die bisherige Verwaltung nicht Allen ein Ekel, und der König ohne einen Freund gewesen; jene hatte Jedermann Verachtung und Mißtrauen eingeflößt. Niemand konnte für sie handeln, weil man — wenn man siegte — nur für die Camerilla und sein eigenes Verderben würde gearbeitet haben. Als die einzige Stimme, die sich erhob, als das einzige Gewicht in der Wagschale, überstimmte, überwog — so unbedeutend er auch war — dennoch der Aufstand Alles. Der König mißtrauete sich selbst und seinem Volke, und nahm die Constitution an.

Weil man Spanien — wie wir oben sagten, verkannte, ward es von Napoleon auf eine Art angegriffen, welche die entfernte Ursache seines Sturzes war, — weil man Spanien so wenig kennt, glaubt man die Ursachen und die ganze Entwickelung der letzten Revolution in Spanien seyen aus dem Hergange der Sachen, den die

Tageblätter nach und nach seit 1808 zur allgemeinen Kenntniß brachten, zu erkennen und zu schöpfen; daß die Ursachen entfernter und tiefer liegen, daß es dieselben sind, die im übrigen Europa wirkten und wirken, daß ihr Gang bisher ein ähnlicher, die Folgen dieselben waren und noch ferner seyn werden, wollen wir versuchen auseinander zu setzen.

Gelingt es uns, auf die wahre Ursache des Verfalls und auf den wahren Zustand des Staates aufmerksam zu machen, von dem man noch vor wenigen Monaten behauptete, er gehöre kaum zu Europa, und er müsse in eine gänzliche politische Nullität herabsinken, weil seine Regierung zu fest an dem Alten halte, und den Forderungen der Zeit nichts einräume, gelingt es uns zu zeigen, daß sie ihnen schon seit 70 Jahren dient, daß die nun gehegte und gepflegte Lehre es ist, welche Spanien tödtet, so glauben wir die Mühe nicht verloren zu haben, welche wir anwenden mußten, um die über Spanien allgemein verbreiteten Vorurtheile abzuschütteln, um uns mit seinen Verhältnissen genau bekannt zu machen, um uns von der Falschheit der Behauptung zu überzeugen, der Zustand Spaniens sey so sehr von dem der übrigen Staaten verschieden, daß aus dem, was dorten vorgehe, keine Lehre, keine Warnung zu schöpfen sey, und um zu der festen Ansicht zu kommen, daß in diesem Lande dieselben Kräfte und Ideen streiten, wie im übrigen Europa, daß nur ihr Verhältniß, ihre Verthei-

lung verschieden sey, daß alles Dasjenige, was die Gesellschaften hält, allem Demjenigen, was sie zerstört. dort jetzt noch die Wage hält, und Rettung noch eben so möglich ist wie Verfall, — wenn man Denjenigen, die eigentlich nur Worte haben, nicht alle Klugheit und alle Wahrheit, und Jenen, die jetzt noch Alles besitzen, als nur keine Stimme, nicht allen Irrthum, nicht alle Dummheit zutraut.

# Erster Abschnitt.

Von der Unzufriedenheit der Völker und jener der Neuerer. — Falsche Lehren unter Carl III. — Schlechte Verwaltung unter Carl IV. — Revolution von Aranjuez. — Zustand Spaniens zu dieser Epoche.

Von 1761 — 1808.

Die Ereignisse, welche in Spanien Statt fanden, als derjenige sich dieses Landes bemeistern wollte, der Europa umzuformen den Willen aussprach, und dem auch die nöthige Kraft und Macht dazu verliehen schien, lenkten Europas Aufmerksamkeit auf die pyrenäische Halbinsel, die ihm seit dem Familienpact (1761) unter Carl III ganz fremd geworden war, und in der man schon ein Jahrhundert früher, seit dem Frieden der Pyrenäen (1659) unter Philipp III keines der Hauptgewichte in der Waage der europäischen Angelegenheiten gesehen hatte. Spanien hatte zuerst die drei großen Erfindungen der neueren Zeit am folgereichsten benutzt, die Magnetnadel durch die Entdeckung der neuen Welt, das Schießpulver durch die Ero=

berung von Mexiko und Peru, und die Buchdruckerkunst, indem es solche vermittelst deren Beschränkung durch die Censur, allein zur Verbreitung der religiösen und rechtlichen Grundsätze des Staates dienen machte. — Die große Wahrheit, daß der menschliche Stolz und Geiz viel besser durch die Lehre als durch die Gewalt gebändigt werde, und daß aus jener die nöthige Einheit des Willens und der Handlung des Staates und der Gesellschaft leichter und sicherer hervorgehe, als aus dieser, daß daher eine Aufsicht auf die Lehre nützlicher sey, als eine auf das Handeln, und daß es besser sey, verderblichen Lehren als verderblichen Handlungen zuvorzukommen, ward in Spanien früh erkannt, und auf eine zwar den vorgesteckten Zweck erreichende, aber in der Wahl ihrer Mittel verdammliche Weise, in der Inquisition (der allgemeinen Polizei Spaniens) in's Leben gerufen. — Wenn das übrige Europa, meist erst später, ebenfalls gezwungen wurde, denselben Zweck zu suchen, und ihn auf andere gleich ungerechte und tyrannische, und zudem noch ungenügende Weise zu erreichen strebte, so zogen alle andern Staaten Spanien desto eifriger im Gebiete des Entdeckens und Eroberns nach, und übertrafen es bald; besonders seit verschiedene religiöse Meinungen ihm die Niederlande und den Handel geraubt hatten. — Im Jahre 1808 gab Spanien Europa das Beispiel vom Widerstande eines Volkes gegen einen unrechtmäßigen treulosen Angriff und fremde Bedrückung; was dasselbe genützt habe, liegt noch frisch in der Erinnerung der Zeitgenossen.

Nach dem Falle Bonaparte's und der Rückkehr Ferdinand's schien Spanien in seine frühere Unberühmtheit zurückzusinken, und in sich abgeschieden fortleben zu wollen; ein geistreicher aber seichter Schriftsteller hatte schon die Pyrenäen als die Grenzen Europa's angegeben, und die Halbinsel sollte nur durch ihre unseligen Streitigkeiten und Kriege mit ihren Colonien mit dem politischen Gebäude zusammenhängen; das alte Spanien — so hieß es — war in seine Vorurtheile, Maximen und Unbedeutenheit des 18. Jahrhunderts zurückgesunken.

Eine Meuterei, die in dem Heere ausbrach, welches die überseeischen Provinzen unterjochen sollte, hat Spanien alle Maximen und Vorurtheile der neuesten Zeit gegeben, hat es in deren traurige Folgen gestürzt, und ihm eine unselige Bedeutenheit gegeben; alle Augen richten sich also auf dasselbe.

Ein längerer Aufenthalt in diesem Lande, Kenntniß seiner Sprache, seiner Sitten, Gesetze und Gewohnheiten, persönliche Bekanntschaft mit Leuten von allen Parteien und öftere Unterredungen mit ihnen über seine Lage und letzten Ereignisse und den Gang der Zeit, setzen uns in den Fall, uns selbst von dem, was wir dort sahen und hörten, Rechenschaft zu geben, und das seither dort Geschehene daran anzuknüpfen.

Wir wollen versuchen, gründlich über Ursache und Wirkung zu reden.

Ganz Europa ist unleugbar in einem Zustande der Unruhe — man füllt den Tag mit Klagen über Gestern

und der Furcht vor Morgen; da wo die Menschen in größeren Massen zusammengedrängt leben, — in den Städten — gibt es beinahe nur zwei Parteien; die eine heftigere, geizigere möchte allen Besitzstand oder alles Bestehende verändern und für sich gewinnen, die andere gemäßigtere, stolzere will allen Besitzstand, alles Bestehende verbessern; die Einen finden die alten Theilungen ungerecht, die Anderen die alten Einrichtungen unsinnig, unzweckmäßig; und da so die Majorität aller von sonst noch so verschiedenen Ansichten ausgehenden in Dem einstimmig ist, daß alles Alte (Bestehende) entweder als ungerecht oder als der Zeit nicht mehr gemäß verändert werden müsse, und da zu gleicher Zeit vor unseren Augen schon so große Umwälzungen Statt fanden, scheint jener Wille des Umänderns die Kraft zu seiner Befriedigung zu haben, und daher kömmt die Unruhe aller derer, die bei dem Verfalle des noch Bestehenden etwas zu verlieren haben.

Allgemeiner aber als jene Unruhe ist eine allgemeine Unzufriedenheit, die sich überall mehr oder minder laut ausspricht, und die von einer doppelten Art ist, welches nicht genug festgehalten werden kann.

Die eine ist nicht mit der bestehenden Ordnung der Dinge und der Staatsgewalt selbst unzufrieden, verlangt weder jene verändert, noch diese für sich selbst, sondern sie klagt nur über den Mißbrauch der bestehenden Ordnung und der Verwaltung, ihre Klagen sind so mannichfaltig, als die Fälle, in denen sich das Individuum

verletzt, gefährdet, zurückgesetzt glauben kann, und sie sind um so heftiger und hartnäckiger, je fester man an der bestehenden Ordnung der Dinge und der Staatsgewalt hängt, weil man sie ewig und unvergänglich wünscht, und die Erhörung der Klagen nur von dem Willen und der Gewährung der letzteren erwartet.

Die andere Unzufriedenheit hadert aber nicht mit wirklichen oder eingebildeten Mißbräuchen in der Ordnung der Dinge oder von Seiten der Staatsgewalt; die ganze Ordnung der Dinge, die Staatsgewalt selbst sind ihr Mißbräuche; erstere soll nach dem Willen, letztere zu Gunsten der Unzufriedenen verändert werden, die sich übrigens nicht viel in besondere Klagen über besondere Fälle einlassen, außer wenn sie hoffen dürfen, daß solche zum Umsturze des Bestehenden beitragen könnten; sie wollen nur diesen und nicht wie die ersten, Recht, Hülfe oder Unterstützung in einem gegebenen Falle. Die ersteren ehren und achten das Bestehende und verlangen nur von ihm und durch dasselbe Schutz, Recht und Hülfe, die letzteren Unzufriedenen sehen das Bestehende selbst als das Unrecht an, von dem also weder Schutz, noch Recht, noch Hülfe ausgehen kann, und verlangen geradezu oder versteckt dessen Umsturz.

Man würde die Zeitereignisse und vor Allem jene der Halbinsel sehr falsch beurtheilen, wenn man nicht stets streng zwischen den Unzufriedenen, die unterwürfig bleiben und Abhülfe suchen, und den Unzufriedenen, die aufrührerisch sind und Neuerungen wollen, unterschiede. Die

ersteren sind leicht zu trennen, leicht einzeln zu befriedigen, und nicht stets dieselben Individuen, sondern bilden die große Menge, wie sie eben wahrer oder eingebildeter Druck sprechen und schreien macht, sie sprechen immer von Thatsachen. Die letzteren sind einig, nie einzeln zu befriedigen, bis sie selbst alle Macht an sich gerissen haben; sie sind stets dieselben Individuen, und sprechen immer von Grundsätzen und Theorie.

Die ersteren sind wohl manchmal, und wenn der Gegenstand ihrer Klagen ihnen unerträglich schien — um ihr vermeintes gutes Recht zu behaupten — in ihrer Verblendung bis zur Selbsthülfe gegangen, und haben Aufstände, Aufläufe, Zusammenrottungen mit größeren oder geringeren Unordnungen veranlaßt, die aber die bestehende Ordnung der Dinge und die Regierung nur vorübergehend und wie ein Gewitter störten.

Die letzteren haben alle Verschwörungen und Revolutionen veranlaßt, wenn sie sich stark genug wähnten, um durch Selbsthülfe ein vermeintes Naturrecht zu erobern, und das vorhandene umzustürzen; sie haben bleibende schreckliche Revolutionen, Umwälzungen in ihrem Gefolge. Kurz ersteres ist Unzufriedenheit mit der Verwaltung, letzteres mit der Regierung; der Eine sagt: befehle oder verbiete mir dies und jenes nicht; der Andere spricht: du hast mir weder zu gebieten noch zu befehlen; die Einen erkennen nur positive, die Andern nur natürliche Rechte an. Deshalb wird der Unzufriedene mit der Verwaltung um so lauter reden, je mächtiger und glücklicher der Staat ist,

und der Andere erst dann, wenn er schwach und im Unglücke ist.

Die erstere Classe von Unzufriedenen ist so alt, wie die Gesellschaft und alle Autorität, sie hat manche Stürme und alle Restaurationen hervorgebracht; die letztere ist so alt, als der Mensch, und alle Revolutionen sind ihr Werk.

Die Classe der Neuerer *) hat immer und überall die der Abhülfe suchenden vorgeschoben; sie hat diese überall zu Aufständen getrieben, aus denen sie Revolutionen zu

*) Das Verfahren der Neuerer ist sehr einfach und überall dasselbe. — Das Bestehende in Regierung, Verfassung, Verwaltung und Besitz ist ihnen als lauter Beschränkung einer vermeintlichen Freiheit, die doch eigentlich nichts als eine Verhältnißlosigkeit wäre, ein Greuel und verhaßt; sie wollen zuerst alles Bestehende umstürzen, um dann selbst alle ihre Verhältnisse zu bestimmen, — also dann selbst zu regieren und selbst zu verwalten.

Um ihren Haß gegen alles Bestehende zu befriedigen, gehen sie überall denselben Gang. —

Das Alte und Hergebrachte — im Staat und in der Gesellschaft Bestehende — wird durch Ehrfurcht vor demselben, durch Befolgung bestimmter Pflichten, durch Unterwerfung unter eine höchste Autorität, durch Beschränkung aller ungeregelten Willkühr, durch die demselben und den Zeitumständen angemessene Formen erhalten, und vor Allem durch wechselseitiges Zutrauen und Treue und Glauben zwischen den Herrschern und Völkern. — Die Neuerer müssen alles Verbundene trennen, und dazu gebrauchen sie die menschlichen Leidenschaften des Einzelnen wie jene der Menge; sie

machen hoffte, sie hat besonders die unglücklichen Zeiten ihres Vaterlandes, Hunger, Krieg, Unterjochung benutzt,

lehren, daß die Befolgung alles Hergebrachten und alle Autorität nur von der menschlichen Willkühr — und daß diese nur von dem Interesse — abhänge; daß man immer nur das als nützlich Erachtete gethan und zu thun habe, und daß dieses allein der zeitliche Genuß der Welt sey; — so heben sie alles Zutrauen auf, denn wer kann auf die Willkühr bauen, wer das augenblickliche Interesse eines Andern stets zu Rathe ziehen. Sie stellen sich zwischen das Volk und die Herrscher; um sie zu entzweien, brauchen sie ein einfaches Mittel und überall dasselbe — Mißtrauen. — Die Völker hängen alle an den hergebrachten ererbten Formen der Verwaltung; die Herrscher (und mit Recht) an der ihnen von Gott durch ihre Voraltern übergebenen Autorität, an der Verfassung. — Mit hypokritischem Antheile sagen die Neuerer zu den Herrschern: „die Verwaltung kann und muß verbessert" — und zu dem Volke — „die Verfassung kann und muß reformirt werden." — Sie werden zu Rathgebern der Einen wie der Andern; alle diese Verbesserung ist aber nichts Anderes, als gänzlicher Umsturz des Vorhandenen. Dann flüstern sie dem Volke zu, „die Regierung will die Verwaltung ändern", und den Herrschern, „die Unterthanen wollen die Verfassung ändern" — und alles Zutrauen entflieht.

Neue ungewohnte Formen der Verwaltung drücken und ängstigen das Volk, es wird unzufrieden und seine Rathgeber wissen diese Unzufriedenheit zu nähren, zu erbittern, ja endlich bis zum Aufstande zu steigern.

So gebrauchen die Neuerer die Herrscher und Völker zugleich, um alles Alte, Hergebrachte zu stürzen; sie führen

um zu ihren Zwecken zu gelangen, sie verwirft alle Herrschaft, als die des menschlichen Verstandes und Willens, d. h. als jene der eigenen Willkühr und Einsicht, des Stolzes und des Geizes des Individuums *), welche sich in der numerischen Mehrzahl herausstellen soll.

In Spanien war die Classe der Unzufriedenen der

---

die Herrscher gegen das Volk, um sich der Verwaltung — und dann das Volk gegen die Herrscher, um sich der Herrschaft zu bemeistern. Mit Erstaunen sieht der Schwachsichtige am Ende einer Revolution diejenigen vereinigt und herrschend, welche früher die eifrigsten und glühendsten Freunde und Rathgeber des Volks und der Herrscher waren; die sich auf das eifrigste zu bekämpfen und von ganz entgegengesetzten Standpuncten auszugehen schienen; die aber nach demselben Ziele, Umsturz des Alten und eigene Herrschaft strebten, indem sie mit der vorhandenen legitimen Autorität die bestehenden Verwaltungsformen bekämpften, und endlich durch die rohe Gewalt des Volkes die Autorität selbst zernichteten.

Das Festhalten an dem Bestehenden schließt aber keineswegs dessen Verbesserung nach den wirklich vermehrten Kenntnissen und Bedürfnissen der Zeit aus; es ist kein Obscurantism, sondern ein lebendiges Gefühl für Recht und Wahrheit, welches mit vollkommener Unparteilichkeit entscheidet, die Forderungen des Augenblicks nie allein hört, und ihren Ungestüm nicht für einen Rechtstitel hält, und welches nie den Grund der Dinge angreift, um das Vergnügen zu haben, die Formen zu verändern.

*) Wir verstehen unter Individuum immer den Menschen, der sich von allem moralischen Verbande und Verhältnisse los-

ersten Art zahlreich, die Verwaltung war ungenügend und oft schlecht, und eben weil das Volk sehr treu an allem Bestehenden hing, und jeden Mißbrauch als dauernd ansah, findet man in der Geschichte dieses Landes viele Aufstände bis in die neuere Zeit; doch blieb durch den großen Einklang in Lehre und Ansichten die zweite Classe der Unzufriedenen, die aus einer verschiedenartigen Lehre hervorgeht, wenig zahlreich.

Spanien war, wie die meisten neueren europäischen Monarchien, von einem nordischen eingewanderten Volke (den Westgothen) auf den Trümmern einer römischen Provinz unter der Leitung und dem Schutze der Kirche aufgebaut worden, die den Unterthanen und den Gesalbten des Herrn gleiche Lehren ertheilte, die einen höchsten Herrn und dessen bestimmte Gebote und Verheißungen verkündigt, die vom Volke Unterwürfigkeit gegen die richtende Obrigkeit fordert, und dieser solche gegen Gott auferlegt, der als höchster Richter sie einst auch richten wird. Diese Lehre war lange Zeit hindurch mit steter Rücksicht auf

---

gebunden glaubt, und sich ganz allein allem Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen gegenübersetzt, daraus allgemeine Ansichten bildet, und nach ihnen seine Rechnungen macht und schließt; ihm gegenüber stehen die Gemeinheiten, wo immer ein Verband zwischen mehreren Aehnlichen die allgemeinen absoluten Ansichten des Einzelnen zu besonderen und gemeinschaftlichen macht, und die als Familie, Corporation, Gemeinde, Staat, Kirche in Vergangenheit und Zukunft leben. —

alles Vorhandene und neu Entstehende fortgeschritten; und da es schien, als drohte der große Aufschwung der menschlichen Thätigkeit in Europa, im Staate die alten Grundlehren zu überbauen, war es ein Spanier, der es erkannte, der das Mittel dagegen mit Bestimmtheit aussprach, und sein Leben daran wendete, eine Vereinigung der gelehrtesten und gehorsamsten Männer aller christlichen Länder zu Stande zu bringen, damit Alles im Leben, in der Wissenschaft und in der Kunst Entstehende mit dem alten christlichen Zustande Europas in Einklang gebracht werde, und zum Fortbau und nicht zur Zerstörung des größten Gebäudes der Welt diene. Er erreichte seinen Zweck nicht, und verzögerte nur den nahenden Verfall seines Landes.

In der Mitte des 18 Jahrhunderts war in Spanien wie in allen andern Europäischen, wie in jedem lange schon bestehenden Staate, mancher Gegenstand, manche Einrichtung, welche entweder die stets fortschreitende menschliche Thätigkeit, oder die mit ihr auch stets gleichen Schritt haltenden Bedürfnisse herbeigeführt hatten, noch nicht mit dem allgemeinen in allen älteren Gliedern und Einrichtungen des Staates ausgesprochenen und lebenden Geiste in Einklang gebracht worden; ja manche schienen sogar in einem feindseligen Verhältnisse gegen dieselben zu stehen; und man klagte deshalb allgemein und mit Recht, das Land schreite nicht mit der Zeit fort; welches Fortschreiten keineswegs in einem Nachäffen aller Staats- und Regierungsmoden, noch in einem Verziehen der Schreier unter den Kindern der Zeit, sondern darin besteht, daß ein Staat

(oder eine Corporation) in jedem Augenblicke alle Theile, woraus er besteht, von der Zeit achten macht, und solche dagegen den Bedürfnissen dieser gemäß, zu gebrauchen weiß. Dagegen war aber auch manches von dem im Staate Bestehenden offenbar im Verfall, manches Glied verrichtete die ihm angewiesenen Functionen schlecht, lässig oder gar nicht, und manchmal sogar verkehrt, d. h. es waren Mißbräuche vorhanden, welches zu gerechten Klagen Anlaß gab — der Staat sey im Verfall — der nichts Anderes ist, als wenn in einer Gesellschaft oder einem Staate die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten, oder Functionen von den betreffenden Organen unterlassen wird. Es fand sich zwar keine Spur der Zerstörung von Menschenhand aus der Zeit, welche der Vertreibung der Mauren folgte, und ohne den Successions- und letzten Krieg würde noch jetzt bei jeder Stiftung der Stiftungsbrief liegen; dagegen war Vieles in sich selbst aus Alter zusammen gesunken, und in Kunst, Wissenschaft, Industrie und Handel hatte Spanien nur Rückschritte gemacht.

Dieses Zurückbleiben, dieser Verfall war sehr bedeutend, er hatte unter Philipp III begonnen, und besonders alle Zweige der Gesammtverwaltung des Staates in ökonomischer Hinsicht zerstört, hatte bis zu Philipp V gedauert, der ihm auch kein Ziel gesetzt hatte, wenn er gleich manches zu verbessern unternahm. Mit jedem Tage schien deshalb eine Restauration, eine Durchsicht des ganzen Staates nöthiger, damit man solche bei Zeiten beginne, ehe

das Verderben und die Auflösung bis in die Grundlagen eindringe. Ferdinand VI hatte eine solche Restauration begonnen, Karl III fühlte sich berufen, sie durchzuführen, es fragte sich nur auf welche Weise und mit welchen Mitteln und Menschen; kurz es fragte sich, ob diese Restauration einerlei Schwerpunct, Plan und Verhältniß haben werde, wie das noch Stehende des Gebäudes.

In der ersten Hälfte des 18 Jahrhunderts verließen mehrere Leute, die viel Geist und Gelehrsamkeit hatten, und zum Vorhinein den Namen der Philosophen — der Wahrheitsuchenden — in Beschlag genommen hatten, alle bisher in der neuern Zeit betretenen Bahnen, indem sie sich mit allen Dingen beschäftigten, als gebe es gar keine andere Erkenntniß als jene des Moments und jene der Sinne, als seyen die äußeren räumlichen und mechanischen Verhältnisse die Wesenheit der Dinge. Die Mathematik schien ihnen der Prüfstein und Quell aller Wahrheit, und das Studium alles Bestehenden wie dessen Erkenntniß suchten sie in seiner mechanischen Erklärung, die es dem mathematischen Calcul unterwarf. — Sie lebten am französischen Hofe; ihr leichtes Wissen, welches in allgemeinen Formeln bestand, und ihre bequeme Lehre, der sie den Namen der Aufklärung (lumières) gaben, die in den menschlichen Leidenschaften nichts als eine natürliche und folglich rechtliche Anwendung der Gesetze der Schwere und der Anziehe- und Abstoßkraft sah, gab ihnen viele Schüler. Sie nahmen auf alle historische Ueberlieferung und Kenntnisse wenig Rücksicht, räumten dem was ist, und

dem was nicht ist, indem sie alles Wissen nicht auf das Nichtwissen folgen, sondern aus dem Zweifel hervorgehen ließen, gleiche Rechte ein, und fanden auf diesem verneinenden Wege, als rechtliche moralische und religiöse Principien: daß jeder Mensch sein eigner Herr sey, daß er eigentlich Alles thun dürfe, was er thun kann, daß er sich selbst alle Beschränkungen hierin geben müsse, daß der gesellschaftliche Zustand ein willkührlicher sey, daß in ihm alle Glieder gleich seyen, und daß die Stimmenmehrheit entscheide u. s. w.; daß des Menschen Seele von dem Körper ausgehe, so wie der Verstand von den Eindrücken, die der letzte empfange, daß des Menschen Bedürfnisse der Quell seiner Rechte seyen, die demnach angeboren und unverlierbar sind, u. s. w. — Da alles in der Kirche, in dem Staate, den Corporationen und der Familie Vorhandene, da alles Bestehende — welches freilich aus einer ganz andern schaffenden Lehre hervorgegangen war, — mit dieser ihrer Lehre nicht übereinstimmte, sondern im bestimmtesten Gegensatze war, so beschlossen sie solches sämmtlich über den Haufen zu werfen, und jene Lehre auszurotten; denn es sollte nichts bestehen, als was sie kannten und lehrten, und das war die Form, die Hülle der Dinge — sie scheinen erhört worden zu seyn. —

Es war gerade um jene Zeit ein großes Geschrei um Handel und Industrie. Diese sicheren Resultate eines

langen wohlgeordneten und gesicherten Grundbesitzes, in denen sich das Vermögen des Staates nur zeigt, sollten die einzigen Quellen des Wohlstandes und des Geldes seyn, nach dem alle Regierungen, als nach dem Reelsten — so sehr verlangten. Von Handel und Industrie, die sich allein mit den Bedürfnissen des irdischen Menschen und mit der Form und dem Versenden (den Raum- und Zeitbedingungen) der Dinge beschäftigen, sich aber um deren Entstehung nicht bekümmern, wußten jene Philosophen viel zu sagen: Sie schienen in den Dingen der Körperwelt, die als die einzigen reellen — ihr einziges Studium ausmachten, so tief erfahren, daß man sich, wenn von Handel, Gewerben, und Allem, was mit Geld und Zahlen in Verbindung steht, die Rede war, an Niemanden wandte, als an sie, und diese Gelehrsamkeit bahnte ihnen, trotz ihrer Sitten, trotz ihrer Grundsätze, den Weg zu den Räthen der Fürsten, und endlich zu den Fürsten selbst; — so entstand jene monstruöse Verbindung zwischen den Königen, den Erhaltern der Wahrheit, des Rechts und des Besitzes, den alten Herren — und den Meistern und Priestern des Augenblicks, die diesem zu gebieten wußten, wenn man ihnen erlaubte, ihm Wahrheit, Recht und Besitz zu opfern.

Vier Regierungen faßten beinahe zu gleicher Zeit, in der Mitte und zweiten Hälfte des 18 Jahrhunderts *) den

---

*) Friedrich II 1740—1786. Carl III 1759—1788. Catharina II 1762—1796. Joseph II 1772—1790.

Entschluß, ihre Staaten mit den Anforderungen der Zeit in Einklang zu setzen, und alles in ihnen Bestehende so zu der höchsten Vollendung zu bringen.

Dieses an sich nicht genug zu lobende Vorhaben, welches stets das Streben aller wahrhaft christliche Könige war, denen ihr Glaube das Ringen nach Vollkommenheit und Verbesserung gebietet, irrte in der Wahl der Mittel. Sie wählten jene Lehre und jene Lehrer, die mit der ihnen eignen Unwissenheit und Unfähigkeit die Dinge zu sehen, wie sie sind, in dem am frühesten und vollkommensten constituirten Staate Europas (Spanien), in einem aus verschiedenen ähnlichen, nicht auf gleicher Ausbildungsstufe, aber unter einem Regentenstamme stehenden, durchs Recht zusammengehaltenen alten Staatenverein (Oesterreich), in einem eben erst selbständig gewordenen, sich durch Eroberung ausdehnenden Reiche (Preußen), und in einem weiten, in seiner Kindheit stehenden und in seinen wesentlichen Theilen nicht ausgebildeten Staate (Rußland), d. h. in vier höchstverschiedenen Gesellschaften, gar nichts als einen und denselben Gegenstand, eine unter den Fesseln des Aberglaubens und Unwissenheit darniederliegende Menschenheerde sahen. So sollten also diese Staaten nach den Lehren der neuen politischen Schule eingerichtet werden, um dadurch die Verwaltung zu vereinfachen, den Ertrag zu erhöhen, und zu gleicher Zeit die große Masse durch verbesserten zeitlichen Besitz (Industrie, Handel ꝛc.) und durch Aufklärung — sollte es auch gegen ihren Willen, und mit Gewalt geschehen — glücklich zu machen,

Die philosophischen Rathgeber priesen jene Regenten den Halbgöttern gleich — sie schrieen von Aufklärung, Wissenschaft, Rechtlichkeit, Humanität, und Kosmopolitism, als ob früher kein Licht in die Welt gekommen sey, keine Wahrheit gelehrt, kein Gesetz eingeschärft, keine Nächstenliebe gepredigt worden wäre, und keine Christenheit existirt hätte; als ob man früher das Gute nie gewollt und gesucht, kurz als ob früher weder Staat noch Gesellschaft vorhanden gewesen wäre; und lachten dabei über jene, die von Gottes Gnaden über die Menge gesetzt, sich nicht auf göttliche Gesetze, die bekannt sind, sondern auf die Gesetze der menschlichen Vernunft und somit auf den Ausspruch der Menge stützten, und dadurch ihre eigene Macht und alles Bestehende untergruben. Von jener Zeit sprach statt der innern die öffentliche Stimme, fing bei den Herrschern das Buhlen um die Volksgunst und die öffentliche Meinung an, die verworfene Schriftsteller einem Regenten leicht streitig machen können, — und somit begaben sich die Könige unter das Gesetz der Völker und den Spruch der Schriftsteller.

Wie Joseph, Catharina, und Friedrich, wendeten Carl III und seine Minister die Lehre der philosophischen Schule der neuesten Zeit, die Resultate der alleinstehenden menschlichen Vernunft auf den Staat, die Gesellschaft und Verhältnisse an, die aus ganz andern und mit dem Glauben verträglichen Lehren hervorgegangen waren. Carl und Joseph, Katholiken und Häupter katholischer Staaten, gaben sich — besonders der letztere — mit dem red=

lichsten Willen, der größten Aufopferung und aus Pflichtgefühl, mit einer beweinenswerthen, uneigennützigen Verblendung den Lehren hin, deren einladendes Aeußere sie das in ihnen verborgene Gift nicht ahnen ließ. Catharina war weit entfernt, den Philosophen zu trauen; — wie Peter der Große von Holländern und Genfern — entlehnte sie von ihnen nur die Handgriffe, um ein rohes Volk, dessen kirchliches Oberhaupt und Mittelpunct sie war und blieb, durch schnelle Dressur jenen Völkern gleichzustellen, wo alles Regieren sich darauf zu beschränken schien, den Unterthan mit Erfolg in Industrie und Handel dienstbar und einträglich zu machen.

Friedrich regierte in einem Lande, dessen religiöser Zustand das Volk in lauter Individuen zerspaltet hatte, er regierte ohne auf etwas Ueberirdisches Rücksicht zu nehmen, und gelangte zu einem hohen Rufe; allen materiellen Behelf des Staates vervollkommnete und vereinfachte er, und brachte den Triumph des menschlichen Geistes und der Industrie zu Stande; er machte aus dem Staate eine sinnreiche treffliche Maschine, deren Schöpfer, Gott und Feder er war, und die nach seinem Tode todt war, obschon die Form fortbestand. Kaiser Josephs große Plane scheiterten an dem Widerstande aller der noch lebenden historischen Körper und Einrichtungen, welche sie für todt ansahen und beerben wollten — hätte er mit seinem Geiste, seiner hohen Achtung für Alles, was er für recht, und seiner Unterwerfung unter Alles, was er für wahr ansah, mit seiner Thätigkeit, seiner Aufopferung und der Kraft,

die daraus hervorging, mit seiner großen Seele und ausgezeichneten Eigenschaften die Wahrheit statt des Scheins ergriffen, und dadurch alles Lebendige, was er in dem reichen Nachlasse der großen Maria Theresia fand, benutzen können, so wäre er zum Retter Europens geworden, und hätte Friedrich II und alle späteren Angriffe mit den guten alten Waffen statt der neuen — jenen des Feindes nachgebildeten — bekämpft.

Dem Unternehmen der Minister Carl III standen noch größere Hindernisse im Wege: diese aufgeklärten Leute fanden sich in ihrem Vaterlande ganz allein, waren ihm ganz fremd; die Art, wie der öffentliche Unterricht bisher von einer einzigen Corporation ausgespendet worden war (die hier den Zweck ihres Stifters erreicht zu haben schien) und welche allgemeine Einheit der Lehre und Gehorsam gegen die Regierung verbreitet hatte, machte es unmöglich, daß jene philosophischen Rathgeber viele Mitarbeiter, geschweige ein großes Heer von Jüngern hätten finden sollen. Diese Lehreinheit, die große Zahl von Gütern, welche moralische Personen (König, Kirche, Städte, Gemeinden, Adel, und im Erbverbande stehende andere Familien) zu Besitzern hatten, die reichen historischen Erinnerungen, die Eintheilung in Provinzen mit verschiedenen Rechten, die durch vieljährige Dauer und Handhabung vielfältig und local ausgebildeten Rechts- und Verwaltungsverhältnisse, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten des Landes; lauter Dinge, die vor der lebenden Generation schon vorhanden, und von ihr geachtet

und geliebt wurden; vor Allem aber der Nationalcharakter eines an Bedürfnissen armen, an Erinnerungen reichen, gegen alle Fehler des Geistes und Stolzes und der Trägheit nachsichtigen, und gegen alle gemeinen Laster der Sinnlichkeit strengen Volkes, welches mehr in seiner Vergangenheit als in der Gegenwart lebte, schienen den Planen der Neuerer unendliche, unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen. Es war hier Alles zu thun — das Volk bot ihnen keinen Stützpunct an.

Man mußte sich vor der Hand beschränken, sich einstweilen mit den körperlichen Dingen zu beschäftigen, mit dem Besitzstande und dessen Benutzung und der Verwaltung des Staates, die in den Händen der Regierung lagen, während eine geistige Umformung durch die Trennung der Lehreinheit, durch die Aufhebung der Jesuiten vorbereitet wurde. Vielfältig wurde auf Carl III eingewirkt, um ihn zu diesem Schritte zu bewegen, und dieses größte Ereigniß seiner Regierung — die Vertreibung dieses Ordens — geschah auf eine Art, der alle Gerechtigkeit und Nächstenliebe fremd waren, und lieferte den ersten großen Beweis, welches die Menschenliebe der Philosophen ist, und wie sie ihre eigenen Gebote gegen ihre Feinde beobachten. Einige tausend angesehener Männer, als Geistliche und als Lehrer der Gegenstand der Verehrung des Volks und der Jugend und für den öffentlichen Unterricht unentbehrlich, wurden in der ganzen spanischen Monarchie, alle in derselben Nacht (2. April 1767), zu derselben Stunde, ohne alle öffentliche Anklage, ohne allen Proceß, gefangen ge=

nommen, des Ihrigen beraubt, ohne Rücksicht auf Alter und Krankheit nach dem nächsten Hafen gebracht, dort gleich den ärgsten Missethätern in Schiffen aufgehäuft, und nach dem Kirchenstaate gebracht und auf ewig verbannt. Ein Gegenstand der Ehrfurcht des Volkes, eine Autorität war mit Füßen getreten worden; alle Ehrfurcht, alle Autorität war erschüttert, und als gar keine Rechtfertigung dieses Schrittes erschien, war das Rechtsgefühl der Nation verletzt. Sämmtliche Unterrichtsanstalten waren verwaist, wenn man auch nach und nach Lehrer fand, so war doch die Einförmigkeit, der Einklang der Lehre, des Unterrichts dahin, und manche von den neuen Lehrern kamen von oder gingen zu der neuen Lehre. Vor Allem aber hörte das Lehren durch Autorität auf, und trat der verderbliche wechselseitige Unterricht ein, wo aus des Lehrers individuellen Ansichten und Zweifeln und des Schülers Unwissenheit und Eitelkeit, das Licht kommen soll.

Während dieses vorging, beschäftigte die Staatsverwaltung die Neuerer unausgesetzt, und sie brachten neues Leben in dieselbe; mit großem Eifer ward Alles, was im Staate vorhanden ist, genau verzeichnet, um es gleich auffinden und benutzen zu können; früher als das ganze übrige Europa, und gründlicher und bestimmter als je in einem andern Staate, wurden schon 1768 Zählungen von allem Lebenden und allem Besitzthume veranstaltet, durchgeführt und stets aufs neue durchgesehen. Alles, was man mittelst dem — durch langen sichern Besitzstand — gegründeten National-Wohlstand thun kann, ward un-

ternommen, und eine centralisirte Büreaukratie eingeführt, die den ganzen Staat in Tabellen vor sich liegen hatte; — doch ließ man die Provinzial-Verfassung bestehen, und wirkte nun vielfach auf- und durch dieselbe.

Aranda, Florida Blanca, Campomanes, Jovellanos, machten als Meister, Gehülfen und Rathgeber die Regierung Carls III höchst glänzend; alle neueren Entdeckungen der neuen Weisheit in Administration, Schulen, Handel, Gewerben, Kunst, Ackerbau, wurden, so viel es die Umstände erlaubten, schnell und mit großem fruchtbaren Aufwande ausgeführt und ins Leben gerufen. Viel Gutes geschah — vieles auf falschem Wege; denn Alles ließ sich mit den in Spanien vorhandenen reichen Elementen auf den vorhandenen Grundlagen aufbauen; doch diese wurden angegriffen.

Ueberhaupt bilden die spanischen Schüler der französischen Philosophie eine eigene Schule, die viel kräftiger, tiefer und consequenter denkt und handelt, als jene.

Die Colonien waren von jeher mehr dem Willen der Minister unterworfen und gehorsam, als das Mutterland, — dort wirkten sie vorzüglich nach ihren Planen; eine neue Eintheilung ward vorgenommen. Durch Errichtung eigener Truppen wurden die Colonien in ihrer Vertheidigung von dem Mutterlande unabhängig, die Bekehrung der Indier hörte auf — man machte jene weiten Reiche zugänglich, und jetzt zeigte sich schon, daß dort im Stillen große Staaten entstanden waren. Der Handel ward wie die Industrie begünstigt, und beide (1765 — 1774 —

1779, besonders seit dem Comercio libre 1778) die Einkünfte verdreifachten sich, und würden sich, ohne die Kriege, verzehnfacht haben. Vor Allem wurden aber die Unterrichts-Anstalten vermehrt und in ihrem Sinne verbessert, man lehrte auf ihnen vorzüglich die sciences exactes, die atomistischen Naturwissenschaften (in denen von Recht und Pflicht gar keine Rede ist, sondern nur von Nothwendigkeit und natürlichen Gesetzen). So wurden die Colonien durch die Verwaltung vorbereitet, von ihrem alten Mutterstaate abzufallen, und der Keim, nicht zu einem wohlgeordneten, freien Zustande, sondern zu jener endlosen Anarchie, die jetzt herrscht, gelegt. Humboldt bezeugt es, und der Mercurio peruviano mehr als er, daß die amerikanischen Spanier sehr liberal unterrichtet waren und dachten, daß sie vor dem europäischen Spanier große Fortschritte in der Aufklärung gemacht hätten — und die neueren Ereignisse haben es sattsam bewiesen; daß man aber in jenen neuen Gesellschaften und Staaten die Axt an die Wurzel gelegt habe, erkennet man nicht.

Doch kehren wir zu Carl III zurück. — Die Finanzen wurden geordnet und zeigten im Frieden Ueberschüsse, die man zur Erbauung vortrefflicher Straßen durch das ganze Reich, zu großen Bauten, zur Verschönerung der Hauptstadt verwandte; das Heer ward neu geordnet, und auf einen guten Fuß und zahlreichen Stand gebracht. (40,000 Mann Milizen, 80,000 Infanterie, 12,000 Pferde, 5000 Artillerie, 10,000 Garden.) Die Flotte ward zahlreich (80 Linienschiffe, 50 Fregatten, 100,000

Mann); die Marine hochgelehrt *) und theoretisch die gebildetste. (Agar und Ciscar, Schiffscapitaine, wurden 1812 zu Cadix Regenten des Reichs.) In allen Städten errichtete man patriotische Gesellschaften für Industrie, Handel und Ackerbau, um mit allen Entdeckungen der Zeit fortzugehen und die Naturwissenschaften zu verbreiten, in welchen man die in den französischen Oekonomisten enthaltenen Grundsätze studirte und commentirte. Die Verwaltung gab Befehle über Befehle, Verordnungen über Verordnungen, um Alles zu verbessern und zu verändern; es schien als habe sie ganz andere Ansichten als die Masse der Nation, auf welche sie überall büreaukratisch einwirkte, wobei natürlich die alten Collegien und collegialischen Formen litten und vernachläßigt wurden, ohne daß man gewagt hätte, solche aufzuheben.

Alle auswärtigen Verhältnisse waren jenen zu Frankreich untergeordnet; ein kostspieliger Krieg gegen England die Folge des Familienpacts, und ein noch kostspieligerer und höchst unpolitischer — jener für die Unabhängigkeit Nordamerikas — brachten ein französisches Heer auf spanischen Boden (zur Belagerung von Gibraltar), philosophische Grundsätze in manche Köpfe der Gesellschaft Madrid's, des Heeres, und der Flotte; hemmten den Aufschwung der Industrie und des Handels, und hatten

*) Die Reisen von Malaspina und Guadra, die Arbeiten des hydrograpischen Bureaus liefern Beweise.

die Unabhängigkeit einer Colonie von der Metropole in Europa zu Folge, und ein großes Deficit in den Finanzen.

Um dieses auszufüllen, belegte man die geistlichen Güter mit sehr hohen Steuern und machte Schulden; und da dieses nicht auslangte, da die Erhöhung der bestehenden Einnahme, die Anticipation der zu hoffenden nicht genügte, schritt man endlich zum Verkaufe eines Theiles des gesammten Besitzstandes und Vermögens, und griff durch den Verkauf geistlicher Besitzungen allen rechtmäßigen Besitz auf die verderblichste Weise an. Die Organe der Regierung erklärten und bewiesen den Weltlichen, daß die Geistlichkeit zu viel besitze, daß man ihr mit Recht etwas abnehmen könne; bezweifelten die Gültigkeit ihrer Rechtstitel, und nahmen wirklich einen Theil ihres Besitzes weg. Es erhoben sich aber schon Stimmen, die auch die anderen Rechtstitel zu sehen verlangten, die behaupteten, das Volk müsse einsehen, daß der hohe Adel gar zu viel, und die Grundbesitzer zu viel besäßen, daß die Gemeindegüter und Domänen verkauft werden müßten, und andere sprachen, des Königs Einnahme sey doch auch zu groß.

Doch war am Ende der Regierung Carls III die Verwaltung und Alles, was von ihr abhängt, und somit die Benutzung des früher Vorhandenen und Gegebenen im kräftigsten, blühendsten, wohlgeordnetsten Zustande. Jedermann freute sich darüber, und nur Wenige fühlten, daß der Grund, der dieses alles getragen habe, wanke; daß

die Grundlage des bisherigen Bestehens, die Lehreinheit, die Heiligkeit des Besitzes, die Achtung vor dem Gewohnten und das Vertrauen zu dem Bestehenden, kurz, daß die moralischen Basen des Staats, die Grundlagen des Entstehens, untergraben worden waren.

Doch hatten alle Veränderungen meist nur in der Hauptstadt, den Schulen, den Colonien und den Handelsstädten auf den Gang des täglichen Lebens Einfluß, und die Provinzen und besonders der Landbewohner ahneten kaum eine Veränderung, seine Achtung gegen Gott, den König und für sich selbst blieben stets dieselben — und folglich sein Zutrauen.

Carl III war stets ein würdevoller Herr und König, umgab sich stets mit dem der Krone gebührenden Ceremoniel, und erinnerte dadurch an jene früheren spanischen Könige aus einem andern Hause, die in Europa eine so glänzende Rolle gespielt hatten, und dasjenige erbauten oder mit den Waffen erhielten, was seine Rathgeber untergruben. Man kann ihm keineswegs guten Willen und große Eigenschaften absprechen; was man ihm als gut und recht darstellte, führte er mit Kraft und Besonnenheit aus, — seine Regierung war nicht geliebt, aber sie war glänzend, und das genügte dem Spanier, — seine Verwaltung war geachtet. Die Nachwelt, welche die einst in Europa so hoch gefeierten Namen Aranda, Campomanes, Florida Blanca richten wird, ist jetzt schon herangereift — wer bewahrt oder aufbaut, gegen den ist die Mitwelt leicht ungerecht, denn das Bestehen und lang-

same Aufkeimen befremdet Niemanden und zieht Niemandes Aufmerksamkeit auf sich.

Carl III starb (1788), ihm folgte Carl IV, der in einem herkulischen Körper, einen gesunden Verstand und heiße Leidenschaftlichkeit trug. Man hatte absichtlich — um ihn von allen Geschäften zu entfernen — schon während der Regierung Carls III seine Liebe zum Weidwerk bis zur Leidenschaft gesteigert. Tagtäglich ging er zweimal auf die Jagd, und der Prinz kam Mittags hungrig, Abends schläfrig zu Hause, und zu seiner Gemahlin, deren Geist und Sinne diese Lebensart ihres Gemahls gleich mißfiel, und die sich dafür (die Sage will so,) schon unter Carl III anderweitig entschädigte; Carl IV führte dasselbe Leben fort, welches der Infant Don Carlos geführt hatte; seine Beschäftigung blieb die Jagd; sein Hofstaat umringte ihn, die fremden Gesandten erschienen, während er Mittags seinen Heißhunger befriedigte, die Minister kamen Abends, wenn er ermüdet dem Schlafe nicht widerstehen konnte; gern überließ er Andern alle die Last der Geschäfte; Carl III Minister wurden beibehalten und arbeiteten emsig nach ihren Planen fort. Aranda brach mit der Königin, als er ihren Günstling und ihren Einfluß entfernen wollte, er fiel, und Carl dem IV ward der Mann als Träger aller der Last der Verwaltung des Staates, von der gewandten Königin vorgeschlagen und gegeben, den sie selbst seiner Reize und Annehmlichkeit halber erwählt hatte, ihr zu helfen, ihre Einsamkeit und Langeweile zu ertragen. — Don Manuel Godoy war ein kräftiger Jüngling von gesundem

Körper und Geist, sonst ohne ausgezeichnete Eigenschaften, und seine Erziehung ward ihm zuerst und allein durch die Gunst seiner Gebieter, und in seinem Audienzsaale, wo er auch alle seine Kenntnisse schöpfte. Gewandtheit lernte er er von seiner Gebieterin, Starrsinn von seinem Gebieter, und ein unbeschränktes Vertrauen in seine Macht von Schmeichlern und Bittstellern. Was von den Einrichtungen seiner Vorgänger aus der Zeit Carls III zur schnelleren Ausführung des Willens des Herrschenden eingeführt worden war, wurde beibehalten; alles Andere blieb sich selbst überlassen; das Neue zerfiel oder wucherte, das Alte stellte sich wieder her oder zerfiel ganz, je nachdem das eine gewurzelt hatte, das andere verletzt worden war. Von einem Manne wie Godoy kann man keinen festen Gang, keinen durchgreifenden Plan erwarten, sondern ein stetes Streben, nur die Bedürfnisse des Moments zu befriedigen, ein sich Loskaufen von den Forderungen der Zeit, aber keine Vorsicht für die Zukunft, keine Rücksicht auf alles dasjenige, was erkannt und aufgesucht werden muß. — Der erste Minister brauchte und bedurfte für seine Gebieter und den Staat nichts als Geld; es bekommen — gleichviel wie — hieß ihm regieren; für sich wünschte und begehrte er nichts, als Frauengunst und Geld, sie erlangen, hieß bei ihm verwalten. Er war nicht grausam, — wer ihm im Wege stand, ward verschickt, befördert, versetzt, verbannt, jede einträgliche zu vergebende Stelle mehrte seine Titel und Einnahme, und die schönen Frauen wurden zu Bittstellerinnen in seinem Audienz-Saale. Die Moral der Hauptstadt litt, alle

rechtlichen Leute flohen, etwas in ihr oder mit der Regierung zu thun zu haben, das Ansehen der Angestellten verminderte sich durch die Art, wie die Stellen vergeben wurden; der Hof schien keine Gnaden und Belohnungen mehr zu ertheilen, keine Bedienstungen anzuvertrauen, sondern Pensionen und Leibrenten zu verkaufen, und eine Reise in die Hauptstadt, machte in den Provinzen jeden Mann, der dahin zog, anrüchig, und die Frauen ehrlos. So blieb die Hauptstadt nicht länger das Vorbild des Landes, man konnte sich gar keine Täuschung über sie erlauben; die Achtung für die königliche Familie war dahin, für den schwachen König hatte man keine Ehrfurcht, zur Regierung kein Zutrauen. Die Bedrückungen derselben und der Eigenwille des Ministers hatten Abneigung bei dem Volke, seine Parteilichkeit Mißgunst und Haß bei den höhern Ständen und Angestellten erregt; man war allgemein unzufrieden, und da man gar nicht hoffen konnte, der König würde je den Friedensfürsten fallen lassen, so richteten sich alle Blicke, ruhten alle Hoffnungen auf Don Ferdinand, den Prinzen von Asturien, den man im Pallaste gedrückt und gehaßt wußte, und mit warmem Antheil bedauerte.

Das altgläubige Spanien und der katholische König hatten zuerst von allen europäischen Staaten Frieden mit dem neuen Frankreich geschlossen, welches kaum erst erklärt hatte, es gebe ein höchstes Wesen. Es waren die materiellen Ansichten des Augenblicks, die von der Politik aus Tabellen herausgeziffert wurden, welche diesen Frie-

den schließen machten, er gab Don Manuel Godoy den Titel des Friedensfürsten, trennte Spanien aufs neue von Europa, wie der Friede der Pyrenäen, und entzweite es mit England. Von ihm innerhalb seiner Küsten eingefangen, waren seine Colonien getrennt, ging sein Handel, seine Jugend nach Frankreich. Die Spanier hatten die Franzosen, da wo der Mann und wo die Nationen immer achtbar erscheinen, auf dem Schlachtfelde achten gelernt, Spanier dienten als Freiwillige unter Moreau. Der lächerliche Feldzug gegen Portugal und die Reisen des Hofes führten den Friedensfürsten und den Hof in die Provinzen, ließen dabei in der Nähe sehen, was vordem in der Hauptstadt eingefangen blieb, man verachtete beide, dagegen schätzte man den großen Feldherrn und Alliirten um so höher, überließ sich einer Art von Verehrung für ihn, und blickte auf Don Fernando und ihn zugleich, wenn man etwas von der Zukunft und der Wiederherstellung des Vaterlandes hoffen wollte.

Der Verwalter Spaniens für Frankreich, Godoy, hatte 1805 mit seinem Committenten gebrochen, und gethan, als wolle er sich dessen Befehlen entziehen, es kam zu einer Aussöhnung, die 1807, den 27 October *), auf Kosten Portugals und Spaniens die Erhöhung Godoys, und wahrscheinlich noch andere große Veränderungen herbeiführen sollte. Ein französisches Heer rückte in Spanien ein, besetzte die Küsten und Festungen, und zog ge-

*) Tractat von Fontainebleau.

gen Portugal, während die Blüthe des spanischen Heeres nach Deutschland und der Rest an die Grenzen Portugals gesendet wurde. Man mißtrauete sich wechselseits, der unglaubliche Proceß *) des Prinzen von Asturien kam, und brach alle Pläne; anstatt den Prinzen zu stürzen, oder ihn in den Augen der Nation herabzuwürdigen, lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, und Alle, die als Feinde des der Nation angehörenden Thronerbens gehandelt hatten, wurden allgemein als Feinde des Staats angesehen. Das Urtheil über Godoy und über Alles, was ihm anhing, war gefällt. — Der Hof war unschlüssig über seine Plane, man sprach von der Ueberschiffung nach Amerika, als die französischen Truppen sich der Hauptstadt näherten; aufgehetzt oder aus eigener Bewegung sprach das Volk seine Meinung, seine Hoffnung aus (17 März 1808), sie hieß Don Fernando VII. —

Carl IV, der endlich selbst sehen, denken und handeln mußte, als Godoy gefangen war, entsagte zu Aranjuez **), und ging dies gleich dem Verlangen nach dem neuen König zuvor, so war es doch nur eine natürliche Folge des Falls Godoy's, der — Jedermann wußte es — statt Carl IV geherrscht hatte.

---

*) October 1808. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Verhaftung des Thronerben die allgemeine Aufmerksamkeit auf die alte vernachlässigte Verfassung des Staates lenkte, und Jedermann von der Nothwendigkeit der Zusammenberufung wirklicher Cortes des Reichs sprach.

**) 19 März 1808.

Werfen wir einen Blick auf Spanien. Im Auslande war es ohne politische Achtung, ohne alles Gewicht, vergessen, ein Meyerhof hinter Frankreich. — Seine Verhältnisse zu Frankreich waren dem Volke im Innern nur wie Geldverhältnisse vorgekommen, und es scheint dem Spanier so wenig ehrenvoll sich bezahlen zu lassen, daß er solche kaum für schimpflich für seine Nation hielt. Die Küsten waren durch den Krieg verarmt, der Schmerz über den Verlust der Flotte bei Trafalgar war durch den schönen Bericht Villavicencio's entkräftet, durch den Haß gegen die Treulosigkeit der französischen Flotte zerstreuet, und durch den schimpflichen Ausgang der englischen Expedition gegen Buenos-Ayres vergessen worden. Die Finanzen waren in einem zerrütteten Zustande, die Ausgaben überstiegen die Einnahme um das Doppelte, durch die Vales verzehrte man diese zum voraus; die Geistlichkeit versteuerte und versteuerte allein ihre Güter mit päpstlicher Einwilligung, die Regierung hatte sich der Capitalien aller Banken, aller Handelsgesellschaften u. s. w. bemächtiget, und durch ihren Credit ersetzt, diesen aber dabei verloren, und jene zu Grunde gerichtet. Alle Gelder und Capitalien der Kirche, der frommen Stiftungen, der Schulen, der Gemeinden, der Corporationen, der Majorate und der Minderjährigen waren in die Staatscassen gewandert, und alle hatte die Verwaltung verzehrt, ihre Zinsen waren zu Staatslasten geworden, man zahlte sie aber nicht, woraus der Verfall aller jener gemeinsamen In-

teressen, der Ruin aller jener Bevormundschafteten hervorging.

Aber der territoriale Besitzstand der Privaten, der Grund, der Alles trug, war noch nicht geändert; die Kirche allein hatte darin verloren, war noch mehr bedroht, und es waren doch schon Zweifel an der Sicherheit des Besitzes in viele Gemüther gekommen.

Die neue Schule war nicht müßig gewesen, Jovellanos agronomische Arbeiten, die für eine zu errichtende Colonie als agrarisches Gesetz hätten dienen können, die aber eine gänzliche Umwälzung aller in Spanien vorhandenen Verhältnisse verlangten, wurden von Denen, die nichts als Wünsche und Meinungen, und Jenen, die zuviel, also auch Langeweile und falsche Ansichten haben, gelesen und gerühmt *).

Jovellanos berühmteste Schrift (ein vom Rathe von Castilien verlangtes, von der patriotischen Gesellschaft in

*) Seine Grundsätze wurden durch patriotische Gesellschaften verbreitet, denen jedoch darin hauptsächlich der praktische in allen älteren Einrichtungen ausgesprochene, nur von der neueren Verwaltung mißkannte und verfolgte, Gedanke von der Begutachtung oder Vertretung der Interessen durch die Interessirten gefiel. Es darf nicht übersehen werden, daß Municipal- und Provinzial-Verfassung in Spanien sich sehr früh ausbildeten, und von allen Staatseinrichtungen allein, der drückenden und zerstörenden Vormundschaft der Verwaltung, welche Kirche und Adel daniederhielt, entging; dies ist der Schlüssel zu Vielem, was war und was jetzt geschieht.

Madrid demselben im Jahre 1795 übergebenes Gutachten über die Vervollkommnung des Ackerbaues und die Ackergesetze) ist eines der merkwürdigsten Zeichen der Zeit, ein Beweis, welche Früchte die Regierung der Philosophen getragen, in welche feindselige Stellung sie die denkenden Leute, und die Verwaltung gegen die Masse des Volks und alle bestehenden Rechte und Verhältnisse gesetzt hatte. Dieses Werk, welches ihn die reinste Vaterlandsliebe schreiben ließ, die aber zu gleicher Zeit aus der lauteren Quelle der wirklichen, vaterländischen, bestehenden Rechte, Gesetze und Verhältnisse, und der unlauteren der allgemeinen Theorie der atomistischen, atheistischen Philosophie schöpfte — worin von der Spoliation der Kirche, der Krone, der Gemeinheiten, von der Aufhebung aller Corporationen und Fideicommisse, jener Begründung der Zukunft, von unbedingter Handels- und Gewerbsfreiheit gehandelt wird, worin sich Anklänge von allgemeiner National-Repräsentation und Ackervertheilung finden, kurz worin von allem Neuesten und Letzten der neuen Lehre, mit einer Gründlichkeit, Tiefe und Bestimmtheit, einer historischen Begründung und localen Anwendung die Rede ist, welche den Professoren an der Seine stets fremd blieb; und die mit allem Bestehenden, vielfach Verschränkten, durch die Zeit Modificirten, als ganz einfach und eben entstanden im bestimmtesten Widerspruch stand, und eine Geschäfts- und Dienstinstruction für eine zukünftige Revolution von oben war, — dieses Werk hat in Spanien unendlich viel geschadet, indem es die neue Generation

das Bestehende verachten lehrte, und die gutdenkenden Aelteren an dessen innerer Güte (von Formen und Mißbräuchen ist die Rede nicht) zweifeln machte. Er macht in demselben die merkwürdige Aeußerung: „der ganze Zustand der Lehranstalten, die alle andern Wissenschaften den religiösen und moralischen Ansichten unterordnen, macht es unmöglich, die physischen und mathematischen Wissenschaften genügend zu lehren; jene Schulen müssen ganz gestürzt werden, dann wird es vielleicht möglich seyn, die intellectuellen (moralischen) Wissenschaften mit jenen, welche die Demonstration zulassen, zu vereinigen, und dadurch den Unterricht zu erneuern; bis dies aber geschieht, muß in jeder Stadt, in jedem größeren Flecken auf Kosten der Gemeinde eine Schule errichtet werden, auf der die nützlichen Wissenschaften (die mathematischen) gelehrt, und technische Kenntnisse für Ackerbau, Industrie u. s. w. verbreitet werden, die ohne Vergleich nützlicher seyn müssen, als die bisher dort bestehenden lateinischen und philosophischen Schulen." Die Cortes von Cadix haben die Plane Jovellanos ausgeführt, und seine Dienste durch ein eigenes Decret anerkannt, welches erklärt, er sey ein um sein Vaterland hochverdienter Mann.

Die Schulen, noch immer verwaist durch die Verbannung aller Jesuiten, waren sehr ungleich; hin und wieder fand sich ein guter Lehrer, hier und da ein strenger Schul- und Disciplinar-Chef; aber der öffentliche Unterricht war vernachlässigt und anerkannt ungenügend; patriotische Schulen der patriotischen Gesellschaften verbreiteten

technische Kenntnisse; pestalozzische Schulen wurden in den Regimentern eingeführt. Doch Lesen und Schreiben ist seit jeher in Spanien allgemein verbreitet; es war nicht sowohl die Erziehung, noch der erste Unterricht, es war der höhere, über den man klagte, — und Handelsleute und vorzüglich die Angestellten schickten ihre Kinder nach Frankreich, damit sie etwas Ordentliches lernen sollten und konnten.

Der Adel war streng getheilt in den Adel des Hofes und jenen der Provinzen — in den letzteren lebten jene, die Titel*) hatten, meist in den Hauptstädten; jene, ohne Titel und Grundvermögen, waren nicht streng vom Volke getrennt, — jene, ohne Titel und mit Grundvermögen, lebten nahe bei ihrem Besitze in den kleineren Orten, auf altgewohnte Weise fort, ohne den Umschwung der Dinge in der Welt zu ahnen. Von der Wiege ging der Erstgeborene nur durch das Stammhaus, die Nachgebornen aber seltener durch die Kirche, meist durch die Armee

*) Es gibt in Spanien keine Titel, die nicht an einen bestimmten Besitz geknüpft wären, und von ihm den Namen trügen, oder ihm denselben gäben: oft ist es nur ein Haus, dann steht das Wort Casa im Titel. Nur der Besitzer der Grundlage des Titels führt diesen — welches den Nachgebornen in der Gesellschaft keinen Rang gibt, der im Widerspruche mit ihren Einkünften steht, und ihnen erlaubt haben würde, sich allen bürgerlichen Beschäftigungen zu widmen, wenn andere Vorurtheile nicht im Wege gewesen wären.

und Flotte in den Sarg. Der Hofadel und besonders die Granden, seit langer Zeit von den Königen an eine äußerst strenge Dienstbarkeit und an eine allgemeine väterliche Aufsicht auf all' ihr Thun und Lassen gewöhnt, fühlten sich in dem einzigen Ersatze für so große Beschränkungen — in ihren Ehren — durch die schnelle Erhebung und die Arroganz Godoy's gekränkt. Sie waren aber ohne allen Einfluß, da sie nie (ohne Erlaubniß, die meist versagt wurde) in die Provinzen oder auf ihre Besitzungen gehen durften, welche noch dazu meist in schlechter eigener Regie, und nicht verpachtet waren; wodurch der Adel, wie in England, einen Berührungspunct mit, und eine große Clientel unter dem Volke gefunden hätte. Nur wenige Adeliche reisten, und thaten sie es, so brachten sie entweder Ansichten, die ganz unpraktisch waren, oder Verworfenheit des Geistes und der Sitten nach Hause.

Die Geistlichkeit trennte sich ebenfalls in Hof- und Landgeistlichkeit; die erstere war aber sehr gering an Zahl und bestand beinahe allein aus Ordensgeistlichen, da die Bischöfe in Spanien ihren Sitz in der Regel nie verlassen.

Die Bischöfe der spanischen Kirchen sind so sehr geachtet, als achtungswerth; der Umstand, daß man, um Bischof zu werden, eine gewisse Zahl von Jahren der Seelsorge oder den Wissenschaften als Pfarrer oder Professor gedient haben muß, brachte — wenn nicht (und dies geschah beinahe nie) besondere Hofgunst eintrat — nur sehr fromme und gelehrte Leute an die bischöflichen Kirchen.

Die mit der Seelsorge beschäftigte Weltgeistlichkeit war vortrefflich; die Bischöfe hielten streng auf Disciplin und hatten große Gewalt. — Die meisten Monumente, die Anstalten zum öffentlichen Besten tragen den Namen und Stempel der Kirche, der man beinahe alle Anstalten für Erziehung, Gesundheit und Verschönerung der Städte verdankt. Es gab, besonders aber im südlichen lange von den Mauren besessenen Spanien, verhältnißmäßig mit den andern Ländern nur wenig Abteien und Klöster, wo man sich den Wissenschaften widmete; die höheren Stände waren dem geistlichen Stande abgeneigt; — desto mehr Convente für Bettelmönche gab es in Spanien, die das Volk als Sinecuren für seine Kinder ansah. In den Klöstern verfiel die Disciplin außerordentlich, besonders seit die Orden ohne alle directe Aufsicht von den Generalen *) waren. Von allen Seiten verlangte man Herstellung der Disciplin bei den Mönchen und den Anstalten zum öffentlichen Unterrichte, damit solche ihrer Bestimmung wieder genügen, und als eine der festesten Stützen des Staates dienen könnten, allein umsonst.

Es schien, als habe man der Geistlichkeit in Spanien durch die Aufhebung der Jesuiten alle Kraft genommen — die Unterrichtsanstalten erholten sich nie — die großen friedlichen Eroberungen durch die Missionen hörten auf und verfielen, — wie sicher sie aber gewesen, geht daraus hervor, daß die bekehrten Indianer ohne Ausnahme Roya-

*) Seit Carl III.

listen waren, und es meist noch sind, denn der rohe Mensch erkennet leicht, daß er der Autorität wie der Freiheit bedarf, und nur der verdorbene will von keiner Autorität etwas wissen, und strebt nach Licenz. Der König hatte stets auf die Kirche in den Colonien die ausgedehnteste Autorität ausgeübt; das Concordat von 1753 (Ferdinand VI, Benedict XIV) erlangte für Spanien beinahe dasselbe, und Alles, was man in andern Staaten je gewünscht hat, und was ohne Zerstörung der Glaubenseinheit geschehen kann. Der Papst überträgt dadurch alle seine Rechte über das Zeitliche der Kirche und die Ernennungen an den König, alle Bullen, alle Ansuchen zu Rom gehen durch die spanische Botschaft und den Rath von Castilien u. s. w.

Die erste und mächtigste Feder der ganzen Verwaltung Spaniens war und blieb bis 1820 die Kirche *), — der König hatte großen Einfluß auf sie, besonders durch das Recht, zu allen Stellen zu ernennen (52 hat der Papst sich vorbehalten). Da es in Spanien immer unmöglich war, eine allgemeine Polizei zu bilden — der Geist der Nation blieb diesem Institute stets ganz entgegen, — so mußte man solche, um sie zu adeln, Denjenigen übergeben, welche als Lehrer des Volks, als Tröster der Gebrechlichen, und Väter der Armen allgemein geliebt und geachtet waren. — So wurde aus der Inquisi-

*) Leider befaßte sie sich zu viel mit dem Weltlichen, und empfand die Rückwirkung davon.

tion, deren Grundsätze rein, deren Verfahren tyrannisch war, schon bei ihrem Entstehen, die allgemeine Polizei gegen alle antisoziale der Verfassung des Staates entgegenstrebende Lehre und Handlungen. Bedenkt man, daß die grausamen Verfolgungen, Handlungen und Executionen, welche der weltliche Arm gegen die ihm von dem geistlichen Gerichte übergebenen Schuldigbefundenen verfügte, in jene Zeiten fallen, wo Spanien eine Menge anders Glaubender (Mauren und Juden) in sich schloß, welche in jedem Feinde Spaniens eine Stütze, und in denen er eine Partei gefunden hätte; in Zeiten, wo sich in allen Ländern der Geist des Widerspruchs und des Aufstandes zeigte, der von fremden Mächten vielfältig benutzt wurde; in Zeiten, wo in allen Ländern (England, Frankreich, Deutschland) Blut wegen religiöser Meinungen floß und gerichtliche Verfolgungen eintraten, so kann man nicht umhin, zu vermuthen, daß, wenn keine Inquisition vorhanden gewesen wäre, größere Unruhen vorgefallen, größere Bedrückungen von den weltlichen Behörden würden ausgegangen seyn, ohne irgend einen Zweck zu erreichen. — Doch ist nur die Kirche zu bedauern, daß sie sich zur politischen Polizei habe brauchen lassen, und mehr als die kirchliche ausgeübt habe; keineswegs aber das Volk, noch der Staat. Der Großinquisitor war der Polizeiminister des Königs, und man kann ihm nichts vorwerfen, als zu große Nachsicht, zu geringe Thätigkeit in der letzten Zeit. Könnte man je die Acten aller andern Polizeien mit jenen der Inquisition — die eine gewisse Partei sicher bald be-

kannt machen wird, wenn solche Stoff zum Tadel oder zum Geschrei darbieten — vergleichen, so wird man sehen, wie die christliche Liebe mit der Aufsicht auf Leute und Grundsätze ohne allen Glauben und Liebe sich nicht befassen kann, weil dazu nur ein starker weltlicher Arm zureicht, und daß die spanische Inquisition nur dann grausam war, wenn sie unter dem Einflusse der politischen Gewalt handelte, wie z. B. Philipp II Jene durch die Inquisition verfolgte, welche seinen Feinden, den Franzosen, Pferde verkauften.

Es war ferner allein die Kirche, welche den Spanier dahin brachte, dem Staate eine Art von Kopfsteuer (die einzige directe Steuer) in der Fasten-Bulle zu bezahlen. La Cruzada.

Die Kirche war reichlich ausgestattet, allein minder reich, als man es glaubt, — sie besaß das einzige besteuerte und sehr schwer belastete Eigenthum, sie zahlte die (indirecten) Verbrauchssteuern meistens wie alle anderen Spanier, und mehr als diese: 1) eine höchst bedeutende Erbsteuer in den espolios vacantes y temporalidades; 2) eine Gewerbsteuer in der Antrittsteuer aller Beneficien; 3) eine Vermögenssteuer mit $\frac{1}{3}$ der Einnahme von allen Beneficien, dem Zehnten des reichsten Zehntpflichtigen in jeder Gemeinde, und $\frac{2}{9}$ alles übrigen Zehnten; 4) ein bedeutendes jährliches Don gratuit; ferner die Dotation des Ordens Carl III; außerdem konnte der König die Einkünfte der Bischöfe und Erzbischöfe bis zum Drittel mit Pensionen belasten — so daß das Ver-

mögen der Kirche allein mit directen Steuern belastet war, und daß die Summen, welche von demselben bezahlt wurden, und die es in den Händen der Weltlichen nicht getragen haben würde, 1/16 der gesammten Staatseinnahme ausmachte. Bedenkt man ferner, daß die Kirche alle Seelsorge, und beinahe alle Lehranstalten umsonst versah, daß sie zahlreiche fromme Anstalten unterhielt, daß sie überall der Armuth steuerte, und große Werke zum öffentlichen Besten unternahm, so wird man zur festen Ueberzeugung kommen, daß jede Veränderung des Besitzstandes und die Uebertragung der geistlichen Güter nur eine Verminderung der Staatseinnahme, eine Vermehrung seiner Ausgaben, eine Spoliation und Belastung des Unterthans war; weil nur die geistliche Verwaltung, nur die strenge Oekonomie kinderloser, durch strenge Regeln zur Enthaltsamkeit und Entbehrung verurtheilter Männer mit Wenigem Viel thun, aus Kleinem Großes machen, und durch die sehr ungleiche Vertheilung eines für die Zahl der Geistlichen nicht sehr großen Vermögens, großen Reichthum zeigen konnte. Wie sehr dies wahr sey, hat ein großes Experiment praktisch bewiesen; von 50,000 Gütern, die der Weltgeistlichkeit 1768 noch gehörten, hat man, von 1788 — 1808, 45,000 verkauft, die ganze Verkaufssumme, zu 4 p. Ct. den Ertrag gerechnet, ward von der Verwaltung aufgezehrt, und ihre Zinsen mit 3 p. Ct., welche alle darauf haftenden frommen Stiftungen erhalten sollten, wurden zu Staatslasten — diese Zinsen wurden aber nie bezahlt,

die Stiftungen verfielen, die ehemaligen Besitzer bekamen die versprochene Pension nicht; und diese große von Aranda erdachte Maßregel hatte nichts zur Folge, als Vermehrung der Staatsschulden, Vermehrung der Staatslasten, eine Verringerung des Werths aller Besitzungen, und den Verfall des Verkauften.

Der Handel war wieder äußerst unbedeutend geworden, der kurze Friede hatte Cadix und alle Häfen bereichert, er hatte aber nur gezeigt, wie wichtig der Verkehr mit den Colonien sey; desto unzufriedener war der Handelsstand über die gänzliche Unthätigkeit, welche der Seekrieg hervorbrachte, und noch mehr über die steten Bedrückungen der Regierung, die ohne Ende Geld von ihm erpreßte — er vor Allem sehnte sich nach der Abänderung der Verwaltungsformen und eines Besteuerungssystems, welches ihn hart drückte, den Verkehr äußerst erschwerte, und dessen Mißbrauch ihn vernichtete.

Die Colonien waren sämmtlich in einem steten Zunehmen, die Unterbrechung der Verbindung mit dem Mutterlande, die fortwährenden Handelsbedrückungen ließen in den Seestädten an Unabhängigkeit denken. Die Versuche Miranda's *) hatten die Terra Firma noch nicht reif gefunden, die englische Expedition hatte Ideen von Unabhängigkeit, und ihr Mißlingen ein hohes Selbstgefühl am Rio de la Plata verbreitet. — Mexico blühte zu einem großen Königreiche auf. Ein höchst wichtiges

*) Im J. 1806.

verderbliches Ereigniß für Spanien war der Verkauf Louisiana's an die vereinigten Staaten 1803. — Mexico bekam dadurch diese zu Nachbarn; und die alte katholische eingläubige Monarchie der Gothen kam in ein directes Verhältniß zu dem jüngsten Volksstaat, in dem man über nichts und durch nichts eins ist, als durch den Haß gegen alle andere Staaten, durch einen auf die Zukunft gegründeten Nationalstolz; und wo der persönliche Nutzen und die Meinungen des Individuums bisher die Richtschnur für alle Verhältnisse sind.

Die Armee hatte noch keine feste Organisation, ein stetes Spielen mit Formen und Uniformen hatte Statt; auf das Wesentliche sah man weniger; sie war stets im Werden, früher hatte man vorgeblich Preußen nachahmen wollen, jetzt war Frankreich Vorbild und Ideal, dessen Armee man allein durch die Feldzüge gegen sie kannte. Von einer eigentlichen Armee war aber die Rede nicht, man hatte nur einzelne Truppencorps. — Jedes Regiment hatte seine eigene Art zu manövriren, die Generale waren sehr alt, die meisten hatten nie im Felde gedient; nie wurden die Truppen in größere Massen zusammengezogen. Kein Generalstab war vorhanden. Die Artillerie allein war gut. Die Cavallerie hatte die Hälfte ihrer Pferde als Fohlen auf der Weide, die andern wurden nur im Schritt geritten. Die Infanterie bestand aus Menschen, die sich nur durch bunte Röcke und größere Ungeschicklichkeit von den gewöhnlichen Bauern unterschieden, und waren weder zum gelehrten, noch zum natürlichen

Kriege (guerillas) zu brauchen. Die Zeughäuser und Magazine waren leer oder in den Händen des Feindes.

Die Verwaltung und die zahlreiche Classe der Angestellten war in dem größten Verfall; die eigenmächtige, alle bestehenden Formen und Gewohnheiten mehr oder minder verletzende Regierung Godoy's, hatte das Ansehen der hohen Regierungs-Collegien angegriffen, man sah in ihnen nicht mehr die Beschützer des Bestehenden, sondern nur Mittel einer höheren Ordnung zu fiscalischen Zwecken; sie vergaßen ihre Traditionen, und jene collegialische Offenheit, die übereilte Maßregeln würdigt und verhindert — so verschwand alle Einheit, Festigkeit und Sicherheit aus der Regierung. Die Besetzung der Aemter nach niederer Gunst, machte die ganze Classe der Angestellten bei dem Volke verächtlich. Bei der Verwaltung selbst wollte man Alles nach fremden Formen einrichten; aus der Fremde sollte alle Weisheit kommen. Die Finanzen waren ohne Ordnung, ohne Geld, eine große Masse Papiergeldes war vorhanden und ohne Werth *), und schon durch ein zweites **) ersetzt, welches gleichfalls ohne Credit war, die Staatsschuld war beträchtlich, doch für den Staat nicht zu groß; aber die Mittel, welche man zur Amortisation anwandte, wurden neue Quellen zu ihrer Vermehrung.

Doch war die große Masse des Volks ruhig und in

---

*) Vales.

**) Vales moneda.

ihren gewohnten Verhältnissen nicht gestört, nicht viel anders war es für sie früher; sie hofften also, es würde ferner so bleiben. In Spanien ist die Classe der Labradores, der auf ihrem Grundbesitze wohnenden Eigenthümer, und Aller, die sich sonst mit dem Ackerbaue abgeben, höchst wichtig. Da man keine directen Steuern eingeführt hatte, da sie sich nie zur Regierung hindrängten, da die Verwaltung sie nie heimsuchte, da keine außerordentliche Truppenaushebungen Statt fanden, konnten sie die allgemeine Veränderung weder gewahren, noch sehen, noch fühlen, — alle ihre Erinnerungen schienen aus der großen Zeit Carl I und Philipp II zu stammen; auf dem Lande, wo die einzigen Autoritäten der Pfarrer und der selbstgewählte Alcalde waren, dauerte das Reich jener großen Könige noch fort, dort waren die alten Geschichten, die alten Bücher, die alten Gebräuche, Sitten, Formen und die alte Rechtlichkeit noch unverändert erhalten worden, dort hatte sich nichts geändert; erst der Einmarsch der französischen Truppen belehrte sie, daß sich im Staate, daß sich Oben Alles geändert habe, zeigte ihnen den Irrthum, in dem sie bisher gelebt hatten, ließ sie ängstlich um das Vorgefallene und Nahende fragen, wo es denn nicht an Organen fehlte, die ihnen die ganze Schändlichkeit der bisherigen Verwaltung, die Lage des Hofes und des Landes in den schwärzesten Farben schilderten. Sie hatten den langsamen Gang der Ereignisse nicht verfolgt, auf einmal sahen sie mit Schrecken den Stand der Dinge, sie glaubten augenscheinlichen Verrath

zu erblicken uud schrieen um Hülfe, wo sich denn auch die ganze Masse des Volks in den Städten zu ihnen gesellte.

Sämmtliche Parteien am Hofe und in der Verwaltung (der eigennützige Despotism des Friedensfürsten war und hat keine Partei, sondern nur Creaturen,) suchten vor Allem diesen zu stürzen, und sich an seine Stelle zu setzen. Viele wohldenkende Leute bildeten sie, die durch frühere mißlungene Versuche theils verbannt, theils furchtsam gemacht worden waren. Sie glaubten Alle, das Heil müsse aus einer verbesserten und vervollkommneten Verwaltungsform kommen, Ordnung in den Finanzen, Handel, eine Armee, gut eingerichtete Bureaus und Zölle; was die Minister Carl III versucht, bezweckt, und zum Theil schon erreicht hatten, war — wie sie glaubten — Alles, was der Staat bedürfe und ein Volk verlangen könne, das Uebel schien ihnen nicht tiefer als in dieser Schale zu liegen — sie verlangten Alle nach einem Organisateur *) für Spanien. Die englische

*) Anstatt die Verwaltung nach dem Geiste der Verfassung einzurichten, wenn man sie den Bedürfnissen der Zeit anpassen wollte, hat man überall die Verfassung nach der den Zeiterforderniſſen am angemessensten Verwaltungsart einrichten wollen. Anstatt die vorhandenen Organe und Elemente durch Geschicklichkeit, Kunst, Uebung, Verstand und ihre genaue Kenntniß auf jeden neu vorkommenden Fall anzuwenden, hat man sogleich neue Elemente und neue Organe verlangt und schaffen wollen — gerade wie wenn ein Mensch, um schwimmen zu lernen, Kiemen und Flossen verlangte.

Partei, O=Farril, Azanza, Massaredo, Urquijo, wollte einige englische Formen, die französische verlangte

---

Man hat in der Verwaltung nach augenblicklicher Vollkommenheit gestrebt, und dadurch hier und da alle Verfassung zerstört, die nur auf der Verträglichkeit des Vorhandenen mit allen in einer langen Zeit vorkommenden Ereignissen beruhen kann. So entstand jene ungeheure Nachahmungssucht, jener Wetteifer, eine jede zeitgemäße, aber oft nur für einen Ort und für einen Augenblick nützliche, Einrichtung, andern Staaten nachzuahmen, und Alles, was ihr im Wege stand, als schädlich, veraltet zu verschreien, und meist (war es auch das Wichtigste) zu verändern oder zu zerstören. Man sah einen Augenblick den Zweck des Staates in einer ausgedehnten und vervollkommneten Erzeugung von Menschen, Vieh, Producten und in einem großen Geldertrage — was hiezu nöthig und gut war, nahm man als das Wesentliche, als das Rechte, das unbedingt Gute an; man machte sich hiezu ein Ideal von einer Verwaltung, welche überall eingeführt werden sollte, ein Ideal, welches in unzähligen Werken über Staatsverwaltung mit geringen Verschiedenheiten dargestellt ist, und welches eine Umformung der Verfassungen der Staaten erforderte, die sogleich vorgenommen werden mußte; von wo aus jene Einförmigkeit hervorgeht, die alles Vorhandene, von der Zeit verschieden Ausgebildete vernichtet, nichts Neues aufkommen läßt, und jedes Volk seinem Regenten nicht allein entfremdet, sondern sogar das Anknüpfen aller neuen Bande verhindert.

Preußens Beispiel unter Friedrich II wirkte verderblich auf ganz Europa.

Weil Preußen ein neues und armes, nie als ein Staat

jene des großen Kaiserreichs, die spanische, durch die Verbannungen in den Provinzen zerstreute, Saavedra,

---

constituirtes, sondern nur aus der Vereinigung verschiedener Provinzen und abgesonderten Fürstenthümer zusammengewachsenes politisches Königreich, durch Geld und Soldaten, die aus einer einfachen centralisirten Finanzverwaltung und Kriegsorganisation hervorgegangen waren, unter der Leitung eines kräftigen, geistvollen, verschlagenen Mannes, einem bisher schlechtverwalteten und wehrlos gemachten Staate bei einem Regierungswechsel eine Provinz abzunehmen vermochte; weil später Preußens König, als ein großer Feldherr, der sein Vaterland und Reich in seiner Armee sah, die von seinem Rufe und seinen Bedrückungen erhalten wurde, die Heere einer großen Coalition schlug, solche trennte, und dadurch einen günstigen Frieden erlangte; weil er zeigte, wie ein kleines Land zu einer großen Caserne und einem beständigen Feldlager gemacht, eine große Armee tragen könne und ein gefährlicher Nachbar werde; glaubten alle andere Regierungen in Europa, die lieber die Vortrefflichkeit des Instruments, als die Kunst des Meisters loben hörten und anerkannten, auf einem Schatze und einem Heere, auf den Mitteln zu einem stets bereiten Angriffe, auf guter Geldverwaltung und Militairorganisation beruhten die Staaten, jene seyen das einzige Nöthige und Wichtige, der Zweck und die Verfassung müsse nur das Mittel seyn. Wie sonst die Verwaltung der Verfassung diente, und sich in Allem nach ihr und dem Willen der Jahrhunderte richtete, mußte nun die Verfassung der Verwaltung dienen, und sich in Allem nach ihr und dem Willen und den Bedürfnissen des Augenblicks richten. Man fragte mehr nach dem Ertrage,

Florida Blanca, Jovellanos u. s. w., wollten die Zeit Carl III zurückrufen, — und beinahe Niemanden fiel es

---

dem Nutzen der Verwaltungs-Maßregeln, als nach derem Rechtsgrunde; wie man früher vor Allem Kenntniß des bestehenden öffentlichen Rechts von den Staatsbeamten forderte, verlangte man jetzt jene der öffentlichen Haushaltung und Politik, worüber es noch keine feste sanctionirte Lehre, sondern eitele Theorien gibt. Der öffentliche Unterricht verlor alle Festigkeit; statt seinen Fleiß auf die Rechtswissenschaft zu verwenden, studirte man cameralistische und politische Wissenschaften, wo nur von Dem, was geschehen sollte, die Rede ist. Statt, wie früher, mit dem Rechte, beschäftigte man sich mit dem Nutzen, und citirte die schwankenden Gesetze der Theorien über Politik und Staatswirthschaft und lange Berechnungen, die nur rechnungsrichtig waren, wie früher den Dekalog, die bestehenden Landesgesetze und das Staatsrecht. Daß alle alten auf Erhaltung des Rechts und des Bestehenden berechneten Einrichtungen vor jenen auf den augenblicklichen Nutzen und die Entstehung des Neuen berechneten weichen mußten, war natürlich, denn der Ertrag in Geld bestimmte am Ende, was brauchbar war oder nicht. So modelten sich also alte, reiche, vermögende, mächtige und große Staaten nach dem Vorbilde Preußens. Eine Armee und Centralisation des Geldes und der Verwaltung, Kriege, Handel, und Noth und Verfall alles Bestehenden folgten sich schnell. Jedermann dachte mehr an den Nutzen und Heute, als an das Recht und Morgen; es trat eine neue Zeit ein. Die Bedürfnisse des Augenblicks herrschten überall, d. h. der Luxus. Die Bedürfnisse des täglichen Lebens fehlten nur manchmal, dagegen waren jene des Ueber-

ein, daß alles Elend der Zeit daher rühre, daß man den Geist alles im Staate Bestehenden mißkannt habe, und anstatt die wirklichen Forderungen der Zeit, die sich doch nur an ihm zeigen können, mit demselben auszusöhnen und sie nach seiner Anleitung zu befriedigen, man zum vorhinein den Geist und die Formen der Zeit, als mit dem Geiste und den Formen alles Bestehenden in directem Widerspruche angenommen, und somit auch ausgesprochen habe: daß der Staat entweder zu Grunde gehen oder seine Existenz auf andere Grundlagen begründen, in andere Formen kleiden, auf andere Bedingungen feststellen müsse.

Dieses war aber allein die Meinung der in den Verwickelungen des Augenblicks und dem regen Leben der Verwaltung und der Hauptstadt befangenen Menschen, die den ganzen Staat auszumachen vermeinen, weil sie am höchsten oben liegen, und von Allem, was unter ihnen

---

flusses, des Luxus in Fülle vorhanden, in derselben Zeit, wo man alle geistlichen Güter, alle Stiftungsgelder einzog, und das Kirchensilber in die Münze schickte, baute man Kunstschulen, dotirte man Theater, kaufte man Kunstwerke, und weder die feindliche Besatzung einer Hauptstadt, noch der Sturz einer Regierung, noch Mord und Blutbad auf den Straßen konnte den tagtäglichen Dienst des Genusses im mindesten unterbrechen; während die französische Artillerie auf dem Montmartre zum Schweigen gebracht wurde, während man dort die Todten und Verwundeten auszog, stimmte das Orchester der großen Oper zu Paris, und legten Sänger und Tänzerinnen ihren Flitterstaat an. —

liegt, getragen werden. Die Masse der Nation war ihr fremd, und theilte sie nicht — denn das Volk erfährt meistens die Resultate der Geschichte des Tages gar nicht, oder nur durch Steueransatz, Auspfändungen, Bürgerkrieg oder feindliche Eroberung; was die Memoiren über die Geschichte des Tages berichten, alle Intriguen, Cabalen, der ganze synthetische oder analytische Zusammenhang der Begebenheiten hat ein sehr kleines Publicum.

Welche Hülfe verlangte aber eigentlich die allgemeine Stimme des Volks von Ferdinand VII, den die schlechte Verwaltung des Friedensfürsten am 18 März auf den Thron erhoben hatte — Abstellung der Mißbräuche. Ueberall schrie man nach Dem, was gefehlt hatte, was das Volk nöthig bedurfte, um zu leben, — das war nicht Brot, nicht Handel, nicht Industrie, geschweige eine Constitutionsformel — sondern Gerechtigkeit, Ordnung, und gutes Beispiel von Oben, man erwartete alles dieses von dem König, und von ihm allein.

Einzelne Stimmen in der Hauptstadt und ganze Clubbs wollten wohl etwas mehr — englische oder französische Formen in der Verfassung, Verbesserung der Formen der Administration — das Volk verstand sie nicht — es verlangte einen König und keinen Günstling, keinen Mittelsmann; denn in dem Worte König lagen in seinem Sinne, wie in der Sprache, die Begriffe von Autorität, Gerechtigkeit, Macht und Liebe. Das Volk wähnte, der König brauche nur zu wollen, damit Alles

in das gewohnte Gleis zurückkehre, denn es ist die Art des Volkes, eine desto höhere Meinung von der Macht seines Herrn zu haben, je mehr es ihn liebt und auf ihn vertraut; worin es sehr recht hat, und eine große Wahrheit verborgen liegt.

Spanien war also voll Erwartung und Hoffnung, als es die Thronbesteigung Ferdinands VII erfuhr; die neue Regierung war aber voll Furcht und Schrecken, denn an demselben Tage, wo sie die Verwaltung übernahm, kam auch der Zahlungstag für die größte Schuld Carl IV oder Godoy's — die französische Armee besetzte die Hauptstadt der Monarchie Carl V.

## Zweiter Abschnitt.

Hülflosigkeit der spanischen Regierung, Abreise des Königs nach Bayonne. — Angriff der neuen Ordnung der Dinge. — Widerstand des Alten. — Kampf für das Alte. — Verführung und Verblendung in Cadix. — Feldzüge. — Constitution von Cadix. — Räumung des spanischen Gebiets von den französischen Armeen.

April 1808 bis April 1814.

Nehmen wir auf den im vorigen Abschnitte geschilderten Zustand Rücksicht; so stand Spanien in dem Augenblicke, wo die Revolution von Aranjuez ausbrach, eine Ruine der alten und der neuen Zeit da — alle alten Einrichtungen und Glieder des Staats von Carl III angegriffen, von Carl IV vernachlässigt, von den neueren Verwaltungen durch fiscalische Gesetze, bureaukratische Eingriffe und eine willkührliche schwankende Regierung in allen ihren Verhältnissen beschränkt, verrückt, entmannt und verhöhnt, — wurden von der Verwaltung kaum mehr beachtet, obwohl aus ihnen allein der Wille der Nation

des alten Spaniens hervorging, der Ferdinand VII auf den Thron erhob; die neuen Einrichtungen und die Glieder der Verwaltung aber, die unter Carl III so kraftvoll, so blühend und vielversprechend entstanden waren, hatte eine beispiellos schlechte Ausführung angegriffen, vernachlässigt und zerstört, theils dem Feinde, theils dem Verderben heimgegeben. Die Colonien waren durch den Krieg von dem Mutterlande getrennt, und versagten alle Zuschüsse; die Finanzen boten nur Schulden, keine Hülfe dar; die Marine war durch die Allianz mit Frankreich zerstört; die Armee war schwach, in schlechtem Zustande, ihre Blüthe in Seeland, ihr disponibler Theil in Portugal; die Regierung war verachtet, die althergebrachten Regierungs-Collegien waren der Verwaltung und ihren Untergebenen fremd geworden, eine feindliche Armee war im Herzen des Landes und im Besitze der Festungen; und dieser erbärmliche Zustand der Staatsverwaltung, des neuen Spaniens, der alle statistischen Politiker verzweifeln ließ, war die Ursache, daß sämmtliche Regierungsmitglieder es ganz natürlich fanden, daß der Wille der Nation, die Erhebung Ferdinand VII der Billigung und Gutheißung eines fremden mächtigern Regenten bedürfe. So ward Napoleon als Richter zwischen Carl IV und Ferdinand VII als Herr des Schicksals der spanischen Nation angesehen. — Ferdinand reiste nach Bayonne ab. Seine verblendeten Räthe hofften auf einen günstigen Erfolg — das Volk sah nur Unheil; als der neue König — auf den so Viele hofften, von dem man so viel erwartete — sich

den Gebirgen — der Wiege der Unabhängigkeit — näherte, widersetzte sich das Volk seiner Weiterreise, rief ihm das Andenken des durch Verrath gefallenen Don Rodrigo und des dem Verrath entgangenen Herrn der Gebirge Don Pelago zurück, aber umsonst. Der König verzweifelte an der Verwaltung und deshalb an dem Staate, an seiner und des Volkes Sache. Bald sollte es sich aber zeigen, wie in den kleinsten organischen Trümmern und Fragmenten eines von dem Glauben aufgebauten Staates wahres Leben vorhanden ist, und welche Kraft in jener beraubten verwaisten Kirche, in jenen bedrückten, verachteten Provinzen, in jenen beschränkten Corporationen, und vor Allem in jenen für nichts, als für Menschenvieh gerechneten, auf Gott und Recht vertrauenden Landleuten wohne; die jedes lebenden Wesens erstes Recht gebrauchten — die Nothwehr, die ja nur von der neuen Staatsweisheit proscribirt ist, und sich gläubig dessen unterfingen, woran jene verzweifelte, weil es sich nicht ausrechnen läßt. Zugleich mußte sich aber zeigen, wie alle Einrichtungen der mechanischen Staatsverwaltung — wie trefflich sie auch seyn mögen — doch gar kein inneres Leben haben und todte Massen sind, sobald ihre Seele — ein kräftiger auf sich selbst vertrauender Mann — sie nicht selber leitet und ihnen Bewegung ertheilt.

Hundert tausend Mann französischer Truppen waren in Spanien aufgestellt und besetzten dieses Reich bis auf Valencia, Andalusien und Galizien, ihr Anführer, der Großherzog von Berg, war in Madrid, als Ferdinand VIII auf Savary's Einladung diese Hauptstadt verließ und die Re-

gierung einer Junta — der sein Onkel Don Antonio vorstand — übertrug. Die Feinde Ferdinand VII, seine Mutter und Schwester dienten den Feinden des spanischen Volks; eine Protestation Carl IV vom 21 März ward an Napoleon gesendet und am 17 April in Madrid bekannt gemacht. Die Regierungs-Junta erklärte, sie erkläre nicht, ob sie im Namen des Vaters oder des Sohnes regiere; — Carl IV erließ noch eine Proclamation an das spanische Volk, am 20 April, und begab sich zu seinem Freunde und Alliirten nach Bayonne; der Friedensfürst ward der Haft und den spanischen Autoritäten entrissen und folgte.

Während die Schändlichkeiten in Bayonne sich vorbereiteten und vor sich gingen, war ganz Spanien in dumpfer Bewegung; Niemand wußte was zu thun, als die Central-Regierung, die Befehle von den Franzosen bekam oder forderte; das Volk konnte das, was vorging, nicht begreifen, es hatte keine Vorstellung, daß man eine Nation so behandeln, daß eine Regierung so treulos als die französische, so dumm als die spanische seyn könne, — es konnte nicht denken, daß man vor einer großen Nation Taschenspielerkünste mit einer Krone und einer Dynastie machen würde; als man es am 21 April in Toledo ahnete, als Carl IV Protestation bekannt gemacht wurde, floß das erste Blut. Der Rest der königlichen Familie bekam Befehl, am 2 Mai von Madrid abzureisen; Franz I Degen ward vom Rathhause weggenommen; — das öffnete dem Volke die Augen; nun sah es den Verrath, und

nichts als seinen Unmuth erwägend, fiel ein unbewaffneter Volkshaufen die französische Garnison wüthend an; die spanische Verwaltung kannte ihre eigene Ohnmacht; es gelang ihr, die spanischen Truppen in den Casernen zu halten, während sich ihre Landsleute in den Straßen schlugen, — der Tag blieb für die französischen Truppen; in der Nacht ließ ihr Anführer den Prado mit dem Blute der Gefangenen — den Märtyrern für Alt = Spanien — übergießen, und ward am 4 als Stellvertreter Carl IV verkündet.

Carl IV entsagte der Krone, und mit und nach ihm alle die Seinen; am 12 nahm Ferdinand VII zu Bordeaux Abschied von seinem Volke, aber schon am 13 bat die Regierungs-Junta zu Madrid um einen andern König; am 25 berief Napoleon Cortes, die er improvisirte, auf den 15 Juni nach Bayonne, und ernannte am 6 Juni seinen Bruder zum König, an demselben Tage, wo die Junta von Sevilla schon constituirt war, und ihm den Krieg förmlich und im Namen Ferdinand VII erklärt hatte. — Denn während die ganze Verwaltung ihren gewohnten Gang fortging, weil Jemand vorhanden war, der ihr Befehle ertheilte, erst Ferdinand VII, hernach Don Antonio, hernach der Herzog von Berg; während sie in dieser Revolution nur eine große administrative Maßregel sah, und mit dem tagtäglichen Vertheilen und Ausführen derselben beschäftiget war, während sie die Befehle zur Versammlung improvisirter Cortes versandte und diese betrieb, und in Verlegenheit über Finanzen und Truppenverpflegung

versunken war, hatten die Nachrichten von Bayonne bei dem Volke den Grund alles gemeinsamen Handelns, und alles Gehorsams durch die Abdankung des königlichen Hauses hinweggeräumt, — durch diese Abdankung sah sich jeder Spanier in seinen Rechten verletzt, durch die Art, wie sie geschehen, an seiner Ehre gekränkt; — jeder glaubte eine persönliche Beleidigung gegen Napolen ausfechten zu müssen; die Reste der frühern Verwaltung aber erregten nur Haß wegen ihres Verraths, und Verachtung wegen ihrer Dummheit. Diese Stimmung ward allgemein in Spanien, es hatte dieses Land glücklicherweise seine alte Eintheilung in Provinzen beibehalten, deren politische Verfassung verschieden, und die fast alle in polizeilicher, finanzieller, politischer, gerichtlicher Hinsicht, kurz in der ganzen Verwaltung abgeschlossene, vollständige Körper bildeten, welche in dem Generalcapitain einen Vorsteher hatten, und durch ihn mit der Central-Regierung zusammenhingen; die Verwaltung des Friedensfürsten hatte alle Verfassungsreformatoren ungestört in der Hauptstadt gelassen, Diejenigen hingegen, welche über die Verwaltung klagten und sie kannten, in die Provinzen verbannt. — Der Unmuth gegen die Franzosen war auf das Höchste gestiegen, ein Jeder wollte seine eigene Sache ausfechten, und zu gleicher Zeit (beinahe an Einem Tage — vom 26 bis 30 Mai —) sprach sich in ganz Spanien der Wille zum Widerstande gegen Frankreich aus, indem man der Regierung in Madrid den Gehorsam aufsagte und selbst alle Vorkehrungen zu diesem Zwecke traf. Wo die

bisherigen Chefs sich dieser Stimmung geneigt bewiesen, konnten sie sich selbst an die Spitze der Bewegung setzen — (Palafox in Saragossa, Castannos im Lager von St. Roche); wo sie aber Zeit gewinnen, Befehle abwarten wollten, erklärte man sie als Verräther, und sie wurden Opfer der Wuth des Volkes (Solano, Generalcapitain in Cadix, Saavedra, Generalcapitain in Valencia ꝛc.). In jeder Provinz bildete sich ein Ausschuß — (Junta *) durch Wahl des Volkes, wo neben den rechtlichsten Leuten, die ärgsten Neuerer und die größten Bösewichter sich einschlichen, denn es ist die Wirkung schlechter Verwaltungen, alle Verbannten und Gefangenen dem Volke interessant und ehrwürdig zu machen. Die Junten von Asturien, von Galizien, von Aragon, von Valencia und vor allen jene von Sevilla waren höchst thätig, Alles zum Kampfe vorzubereiten. — Die letztere in dem leichtentzündlichen Lande, in der Nähe der Seehäfen von Cadix und Gibraltar, und unter der Leitung von Männern, welche die Geschichte und nicht administrative Formen studirt hatten und kannten, beschloß sich an die Spitze der ganzen Bewegung zu setzen, — rief das Volk im Namen Ferdinand VII zu den Waffen gegen Napoleon, dem sie den Krieg erklärte; erließ ein Manifest an Europa, schloß

*) Sobald in Spanien mehrere Personen ein gemeinschaftliches Geschäft haben, constituiren sie sich sogleich als Junta, und ernennen Präsident und Secretair, um als moralische Person Organe zu haben.

einen Waffenstillstand mit und sendete Abgeordnete nach England, und erließ eine Instruction über die Art, wie der Krieg gegen Frankreich zu führen sey, (der ein allgemeiner Volks- und Guerillaskrieg werden müsse, in dem nie eine Armee das Feld halten sollte, bis sie wirklich aus Soldaten, und nicht aus einem unabgerichteten Haufen bestehen könne). Diese Instruction ist eins der merkwürdigsten Actenstücke der neueren Zeit, weil sie mit genauer Kenntniß des Bestehenden von allen gewohnten Vorurtheilen der Zeit abging und mit prophetischem Geiste in die Zukunft sah. — Die andern Juntas weigerten sich aber, jene von Sevilla anzuerkennen, eine jede ordnete die Regierung ihrer Provinzen, wie sie es verstand, ernannte zu allen Stellen und Graden, organisirte ihre Armee, wobei es an einem zahlreichen Generalstabe nicht fehlte; ja es gibt ein Beispiel, daß ein nach der Schlacht von Baylen nach Extremadura abgesendeter Capitain, um dort die Rüstungen zu betreiben, aus eigener Machtvollkommenheit nicht nur alle Officiers-, sondern auch die Generalstellen vergeben, und zuletzt einen Generalcapitain ernannt habe.

Blake bildete eine Armee in Asturien, Cuesta in Leon mittelst der spanischen Truppen aus Portugal, Castannos und Reding in Andalusien, Caro in Valencia, Vives in Catalonien und Palafox in Aragon, man kämpfte überall mit den Franzosen, die jedoch bis zu der Zeit, wo Dupont gegen Castannos vorrückte, mit stets glücklichem Erfolge

die bewaffneten Haufen versprengten, wie zu Rio Seco (14 Juli) wo Bessieres 30,000 M. über den Haufen warf.

Von einem Volkskriege hatte man keine Vorstellung, Napoleon glaubte, die in Spanien vorhandenen Truppen würden hinreichen, die Polizei zu machen, und sah nur Aufstände, denn die Ersten der Nation, der ganze Behelf der vorigen Regierung, Alle, die er als Stimmführer und Anführer ansah, waren in Bayonne versammelt. Die ganze englische Partei bildete den Kern des Ministeriums seines Bruders, den er nur mit Spaniern und mit geachteten Leuten umgab — Urquijo, Azanza, O-Farril, Mazaredo, Jovellanos, Cevallos, Pinuela, die sogar alle den Namen guter Patrioten hatten; der erste spanische Adel umringte den neuen König, aufgeklärte geachtete Leute bildeten sein Ministerium, eine Constitution ward ihm (7 Juli) mitgegeben, die vieles Alterthümliche und manche Vorurtheile des Volks mit alle denen der neuesten Zeit zu vereinbaren schien, — man hielt die Reformation Spaniens, seine Adoption durch die neue Zeit für begonnen und begründet, und erwartete wenig Widerstand, viele Anhänger und endlich Dankbarkeit zu finden, weil man nur zwischen der Verwaltung des Friedensfürsten und der herannahenden Vergleichungen anstellte. Joseph I verließ am 9 Juli Bayonne, er nahm eine Verfassung, eine Verwaltung und einen Hofstaat mit sich, es fehlte diesem Könige — als er Frankreich verließ — nichts, als ein Volk, als jene willen- und gedankenlose Masse im Staats-

Körper, und das war ja — so dachte man seinem Interesse gemäß — an Spaniens Boden angefesselt, und durch 100,000 französische Bajonette geschmeidig gemacht. Wie aber König Joseph Spanien betrat, sah er, daß ihm Alles fehle, weil kein Vertrauen, kein guter Wille vorhanden war, weil er und seine Constitution, als die Frucht der Willkühr, Spanien fremd war; weit entfernt, daß das Beispiel seiner Herrn vom Hofe und seiner Minister den mindesten Einfluß auf das Volk ausübte, war es das Beispiel des Volkes, welches seine Umgebungen hinriß und die meisten ihm ganz entfremdete. Denn das gute Beispiel wirkt mächtig, auch wenn es von der niedrigsten Stufe der Gesellschaft gegeben wird, weil es denjenigen, der es gibt, adelt und erhöht, und den Höheren gleichsetzt. Es sind nur die schlechten Beispiele, die — weil sie in sich selbst verächtlich sind — um wirksam zu seyn, von höheren und älteren Personen gegeben werden müssen, wo sie dann von der Lage, dem Range, der Autorität dessen, der solches gibt, und der sich dem Niedrigsten gleichsetzt, geadelt oder beschöniget werden. Denn alle Gleichheit ist von zwei Arten, die moralische in Tugend und Laster, wo alle gleich seyn können, und die politische in Armuth und Verderbniß, in den Verneinungen, denn aller materielle Besitz und alle materiellen Eigenschaften sind nothwendiger Weise Quellen der Ungleichheit.

Die Reise von Bayonne nach Madrid (20 Juli) reichte hin, um Joseph zu zeigen, daß er nur über diejenigen herrschen werde, welche ihm die französischen Waf-

fen unterwerfen würden; er stand aber selbst unter deren Schutz, und das französische Heer stand nicht unter ihm. Der Sieg von Rio Seco hatte schon große Hoffnungen erregt, als die Nachricht von der Capitulation von Baylen *) sie zerstörte und ihn zwang, den 1 August Madrid zu verlassen und sich hinter den Ebro zu flüchten. Alle, die ihm nur gezwungen gedient hatten, seine ganze Verwaltung, blieb in Madrid, und nur die Wenigen, welche Napoleon's Heere und Einrichtungen für stärker hielten, als den Willen des spanischen Volkes, einige Mitglieder der englischen Partei begleiteten ihn, in der Hoffnung, die unterjochte Nation mit ihm zu regieren.

Die Schlacht von Baylen, in der jene als erbärmliches Gesindel geschilderten spanischen Brigands eine bedeutende, von einem bekannten französischen Generale angeführte, Abtheilung von Kerntruppen der französischen Armee nicht nur schlugen, sondern auch zwangen, auf freiem Felde die Waffen zu strecken, öffnete Europa die Augen über die Lage Spaniens. Man konnte sehen, daß jene spanischen Insurgenten den amerikanischen und französischen Nationalgarden ähnlich seyen, und daß eine Nation sich eben so freudig und kräftig für die Erhaltung des Alten und Bestehenden, für seine Freiheiten, Gebräuche und Einrichtungen, die man es achten und lieben lehrte, erhebt, schlägt und aufopfert, als der Volkshaufe für neue Grundsätze, neue Einrichtungen und eine

*) 17 Juli 1808.

allgemeine Freiheit, die man demselben lehrt, und als einziges Mittel gegen wirkliche oder scheinbare Mißbräuche vorhält, Partei nimmt, kämpft und siegt. — Es waren auch Grundsätze, gegen die Frankreich mit den Waffen streiten mußte, und wie England und die Coalitionen nur die bewaffneten Jünger und nicht die bewaffnenden Lehren bestritten, und nach jedem Siege nur neue Feinde gefunden hatten, mußte es auch in Spanien werden; ein langer Kampf hatte begonnen, der von Frankreich mit Geld und Menschen, und von Spanien mit Meinungen und Menschen geführt wurde.

Die Schlacht von Baylen zwang die französische Armee hinter den Ebro zurückzugehen, um dort Verstärkungen und ihren siegreichen Heerführer abzuwarten, sie gab aber den Spaniern die Verblendung und den Stolz des Glücks. Die Junta von Sevilla benutzte den Sieg, den ihre Armee davon getragen hatte; Castannos wurde zum Generalissimus ernannt, und der Gegenstand des Neides der andern Generale; sie unterhandelte mit einem englischen Abgeordneten Freyre und erhielt Geld und Waffen — sie bildete eine Regierung, deren Haupt Don Luis de Bourbon, Erzbischof von Toledo, ward, — schwach und beschränkt, bedeutend nur seines Namens wegen; und deren Ministerium, — welches meist aus Leuten bestand, die König Joseph früher erwählt hatte, Cevallos, Jovellanos, Saavedra, Cuesta, Valdes, — der achtzigjährige Florida Blanca leiten sollte, der sich aus seiner früheren Verwaltung erinnerte, in welchen administrativen Formen

man den unumschränkten Willen eines kräftigen Herrschers in glücklichen, ruhigen Zeiten auszusprechen hat, der mit den fremden Agenten und seinen Untergeordneten stets in diesem Sinne sprach, und bald vergaß, bald sich in Grimm verzehrte, daß der Volkswille jetzt Alles gelte und allein mächtig sey.

Die Junta von Sevilla hatte eine Central-Junta, aus zwei Mitgliedern jeder Provinzial-Junta (jene von Galizien schickte keine), gebildet, nach Aranjuez berufen; um so allen Geschäften und der Vertheidigung Einheit zu geben, welches aber nicht Statt hatte. Sie schloß Frieden mit Portugal und England, verlangte Beistand von letzterem, welches eine Armee nach Portugal gesendet hatte, wo Wellington zum ersten Male die Franzosen bekämpft und besiegt und das Land räumen gemacht.

Als die Mitwirkung der Engländer entschieden war, zeigten sich erst deren Schwierigkeiten; die Junta von Galizien verweigerte und verzögerte die Ausschiffung, für Verpflegung ward nicht gesorgt, wechselseitige Vorurtheile waren in einem Lande, wo Jeder befehlen, Niemand gehorchen wollte, doppelt schädlich. — Sir John Moore sollte sich mit Castannos in Geschäftsverbindung setzen; aber wie verschieden waren ihre Elemente — John Moore hatte eine gut gekleidete, an gute Verpflegung gewöhnte, von dem Exerzierplatze ausgegangene Armee, der er unbedingt und allein befahl, wie auch er nur von einer einigen Regierung Befehl erhielt. — Castannos hatte nur vorzuschlagen, nur zu bitten, nicht zu befehlen, jede Stimme

ward gehört, jede Meinung bei einer Armee geäußert, die aus lauter Freiwilligen bestand, und für die Niemand sorgen konnte, also auch Niemand denken durfte.

Die Spanier hatten eine große Zahl Bewaffneter, die meistens ohne alle militärische Abrichtung waren, in Armeen, Corps, Regimenter getheilt, und unter sehr alte Generale und meist ganz unerfahrne Officiere gestellt. — Man hatte nichts als guten Willen, die Franzosen zu vertreiben, und drängte sich und sie gegen die Pyrenäen, um ihre Armee abzuschneiden. — Der Rath, die Instruction der Junta ward vergessen; weil man einmal gesiegt hatte, glaubte man sich im Stande, Schlachten zu liefern, obschon die meisten Soldaten ihren Waffen und diese einander fremd waren, obschon an gar kein Manövriren zu denken war. — Den Feind in einer mehr oder minder günstigen Stellung unter dem Schutze der Artillerie zu erwarten, war ihre Taktik; so stellte man — als Napoleon selbst an der Spitze seiner Armee erschien — sämmtliche Streitkräfte Spaniens dem ersten Schlachtenlieferer und den Schlachten-gewandtesten Truppen der Welt entgegen. — Er wußte von der Ankunft der Engländer; Zerstreuung aller spanischen Armeen, rasches Vorrücken gegen die Hauptstadt, ihre Besitznahme, niederdonnernde Decrete, ein Waffenstillstand, ein dictirter Friede, und Vertreibung der Engländer auf ihre Schiffe, war sein Plan, und er glaubte alle Mittel dazu in der Hand zu haben, da seine Armee gut und zahlreich, die spanische schlecht, die englische schwach war.

Am 7 November kam Napoleon bei seiner Armee in

Vittoria an, am 10 ward die spanische Armee des Centrums unter Cuesta bei Burgos angegriffen und zersprengt, am 11 hatte die des Nordens unter Blake bei Espinosa dasselbe Schicksal, und beide wurden bis zu ihrer Auflösung verfolgt, jene unter Castannos und Palafox traf am 23 bei Tudela eben dasselbe Schicksal, am 30 ward der Paß der Samosierra, — den man für unüberwindlich hielt — genommen, und die Straße nach Madrid geöffnet; Napoleon und die Armee kamen am 2 December vor ihr an; — in 22 Tagen waren alle spanischen Heere im Norden zerstreut, das Land bis zur Hauptstadt durchzogen, nichts schien mehr übrig, als die englische Armee zu bekämpfen und die Festungen zu erobern, aber der Wille des Volks war nicht gebrochen. Es schrie nach Rache, es klagte über Verrath, aber Niemand dachte an Unterwerfung, Niemand hatte für das Volk zum Krieg gestimmt, Niemand konnte für dasselbe den Frieden unterhandeln. Nur mit Mühe gelang es, das Volk von der Vertheidigung Madrids abstehen zu machen; — am 4 rückten die französischen Truppen ein, aber es war nicht mehr die Hauptstadt, und hatte — wie das letzte Dorf — nur mehr auf sich selbst Einfluß. —

Kaiserliche Decrete erschienen — der Rath von Castilien ward als treulos cassirt, die Inquisition aufgehoben, die Zahl der Klöster vermindert, Feudalrechte und herrschaftliche Gerichtsbarkeit abgeschaft, die inneren Zölle zernichtet, — eine Proclamation bedrohte Spanien mit dem kaiserlichen Scepter, wenn es sich nicht sogleich sei-

nem Bruder unterwerfe, eine Amnestie ward ausgeschrieben, und nur die vermeinten Rädelsführer, 8 Granden, Cevallos und der Bischof von St. Ander ausgenommen.

Es konnte in Spanien aber nur Rädelsführer zur Unterwerfung geben. Alle diese Maßregeln waren Worte in den Wind gesprochen — was die Gewalt vermag, hatte sie gethan — Sclaven und Leichen kann sie hervorbringen; gleicher Glaube, gleiche Lehre, langes Zusammenleben, und der hieraus hervorgehende gute Wille macht Unterthanen, und der wird weder durch Drohungen noch Zwang bereitet — es gab kein Organ weder für die Unterwerfung noch für die Unterredung; und die Eidesleistung auf das Sacrament, zu welcher die Bürger Madrids gezwungen wurden, war ein schrecklicher schädlicher Frevel.

Napoleon brach gegen John Moore auf, konnte ihn nicht zur Schlacht zwingen, übergab Soult seine Verfolgung, und verließ ein Land, in dem jetzt keine Armee mehr war, keine Schlacht mehr geliefert werden konnte, das er wie alle andern Staaten bekämpft und besiegt hatte, und in dem doch kein Friede und kein Ende erlangt, noch zu erlangen war, wo keine Lorbeern mehr zu finden waren, und welches man verlassen oder zerstören mußte; — denn der Grundsatz galt, wo der Feind ist, da ist Spanien nicht, und wo der Feind nicht ist, da ist Spanien.

Nach der Einschiffung John Moore's ward das ganze nördliche Spanien unterworfen; Saragoza fiel; in Catalonien ward die spanische Armee zerstreut, und Valencia

und Andalusien allein waren noch ganz frei, dort wurden Armeen gebildet, in der ganzen Halbinsel aber der kleine Krieg mit Anstrengung geführt.

Joseph war nach Madrid, die Central-Junta nach Sevilla zurückgekehrt; so wenig ihm aber die französischen, eben so wenig gehorchten ihr die spanischen Generale. — Die beiden Verwaltungen führten einen kleinen unblutigen Krieg mit Verordnungen, Decreten und Confiscationen, während die französischen Armeen und die Spanier einen blutigen führten.

In Andalusien hatte die Junta mit außerordentlicher Anstrengung neue Heere gebildet, die man durchaus, obwohl nicht schlagfertig, gegen den Feind führen wollte und bei Belchite*) und Medellin**) nutzlos hinopferte.

In Portugal hatte sich aufs neue eine englische Armee gebildet. — Wellington wollte selbst versuchen, was an den Armeen der Junta sey, er vereinigte sich mit ihnen, und in der Schlacht von Talavera de la Reyna ***) überzeugte er sich für alle Zukunft, daß er seine, auf hoher militärischer Ausbildung, strenger Disciplin, reichlicher Ausrüstung und Verpflegung beruhende, Armee nicht mit einer auf so ganz andern Elementen beruhenden spanischen Armee verschmelzen dürfe; er nahm sich fest vor, einen gelehrten Krieg zu führen, wozu er die portugiesischen nach

*) 18 Juni 1809.

**) 28 März 1809.

***) 28 Juli 1809.

den seinen gemodelten Truppen allein gebrauchen konnte, — der zu den größten Resultaten führen konnte, wenn die Spanier den Volkskrieg, den er ihnen überließ, in der Art fortsetzten, daß nie eine zu große Menge Gegner auf längere Zeit gegen ihn verwendet werden könnte. So mußten die Spanier den die Streitkräfte des edlen Herzogs überwiegenden Theil der französischen Armee stets von ihm abziehen, mußten alle zu großen Truppenvereinigungen durch Zerstörung der Convois und Magazine unmöglich machen, damit Schlachten, die von Armeen von 30,000 Mann geliefert wurden, über das Schicksal eines Heeres von 150,000 Mann, und endlich über dasjenige des ganzen Landes und Krieges entscheiden konnten. Die Spanier mußten den Franzosen beständig erinnern, daß er nie in dem Lande bleiben könnte, und so vermochte es Wellington, ihn daraus zu entfernen. Spanien wäre ohne die englische Armee wahrscheinlich ganz verheert, vielleicht unterjocht worden, aber diese würde nach dem ersten Feldzuge in Portugal ihre Schiffe gesucht haben, oder auf den Besitz der festen Puncte an der Küste beschränkt worden seyn, wenn die Spanier nicht die Uebermacht von ihr abgewendet hätten.

Die Junta hatte abermal eine neue Armee gebildet, das Volk wollte sie aufopfern und eine Schlacht mehr verlieren; — die Schlacht von Ocanna *) und das Gefecht

*) 19 November 1819.

von Alba de Tormes *) zehrte den letzten Rest der spanischen Streitkräfte auf, der hingereicht hätte, die Sierra Morena zu decken, diese ward überstiegen — Sevilla, Grenada, Malaga fielen, und die Regentschaft, welche nach diesem Unfalle aus der Junta hervorgegangen war, rettete sich nach Cadix. — Nach der Schlacht von Ocanna — der letzten großen Schlacht, welche die Spanier lieferten — der Unterwerfung Andalusiens, und der Berennung Cadix, welcher der Fall aller Festungen und endlich jener von Valencia folgte (1812 d. 9 Januar) hat die Kriegsgeschichte Spaniens wenig Interesse. — Die englische Armee allein führte, unter dem großen Feldherrn der neuen Zeit, den gelehrten Krieg fort; der in den Linien von Torres Vedras (6 October 1810) geboren, und in Portugal und an den Grenzen Spaniens großgezogen, bei Salamanca (22 Juli 1812) an die schönsten Zeiten und berühmtesten Schlachten der großen Feldherrn erinnerte; bei Vittoria (21 Juni 1813) Erfolge hatte, wie sie nur die neueste Geschichte wieder aufweiset; (Nordspanien vom Feinde befreite, und die Räumung des Südens wesentlich beförderte;) der die englischen Waffen und den Leopard aus der Bai von Lissabon im Siegeszuge bis in die ihm wohlbekannten, einst dienstbaren Gefilde der Guienne führte, und der endlich unter den Mauern von Toulouse (10 April 1814) dem Frieden blutig und glorreich begegnete.

Die Spanier selbst hatte eine bittere, durch 20

*) 28 November 1809.

Schlachten gegebene Lehre überzeugt, daß — um Schlachten zu liefern und Feldzüge zu führen, den Feind zu vertreiben, mehr als Bewaffnete, daß Armeen und deren zeitgemäße Ausbildung nöthig seyen; daß hingegen — um zu widerstehen und dem Feinde zu schaden, guter Wille genüge. Der kleine Krieg ward also überall thätig fortgeführt, er sollte eine Schule für den Soldaten und praktischen Officier werden; während man in drei Militärschulen 2000 junge Officiere theoretisch unterrichtete, um dereinst eine Armee zu haben. Zwei Drittel der französischen Armee wurden von den Spaniern ausschließlich beschäftiget, und der Ueberrest vielfach von ihnen in Märschen und Operationen und Verpflegung gehindert. Der ganze Norden, die Grenze gegen Frankreich, Catalonien, die Gegend um Alicante und Cadix waren der Schauplatz des Krieges zwischen Spanier und Franzosen. Während einige gewandte Anführer mit mehr oder minder bedeutenden Massen im Innern den kleinen Krieg machten, bildete man in Galizien, auf der Isla de Leon, in Alicante und den balearischen Inseln regelmäßige Streitkräfte, welche am Ende des Krieges gute Regimenter, die den übrigen europäischen Truppen gleichzusetzen waren, lieferten, und vornehmlich gegen Suchet einen regelmäßigen Krieg führten, als sie gebildete, erfahrne Offiziere erhalten hatten. Gerade am Ende des Krieges war Spanien im kriegsfertigsten Stande: 200,000 Mann guter Soldaten waren unter den Waffen. Merkwürdig ist und bleibt es, daß es keinen sehr ausgezeichneten General gab, welches wohl auch der Beschränkt-

heit der Streitmittel, die einem jeden einzelnen Heerführer zur Verfügung standen, und dem Argwohne der Cortes in Cadix zuzuschreiben ist.

Die Verpflegung der Armeen im Felde, jene in den neueren Zeiten und Kriegen hochverfeinerte und unentbehrliche Kunst, blieb den Spaniern stets fremd; hatte der gute Wille bedeutende Streitkräfte zusammen gebracht, so trieb sie der Hunger wieder auseinander.

Galizien hatte eine gute Armee, die den Norden seit 1811 deckte. In Einem Stücke hatten die Cortes richtige Ansichten — sie wollten nie aufhören, selbständige, von der englischen Armee unabhängige Armeen zu haben, denn daß der Krieg nicht in und um Spanien, daß er für Spanien geführt werde, war der Wille aller Spanier; dazu mußte man Herr im eigenen Hause bleiben; und hierin besteht das verschiedene Verhältniß der Engländer zu Portugal und zu Spanien, dort waren sie Herren, hier nur geduldet; die englische Armee ward in Spanien nie als eine befreundete, sie ward nur als eine den Franzosen feindliche angesehen.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß der Krieg in Spanien bei Abwesenheit aller Regierung aus dem Willen des Widerstandes beim Volke hervorging; der Wille des Volks hat stets den größten Einfluß auf desselben Führung gehabt; nie ist die Armee, Armee der Cortes, der Verwaltung gewesen; jede Provinz, die Meinung des Volkes, des Soldaten, die öffentliche Stimmung haben selbst über jene Truppen verfügt, welche die Cortes hat-

ten bilden und kleiden lassen, jede Armee gehörte entweder ihrem Chef, Ballesteros, Murillo, Odonnel u. s. w. an, oder der General der Armee und mit ihm das Heer der Stimmung des Volkes. Oft haben die Cortes Plane gemacht, sie wurden nie ausgeführt; im Kriege liebt oder haßt der Soldat seine Obern; sie sind ihm Alles; die Generale wollten Ehre und Commando, die Officiere Avancement.

Wir verlassen die Kriegsoperationen jetzt ganz, die überhaupt wenig Einfluß auf den geistigen Zustand Spaniens gehabt haben; eine Nation ohne Haupt kann nur Widerstand leisten; vergeblich versuchten die Cortes Einheit in die Leitung der spanischen Armee zu bringen. Das Volk will nur Schlachten und Gefechte, und die Regierungen allein Feldzüge. — Wir werden später zeigen, welchen Einfluß der Krieg selbst auf den moralischen und physischen Zustand Spaniens gehabt hat, nachdem wir von demjenigen, welchen die Verwaltung ausübte, Rechenschaft gegeben haben.

Von Ferdinand VII war bei seiner Abreise nach Frankreich die Regierung einer Junta übergeben worden, deren Präsident sein Onkel Don Antonio war; ihr Benehmen bei dem Bekanntwerden der Protestation Carl IV hatte ihr alles Ansehen geraubt; als nach dem Blutbade vom 2 Mai der Großherzog von Berg sich am 4 als Stellvertreter Königs Carl IV an ihre Spitze stellte, verlor sie allen Einfluß auf die Provinzen, und alle Wirkung der Hauptstadt und der obersten Verwaltung hörte auf, sobald

man die Vorgänge von Bayonne erfuhr. Zufolge der Thronentsagung der königlichen Familie, die man um so mehr für erzwungen ansehen mußte, als durch solche der spanische Thron und die spanische Monarchie (welchen laut der Cortes von 1713 die Bourbons nur aus demselben Titel und mit denselben Rechten und unter denselben Verbindlichkeiten zu besitzen hatten, als früher die österreichischen Prinzen als Erben der katholischen Könige) ohne alle Bedingungen und ohne den Vorbehalt der bestehenden Rechte abgetreten worden war, fehlte es Spanien an seinem Haupte, und zufolge der Vorgänge in Madrid fehlte es ihm an aller Regierung überhaupt. Zu gleicher Zeit erklärte das ganze spanische Volk die Vorgänge in Bayonne für nichtig, und seinen Willen, dem neuen Herrn zu widerstehen, und den alten wieder zu erobern; in jeder Provinz bildeten sich Provinzial-Junten, deren jede im Namen des Königs die königliche Autorität ausübte, und eine eigene oberste Verwaltung einführte. Die sogenannte oberste Junta von Sevilla hatte, sobald sie im Namen Ferdinand VII und des Volkes den Krieg erklärt hatte, versucht, die oberste Verwaltung des Landes an sich zu bringen, aber von allen Seiten Widerstand gefunden; der Sieg von Baylen, der von ihrer Armee erfochten, sie über alle anderen Provinzial-Junten erhob, und ihre Verbindung mit England ließen sie diesen Zweck zum Theil erreichen, — und ihren bedeutendsten Mitgliedern gelang es, eine Central-Regierung anzuordnen und im Herbste 1808 eine Central-Junta zu bilden, welche aus Abgeordneten aller Provin-

zial-Junten bestehen sollte, zu welcher aber namentlich Galizien keine sendete. Als diese Central-Junta sich nahe bei Madrid in Aranjuez versammelte *), reorganisirte sie die ganze frühere Verwaltung, und alle obersten Regierungscollegien, die in Madrid geblieben waren, schlossen sich an sie an. — Ihr Einfluß begann aber eben erst sich zu begründen, man fing eben erst an, in ihr die Stellvertreterin des gefangenen Königs zu sehen, als die Niederlagen der spanischen Armeen sie und ihre ganze Verwaltung von Aranjuez und Madrid verjagten, und zwangen, jen-

*) Am 25. September 1808.

Abgeordnete:

Für Aragon: Palafox. Don Lorenzo Calvo.
" Asturien: Don Melchior Jovellanos. Marquez Campo Sagrado.
" Alt-Castilien: Don Lorenzo Quinton y Valdes.
" Catalonien: Marquez Villel.
" Cordua: Marquez de la Purebia. Don Juan Rabe.
" Extremadura: Don Martin Garay. Don Felix Ovalle.
" Granada: Don Fernando Reguelinde. Don Fernando Gines y Salido.
" Jaen: Don Simon de Tocanno. Don Pablo Castannedo.
" Murcia: Conde de Florida Blanca. Marquez de Villar.
" Sevilla: der Bischof von Laodicea. Conde Tilly.
" Toledo: Don Pablo Bibero. Don Gregorio de la Torre.
" Valencia: Conte Contamina. Principe Pio.
" Majorca: Don Felipe Vici. Don Juan de Tajores.

seits der Sierra Morena zu fliehen, und einen Zufluchtsort in Sevilla zu suchen (December 1808).

Während Nordspanien und besonders Galizien von den Franzosen besetzt war, führte sie ihre Verwaltung unbestritten fort, und bildete Armeen, welche neue Niederlagen erlitten, deren letzte (Ocanna) den Franzosen erlaubte, die Sierra Morena zu übersteigen. So sank das Ansehen der Central-Junta; und seit Galizien (Juli 1809) sich größtentheils vom Feinde befreit hatte, und die dortige Provinzial-Junta aufs neue die ganze Regierung jenes Landes führte, verzweifelte man in Sevilla, je Einheit in die Regierung und Verwaltung zu bringen, welche doch so nöthig schien, und da deren Mangel vor allen von den Bundesgenössen Spaniens gefühlt wurde, war es insbesondre der englische Bothschafter (Lord Henry Wellesley), der mitwirkte, eine Aenderung herbeizuführen. Wegen der Zeitumstände wurde die Central-Junta von einem ausübenden Directorium *) von 9 Mitgliedern ersetzt (December 1809), aber das letzte Mittel, Einheit in die Verwaltung zu bringen und der Regierung der Provinzial-Junten ein Ende zu machen, schien eine Einberufung allgemeiner Cortes — sie erfolgte, als die

*) Don Louis de Bourbon, Erzbischof von Toledo. Marquez d'Astorga. Conde de Altamira. Marquez de la Romana. Marquez de Villel. Don Garcia de la Torre. Don Rodrigo Riguelme. Don Francisco Caro. Don Sebastian de Jolano.

Central=Junta von einem Volksaufstande aus Sevilla vertrieben, sich auflöste, und die Verwaltung einer Regentschaft *) (Jänner 1810) übergab, welche sich mit den Trümmern Spaniens nach Cadix rettete.

Wie die Schlacht von Ocanna, als die letzte große Schlacht, welche die Spanier lieferten, in der Kriegsgeschichte einen Abschnitt macht, wie von ihr an, im spanischen Volke nur Widerstand war, aber der eigentliche Krieg gegen Frankreich von England geführt wurde, bildet solche auch in der Geschichte der Verwaltung einen Abschnitt; bis zur Auflösung der Central=Junta beschäftigte sich die von den auswärtigen Mächten anerkannte Regierung Spaniens beinahe allein damit, die Rechte des Königs und der Nation zu bewahren, und den Kampf gegen Frankreich zu führen; aber seitdem die Regentschaft in Cadix eingeschlossen wurde und die Cortes berief, war die Hauptbeschäftigung der in dieser Stadt befindlichen Regierung die Umformung der Verfassung des Landes. Bis an die Wälle von Cadix hatte die Regierung wie das Volk meist nur für die Erhaltung und Wiedereroberung des alten Spaniens gestritten, von nun an wollte sie ein neues Spanien erbauen und vom Feinde erobern. Ganz verschiedene Ansichten herrschten aber bei dem Volke (wie wir sogleich nachweisen werden) und bei der Verwaltung, diese war in ihrer Majorität Schülerin der neuen Lehre, und konnte

*) Bischof von Orense. Don Francisco Saavedra. Don Xavier Castannos. Don Antonio Escano. Don Felipe Leyva.

eine so gute Gelegenheit, Neuerungen zu machen, nicht versäumen. Eine Regentschaft war alles, was die Lage des Landes und der Verhältnisse erforderte (la Romana hatte längst dazu gerathen), eine Zusammentretung der Cortes schien nöthig, um ihr allgemeine Achtung und Anerkenntniß zu verschaffen. Doch die Majorität der Verwaltung wollte Cortes, nicht um zu erhalten und im Geiste des Volks herzustellen, und auf dem Vorhandenen fortzubauen, sondern um zu neuern. —

Während der hundertjährigen Regierung der Bourbons waren die allgemeinen Cortes des Reichs ganz außer Brauch gekommen, (1713 bei dem Dynastiewechsel waren solche zuletzt versammelt worden, und seither hatte nur der Zusammentritt jener von der Krone Castilien Statt, 1789 zum letzten Male,) so daß man fragen konnte, wie man die Cortes zu bilden habe, wer dabei erscheinen solle, und daß man von einem Philosophen ein Gutachten verlangte, ob man die alten Gesetze befolgen, oder neue Grundgesetze bei der Zusammenberufung der Cortes aus dem Stegreife erfinden sollte. Letzteres wurde beliebt, und war für Spanien dasselbe und mehr noch, als für Frankreich die Verdoppelung des dritten Standes, und die Verschmelzung der drei Stände; in ihm lag der Keim zu allen nachfolgenden Umwälzungen.

Wir haben gesagt, daß durch die Abdankung des königlichen Hauses zu Bayonne die Grundlage alles gesellschaftlichen Zusammenlebens, die Ursache alles Gehorsams zernichtet, daß das Band, welches die spanische Monar=

chie zusammenhielt, zersprungen war, als die Nation sich ihres Hauptes beraubt sah. — Die Völker haben, wenn sie nicht mißleitet werden, einen sehr richtigen Verstand, ein sehr feines Erkenntniß von Recht und Unrecht, was nur diejenigen wundern kann, die da glauben, das Einfache und Nöthige sey wie das Künstliche und Ueberflüssige ein Geschöpf des menschlichen Verstandes und die Frucht seines angestrengten mühsamen Nachdenkens und Ausklügelns, und die vergessen, daß jedes Volk doch eine Sprache, und in ihr, so lange sie nicht verdorben ist, die Quelle aller Erkenntniß, die Aufklärung über alles ihm zu wissen Nöthige und das Mittel hat, die Wahrheit zu erkennen, zu bezeugen, über sie sich zu vereinbaren. Das spanische Volk also, welches nicht wie die gelehrten Staatsweisen der Zeit, in dem Könige ein Stück der Verwaltung sah, sondern sein eigenes Haupt und den wesentlichsten Theil seiner selbst, welches also nicht in ihm, einen wegen Alter, Unbehülflichkeit, Schwäche oder Verschulden, oder wegen der Convenienz des Augenblicks abdankbaren Beamten sah, sondern das edelste Glied seines Körpers, welches mit ihm ein Leben hat, und mit dem es zusammen leben und fühlen und sterben muß; das spanische Volk hielt sich für einen Körper ohne Haupt, und hatte somit die richtigsten politischen und publicistischen Ansichten, während alle sogenannten gescheuten und gebildeten Leute in engen Rücksichten der Verwaltung und des persönlichen Interesses befangen waren. Wie das spanische Volk bei der Thronbesteigung Ferdinand VII

von ihm und von ihm allein die Wiederherstellung des Rechten erwartete, als von dem Haupte; wie es nach seiner Entreißung, da es den Staat nur in dem wirklichen Staate, in König und Volk, in Recht und Pflicht, in Besitz und Verfassungen und nicht in den materiellen Dingen allein sah, nun als Gesellschaft vernichtet vor Allem nach derselben streben mußte, und wie jeder Einzelne in seinen Rechten verletzt und angegriffen war, weil man ihm in dem König einen Theil und die Basis alles seines Eigenthums genommen hatte; so war das erste, die question prealable, daß der König zurückkehre, welche auch in der ersten Proclamation der Junta von Sevilla ausgesprochen wurde.

Während also O-Farril, Mazaredo, Azanza und alle als die erleuchtetsten Männer gepriesenen Spanier glaubten, es handle sich blos um eine gute Verwaltung des Vorhandenen, sah das Volk, daß es sich um das Bestehen alles Vorhandenen handle.

Jenes Volk, welches Ferdinand VII auf den Thron erhoben hatte, erwartete ihn also vor Allem zurück, und wollte, daß Alles, was der Staat besitze, zu dessen Wiedereroberung angewendet werde; es focht für dasjenige Spanien, welches es gekannt, für das historische und moralische, und nicht für das physische. Es wußte recht wohl, daß die neue Regierung ihm weder die Luft, noch das Wasser, noch die Erde vorenthalten könne, daß sie nicht Jedermänniglich von Haus und Hof treiben werde, aber es wußte auch, daß man deshalb nicht gleich Herr der Heerde und

von ihr geliebt wird, weil man sie nur scheert und nicht schindet, und es konnte seine Zustimmung nicht dazu geben, daß ihm sein Regent genommen werde, weil es dadurch ein großes Unrecht begangen, die Grundlage aller seiner Rechte angegriffen hätte, und in Spanien stritt man mehr um das Recht, als um den Sieg.

So lange also das spanische Volk Leben hatte — d. h. so lange seine aus der früheren Zeit hervorgegangenen Ansichten und Gewohnheiten ihm blieben, — mußte es vor Allem trachten und alle seine Kräfte aufbieten, seinen *König* wieder zu erobern, und alle Mittel dazu mußten von Denjenigen ergriffen werden, die im Namen Ferdinand VII die oberste Macht ausübten; die Junten, Regentschaften waren alle nur Depositaire der königlichen Macht und Rechte, sie waren eingesetzt, um solche zur Vertreibung der Franzosen, zur Wiederherstellung des vorigen Zustandes anzuwenden, und was sie sonst oder derselben entgegenhandelten, war *null* und *nichtig*.

Da aber Viele von Denen, welche in Sevilla und Cadix versammelt waren, nicht so viel wahres politisches Wissen hatten, als das Volk, sondern durch die Lehren der neuen Schule verlockt und verführt, die einzige Bestimmung des Menschen in dem Genusse der Güter dieser Welt, und die Bestimmung der Regierung in deren Herbeischaffung sahen; da sie glaubten, daß das Glück des Menschen von der Anzahl seines Besitzes und der Befriedigung seiner erkünstelten Bedürfnisse abhänge, und daß die Regierung schuldig sey, ihm alle Mittel zu derselben an die Hand zu

geben, und da sie glaubten, daß Güte und Stärke einer Regierung nicht von ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit abhinge, sondern von Handel und Industrie und Reichthum, die immer die Folgen jener, aber nie die Quelle sind, und oft später ihr Verderben werden; so betraten die Cortes denselben Irrweg, den früher die englische Partei betreten hatte, und wurden gleichfalls ihrem Vaterlande fremd. Anstatt ihr einziges Augenmerk auf den Krieg zu verwenden, anstatt nur die empfangene Macht zu gebrauchen, und alles Bestehende durch Gesetze und Anordnungen zu bewahren, wie es die Nation mit den Waffen vertheidigte; anstatt das ihnen Uebergebene dem entfernten Eigenthümer zu erhalten, benutzten sie diese Gelegenheit, um die ihnen als gut scheinenden Veränderungen in der Verfassung und Verwaltung vorzunehmen; solche Veränderungen aber waren es gerade, wogegen die Nation stritt, und was deren und des Königs Rechte verletzte *).

*) Wir müssen hier bemerken, daß in den Cortes stets zwei Parteien vorhanden waren, die eine schwächere war im Sinne des Volks und im Wege des Rechts, und behauptete, man müsse sich vor Allem mit dem Kriege beschäftigen; erst wenn der Feind vertrieben und der König zurückgekommen sey, wäre es Zeit, sich mit der Verfassungsverbesserung zu befassen; — die andere sagte, eine gute Verfassung sey die Grundlage zu Allem, sie müsse also der Zweck des ersten Bestrebens seyn, und man müsse schon jetzt die Wiederkehr früherer Mißbräuche unmöglich machen.

Es handelte sich gar nicht um gute Verwaltung, denn die Zeit war zu gewaltig, als daß sie nicht alles Bestehende hätte angreifen sollen, sondern nur um Erhaltung desjenigen, wofür und wodurch der Krieg geführt wurde, desjenigen, wodurch der Spanier in den Kampf geführt und zu demselben gestärkt wurde, um die Erhaltung der Rechte der Nation (des Königs und der Unterthanen), des Glaubens, der Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche und Einrichtungen, in so fern sie noch lebten und noch leben konnten.

Als die Central-Junta nach der Schlacht von Ocanna — bei der Flucht aus Sevilla — fiel, hatte sie der Regentschaft die Anwartschaft auf eine Zusammentretung der Cortes gegeben, welche sie zu berufen glauben mußte, um dem Volke durch einen alten ehrwürdigen Namen näher zu treten, und um dasselbe gerade durch dasjenige, was sie zerstören wollte, durch das Alte, zur Unterwerfung und zum Gehorsam zu betrügen. Man erzählt verschiedentlich, wie es gekommen, daß man Cortes berief, zu welchen alle Stimmführer der spanischen Cortes — die moralischen Personen — Geistlichkeit, Adel, Städte, — gar nicht berufen wurden; — Einige schützten Irrthum, Andere Klugheit, Andere Verrath vor; wenn man aber bedenkt, daß die meisten Mitglieder der Junta keine Unterstützung von den alten Cortes würden haben erhalten können, so ist man geneigt, die härteste Auslegung anzunehmen.

Schon diese Art der Zusammenberufung der Cortes



Bayerische Staatsbibliothek München

widersprach allem bestehenden Rechte, nicht die vorhandenen großen Individuen, nicht die Gemeinden und Corporationen *), welche allein Rechte zu vertreten, Freiheiten zu behaupten, die Kraft haben, sondern die Population, die Menschenheerde, welche im Staate weidet und arbeitet, und stets mißhandelt wird oder mißhandelt, wenn sie nicht in den Gemeinheiten als moralische Person erscheint, Achtung zollt und Achtung verdient, sollte wählen, sprechen, und vertreten werden, und somit ward der Grundsatz der Menschenrechte und der Souverainität des Volkes ausgesprochen.

Um vorhandene bestimmte Functionen auszuüben, einen Dienst zu versehen, ist nur dessen Uebertragung und Annahme erforderlich; so konnten also Junten, Regent-

*) Nur für moralische Personen — Stände, Geistlichkeit, constituirte Familien, Gemeinden, Innungen u. s. w., (wo der jeweilige Vorsteher oder Nutznießer nichts als bestehende Interessen vertritt, die eben so gut in der Zukunft leben werden, als sie gegenwärtig vorhanden sind und früher da waren) kann man für alle Zukunft bindend sprechen, also für dauernde Interessen unterhandeln, — und nicht für jene kleinen Individuen, für die Volksmenge, die nur im Augenblicke existirt, und die nur Bedürfnisse des Moments berücksichtiget, weil sie keine Befugniß hat, für ihre Nachfolger zu denken, und deshalb so wenig für sie sorgt, als sie ihren Vorgängern einräumt, für sie gesorgt zu haben; die also die Vergangenheit vergißt, die Zukunft nicht berücksichtiget, und ganz in der engen unergreifbaren Gegenwart befangen ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

schaften, wenige oder viele, Europäer oder Amerikaner im Namen Ferdinand VII, dessen Rechte wahren und ausüben; und es ist sogar verdienstlich, das verlassene Eigenthum eines Dritten für ihn zu bewahren, wie solches im ersten Moment des Aufstandes von allen Junten für Ferdinand VII geschah; aber mit der Verfügung über dasselbe hat es eine andere Bewandniß, dazu ist seine Gutheißung erforderlich. Und handelt es sich gar von der Vertretung eines Dritten, so ist dazu gewiß dessen Bevollmächtigung nöthig, — doch auf alles dieses nahmen die Neuerer keine Rücksicht. — So stimmten die Cortes selbst über die Constitution oder über die Vollmacht, welche sie zur Verwaltung authorisirte, waren Richter in ihrer eigenen Sache, und thaten solches bei einem Volke, dessen Widerstand gezeigt hatte, daß es selbst seinem Könige diese Befugniß nicht zugestand.

Die in den Cortes versammelten Männer waren nicht von besonderen Corporationen ernannt; sie hatten also gar keine moralische Responsabilität gegen irgend einen Committenten; sie waren auf eine der bestehenden Verfassung nicht entsprechende Art zusammengetreten, welches sie in ein feindliches Verhältniß zu derselben setzte, sie waren Zeugen der letzten schlechten Regierungen gewesen, und anstatt die Schuld davon in den Mißbräuchen, in dem Unverfassungsmäßigen ihrer Verwaltung zu sehen, nahmen sie den Mißbrauch für den Gebrauch, und verdammten alles bisher Bestandene, weil es so m i ß h a n d e l t worden war. Sie hatten die Verwaltung übernommen, und

glaubten in dem Leichtmachen auch ein Gutmachen zu entdecken, sie suchten in der Welt dasjenige einzuführen, was auf dem Papiere so einfach, so genügend und nützlich dünkt. Zudem gehörten sie Alle mehr oder minder zu der neuen Schule; die früheren aufklärenden Regierungen hatten das Studium des alten öffentlichen Rechtes von Spanien verhindert, und brachte dasselbe auch keine Verfolgung, so brachte es sicher keinen Nutzen; so daß die in Cadix versammelten Cortes viele Leute zählten, die alle Werke der neueren Philosophen von der Seine mit Eifer und Bewunderung und Glauben studirt hatten, und Wenige, denen die eigenen Gesetzbücher bekannt waren, die sie nur im Nothfalle dem Wortlaute des Gesetzes zu Gefallen und mit Mißtrauen und Verachtung öffneten.

Ward daher ein in ambitiosen Phrasen ausgesprochener Grundsatz, der nirgends seine Anwendung findet, mit dem Beisatze citirt: „un sabio dice" (ein Weiser spricht) — die Art, auf welche man in den Cortes die Philosophen citirte, — so war Alles aufmerksam, wogegen jede Citation eines bestimmten vorhandenen Gesetzes mit Kälte, oder Ekel, oder Unwillen empfangen wurde.

Mitglieder der früheren Verwaltung und schöne Geister, Ueberreste der philosophischen Zeit Carl III bildeten den activen Theil der Cortes und bemächtigten sich der Thätigkeit derselben; in philosophische und bureaukratische Abstractionen versenkt, sahen sie nur auf das, was geschrieben war und sich schreiben läßt, sie sahen, wie Spa-

nien durch den Krieg zu einer tabula rasa wurde, auf die man alle Verbesserungs- und Vereinfachungsplane leicht anwenden konnte; und Alles sollte neu werden *). —

So war der Geist der Cortes beschaffen; welches ihre Handlungen waren, wollen wir in kurzen Worten darlegen. —

Es waren, wir haben es schon bemerkt, zwei Parteien in den Cortes; — die eine — man nannte sie die servile, weil sie sich für die Vertreterin des Bestehenden ansah, weil sie sich nicht berechtigt glaubte, die Grundsätze zu ändern, noch über die bestehenden Rechte ohne Beistimmung der Berechtigten zu verfügen, und weil sie stets mit Vorsicht und Mäßigung und Langsamkeit zu Werke gehen wollte, — hatte unstreitig die meisten positiven Kenntnisse der ehemaligen Ordnung der Dinge in Spanien, die sie liebte und verehrte, und zugleich kannte sie die Mißbräuche der früheren Verwaltung am besten, denen sie alle Unfälle zuschrieb, und auf deren Abstellung sie vorzüglich drang; sie bestand aus geachteten, aber wegen der unbeholfenen Ehrlichkeit und den altcastilianischen Vorurtheilen mehr achtbaren und verläßlichen, als gefäl-

*) Cadix war durch den Feind vom festen Lande abgeschnitten, und die Engländer predigten den Gewalthabern der Zeit die Vortrefflichkeit der Freiheit und der repräsentativen Formen, ohne zu sagen, wie solche in ihrer Heimath durch eine lange Ausübung und gänzliche corporative Verfassung mit allem Bestehenden befreundet sind.

ligen und angenehmen Leuten, die alle ihre Vorschläge auf die alten Rechtsformeln gründeten.

Die andere, welche man die liberale nannte, glaubte sich als Vertreterin des Volkswillen und der herannahenden Zeit, zu Allem, was sie als gut oder nützlich ansah oder ausschrie, berechtiget, sie glaubte nie schnell genug zu ihrem Zwecke gelangen zu können, und hatte unstreitig die meisten philosophischen Kenntnisse in der Staatsverwaltung und in der altrömischen und griechischen, wie in den ganz neueren Geschichten, sie sah die Quelle alles Unheils in den Fehlern der noch bestehenden Verfassung, auf deren Abänderung sie vorzüglich bestand, sie war aus Leuten zusammengesetzt, die man wegen ihrer vielseitigen Gelehrtheit bei gefälligen Manieren, lobte und aufsuchte, und alle ihre Vorschläge gründeten sich auf die Bedürfnisse der Zeit und des Augenblicks.

Die Verachtung, welche die königl. Verwaltung auf sich gezogen hatte, und die man auf Alles, was an sie erinnerte, ausdehnte; die Angriffe, die schon früher von ihr selbst gegen das Bestehende geführt worden waren; das Beispiel aller andern Länder; vor Allem aber die falsche Lage einer gegen die noch bestehenden Gesetze zusammen berufenen Versammlung der Cortes — die nicht aus den noch bestehenden Corporationen hervorging, — machten, daß die Liberalen die Majorität bilden mußten.

Die Servilen und Liberalen gingen, wie wir gesehen haben, von sehr verschiedenen, ja einander entgegengesetzten Grundsätzen aus. Da man sich über Grundsätze nur

dann vereinigen kann, wenn der Eine den Andern überzeugt, weil die Gewalt nichts über sie, sondern nur über ihre Organe vermag, und da die Masse des Volks die Grundsätze der Servilen theilte, trafen die Liberalen — um keinen Bruch zu veranlassen — den Ausweg, die beiderseitigen Grundsätze neben einander zu stellen, und deshalb steht in der Constitutions-Urkunde am Eingange: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, des Schöpfers und obersten Gesetzgebers der Gesellschaft", und gleich darauf: daß alle Spanier beider Hemissphären die Nation bilden, welche ganz ihr eigener Herr (Souverain) ist, und einzig das Recht hat, sich ihre Grundgesetze zu geben; daß Jeder ein Spanier wird, wer auf spanischem Grund geboren, freigelassen worden, oder seit zehn Jahren wohnhaft ist; hierauf kommt: daß die katholische Religion die einzig wahre sey, welche die Nation durch Gesetze zu beschützen hat; und gleich darauf: daß der Zweck der Regierung allein das Glück der Nation sey.

Die Servilen glaubten, es sey genug, wenn ihre Grundsätze nur geduldet würden, seyen sie ausgesprochen, so könne man sie in der Zukunft immer benutzen. — Die Liberalen wußten aber wohl, daß es ihre Grundsätze waren, die nur bedurften ausgesprochen zu werden, um jene der Gegner zu vernichten. — Denn es ist die Eigenheit der Grundsätze wie der Zahlen, daß die gleichartigen, wenn sie neben einander gestellt werden, sich in einem höheren vereinigen, die entgegengesetzten hingegen sich aufheben,

und daß sie, wenn man sie verschmelzen will, die Natur des Verneinenden annehmen. So wird denn im besten Falle aus Ja und Nein gar nichts, welches doch auch eine Verneinung ist. —

Das Verhältniß zwischen Wahrheit und Irrthum ist aber der Art, daß entweder die Wahrheit den Irrthum aufklären und folglich vernichten muß, d. h., daß der Irrthum in ihr untergeht, wie die Finsterniß vom Lichte durchdrungen wird, — oder daß der Irrthum mit der Wahrheit vermengt, einen noch größeren Irrthum hervorbringt, wie ein aufflammendes und von der Finsterniß verschlungenes Licht, diese um so finsterer erscheinen macht.

Nun wurde aber Alles, was die Servilen und das Volk behaupteten, von den Liberalen als Aberglauben, als Zuvielglauben angesehen; dagegen wurden die Grundsätze der Liberalen von den Servilen auch als Aberglauben, Zuvielglauben betrachtet; wodurch denn zum vorhinein und vor der gemeinschaftlichen Abstimmung die beiden Ordnungen der Dinge, die alte und neue in dasselbe Verhältniß gesetzt wurden, welches für die alte als wirklich bestehend ein Nachtheil, für die neue als noch nicht vorhanden gleichgültig war, — und da die Liberalen in den Cortes die Majorität bildeten, den Fall des Bestehenden ohne Kampf noch Aufsehen herbeiführen mußte.

Wie aber in den Cortes das Alte und Bestehende, als auf alten Aberglauben und Vorurtheile gegründet, verworfen wurde, ward bei dem Volke das von den Cortes decretirte, als auf neuen Aberglauben und Vorurtheil

gegründet, ebenfalls verworfen, und erhielt keine Beistimmung, weil das Volk die Grundsätze nicht theilte, woraus es hervorging. So vergaß man das Alte, ohne das Neue zu lieben noch zu lernen, und Spanien war ohne Verfassung.

Die Verwaltung beschäftigt sich aber mit bestimmten und materiellen Interessen; welches die Ansichten der verschiedenen Parteien auch seyn mögen, so vereinigt man sich am Ende über diese, weil sie in letzter Instanz durch die Gewalt entschieden werden können, die den Besitz ertheilen kann. Und da die Servilen viel mehr praktische Kenntnisse der wirklichen Verhältnisse hatten, so gelang es ihnen, manchen nützlichen guten Vorschlag annehmen zu machen, und daher kommt es, daß die Cortes hin und wieder eine gute Verfügung trafen, und daß man mitten unter dem Wuste falscher, aus falschen Grundsätzen hervorgegangener, Maßregeln auf gute und treffliche stößt.

Wenden wir uns zur Thätigkeit der Cortes. — Während das spanische Volk mit den größten Anstrengungen gegen alle erdenkliche wirkliche Uebel, Krieg, Hunger, Seuchen kämpfte, während dasselbe höchst unglücklich war, und an den Folgen des größten Unrechts, welches je geschah, dem Raube seines Herrschers litt, und das Ende von alle dem in der Rückkehr seines Königs voraussah und herbeisehnte, wollten sich die Cortes in philosophischer Ruhe beschäftigen, für eine dereinstige ganz sorgenlose Zeit die bestmöglichste Verfassung und Verwaltung, welche die Nation nothwendig glücklich, und jeden

Mißbrauch der Gewalt, jede Beschränkung eines Rechts unmöglich machen sollte, zu entwerfen. Zu dieser Schöpfung brauchten sie, wie Niemand bezweifeln kann, Machtvollkommenheit. Sie erklärten *) die Souverainität des spanischen Volkes, und sich für dessen Repräsentanten, und sprachen zugleich die strenge Trennung der drei Gewalten — der gesetzgebenden, ausübenden und richtenden — aus, und stürzten sich damit in alle Irrthümer der Zeit, die alles Bestehende, für welches das spanische Volk kämpfte, und welches Napoleon angegriffen hatte, zernichten. Zwar erklärten sie zu gleicher Zeit, daß Ferdinand VII ihr König, die katholische Religion ihr Glaube sey u. s. w.; dies war aber nur das Mittel, um sich von dem souverainen Volke den unerhörten Eid **) leisten zu lassen, alle ihre neuen Verfügungen und Grundgesetze vorhinein anzuerkennen.

Bald darauf gaben sie den überseeischen Spaniern gleiche Rechte mit denen von Europa ***), und versetzten, da die Bevölkerung der Colonien jene des Mutterlandes schon jetzt aufwiegt, die wahre Regierung, den Volkswillen jenseit des Weltmeers. — Die Preßfreiheit ward auch decretirt †), damit keine einzelne Meinung verloren

---

*) I Decret vom 24 September 1810.

**) II Decret vom 25 September 1810.

***) V Decret vom 15 October 1810.

†) IX Decret vom 10 November 1810.

gehe, damit jeder Irrthum, jede Leidenschaft tausend Organe bekommen könne, und alle Einheit verschwinde, damit die Menge der neuerscheinenden Bücher alle Leser ausschließlich beschäftige, und Niemand Zeit habe, sich über das Bestehende an den alten Quellen Rath zu erholen.

Man gab den Spaniern in Amerika und den Indiern gleiche Rechte mit den Spaniern der Metropole *), und änderte durch diese rasche Maßregel alle in jenen weiten Ländern obwaltenden Verhältnisse und bestehenden Rechte, und ein einziges Decret sollte dort die Resultate der Jahrhunderte und der größten Revolutionen hervorbringen. Die Spanier in den Colonien hatten nach der Schlacht von Ocanna und der Auflösung der Central-Junta selbst in jeder Provinz für ihre eigene Sicherheit gesorgt und unabhängige Junten im Namen Ferdinand VII gebildet; — es wäre Hoffnung, ja Gewißheit einer Wiedervereinigung gewesen, wenn diese aus philosophischen Abstractionen entsprungenen, mit dem Zustande der Colonien ganz unverträglichen, den Krieg der Casten und Racen hervorrufenden, alles Bestehende abändernden Maßregeln, und die hernach auf Vorstellung des Cadirer Handelsstandes aufs Neue verhängten, für die Colonien völlig unpassenden, Handelsbeschränkungen — nicht die augenblickliche

*) XXXI Decret vom 9 Februar 1811, und XLI vom 12 März 1811. XLII v. 13 März 1811. CXV v. 7 Jänner 1812. CXXX v. 29 Jänner 1812. CCVII v. 9 November 1812. CCCVI vom 13 September 1813.

Unterbrechung des Einflusses der Metropole dauernd gemacht hätte, wenn nicht alle früher mit so unendlicher Sorgfalt gegebenen positiven Gesetze *) durch einige allgemeine inhaltleere Formeln ersetzt worden wären, und

*) Wenn je ein Land mit äußerster Sorgfalt und Liebe von seinem Herrscher behandelt wurde, so waren es die Colonien der Spanier. Die Recopilacion de las leyes de Indias, die Sammlung aller von den katholischen und von den Königen aus dem österreichischen Hause gegebenen Gesetze beweisen, mit welcher besondern Zärtlichkeit für die Indier, die jüngsten unmündigen Kinder des christlichen Europa's, gesorgt wurde, doch die Verwaltung wußte die meisten dieser Gesetze zu umgehen, und die einzige Zuflucht, der einzige Schutz der Indier war die Kirche, so wie ihre einzigen Stimmführer, Vertheidiger und Retter die Geistlichen waren. Wenn man mit Aufmerksamkeit liest und überdenkt, welche Verfolgungen die Geistlichkeit in den Colonien erdulden mußte, weil sie die Indier vertheidigte, wenn man sieht, was sie dort, trotz aller ihr von der Verwaltung in den Weg gelegten Hindernisse, aufgebauet hat, wenn man sieht, wie sie auch dort — geholfen, getröstet, gebildet hat, wenn man hört, wie sie dort geliebt und entbehrt wird, — so erregt es nur ein Gefühl des Abscheues, daß Männer, die einst in Europa so hoch gerühmt waren, sich nicht schämten, gegen ihr besseres Wissen und gegen ihre Ueberzeugung, der Geistlichkeit das zur Last zu legen, was Andere, was ihre Gegner verschuldet hatten. Spanien hat seine Colonien nicht, wie die andern europäischen Staaten, als die Cloake für den Abschaum seiner Bevölkerung angesehen, es hat als Ansiedler nur das Gute und Beste hingesendet, und ohne

eine schlechte Verwaltung, vom Bürgerkriege begleitet, aus jenen friedlichen den Streitigkeiten Europa's sonst fremden Reichen, den Tummelplatz der Hefe des europäischen Kriegsvolks und der Freibeuter der ganzen Welt gemacht hätte.

Die Verwaltung der Finanzen ward centralisirt *), die der Gerichtshöfe vereinfacht, neue Steuern **) ausgeschrieben, die Niemand zahlte, der Verkauf der Krongüter befohlen ***), — eine allgemeine Polizei ward eingeführt †), und die Schulen ††) wieder eröffnet, die Klöster geschlossen †††), die Vergebung aller Pfründen aufgehoben.

---

das unselige Dazwischenkommen der fremden Mächte, ohne die stete Anfeindung von Holland, Frankreich und England, würden in dem spanischen Amerika große und wohlgeordnete Staaten (Monarchieen) entstanden seyn, die mit Europa in freundschaftlichen Verhältnissen hätten leben können, und ihm nicht ganz feindlich, aus ganz anderen Elementen aufgebauet, gegenüber gestanden wären.

*) XXX Decret v. 5 Februar 1811. XC v. 3 September 1811. XCV v. 26 September 1811. XCVI v. 26 September 1811.

**) XXVIII Decret v. 31 Jänner 1811. LII v. 1 April 1811. LXIII 3 Mai 1811.

***) XL Decret v. 22 März 1811.

†) Befehl v. 5 April 1811.

††) LVIII Decret v. 16 April 1811.

†††) XVI Decret v. 1 December 1810.

Alle grundherrlichen Rechte und Gerichtsbarkeiten wurden eingezogen *), doch dagegen auch die Beschränkung des Eigenthums durch die ehemaligen fiscalischen Gesetze, für Wald, Ackerbau, Weide und Viehzucht aufgehoben **).

Am 18 März 1812 erschien endlich die Constitution ***), welche — wie gesagt — die Souverainität Gottes, des höchsten Gesetzgebers der Gesellschaft †), in

---

*) LXXXII v. 6 August 1811.

**) CXVIII v. 14 Jänner 1812. CXL Decret v. 18 März 1812. CCLIX v. 8 Juni 1813. CCLXXIX v. 4 August 1813.

***) Bald nach ihrem Zusammentreten ernannten die Cortes eine Commission, um einen Vorschlag zur Umformung der Verfassung zu entwerfen. Ihre Mitglieder waren: Don Diego Munoz Torrero, Präsident, Don Josef de Espiga, Fr. Gutierrez de la Huerta, Antonio Joaquin Perez, Vicente Morales Duarez, Pedro Maria Ric, Alonzo Canedo, Mariano Mendiola, Augustin de Arguelles, Joaquin de Leyva, Antonio Oliveros, Rodriguez de la Barcena, Andres de Janregni, Evaristo Perez de Castro.

Am 17 August, 6 November und 24 December 1811, wurden die Resultate ihrer Arbeiten den Cortes vorgelegt, und mit wenigen Abänderungen angenommen. Sehr merkwürdig sind die Einleitungen zu einer jeden dieser drei Abtheilungen, in denen ohne allen wahren Beweis gesagt wird, die neue Verfassung sey nichts anderes, als die alte spanische Verfassung.

†) Siehe den Eingang der Constitution.

einem schneidenden Gegensatze mit der Souverainität *) der aus allen Spaniern, (weißen und gelben freien Menschen beider Hemissphären**) bestehenden Nation setzt; die sich alle ihre Grundgesetze mittelst ihrer Vertreter, je einem für 70,000 Seelen ***) gibt; welche sagt †), die katholische Religion sey jene der Nation, (sie lehrt, der Mensch sey auf der Welt, um mit Liebe zu gehorchen, seine Pflichten zu erfüllen, und Trübsal standhaft zu erdulden) und ††) dann festsetzt, der Zweck der Regierung sey das (äußere) Glück, d. h. Wohlleben der Nation, die volles Bürgerrecht durch einen geschriebenen Zettel †††) und Aufenthalt im Lande ertheilt, und es wegen Unwissenheit *†) im Schreiben und Aufenthalt außer Landes wegnimmt; die das Königthum zu einer bezahlten, höchst beschränkten, mit Mißtrauen umgebenen, die persönliche Freiheit des Königs aufhebenden Beamtung macht **†); und Leute, welche nicht das positive Recht, noch das bleibende Interesse der Nation, sondern die Willkühr Einzelner aus allen Welttheilen zusammentreibt, mit der Macht bekleidet,

*) Art. 3 der Constitution.

**) Art. 1 der Constitution.

***) Art. 31 der Constitution.

†) Art. 12 der Constitution.

††) Art. 13 der Constitution.

†††) Art. 19 der Constitution.

*†) Art. 24 und 25 der Constitution.

**†) Titel IV der Constitution.

unter sich Recht und Unrecht durch Stimmenmehrheit herbeizuwürfeln *), die ganz Spanien in kleine republicanische Provinzen theilt **), die die bestehende Zeit- und Volks- und Interessen-gemäße Eintheilung des Reichs, welche sich in Sprache, Sitten, Kleidung, Gewohnheiten rc ausspricht, nach Meilen und Klaftern und dem Steueransatz eintheilen will ***); die schon droht durch neue directe Steuern auf Grund und Boden und die Industrie, alle alten indirecten Steuern, die den Bewegungen des Geldes folgten, und nur dessen habhaft zu werden suchen, wo es entbehrt werden kann, zu ersetzen; die den Grundsatz ausspricht, die Ausgabe bestimme die Einnahme †), und somit alles Besitzthum und alle persönliche Freiheit des Individuums, die für Zahlung von Geld, wo oft keines ist, haften, nicht nur gefährdet, sondern eine wahre Leibeigenschaft einführt, wie sie allen freien Besitz aufhebt; die einen öffentlichen Unterricht einführt ††) bei dem diese Constitution als correctiv der Religion dienen soll, und welcher von den Weisen geleitet und durch die Preßfreiheit aufgeklärt werden soll u. s. w., und in welcher man zwar eine Spur von Achtung für das physische Individuum und einige der Nation heilige Ideen antrift, die jedoch alle auf versteckte Weise angegriffen sind.

---

*) Titel III der Constitution.

**) Titel VI Capitel 1 der Constitution.

***) Titel II Artikel 11 der Constitution.

†) Artikel 340 der Constitution.

††) Artikel 366 u. f. d. g. der Constitution.

Diese Constitution, in welcher (obschon an ihrem Eingange steht: daß die alten Grundgesetze des Reiches, nebst den die feste und stete Vollziehung derselben sicherstellenden Vorsichtsmaßregeln und Einrichtungen genügten *), um den großen Zweck des Staats zu erreichen,) doch keine Spur von dem alten historischen Spanien enthalten ist, die alles Bestehende zernichtet, die nichts haben will, als eine große Masse vereinzelter Individuen, die in administrative Provinzen, Bezirke und Gemeinden getheilt, jedem Bedürfnisse ihrer Verwaltung schnell entsprechen, und dazu viel Kinder, Früchte und Waaren produciren, und Landstraßen und Canäle bauen müssen, diese administrative, demokratische Phantasie, ward in einer langen Vorrede als die wahre alte spanische Verfassung angegeben **), und es ward bei Strafe des Hochverraths befohlen ***), daß die Nation diesen ihren, angeblich uralten, Willen beschwöre.

---

*) In einer allgemein verbreiteten deutschen Uebersetzung hat man sich an den Sinn der Constitution gehalten, und statt genügten, nicht genügten übersetzt.

**) In den Berichten der Commission zur Entwerfung der Constitution vom 11 August, 6 November und 24 December 1811, welche — da sie an die Cortes gerichtet waren, und deshalb an Se. Majestät überschrieben werden mußten, das spanische Volk irre führen sollten, wie sie viele Fremde irre geführt hat.

***) CLXXXVI Decret v. 17 August 1812.

Die Thätigkeit der Cortes dauerte fort, — alle bestehenden alten Gerichtshöfe wurden abgeschafft *) und neue eingeführt, — alle Gemeinden erhielten eine neue Einrichtung und gewählte Magistrate **); der Verkauf aller Gemeingüter (dieses Guts des Armen, das ihn an einen bestimmten Ort, an die Regierung und seinen Nebenmenschen bindet) befohlen ***). Die Inquisition wurde abgeschafft †) und an ihrer Stelle Tribunale zur Erhaltung des Glaubens eingeführt, die nur das Uebel constatiren und den Scandal vergrößern aber ihm nicht abhelfen konnten. Alle Zeichen der ehemaligen Verhältnisse, der Feudalzeit, wie man sich ausdrückte, sollten zerstört werden, und in ihnen die dem Volke in Monumenten geschriebene Geschichte ††). In der Verfahrungsart gegen alle Jene †††), die einer unconstitutionellen Handlung beschuldiget wurden, ward ein wahres Gesetz gegen die Verdächtigen proclamirt und eine Inquisition eingeführt. Alle Privilegien wurden eingezogen *†), Censurgerichte wur-

---

*) CLII Decret vom 17 April 1812. CCI v. 9 October 1812.

**) CLXIII Decret vom 23 Mai 1812. CCLXIX Decret vom 23 Juni 1813.

***) CCXIV Decret v. 4 Jänner 1813.

†) CCXXIII Decret v. 22 Februar 1813.

††) CCLVIII Decret v. 26 Mai 1813.

†††) CCXLIV Decret v. 24 März 1813.

*†) LX Decret v. 22 April 1811. LXXXII v. 6 August 1811. CCXXX Decret v. 9 März 1813. CCLX v. 8 Juni 1813.

den niedergesetzt *), deren Verfahren so eingerichtet war, daß sie die schlechten Bücher berühmt machen, aber nicht erreichen konnten. Alle Handwerke wurden frei gegeben und die Gilden **) aufgehoben. Alle Staats- und Kron-Güter ***) wurden zum Verkaufe bestimmt, eine Acker-vertheilung †) versprochen, eine einzige Steuer ††) eingeführt und alle alten aufgehoben. Durch ein Reglement †††) für die Cortes wurden diese endlich auch zu Herren der Verwaltung des Reichs gemacht.

So ward dann das alte Spanien ganz zerstört, alle Bande des Staats sollten neu geschlungen, und alle seine Einrichtungen nach der Angabe der Constitution und den organischen Decreten der Cortes neu gebildet werden. Die Gemeinden, die Provinzen bekamen eine neue Organisation, bei der Gerichts- und Finanzverwaltung waren die niedersten Agenten und Stellen, wie die höchsten Behörden geändert und umgeschmolzen worden; der öffentliche Unterricht und die Kirche waren nur vorläufig restituirt worden; doch das Alte war auch hier bis in den Grund erschüttert, und das Neue mußte die Zerstörung vollenden.

---

*) CCLXIII Decret v. 10 Juni 1813. CCLXIV Decret v. 10 Juni 1813.

**) CCLXII Decret v. 8 Juni 1813.

***) CCCXII Decret v. 13 Sept. 1813. 2 Capitel, 17 Artikel.

†) CCXIV Decret v. 4 Jänner 1813. Art. 15.

††) CCCIV Decr. v. 13 Sept. 1813. CCCXIII v. 14 Sept. 1813.

†††) CCXCIII Decret v. 4 September 1813.

— Als dieses Alles vollbracht war, als das Fortbauen auf diesem Grunde leicht schien, lösten sich die allgemeinen und außerordentlichen Cortes, nach einer Sitzung von drei Jahren, am 20 Sept. 1813 auf; — die allgemeinen und gewöhnlichen Cortes waren schon früher *), auf den 1 October 1813, einberufen worden.

Das Kind und der Erbe der französischen Revolution war 1812 nach Rußland gezogen, die französischen Heere in Spanien wurden vernachlässigt, Wellingtons Sieg bei Vittoria öffnete ihm Frankreich, und befreiete den größten Theil von Spanien; zahlreiche spanische Armeen bildeten sich, die Regierung kehrte nach Madrid zurück. — Der Erfolg so großer Anstrengungen ward sichtbar, man kämpfte mit Muth und Hoffnung, und als die Nachricht von dem Schicksale der französischen Armee in Rußland ankam, fühlte Jedermann, Spanien sey frei, der Zweck sey erreicht, und aus einem Volkskriege werde ein gewöhnlicher. — Wie aber damals in Spanien Jedermann einen Blick auf die Vergangenheit warf, und seine Rechnung schloß, um sich mit der Gegenwart zu beschäftigen, um einer nun gesicherten Zukunft entgegen zu treten, so wollen wir desgleichen thun.

Als das seines rechtmäßigen Herrn beraubte spanische Volk den Willen aussprach, sich dem Räuber desselben nicht zu unterwerfen, noch sich der von ihm entworfenen neuen Ordnung der Dinge zu fügen, und für seinen alten

*) CLXII Decret vom 23 Mai 1812.

Zustand die Waffen ergriff, ward Spanien — auf dessen Grund und Boden sich seit einem Jahrhundert kein Fremder geschlagen hatte, — der Schauplatz der großen europäischen Ereignisse, das Schlachtfeld, wo die neue und alte Ordnung der Dinge sich bekämpften, und der Tummelplatz für alle europäischen Völker. Spanier, Engländer und deren Bundesgenossen die Portugiesen auf der einen, Franzosen auf der andern Seite waren die Hauptkämpfer. — Doch hatte die neue und alte Ordnung der Dinge Bundesgenossen, Polen nahmen den Paß von Samosierra, das Churfürstenthum Hannover stand in des Königs deutscher Legion den Truppen des Königreichs Westphalen gegenüber, der ausgewanderte Braunschweiger, der seinem Fürsten gefolgt war, traf auf den Nassauer und Frankfurter, Hessen und Badener, die an den Herrenwechsel schon gewöhnt waren, und Lombarden und Calabresen schlugen sich in Catalonien. So war das so lange allen Fremden verschlossene eingläubige und einherrige Spanien den Nachfolgern jedes Glaubens, den Dienern jedes Herrn eröffnet, und allen Fremden zugängig; und dennoch verzweifelte der Spanier nie, am Ende Herr im Hause zu bleiben, und Freund und Feind sahen, daß sie hier unwillkommene Gäste seyen, die nur der Krieg geladen hatte, und daß sie nicht hoffen dürften, lange zu bleiben. — Portugal hatten die Franzosen als ein unterjochtes, die Engländer hatten es als ein unterworfenes Land behandelt, in Spanien fühlten die Ersten wohl die Anstrengungen, aber nie die Früchte des Sieges (außer in Valencia

und Andalusien); und die Engländer erkannten, daß sie stets gleich fremd blieben. Zwischen Engländern und Spaniern bildete der gemeinschaftliche Feind das einzige Verhältniß, die alten Vorurtheile und Abneigungen dauerten fort. — England dachte immer darauf, in Cadix ein zweites Gibraltar zu finden, wenn die Franzosen wieder siegen sollten, und die Spanier fürchteten es, — nie wollten sie, außer als Hülfstruppen zur englischen Armee gerechnet werden; erst als kein Zweifel über die baldige Räumung Spaniens von den französischen Heeren vorhanden war, ernannten die Cortes — die nur den Fremden gegenüber stets Spanier blieben, — Wellington zum Generalissimus und vertrauten ihm die spanischen Heere an. Sobald als es möglich war, verließen alle englische Truppen Spanien, und verlegten ihre Depots an die nächste Küste. Spanien war und blieb ein unbehagliches Land für die Fremden.

Wenn aber auch das Land den Fremden fremd blieb, so war dies in den Städten und im Süden weniger der Fall; der lange Aufenthalt der Engländer in Cadix, jener der Franzosen in Sevilla und Valencia hatte in diesen Städten viele neue Ansichten eingeführt; wenn dann die Gäste die treffliche Ordnung des imperialistischen Frankreichs, oder alle die Freiheit und Prosperität des Volks in England aufzählten, so bequemten sich die höheren Stände bald, den Spanier, der Herd und Haus verlassen hatte, wie einen neuen Don Quixote anzusehen, der ja auch auf Abentheuer ausgezogen war, um das Recht zu

wahren, und um alles Ungerade gerade zu machen. Die püncktlichen Zahlungen von England und die Ordnung in der Militairverwaltung Valencia's durch Suchet verführten Manchen.

Dagegen erhielt die Raubwirthschaft von Freund und Feind im Innern den Haß gegen alles Neue und die Vorliebe für das Alte; und Galizien, welches sich früh selbst befreiet hatte (1809), sich selbst verwaltete und eine eigene Armee bildete, war eine Art Staat für sich, und blieb allem Fremden fremd.

Soviel die Cortes auch befahlen, war es doch meist ohne Erfolg; die Generale, und der Krieg und seine Bedürfnisse hatten keine Achtung vor ihren Befehlen; die Vertheilung der englischen Subsidien, wie jene der Zuflüsse aus Amerika war die einzige Art von Einfluß, welchen sie auf die Armeen hatten. Wo die Cortes die Zerstörung des Alten wollten und verordneten, ward ihnen von dem Kriege und seinen Verheerungen in die Hände gearbeitet, aber ihre neuen Einrichtungen kamen nur langsam und meist gar nicht fort. — Die Cortes waren auf die Provinzial-Junten und das Militair neidisch, diese vergalten es ihnen reichlich, — die nördlichen Provinzen, die früher große Freiheiten besessen hatten, gehorchten ihnen gar nicht; die Geistlichkeit, die sie verfolgten, war allen ihren Maßregeln entgegen und hinderlich, und so beschränkte sich die Wirksamkeit der Cortes allein darauf, gegen die königliche Macht und den Adel zu handeln. Wo die Cortes eine Beschränkung aufhoben, fanden sie genug

Zustimmung, und die Aufhebung der Corporationen, der Inquisition, des Preßzwangs, der beschränkenden Gesetze für Ackerbau, Waldungen, Viehzucht, der herrschaftlichen Rechte und der alten Steuern, welches alles die feindliche Invasion schon hatte aufhören machen, dauerte fort; das Alte ward nach Verjagung der Franzosen nicht wieder eingeführt. Aber ihre neue einzige Steuer ward eben so wenig eingetrieben, als das Schuldenwesen geordnet wurde, und als der Verkauf von Nationalgütern Statt hatte; nur die Sequester und Confiscationen der Güter der Afrancesados schritten vor.

Der Zustand, in dem sich Spanien befand, war nicht aus den Verordnungen der Cortes, sondern aus dem Kriege hervorgegangen, und da dieser von Seiten der Landeseinwohner und der Landesregierung keine Hülfe für ein System zweckmäßiger Aussaugung des Landes gefunden hatte, war er nur als rohe Gewalt über die Verhältnisse hergefallen, und hatte sie festgehalten, zerbrochen, zertreten, aber nicht unwiederbringlich zerstört, noch in ihre Elemente zersetzt. Im Staate waren nur Individuen gefallen, aber keine einzige Corporation; es waren nur Lücken entstanden, welche die Zeit wieder ausfüllen mußte, denn kein Organ fehlte; — zudem hatte der Krieg alle schlummernden Kräfte geweckt. — In andern Ländern waren bei feindlichen Invasionen durch gute eigene Verwaltung und schnellem Frieden oft die Saaten, Individuen und Häuser, die ein Sonnenjahr oder Menschenalter ohnedem wieder ersetzt, gerettet worden, — aber jene

Saaten, Individuen und Häuser, die nur in dem Frühjahre der Völker auffsprossen und Jahrhunderte bedürfen, um sich zu entwickeln, waren gefallen oder aufgeopfert worden; in Spanien war nichts zerstört, als was dem Individuum, was dem Nutznießer gehört, keine Veränderung des materiellen Besitzstandes war eingetreten, und aus dem Kriege und der Unordnung konnte Jeder wieder zu dem, um des Königs, des Landes und des Krieges willen, Verlassenen zurückkehren. Eine augenblickliche Verarmung und Zerstörung war wohl vorhanden, aber — wir sagten es — der Besitzstand war, mit Ausnahme der aufgehobenen herrschaftlichen — stets unbedeutenden — Rechte, derselbe.

Als die französischen Armeen Spanien verließen, war die moralische Ordnung der Dinge, die Verfassung factisch noch dieselbe (um die Constitution bekümmerte man sich wenig), als da sie in Spanien eingezogen waren, und nur die Verwaltung blieb gleich schwach.

Doch hatten sich bedeutende Armeen gebildet, und wie diese dem Feinde nach und gegen die Grenzen vorrückten, besetzten die Ausgewanderten, Geistliche und Weltliche, ihr Besitzthum wieder, eine allgemeine nicht decretirte, sondern factische Restauration trat ein.

Der einzige Ort, wo Veränderungen waren, blieb der Sitz der Regierung, — für den Augenblick war nichts zu vergeben als Stellen, alle Angestellten zogen sich mit den Franzosen zurück, und die Stellbewerber umschwärmten die Cortes, um von ihnen zu erhalten, was

sie unter jeder Regierung zu bewahren sich vornahmen und hofften. — Hier allein fand eine Aenderung des Besitzstandes, die Folge einer Revolution Statt. — Als die Cortes in Madrid einzogen, bildeten sie sich in dieser verödeten Hauptstadt *) vor Allem ein Publicum. — Angestellte in den Logen, herrenloser, brodloser Pöbel im Parterre, vor dem sie ihre Spectakelstücke aufführten — gerade wie die Versammlungen in Paris — wie denn immer die großen Volksrepräsentationen, welche die Nation bezahlt, und für die sie am Ende zahlen muß, vor einem Pöbel abgehalten wurden, der nichts hat, nichts weiß, nichts verlieren kann, und der nöthigenfalls durch seine derben Leidenschaften und derben Fäuste die wohlklingenden philosophischen Phrasen verkörpern und zu Ereignissen machen kann. Von diesem nöthigen Behelfe umgeben, welche der Copo von Malaga **) bisher nur zum Zischen und Pfeifen — aber für die Zukunft vielversprechend — commandirt hatte, wollten die Cortes so eben die sich nach und nach mit den Provinzen eröffneten Communicationen benutzen, um die von ihnen gegebene Constitution und organischen Decrete, die alles Ehemalige abänderten, ins Leben zu rufen, und so das Wiederanknüpfen der vorigen Verhältnisse verhindern; als sie die Nachricht von der bal-

*) Ehe die Cortes in Madrid ankamen, war diese Stadt beinahe verödet, der ganze Hof, die ganze Verwaltung Josephs entfloh mit ihm. Ein einziger Wagen blieb in Madrid nach dem Abzuge des Hofes.

**) Ein hinkender Schneider. El copo heißt der Hinkende.

digen Rückkunft des Königs erhielten, und ihnen vom Herzoge von St. Carlos der Tractat von Valencay übergeben wurde (5 Jänner 1814).

Die Halbinsel (die Colonien waren so gut als verloren und unwiederbringlich mit den gegen sie so inconsequenten Cortes entzweiet) bot das Schauspiel eines von einer feindlichen Invasion, einer fremden Horde verheerten Landes dar, der ganze Behelf des Staates bis auf die Armee, vor Allem aber die Marine und die Finanzen (Niemand zahlte die alten abgeschafften Steuern, und eben so wenig die neue einzige Steuer) waren in einem kläglichen Zustande.

Der König kam zurück, um seinen Thron einzunehmen; an allen Orten suchte der Eigenthümer sein Eigenthum und fand es, wenn er früher wahres Eigenthum besessen hatte; der Besitzer fand seinen Acker oder sein Haus, der Geistliche zog in seine Kirche ein, der Lehrer bestieg seine Kanzel; nur die neuen Staatsanstalten der Cortes konnten keinen Platz finden, weil sie keinen verlassen hatten, und die alten Rechtshändel und Richter standen vor den ihnen von den Cortes verschlossenen ehemaligen Gerichtshöfen, woraus sie der Feind verjagt hatte.

Die Cortes erklärten den von dem gefangenen Könige abgeschlossenen Vertrag für nichtig und sprachen dadurch den Willen der Nation (30 Jänner 1814) eben so richtig aus, als ihn am 6 Juni 1808 die Junta von Sevilla ausgesprochen hatte, als sie die Abdication Ferdinand VII annulirte und Napoleon in seinem Namen den

Krieg erklärte, und seine Freilassung zur Vorbedingniß jeder Unterhandlung machte, — wäre dieses die letzte Handlung der Cortes gewesen, hätten sie dem Könige die Regierung so treu bewahret und willig übergeben, als ihm das Volk sein Land, seine Herzen, sein Zutrauen bewahrt hatte und wiedergab, so hätte Spanien das erkämpft gehabt, wofür es so lange und redlich stritt, und Ferdinand hätte 1814 das halten können, was er 1808 versprochen und was man von ihm erwartet hatte.

# Dritter Abschnitt.

Rückkehr des Königs. — Kampf zwischen den Liberalen und Servilen, und später der Camerilla gegen letztere. — Verblendung, weder das Alte noch das Neue zu wollen. — Congreß von Wien. — Verhältniß zu den Colonien. — Verwaltung. — Finanzverlegenheiten — Verschwörungen, Intriguen. — Garay. — Neuer Finanzplan. — Ausrüstung gegen Amerika. — Lage des Reichs.

Vom Jänner 1814 bis zum 1 Jänner 1820.

Als die Nachricht von dem Tractat von Valencay ankam, als man erfuhr, daß der große Zweck so langer, so ungeheurer Anstrengungen erreicht sey, erhob sich ein allgemeiner Jubel bei dem ganzen Volke; es fühlte, daß es seine Pflicht gethan, daß seine Anstrengungen gesegnet worden waren; bald hoffte es, nicht mehr verwaist zu seyn; es hoffte, der König würde die tiefen Wunden des Krieges und die noch tieferen der früheren Regierungen, zumal der Carls IV, schließen; denn der Friede war durch die Rückkehr des Königs möglich geworden. Aber mitten un-

ter alle dem Jubel gab es Leute, die ihn nicht theilen konnten, und bei denen bange Besorgnisse aufstiegen, als jene der Nation verschwanden; es waren die Mitglieder der Cortes, die in des Königs Hände dessen, ihnen von den Ereignissen anvertraute Gewalt zurückzugeben hatten.

Es war nicht von der Verwaltung die Rede, von jenen Formen der Handlungen und der Dinge, die jeder Tag erfordert und erzeugt und verzehrt, die der Mensch in jedem Augenblicke und auf hundert verschiedene Arten schaffen kann; sondern von der Verfassung von jenem Schätze, jenem Erbtheile, der von Generation zu Generation übergeht, der langsam und durch große Ereignisse mit Blut und Schweiß gesammelt wird, und der leicht und in jedem Augenblicke geschmälert, ja verloren werden kann, von jenem Palladium, das klein, unscheinbar und veraltet anzusehen ist, und auf dem doch das Heil der Gesellschaft beruht. Wie schuldig sie sich gefühlt, beweist ihr sinnloses Verlangen, die Nation solle Ferdinand VII, für den sie sechs lange Jahre kämpfte, nur dann erst als König ansehen, wenn er durch Beschwörung der Constitution ihre ganze Verwaltung zum vorhinein guthieße, und dieses Machwerk als den Ersatz für das eigentliche Erbtheil der spanischen Monarchie, welches Spanien zu Spanien, und sein Volk zu dem, was es eben gezeigt hatte, machte, annähme. Das Volk hörte auch auf dieses sinnlose Verlangen seiner vorgeblichen Repräsentanten gar nicht, und empfing seinen jungen, heißgeliebten, langersehnten und entbehrten König mit einem Jubel, zu dem es nicht die

Instruction von Seiten seiner Delegirten erwartete. Die Cortes mißtrauten dem Volke, aber sie hofften auf die Verwaltung, die sie geschaffen hatten, auf die Armee, welche sie gebildet zu haben wähnten, und der sie gemessene Befehle für ihr Benehmen bei der Rückkunft eines Königs gegeben hatten, für den man seit 6 Jahren kämpfte, und der erst König seyn sollte, wenn er eine Constitution unterschriebe, die ihn zu einem Knechte machte. Die Armee verachtete diese Weisung der Cortes eben so sehr als deren Urheber, der König hatte in seinem Gefolge einen Mann, der die Armee kannte. Zur Zeit, wo die Cortes dem Könige seine Handlungen, Schritte und Straße vorschrieben, ging er seinen eigenen Weg; Elio verlangte für sich und 40,000 Mann Befehle vom König. Dieser ging nach Valencia, wo er die Regentschaft ihres Amtes, und des Auftrages, ihn dringend zu bitten, den Eid auf die Constitution zu leisten, entband, und mit einem Decrete das ganze Werk einer Versammlung, die 300 organische Gesetze und keinen Freund zur Unterstützung hatte, über den Haufen warf und sie zersprengte. Der Pöbel von Madrid, der bisher Zuschauer und Zuhörer dieser Repräsentanten war, stürmte ihre Bühne und verjagte *) sie durch ein Spectakelstück, welches sie zu ihren Gunsten aufzuführen gehofft hatten.

Ferdinand VII sprach und handelte in Valencia **)

*) 10 Mai 1814.

**) Decret vom 4 Mai 1814.

in dem Sinne der Nation, er verwarf eine Constitution, die aus illegalen Cortes hervorgegangen war, gegen die 69 Mitglieder der neuen Cortes protestirten und an ihn appellirten *), die alles in Spanien Bestehende würde zertrümmert und eine vollkommene Revolution herbeigeführt haben; er versprach der Nation das wieder zu geben, wofür sie gestritten hatte, und das zu halten und zu erfüllen, was er bei seiner Thronbesteigung versprochen, was man von ihm gehofft hatte:

Gerechtigkeit und Abstellung der Mißbräuche, d. h. Erhaltung der Verfassung und Verbesserung der Verwaltung.

Er dankt dem Volke für seine Liebe und Treue, und spricht in diesem höchst merkwürdigen Actenstücke die Sprache der Wahrheit und des Rechts, er spricht von seinen und des Volkes Pflichten, von denen Niemand losbinden kann, er redet zu der religiösen Ueberzeugung und dem Gehorsam, und nicht zu den Leidenschaften der Menge und dem Interesse des Einzelnen. Er verspricht Gerechtigkeit und erklärt, er hasse den Despotismus, der mit den alten Gesetzen unverträglich sey, er verheißt Abstellung der Mißbräuche, die er anerkennt, er erkennt, daß die Rechte der Völker eben so heilig sind als jene der Krone, daß sie dieselben sind, daß er mit den Abgeordneten aus Spanien und Indien jene Mittel berathen werde, welche die Zeit erheische, und die deren Bedürfnissen

*) Vorstellung vom 12 April 1814.

und der Verfassung entsprächen; endlich verspricht er den alten Cortes, den ihnen gebührenden Einfluß wieder zu erstatten.

Dieses Decret gesteht Alles zu und verspricht Alles, was ein Volk von seinem Herrscher verlangen, ja nur wünschen kann, denn es ist eben so nöthig, daß er keines seiner Rechte vergebe, als daß er die der Anderen achte; wehe dem Regenten eines Volkes, dessen Rechte verletzt sind, aber auch wehe dem Volke eines Regenten, dessen Rechte verletzt sind, denn in beiden Fällen leidet der Staatskörper, und um so heftiger, je größer die Verletzung ist, denn alle Revolutionen sind nur die Folgen und nicht die Ursachen dieser Verletzungen; wie das Blut erst nach dem Streich fließt, und der Tod erst auf die Verwundung folgt.

Das Erste, was man von dem Könige erwartete, war also Wiederherstellung der Ordnung und der Verfassung, dann jene der Verwaltung und Berathung über das Nöthige und Nützliche.

Es ist nicht zu glauben, daß der König in dem Augenblicke seiner Rückkehr, bei dem Jubel seines Volkes, dessen Treue er eine Krone und die Freiheit verdankt, doppelsinnig sollte gesprochen haben; nein! er wollte was er versprach, und nur seine schlechte Umgebung hat ihn später an der Erfüllung gehindert; was aber ein Regent verspricht, wird Eigenthum und Recht seines Volkes (Adresse von Salamanca); und das einzige Mittel gegen Verbreitung einer schlechten Lehre, ist die einer guten gegen; eine

verderbliche Verfassung, die pünctliche Festhaltung an einer erhaltenden; und gegen eine schlechte Verwaltung gut zu verwalten, denn jeder Staat muß seine Lehre, seine Verfassung und Verwaltung haben, denn Unglaube, Gesetzlosigkeit und Unordnung können nur kurze Zeit dauern, und sind der Weg zu sichern Revolutionen, die — wenn sie still und leise kommen, und anfangs auch nichts als ein natürliches angenehmes Nachgeben gegen die Forderungen des Moments scheinen, sich doch am Ende in ihrer wahren Gestalt, in Zerstörung, Blut und Verderben zeigen, und ihre unvorsichtigen Pfleger erdrücken.

Wir haben schon oben gesagt, daß in Spanien durch den Krieg nur Lücken und keine Verstümmelungen des Staates bewirkt worden waren, das Volk hatte noch genug alten Glauben, wahren Wohlstand und freiwilligen Gehorsam, um Recht und Ordnung ertragen zu können, ja um sie selbst herbeizurufen.

Der allein zurückkehrende König mußte sich unter den im Staate vorhandenen Parteien an die Spitze der einen stellen, und er wählte, wie natürlich, jene der Servilen, die in den Cortes die schwächere, aber im Volke die stärkere war, weil sie gleich ihm an dem Alten hing; — man muß aber nicht glauben, daß den Servilen die Idee der Freiheit fremd gewesen wäre, der Ekelname servile war ihnen nur gegeben worden, weil sie (leider zu sehr in den äußern Formen der vorletzten Zeiten befangen) an eine höhere und höchste Autorität glaubten, und die Pflichten des moralischen Menschen in den Geboten

seines Glaubens, und die Pflichten und Rechte des Bürgers in den Gesetzen des Landes allein zu finden glaubten — und weil sie solche nicht, wie die Liberalen, aus den Ansichten der Menge von der Natur des Menschen, der Welt, der Gesellschaft und der Interessen durch Stimmenmehrheit herauszählen lassen wollten *). Diese Servilen kannten, wie gesagt, die alte Verfassung und Verwaltung genau, denn man liebt nur, was man kennt; sie hatten die Mißbräuche der letzten gesehen, und unter ihnen gab es Leute, die nicht warteten, bis sie die Stärkeren waren, um ihre ganze Meinung herauszusagen.

Diese Leute hatten dem Könige gerathen, sie hatten ihn beschworen **), die Constitution nicht anzunehmen,

*) So findet sich es denn, daß jener so viel besprochene Unterschied zwischen Liberalen und Servilen nichts anders sey, als daß die letztern aus freier Wahl, aus eigenem Antriebe einer bekannten Autorität (Glauben, Herrschen, Gesetz, Sitte, Gebrauch), wo solche ihren eignen Willen beschränkt, Gehorsam geloben; während jene gegen alle Oberherrschaft protestiren, und so lange ihren eigenen Willen aus demjenigen der Mehrzahl herauszählen, bis ihnen die Gewalt einen Herrn und Meister anweiset, den sie meist nicht kennen, und der ihnen Alles befiehlt, sogar was sie zu wollen haben, und der sich nicht wegzählen, und nicht lieben, sondern nur fürchten läßt.

**) Vorstellung vom 12 April 1814, der sogenannten Perser, in welcher eine wahre und kräftige Liebe zur bürgerlichen Freiheit athmet, und jedem vernehmlich spricht. Die

und wenigstens einen Theil Spaniens zu durchreisen, um der öffentlichen Stimme Zeit zu lassen, sich auszusprechen; er folgte ihrem Rathe; — hätte er ihn stets befolgt, ohne ihnen zu mißtrauen, noch ihre Leidenschaften zu theilen! — Von ihnen war sicher keine Vorliebe für das Neue, noch eine Zärtlichkeit für die Bedürfnisse des Augenblicks zu fürchten, wohl aber äußerste Strenge gegen dasselbe und Vernachläßigung der Bedürfnisse der Zeit — denn die Lohe der sogenannten Aufklärung, die aus der Verzehrung aller vorhandenen Einrichtungen emporlodert, um welche die Liberalen jubelnd herumtanzen, weil sie das flüssig gewordene Gold und Silber, was herausströmt, so lange herumzuleiten wissen, bis es kalt geworden und in die Tasche gesteckt werden kann, und welche die aberklugen Gemäßigten zu leiten und meistern wähnen, weil

wahren Fehler, die Eingriffe in die Rechte und Freiheiten Spaniens werden von ihrem Entstehen zur Zeit der katholischen Könige nachgewiesen; und alles Nöthige, Volksgemäße und Mögliche auf gesetzlichem Wege verlangt. Niemand durfte es wagen, während der späteren Regierung Ferdinand VII an diese Vorstellung zu erinnern, weil ihre Vorschläge nicht allein freisinnig, sondern auch thunlich und nützlich waren, sich an alles bestehende Alte, was noch Leben hatte, anknüpften, und alles bestehende Neue und Neuentstehende würden befördert und beschützt haben. Sie bekämpft den Mißbrauch und die Usurpation, woher sie immer kommen mögen, und fand deshalb Feinde von allen Seiten.

sie solche zu brauchen und zu benutzen wissen, — um sich dabei zu wärmen oder eine dürftige Suppe zu kochen, — wollten viele Servile gewaltsam auslöschen, anstatt ihr das schon Ergriffene zu überlassen und nur das noch Bestehende vor den Flammen zu bewahren, und auf deren freiwilliges Verglühen und Erlöschen zu warten, um dann die Brandstätte zur Baustelle zu machen.

Unter ungeheurem Jubel zog der König von Valencia nach Madrid durch ein verheertes Land, aber von einem treuen Volke überall empfangen, und aus allen Trümmern schrie man, nicht nach Brot und Beistand, sondern um Recht und Ordnung, und sagte mit Stolz, „Herr! alles das hast du uns gekostet, wir haben es mit Freuden hingegeben". Jeder wollte sich schon selbst helfen, wenn der König nur dem Allgemeinen half. — Von Aranjuez wurde der König bis Madrid — 7 Meilen — vom Volke gezogen; es war nicht Wein und neue Lehre, die das Volk begeisterte, sondern das Bewußtseyn erfüllter Pflicht, die süße Lust, seinen Zweck erreicht zu haben, und die Hoffnung auf die Wiederherstellung Spaniens.

Recht und Ordnung verlangte das Volk, und der König wollte beides gewähren. Die Ursachen der bisherigen Unordnungen, die Rechtsverhältnisse und die Verwaltung erforderten Abhülfe.

Das Decret von Valencia vom 4 Mai hatte schon die Cortes zerstäubt, ihre Mitglieder und Minister, und die Lehrer des Neuen verbannt, und zu gleicher Zeit ward die Preßfreiheit, jene Kupplerin für Gut und Schlecht, welche

die Wahrheit entbehren kann, und deren nur die Lüge dringend bedarf, abgeschafft. Es hatten die Cortes zwar durch ihre allgemeinen Befehle die neue Ordnung der Dinge herbeiführen wollen, diesen ward aber nur da gehorcht und nur in so weit, als sie vorhandene Pflichten aufhoben und neue Rechte gaben, keineswegs aber, wo sie neue Obliegenheiten festsetzten; sie hatten also nur Vorhandenes zerstört, und da die Ausführung ihrer weiten Verkaufsplane nicht begonnen hatte, und alle von Seiten der Franzosen gemachten Verkäufe zum vorhinein null und nichtig erklärt worden waren, so war der materielle Besitzstand nicht geändert, und die neue Regierung konnte ohne Widerspruch die große Maßregel ergreifen — jeder Besitzer tritt seinen Besitz wieder an.

Die Nation hatte sich einmüthig gegen die Franzosen erklärt, sie stets bestritten; jene entarteten Spanier, die dem Feinde gegen ihr Vaterland gedient hatten, mußten — die Gerechtigkeit verlangte es — bestraft werden. Ein Decret (30 Mai) vergab allen denjenigen, welche ihre Lage, ihr Rang leicht der Verführung ausgesetzt hatte, und bestrafte nur jene mit Verbannung und Verlust ihres Vermögens, die mit vollem Wissen und Willen ihr Vaterland bekämpft und verlassen hatten. Doch trat die Confiscation nur bei den Erblosen ein, sonst erhielten überall die nächsten Erben das Vermögen, und sie waren die heftigsten Widersacher und wirksamsten Verhinderer der später oft in Vorschlag gebrachten Amnestie.

Eine Proclamation an die Amerikaner gab alle Hoff-

nung zur Beilegung der Streitigkeiten auf billige vortheilhafte Bedingungen für beide Theile.

Die Inquisition ward] wieder eingesetzt, und die Milde ihres Benehmens hat diese Polizei (sie war nichts anderes) in der letzten Zeit stets ausgezeichnet, sie hat sich aber als ungenügend dargethan.

Alle alten Einrichtungen für Justiz und Verwaltung wurden hergestellt, und von allen Seiten strömten Bewerber zu; und da nach einer so gewaltigen Zeit die Stellen der einzig zu vergebende Besitz war, entstand um sie ein desto heftigerer Streit, der mit schlechten Waffen — mit jenen der Anschuldigungen, Verläumdungen und zu weit getriebenen Epurationen — geführt wurde.

Die Liberalen wurden als solche ausgeschlossen, aber wer hieß nicht liberal — die Servilen, welche sie ersetzten, waren aber auch und eben durch ihren Streit mit den Liberalen in den Cortes thätig gewesen, sie wurden von jenen Leuten beschuldigt, die ihre Feigheit, Trägheit, Dummheit, Ungeschicklichkeit während des Kampfes, immer von den Geschäften entfernt gehalten hatte, und die nun aus allen Verstecken, Cadix, Carthagena, Portugal, Malaga, Alicante und Ceuta eilend und in Schaaren angezogen kamen, um sich — wie Castannos dem Könige sagte — an den Strahlen der neuen Sonne wieder ins Leben zu erwärmen, und Stellen zu fangen.

Während die Armee an der Grenze war, füllte sich Madrid mit Generalen, die dem Krieg stets fremd geblieben waren, und deren einer dem Könige sogar höchst naiv

sagte: — Herr! ich habe die Franzosen, die Feinde Eurer Majestät, stets so sehr gehaßt, daß ich mich nie entschließen konnte, mich in die Lage zu begeben, sie sehen zu müssen. Sie erhielten alle Stellen; wer irgend in dem Hofkalender von 1808 stand, nahm seinen Platz ein und forderte und erhielt Avancement; alle Stellen waren bald nach der Angabe des Hofkalenders gefüllt, die Bureaux besetzt, und leider meistens mit Leuten, gegen deren Benehmen nichts zu sagen war, weil sie gar nichts gethan hatten; gegen deren Meinung nichts einzuwenden war, weil sie nie eine geäußert hatten; gegen deren Grundsätze nichts vorzubringen war, weil sie keine besaßen, und bei denen keine falsche Lehre zu fürchten war, weil sie nie irgend etwas gelernt hatten, als Geduld und Intrigue.

Wer irgend Kraft und Energie gezeigt, wer während der schwierigen Zeiten gedacht, gehandelt, gesprochen hatte, wer die Zeit und die Fehler der vorigen Verwaltung kannte, ward als liberal anathemisirt; so epurirten sich die Verwaltungsstellen und die Militär-Aemter, und um so mehr und schneller, je weniger die in der Verwaltung gebrauchten Leute, den schwierigen Zeiten gewachsen waren und nirgends Ordnung zu schaffen vermochten.

Dieses war aber auch eine äußerst schwierige Aufgabe, denn der Staat war in einem schrecklichen Verfalle; die Ernennung zu sämmtlichen Anstellungen hatte keineswegs die unmittelbare Thätigkeit der Verwaltungszweige zur Folge, überall fand man Lücken und Einspruch und Reclamationen, Folgen des Krieges und der Unordnung;

das Volk war der Einwirkung der Verwaltung und des Gehorsams gegen sie entwöhnt. Die von den Cortes abgeschafften, das Eigenthum beschränkenden Rechte wurden mit Mißgunst gesehen, besonders jene der Mesta, der Bannmühlen, der Waldordnung und der herrschaftlichen Rechte, die auch gar nicht mehr eingeführt werden konnten; der Versuch es zu thun, war unpolitisch.

Was aber die Regierung vor Allem bedrängte, waren ihre Finanzverlegenheiten, alle neu Angestellten machten sich vor Allem bezahlt — überall brauchte man Geld; ein sehr starkes Heer, durch die zurückkehrenden Kriegsgefangenen verdoppelt, bedurfte allein mehr, als alle Steuern hätten ertragen sollen; diese wurden aber (die Cortes hatten sie abgeschafft) schlecht oder gar nicht bezahlt, und Amerika sendete keine Gelder. So war die finanzielle Lage äußerst schwierig, und die ganze Verwaltung in einem schlimmeren Zustande als 1808.

Doch hätte Rath werden können, wenn die Regierung sich ungestört und nach einem festen Plane damit hätte beschäftigen können.

Während die rechtlichen Leute, die von der Regierung nichts verlangen als Gerechtigkeit und wenig Steuern und Bedrückungen, während jene, die an die Staatsverwaltung zahlen, zu Hause gingen, um die Trümmer des Ihrigen aufzusuchen, zu vereinigen, zu ergänzen und zu verbessern, und ganz abgeschieden vertrauensvoll und ruhig lebten, verlangte am Hofe Alles Stellen und Belohnungen.

Das Getreibe der Parteien und die Unzufriedenheit der Zurückgesetzten oder Nichtbezahlten ward von Tage zu Tage größer, und der Theil des Staates, der bezahlt wird, die Administration, von der während dem Kriege gar keine Rede gewesen war, und welche die Segnungen des Friedens verbreiten sollte, ward der Kampfplatz eines verderblichen Streites, wo Liberale, Servile, Valencisten, und Leute, die nirgends gewesen waren, nichts gethan hatten, sich mit Anschuldigungen, Anklagen, Intriguen, Kabalen und Verschwörungen, Aufständen und Revolutionen, zu denen sie die Heftigen und Unvorsichtigen gebrauchten, bekriegten.

Die Lage des Königs war sehr schwierig; es war leicht voraus zu sehen, daß er, dessen Jugend unter Haß und Mißgunst verstrichen war, die auf seine ganze Erziehung Einfluß hatten, daß er, der während seines ganzen Lebens nur die schwere Hand der Gewalt gefühlt hatte und unterdrückt worden war, zum Mißtrauen gezwungen blieb, und als ein im fremd gewordenen Lande unter streitenden Parteien auftretender, von einer gegen die andere eingenommener und zur Umsicht aufgeforderter Herr, obwohl ihm natürlicher Verstand und Geist und persönlicher Muth nicht fehlt, sich aus einer so schwierigen Lage nicht herauswinden und darüber erheben würde. So kam er nach und nach zu einem immer steigenden Mißtrauen gegen Alle, die nicht seine Bediente und in seinem Vorzimmer waren (Camerilla) und durch ihre untergeordnete Lage und beschränkten Kenntnisse ihm zwar wohlgemeinte

Rathschläge und Eindrücke geben konnten, aber keine, die der wirklichen Lage der Dinge angemessen gewesen wären.

Die Versprechungen von Valencia wurden von einer mit dem allerkleinsten Detail der Verwaltung, und den Intriguen des Hofes und der Hauptstadt, mit den Bedürfnissen des Augenblicks einzig beschäftigten Regierung vergessen, und Niemand wagte den alle Tage mißtrauischer werdenden und jede Verbesserung des Bestehenden mit der ihm als einen Popanz vorgehaltenen Constitution, jede Klage über die Verwaltung und den Mißbrauch mit dem Hochverrath verwechselnden Herrscher, daran zu erinnern. Die Spanier, denen ihr Vaterland theuer war, trauerten über dieses Unglück und sahen in dieser unmäßigen Furcht vor der Constitution, die alle Klagen, alle Verbesserung von sich stieß, den Magnet, der sie herbeiziehen mußte.

Im Juli 1814 hätten untergeschobene, mit dem königlichen Handzeichen versehene, königliche Befehle beinahe den Tod aller ausgezeichneten Generale veranlaßt. Im September 1814 wurden 90 Personen in Madrid eingezogen, wenige Tage darauf unternahm Mina seinen Angriff gegen Pampluna, zu dem ihn — von Andern aufgehetzt — vor Allem der Befehl reizte, seine von ihm gebildeten, mit Ruhm und Ehre geführten Truppen einem dem Heere und Kriege fremden Generale zu übergeben.

Am 7 November folgte der erste Ministerwechsel, die Servilen schienen zu liberal, das Ministerium, welches die Versprechungen von Valencia unterzeichnet, welches die patriotischen Begehren der Vorstellung der Per-

ser zu beachten versprochen hatte, konnte nicht bleiben. Im December erließ der niedergesetzte Gerichtshof seinen Spruch gegen 22 Liberale, die wirklicher Vergehen schuldig befunden worden waren, und zu verschiedenen Strafen verurtheilt wurden.

Der Aufenthalt der englischen und französischen Armee, die Rückkehr der spanischen Kriegsgefangenen aus Frankreich hatten in Spanien die geheimen Gesellschaften sehr verbreitet, an sie lehnten sich, auf sie stützten sich die Plane derjenigen, die in der Constitution der Cortes einen großen Schritt zur Veredlung der Menschen sahen, und die aller Autorität feind sind; die Regierung ward aufmerksam; man bildete ein Polizeiministerium unter Echavarri, aber diese mit den Sitten der Nation unverträgliche Einrichtung zeigte sich bald so lächerlich und unnütz, daß man sie aufhob; Barcelona, Valencia, Grenada und Cadix hatten stets solche Gesellschaften und Verbindungen mit einander, die auf der einen Seite sicher bis über die Pyrenäen und an die Seine reichten, wenn sie sich auch auf der andern nicht über die See bis an die Themse erstreckt haben sollten.

Man hatte versucht, durch Wiederhellung der Jesuiten Lehreinheit einzuführen, doch war dieses Institut eine schwache Pflanze, die der rauhen gewaltigen Zeit nicht trotzen konnte, und höchstens damals etwas zu erhalten fähig gewesen wäre, als die Herrscher sie als zu liberal, ihre Räthe als zu servil verbannten; der Krieg hatte alle Klöster geöffnet, große Lücken in dem Clerus hervorge-

bracht; in keinem Lande Europas wäre es nöthiger gewesen, die Kirchenzucht wieder herzustellen, damit man nicht mehr den Mißbrauch für den Gebrauch halte und so das Institut verdamme, als hier, — leider sah das Volk der Städte und die Beamten der Regierung mit Neid und Lüsternheit auf die Geistlichkeit, die sich mehr um Wiedereinsetzung und Herstellung ihres Besitzstandes, als um die Wiederherstellung der Ordnung, des Fleißes und der Genügsamkeit, woher er stammte, bekümmerte; die Kirche blieb im Verfall, und dies hatte sehr üble Folgen für den Staat, denn die Corporationen können nicht durch die Art und Sitte der Einzelnen, sondern nur durch die ihrer Gesammtmasse gehalten werden. Das Gesagte gilt aber im Allgemeinen nicht von der mit der Seelsorge beauftragten Weltgeistlichkeit, die zu allen Zeiten gleich vortrefflich blieb.

Um jene Zeit trat in Wien eine Versammlung von Regenten und Staatsmännern zusammen, die erlauchteste und mit den größten Hoffnungen begonnene, welche die Geschichte kennt. Sie sollte die Resultate vorzeichnen, welche der langjährige Streit des Bösen gegen das Gute gehabt hatte, und der geendet schien, als die Fürsten die Völker zur Erkämpfung ihrer alten Unabhängigkeit von fremdem Einfluß, Gesetz und Art aufforderten, als sich ein allgemeiner Schrei um Recht und Gerechtigkeit, um das Alte und Geraubte und Entwendete erhob, als die edlere Majorität gerne auf das Verlorne verzichtet hätte und das noch Bewahrte in dem Kampfe wagte, um Treue

und Glauben und Recht und Gerechtigkeit, um die Grundkräfte des Staates, die den alten Besitzstand und Reichthum, Sicherheit und Liebe zwischen Herrschern und Volk gegründet hatten, und allein alle Wiederherstellung bedingten wieder zu erobern, und in der neu gewordenen alten Zeit sie wieder zu finden hofften. — Vor der neuen Völkerwanderung, die ausging, um die Lehren von der Vereinigung der Menschen unter der höheren, höchsten und allerhöchsten Autorität, um das Völkerrecht und das Staatsrecht von dort wieder zu holen, und dorten zu predigen, von wo die verderbliche Lehre der Menschenrechte und der Zersplitterung alles Gemeinschaftlichen und von der Unterwerfung unter die Gewalt, von wo die wahre Sclaverei einige Menschenalter früher ausgegangen war, um die Welt zu zerstören, — fiel das mächtigste, geschickteste, von der besteingerichteten Kriegs- und Geldverwaltung bediente Individuum, welches die Welt je gesehen hatte. Welche Lehren es sind, die mächtige dauernde Staaten, und welche andre Lehren, die mächtige aber vergängliche Individuen erzeugen, hatte man gesehen und erkannt — es mußte ausgesprochen werden, was sich von der alten Gesellschaft erhalten, so wie was sich neu gebildet hatte, beides mußte anerkannt, beschützt und vereinigt werden.

Daß Spanien, wo der Kampf um das Alte sich zuerst am bestimmtesten ausgesprochen, und wo zuerst die Macht des von der allgemeinen Vereinzelung getragenen

und erhobenen Individuums erschüttert worden war, bei dieser Zusammentretung eine Stimme haben, daß es von den andern Mächten mit Liebe und Dankbarkeit behandelt werden würde, ging aus den Ereignissen hervor und lag in der Natur der Sache, und nicht die Mißgunst des einen oder des anderen Staates, sondern die eigene beispiellose unbegreifliche Ungeschicklichkeit und Verblendung des spanischen Bevollmächtigten, die von dessen Regierung getheilt ward und sie in eine falsche Lage setzte, aus der kein Ausgang war, trägt die Schuld, daß es anders kam.

Es waren die großen allgemeinen europäischen Angelegenheiten, welche auf dem Congresse in Wien verhandelt werden sollten; welches war aber das größte, auf alle Verhältnisse Europas Einfluß habende Resultat, des Angriffs Frankreichs auf Spanien? Kein anderes als die Spaltung, die Unterbrechung der Verhältnisse zwischen dem Mutterlande und seinen weiten reichen Colonien, dem größten Markte für die armen aber gewerbfleißigen Europäer, eine Spaltung, die ein ewiger Bruch zu werden drohte, und die ganze finanzielle Lage des Gold und Silber hungrigen Europa erschüttern mußte. —

Anstatt den Beistand, die Vermittelung, die Beihülfe der übrigen mitinteressirten Staaten zu verlangen, um jenes gemeinschaftliche Zusammenleben Europas, die Quelle seiner Weltherrschaft zu erhalten, (die nur Franz I und seine Nachfolger durch Bündnisse mit den Türken, und Ludwig XVI durch das seinige mit Nordamerika verkannt und erschüttert hatten) und so für die künftigen Zeiten zu

sorgen, daß Europa seine wohlverdiente langgetragene Krone nicht verliere, und das atlantische Meer nicht zu einem Mittelmeere werde, worauf Piraten einstweilen Europa plündern, bis sie sich zu Admiralen gebildet und dann es bekriegen können, — anstatt hierauf aufmerksam zu machen und zu bestehen, anstatt für die große Wunde Spaniens zu sorgen, anstatt sich in unsere Zeit zu versetzen, und das Jahr 1808 und die folgenden zu erwähnen, wo in Spanien das erste Volk und die zweite Macht Europas war, sprach die Gesandschaft jenes Landes nur von der Zeit der tiefsten Erniedrigung desselben, wo es ohne alle politische Achtung und Scham vor sich selbst war, von dem Frieden von Basel, von der Erwerbung Toscanas, und von den schändlichen Transactionen des Friedensfürsten und Izquierdo's, Verhandlungen, aus denen nur kleine Interessen und gehässige Streitigkeiten hervorgehen konnten, die im besten Falle Spanien keinen Fuß breit Landes in Italien geben konnten, und für die Nation gar kein Interesse hatten. So zog dieser Geschäftsmann den dichten, blutigen und ruhmdurchwürkten Schleier weg, welchen der spanische Volkskrieg über die frühere Schwäche der spanischen Nation, über die elende Verwaltung Godoy's, über die Begebenheiten im Innern des königlichen Hauses, über das Benehmen seiner Mitglieder und ihre unwürdige Entzweiung u. s. w. geworfen hatte. Zu den Staaten, die Frankreich besiegt, und die schlechte zerstörende neue Ordnung der Dinge gestürzt hatten, führte er, nicht die sieggekrönte, mit der Märtyrerpalme gezierte Anführerin des

Kampfes von 1808 und forderte seinen Theil des Wiedererworbenen, sondern er sprach von dem durch Frankreich gedemüthigten, beherrschten, herabgewürdigten Spanien, und forderte jene Vortheile, die sein Abfall von der europäischen Sache, und eine von denen zu jener Zeit nicht seltenen eigenmächtigen Verhandlungen über die Rechte eines Dritten ihm gegeben hatte. Das Benehmen Labradors war entscheidend für Spanien. — Dieser Staat war lange schon den andern europäischen Mächten fremd geworden, überall hatte man Begebenheiten aus der letzten Vergangenheit zu vergessen; sobald das Spanien vom Jahre 1814 vor die andern Mächte hingetreten wäre, hätten sie es kennen, achten und schätzen gelernt; dadurch, daß es in seinem Sclavenrocke von 1807 auftrat, verlor es alle politische Wichtigkeit, und schadete nicht sich allein, sondern ganz Europa. Denn hieraus ging die Vernachlässigung des Einflusses der Revolution auf Amerika, und jene der Verhältnisse desselben zu Europa hervor.

In Spanien selbst hat die Art, wie dieser Bevollmächtigte den König und sein Land vertrat, dem Könige viel geschadet, denn der Spanier glaubte, in dem letzten Kriege seinen Namen und seine Ehre mit Blut ganz rein gewaschen zu haben, und es schmerzte ihn, in dem alten Schimpfe da zu stehen.

Durch den Congreß von Wien, durch die dort ausgesprochene Nullität Spaniens wurden dessen Verhältnisse mit den Colonien schwieriger, und weil auf einem allgemeinen europäischen Congresse über das Schicksal der

Colonien nichts bestimmt wurde, schien die Zeit gekommen, wo die allgemeinen Congresse keine europäischen mehr seyn sollten.

Während Labrador zu Wien seine Nation und dessen König herabwürdigte, war dessen ehemaliger Kerkermeister seiner Haft entsprungen und hatte seine Armee und Verwaltung (den ganzen Staat der neuen Schule) wiedergefunden; erst spät erklärte sich Spanien gegen ihn, und blieb unthätig *), welches Europa eben nicht zu seinen Gunsten stimmen konnte, und dessen frühere Ansicht über Spaniens politische Nichtigkeit bekräftigte. Erst als Napoleon gefangen, als Alles geendet war, und man den König mit einem neuen Schreckbilde (fremde Invasion) ängstigte, betraten spanische Armeen für einen Augenblick den französischen Boden.

Geldzuflüsse aus den Colonien zu empfangen, war die ganze Regierungskunst aller schlechten Staatsmänner Spaniens. Trotz der Finanzverlegenheiten hatte man eine Expedition nach Amerika geschickt, um die Colonien

---

*) Merkwürdig ist, daß die Halbinsel bei Napoleons Wiedererscheinen nur auf Amerika blickte, keine portugiesischen Truppen wurden gegen ihn, sondern nach Brasilien gesendet, und Verstärkungen erhielten auch die spanischen Vicekönige. Man will in Amerika die Lage Europa's nicht nach dem blutigen Siege von Waterloo, sondern nach dem unblutigen Bonaparte's beurtheilen, und diese Ansicht wird jetzt nur bestärkt werden.

zu unterwerfen; — sie sollte vorerst Buenos-Ayres erobern, dann durch Peru nach Neu-Granada und der Terra Firma gehen, und von dort sich nach Mexico begeben, und überall die Ruhe herstellen; — dies war der Plan, die Umstände sprachen laut mit, und sie wurde zuerst nach der Terra Firma gesandt, wo sie geblieben ist, — Morillo commandirte sie; welch ein Mann ihr Anführer, wie sie ausgerüstet, — beweist, daß sie sich seit fünf Jahren durch sich selbst in einem feindlichen Lande und gegen alle Abentheurer Europa's erhält.

Ein neuer Aufstand brach unter den Truppen in Galizien aus *), Porlier verkündete dort die Constitution, ward aber von seinen eigenen Leuten verhaftet und ausgeliefert. Dieser Aufstand hatte (wie alle früheren und späteren) das Eigene, daß er von Officieren entworfen wurde, die auf ihre Soldaten rechneten, daß er eine Einberufung der Cortes herbeiführen sollte, theils wie sie der König in Valencia versprochen, theils wie sie die Cortes in Cadix festgesetzt hatten; daß aber die Soldaten die Officiere immer im Stiche ließen und das Volk gar keinen Antheil nahm oder dagegen handelte. — Immer wurden diese Aufstände von Leuten veranlaßt, die sich nicht zeigten und die durch sie erst zur genauen Kenntniß des Zustandes des Landes kommen wollten, der ihnen ganz fremd war, da sie Spanien nach Theorieen und Büchern beurtheilten, die diesem Lande fremd waren.

*) 18 September 1815.

Was alle Regierungen untergräbt, weil es den Regeln der Verfassung und den Formen der Verwaltung entgegen ist, Gewalthandlungen hatten leider auch in Spanien Statt. Vom Könige war den Gerichtshöfen das Verfahren gegen die gefänglich eingezogenen Liberalen übergeben worden; aus demselben ging kein Vergehen derselben hervor; der König verordnete eine neue Untersuchung, die ebenfalls kein Resultat hatte, worauf er dann selbst 32 Individuen zu willkührlichen Strafen verurtheilte *) (Arguelles und Garcia Herreros u. s. w. waren darunter). Eine Verschwörung gegen das Leben des Königs, oder vielmehr der Plan, ihn bei einer Spatzierfahrt aufzuheben, und ihn zur Beschwörung der Constitution und deren Promulgation zu zwingen, ward entdeckt **), und ihr Anführer Guischart und zwei Spione desselben hingerichtet; — General O'donoju und Yandiola, den der König oft in Finanzsachen um Rath fragte, wurden als verdächtig eingezogen, peinlich befragt, und endlich freigelassen; die Gefängnisse füllten sich. Die Conspirationen gingen von der Classe der Bezahlten aus, auf welchen der Verfall der Verwaltung, der stete Minister- und Systemwechsel, die Unordnung und die Erschöpfung der Cassen am meisten lastete. Alle Verfügungen der Regierungen trugen dieselben Stempel, entweder den des guten Willens, der sich aber meist nur mit einem einzelnen

*) December 1815.

**) März 1816.

Gegenstande beschäftigte, ohne auf dessen Verhältnisse zur allgemeinen Lage des Staates Rücksicht zu nehmen, und der deshalb meistens, wenn der Entwurf auch ausführbar war, doch nicht zum vorgesetzten Zwecke führte; oder denjenigen des Drangs des Augenblicks, der alle früheren allgemeinen Gesetze, Regeln, Vorschriften, Gebräuche für einzelne Fälle aufhob, und sich nur mit der Erreichung eines augenblicklichen Nutzens, Gewinnung einer Frist oder andrer kümmerlicher Aushülfe beschäftigte.

So wurden denn die liberalsten Verordnungen und Einrichtungen für Handel, Industrie, Ackerbau und Gewerbe versprochen und gegeben; so wurde jedes Jahr mit großer Gutmüthigkeit aufs Neue befohlen, Canäle in allen Richtungen anzulegen, so sollten Schulen errichtet, Gefängnisse und Spitäler verbessert werden; so sollte die Zahl der Angestellten vermindert, aber ihre Lage verbessert werden, — und Alles, was man irgend wünschte, sollte geschehen; aber alles dieses blieben nur Worte, denn es fehlte an der Beharrlichkeit in der Ausführung, und die Regierung verwendete viel Zeit und Geld, um Verordnungen zu machen, zu deren Ausführung Niemand weder Zeit noch Geld fand. — Dagegen erhielt der unterstützte Einzelne, leicht einzelne Befehle für einen besondern Fall, — und der Drang der Umstände, die stete Geldverlegenheit der Regierung machte, daß besonders der allgemeine Zollertrag zu Nichts herabsank, und daß die Verbote fremder Waaren nur scheinbar waren, weil man für unbedeutende Anleihen oder statt fälliger Forderungen sehr bedeu-

tende Privilegien zur zollfreien Einfuhr bekam. Es war nichts leichter, als einen besondern Befehl von der Regierung zu erwirken, nichts schwerer, als ihre allgemeinen Verordnungen zur Ausführung zu bringen; da die Befehle mit früheren oder späteren im Streite oder Widerspruche waren.

Kein festes System war angenommen, Alles hing von den Eindrücken ab, welche die Vorstellungen Einzelner über die Ereignisse des Augenblicks auf den König hatten; — kein Minister konnte sagen, ob sein Vorschlag angenommen, ob der angenommene ausgeführt, und das Durchgeführte bestehen gelassen werden würde, — so folgte Minister auf Minister, System auf System, und nirgends sah man ein Resultat.

Die Vermählung des Königs mit der Prinzessin von Portugal *) hatte einen allgemeinen Ministerwechsel zur Folge, und dies Ereigniß, worauf man so viele Hoffnungen gesetzt hatte, — brachte keinen Erfolg hervor: man schmeichelte sich, die Verfolgungen wegen politischer Meinungen würden aufhören, Amerika werde sich unterwerfen, Ordnung würde eingeführt werden; man irrte sich; denn dieselben Leute blieben um den König, die weder Geist noch Kraft hatten, etwas vorzuschlagen, aber Alles zu hintertreiben wußten, was ihnen nicht nützen, oder gar schaden konnte.

Vergeblich suchte man das Volk durch die gröbsten

*) 28 September 1816.

Lügen auf Rechnung des moralischen Charakters des Königs ihm abwendig zu machen; er war und blieb sehr populär, denn nur durch Mißtrauen und Druck kann ein Regent seinem Volke entfremdet werden. Die Achtung gegen die Kirche, und die Achtung des persönlichen Eigenthums der Menge hielt den König.

Er hatte als erste Regierungsmaßregel angenommen, und an ihr hielt er fest, keine Veränderungen im Besitzstande und keine neuen Steuern zu genehmigen. — Hier ist es durchaus nöthig, etwas in die inneren Verhältnisse Spaniens einzugehen, die in andern Ländern ganz unbekannt sind.

Der Spanier hat, wie alle freien Menschen, wie alle Eroberer stets jene Beschränkung des Eigenthums und der persönlichen Freiheit, die man directe Steuern nennt, gehaßt, er wollte nur zahlen, wenn er wenigstens scheinbar einwilligen konnte, und zahlte deshalb nur indirecte Steuern, die weder auf Eigenthum noch Eigenthümern lasten, keinem von Beiden eine Dienstbarkeit auflegen, und nur dann bezahlt werden, wenn man ohnedem Geld in der Hand hat, oder in die Hand nimmt. Eine einzige directe und unbedeutende Personal- und Classensteuer bestand in der Cruzada für die Fasten-Dispens. Sonst zahlte der Spanier gar keine Steuer an den Staat, und besonders im Süden sagte er mit Stolz: — „ich bin frei, denn ich und mein Gut sind Niemanden etwas schuldig" (nur in den nördlichen Provinzen waren alte Grundzinse). Die Geistlichkeit allein versteuerte ihr ganzes Ver-

mögen, und der Adel zahlte für seine Titel bei Erbfällen und alljährlich (medias annatas y lanzas). Alle Einkünfte des Staates bestanden früher ungefähr:

aus dem Ertrage der Domänen . . . . . . . . . 3/100.
aus dem Ertrage der Canzelleitaxen (Cancellaria) für Titel u. s. w. . . . . . . . . . . . . . . . . 1/100.
aus dem Ertrage der allgemeinen indirecten Abgaben (rentas generales), der Regalien, Taback, Salz, Posten, Stempelpapier, Zölle 2c. . . . 41/100.
aus dem Ertrage der besonderen indirecten Abgaben der Provinzen (rentas provinciales), auf allen Verkauf, alle Verpachtung und Cruzada 42/100.
aus dem Ertrage der Steuern der Geistlichkeit . 13/100.

Amerika lieferte früher, nach Abzug seiner Verwaltungskosten jährlich gegen 150 Millionen Realen; Spanien zahlte 800 als Maximum.

Alles Verkäufliche war theuer in Spanien, weil außer den Zöllen an den Grenzen noch dergleichen zwischen den Provinzen bestanden. Einheimische und fremde Producte zahlten, bei jedem Verkaufe entrichtete man neue Abgaben; die Objecte der Regalien waren stets in sehr hohen Preisen, — so trat die Verwaltung bei einem jeden Uebergange eines Gegenstandes von Hand in Hand ein, und erschwerte allen Handel und alle Gewerbe, doch wenn Niemand sein Haus verlassen und etwas Fremdes erwerben oder Eigenes veräußern konnte, ohne die Einwirkung der Regierung zu fühlen, so kam dagegen nie ein Agent

der Verwaltung zu dem Besitzer um eine Steuer einzufordern, eine Schuldigkeit einzutreiben; und nur aus dem freien Willen des Unterthans flossen die indirecten Steuern. Für jene der Localitäten (rentas provinciales) hatten sich viele Gemeinden abgefunden, eine Bauschsumme zu entrichten, die sie dann selbst und ohne Einmischung der Regierung auf die Hauseigenthümer und Einwohner vertheilten. Die Verwaltung und Erhebung aller dieser Steuern war sehr schwierig und kostspielig, ihr Ertrag ungewiß, sie selbst für Verkehr, Industrie und Handel — die Götzen unserer Zeit — höchst nachtheilig und hemmend; denn wenn sie gleich das Eigenthum nie angreifen und seine langsam fortschreitende Verbesserung nicht verhindern konnten, so waren sie doch allem schnellen Aufschwung, aller allgemeinen Feilbietung und momentanen Veräußerung gerade im Wege. Wer nichts kaufte und verkaufte, zahlte gar nichts, Jeder zahlte nach seinen Bedürfnissen dessen, was er von Fremden erhandelte. Der Grundbesitzer *) (und

*) Die Labradores sind die würdigste Classe Menschen, die auf der Welt lebt, sie bilden den Kern des spanischen Volkes. — Die höchste Genügsamkeit macht sie unabhängig von den Dingen, und dadurch von den Menschen; das strengste Gefühl für Recht, das feinste für Schicklichkeit geht aus ihrem festen Glauben, aus ihrer unabhängigen Lage hervor; sie haben viel Geist und Witz, sind scharfe Beobachter, haben eine große Leichtigkeit aufzufassen, und Alles auf ihre Lage zu beziehen, sie sind ernst und voll Selbstgefühl, zurückhaltend gegen Fremde und Fremdes, und gerade, wahr

die Bevölkerung Spaniens besteht größtentheils aus ihnen) zahlte nichts, als einen oft unbedeutenden Zehnten ($^1/_{30}$ — $^1/_{20}$) an die Geistlichkeit oder seltener an den Adel.

Dieser Zustand, der den Städten, dem Handel, der Industrie durch Vertheuerung der ersten Producte und deren Verarbeitung Fesseln anlegte, knüpfte dagegen den einzelnen Eigenthümer an sein Eigenthum, wie dasselbe beinahe überall durch Substitution (vinculationes) an die Familie gebunden war, sie gab ihm außerdem eine große Unabhängigkeit, und er lebte als Herr des Landes, — da alle Autorität auf dem flachen Lande in den Schultheißen (Alcalden) bestand.

Diese Classe hatte durch die Rückkehr des Königs Alles wieder erhalten, was sie früher besaß, sie war

---

und offen gegen Bekannte, sie sprechen sich gleich bestimmt für und gegen etwas aus, — sie sind rechtlich und treu — lieben ihr Land, ihren Glauben, und ihren König mit Inbrunst, — hassen alles Gemeine und Niedrige, und sind ein ehrwürdiger Ueberrest, Schaustücke aus früheren Zeiten, deren Gepräge die Abgeschiedenheit Spaniens, sein Mangel an Straßen, Handel und Betriebsamkeit erhalten hat. — Genügsamkeit und die daraus hervorgehende Unabhängigkeit sind allen Spaniern gemein, der Spanier hat keine gemeine niedrigen Laster, — er ist stolz, heftig, träge, rachsüchtig. Die bei der Verwaltung der Zölle Angestellten sind die Feinde jedes Spaniers, der Stand des Contrebandisten ist ehrenvoll, wie der des Straßenräubers, — dagegen findet man wenige Diebe.

— als der Pfarrer und Schultheis (ihre Mittelsmänner gegen Kirche und Staat) ihnen sagten, daß weder ungewöhnliche Truppenaushebungen, noch Geldleistungen drohten, — gänzlich in ihre früheren Verhältnisse zurückgekehrt, sie war zufrieden. Die Bevölkerung der größern Städte war es minder, in ihnen sehnte man sich nach mehr Industrie und Handel, während des Krieges waren die fremden Producte wohlfeiler und zum Bedürfnisse geworden. — Die Seestädte waren durch den Verfall des Handels und die sich oft wiederholenden gezwungenen Anleihen der Regierung in einer betrübten Lage, und in ihnen und in dem Sitze der Regierung, der Hauptstadt, war es, wo man am lautesten von der Nothwendigkeit von Veränderungen sprach, weil der gegenwärtige Zustand unerträglich schien, denn man brauchte Handel und Geld. —

Es waren aber nur jene, die von der Industrie und dem Handel und dem Ertrage der Steuern lebten, jene Stände, die man die obern nennt, weil sie auf der breiten Grundlage des territorialen Besitzes und des Ackerbaues ruhen, kurz diejenigen, mit welchen die Verwaltung am meisten zu schaffen hat, und jene, die sie bilden, welche die Lage Spaniens als äußerst betrübt ansahen, und große Veränderungen forderten, die nicht sowohl in der Verwaltung, als in der Verfassung selbst vorzunehmen seyen. — Weil die Geistlichkeit und die Grundbesitzer nicht allein von der Verwaltung, von Handel und Industrie abhängen, und doch, während diese blüheten, auch blühend gewesen waren, jetzt aber nicht im gleichen

Maße litten, glaubte man, ihre Lage sey zu vortheilhaft, und die Ursache des Verfalls der andern.

Sicher ist es, daß Spanien ohne die große Unordnung in allen Verwaltungszweigen, ohne die Zerstörung des Handels und seines Streites mit den Colonien, — Uebel, zu deren Abhülfe Festigkeit, Fortschreiten, Beharrlichkeit und Ordnung bei der Regierung, demnächst aber auch volle Cassen nöthig waren, — sich in einer weit günstigeren Lage gefunden haben würde, als alle andern Staaten Europa's, wo die letzten Zeiten und der Krieg seine Zerstörungen tiefer als in die Verwaltung, wo er sie in den Besitzstand und die Verfassung getragen hatte. Die Verfassung Spaniens stand fest, die Masse des Volks sah in dem König den Vertheidiger und Erhalter alles bestehenden wohlerworbenen Besitzstandes, und so war keine Umwälzung zu fürchten.

Die Verwaltung aber ging einen Weg voller Dornen, geängstigt von Verschwörungen, bedrängt von den Forderungen des Augenblicks und ihren eigenen Bedürfnissen, wußte sie keinen Rath. — Das Verhältniß mit den Colonien, mit jener Schatzkammer, aus der sonst für alle Unordnungen des Hofes und der Verwaltung Nahrung und Hülfe kam, lag der Regierung zumeist am Herzen. Alte Eifersucht gegen England, alte Vorurtheile ließen die von ihm angebotene Mediation ausschlagen, welche die Colonien wünschten, in denen die wohldenkende Majorität der Unabhängigkeit ohne Freiheit gern entsagt hätte.

Die Hauptklippe, woran alle Unterhandlungen scheitern mußten, war, daß man den Colonien Vergünstigungen für die Verwaltung und den Handel hätte zugestehen müssen, die man dem spanischen Europäer nicht verleihen wollte, und das Wort eines Staatsrathes: — was Eure Majestät dem Spanier in Amerika zugestehen, werden sich die Spanier in Europa dann selbst nehmen — brach alle Unterhandlung ab (1816). Man hatte wohl das Alte gesetzlich wieder eingeführt, aber es lebte nicht, man wußte ihm kein Leben einzuflößen; dagegen kam auch nichts Neues auf, und nicht das Einzelne litt, sondern die Regierung allein.

Der Krieg hatte große Summen Geldes in Spanien gelassen und viel Thätigkeit entwickelt; der Handel lag zwar darnieder, die Küsten waren von feindlichen Kapern blockirt, doch war dies für Spanien der langgewohnte Zustand; man fing an, sich an die Trennung von den Colonien zu gewöhnen, und der Gedanke, Spanien müsse sich selbst genügen können, verbreitete sich. — Man hatte die alte Steuereinnahme, die nur bei dem Verkaufe erhoben wurde, und weder das Individuum noch den Besitz belastet, wieder eingeführt, dies machte, daß die ganze Classe der Eigenthümer allen Bewegungen fremd blieb und ruhig fortlebte; die Heerden ergänzten sich, die Häuser wurden aufgebauet, der Ackerbau nahm sogar zu, und Catalonien, die gewerbfleißigste Provinz Spaniens, machte große Unternehmungen, grub Bewässerungscanäle, führte Spinnmaschinen ein, legte Fabriken

an u. s. w. Die große Masse des Volks ward von der Regierung nicht gedrückt, die in gar keiner Berührung mit ihr kam, alle Zahlenden waren zufrieden, weil die Steuern nicht vermehrt, weil ihre Erhebungsart nicht lästiger, nein, überall erleichtert wurde, indem viele Gemeinden statt derselben Bauschsummen, die sie selbst vertheilten, an die Regierung zahlten; und wenn die indirecten Steuern auch dem raschen Umsatze der Producte im Wege standen, so war der erste Erzeuger von aller Zahlung frei, und die Production mußte, wiewohl langsam, doch fortschreiten und zunehmen.

Die Verwaltung war dagegen in dem kläglichsten Zustande, die Staatsschuld war ohne Werth, alle öffentlichen darauf angewiesenen Stiftungen und Anstalten ohne alle Einnahme, die Armee war äußerst zahlreich — besonders an Officieren, — aber nur dem Soldaten ward ein Theil des Soldes und sein Brot gegeben, oft hatte dessen Ausbleiben Aufstände zur Folge; die Casernen waren ohne Fenster und Thüren; die Officiere wurden von Zeit zu Zeit aber sehr unregelmäßig und nur auf Rechnung der Rückstände bezahlt; und nur die Cavallerie lebte vom Verkaufe der Rationen. Die Marine bekam gar keinen Sold; in den Arsenalen lebte man vom Verkaufe der königlichen Vorräthe; oft war für den Hof kein Geld da; er ließ es dann aus der ersten besten Casse abholen; Begünstigte wurden bezahlt, und war Geld da, so zahlten die Cassen Wen und Was sie wollten. — So schien ein gänzlicher Verfall der Staatsverwaltung — dem ähnlich, der unter

Carl II Statt hatte — eintreten zu wollen, wo gar keine Verwaltung mehr vorhanden war, und nur die Zölle hin und wieder etwas Geld für die Cassen und für den Hof abwarfen.

Der feste Wille des Königs, Amerika zu unterwerfen, und der Zorn über die Besetzung Monte Videos durch die Portugiesen, brachten endlich den festen Entschluß hervor, Ordnung zu machen, was es auch koste, und der einzige Mann, der von Finanzen etwas verstehen sollte, Garay, ward trotz seiner Anrüchigkeit als Liberaler berufen. — Es wäre eigentlich nicht sehr schwer gewesen, Ordnung in die Finanzen zu bringen, wenn der König nicht stets genommene Maßregeln nach den Einflüsterungen dritter Personen abgeändert, oder nur gestattet hätte, Pläne zur Abhülfe wirklich auszuführen.

Die Verwaltung Garay's bildet einen Wendepunct in der Regierung des Königs. — Sie verdient eine genaue Betrachtung. —

Wir wollen uns hier in keinen Streit mit Denjenigen einlassen, die behaupten, man habe in der neueren Zeit in der Kunst oder Wissenschaft der Verwaltung (wir streiten auch über diesen Ausdruck nicht) große Fortschritte gemacht, wir läugnen nicht, daß sich in Europa schon seit mehreren Jahrzehenden Verwaltungen auf ganz neuen und andern Grundlagen, als die früheren, erhoben haben, die große Armeen, herrliche Straßen u. s. w. lieferten, die ein jedes Bedürfniß der Zeit mit den alten Vermögen des Staates zu befriedigen wußten; die immer die Einnahme

bis auf dieselbe Summe, wie die Ausgaben brachten, und die alles Eigenthum so gut aufzufinden und aufzuzeichnen wissen, als man es sonst bewahrte; — wir gestehen also zu, daß unsere Zeit ihre Verwaltungskunst trefflich verstehe, und die Verwaltung zu der stärksten und dauerhaftesten Potenz im Staate mache; dagegen wird man uns nicht in Abrede stellen, daß sie in der Verfassungskunst etwas zurück ist, denn während die alten Verfassungen und Einrichtungen Europa's alle einige Jahrhunderte lang Krieg- und Friedensproben aushielten, sind die neueren alle in den ersten Jahren bei der einen oder der andern, oder gar vor, und ohne alle Proben verunglückt. Garay ist einer der Schüler neuerer Zeit, wie Aranda, Campomanes, Florida Blanca und Jovellanos, die in der Verwaltungskunst tief erfahren sind, und denen gar nichts im Wege steht, die gar kein anderes Hinderniß finden, um die im größten Verfalle befindliche Verwaltung eines Staats wieder herzustellen, und nach ihren und ihrer Wahrheit Grundsätzen zu ordnen und einzurichten, als die bestehenden Verhältnisse und die Verfassung des Staates, und die also, wenn man sich ihrer bedient, deren Zernichtung entweder bedingen, oder doch, ohne sie zu bedingen, herbeiführen. — Garay, dem man einen thätigen scharfen Geist, Energie und Geschicklichkeit nicht streitig machen kann, gehört zu der spanischen statistisch, politisch ökonomischen Schule, die Europa erst jetzt durch die letzte Revolution kennen lernt, und die sich, wie die spanischen Malerschulen (deren Existenz der letzte Krieg

auch erst dem erstaunten Europa vertrauet hat), mit allen andern an Kraft und Wärme messen kann *).

Ueber die Staatsverwaltung und die schnellste und beste Art, alle im Staate befindlichen Kräfte zu derselben zu verwenden, hatte er gründlich nachgedacht; bei einer unabhängigen Verwaltung (der des Canals von Aragon) hatte er durch Ordnung mit Wenigem Viel gethan. Er hatte sich den Zweck vorgesteckt, eine starke und kräftige Verwaltung in kurzer Zeit und trotz aller Hindernisse einzuführen; er verbarg sich dieselben nicht und suchte ihnen gewachsen zu seyn. Der Plan, den er ausführte, indirecte Steuern in directe zu verwandeln, war seit 1749 unter Ferdinand VI (unica contribucion) das Steckenpferd der spanischen politischen Oekonomen, und er baute dort weiter, wo Campomanes unterbrochen wurde. Garay hat Manches mit Necker gemein.

Das größte Hinderniß war der Wankelmuth des Kö-

*) Spanien hat, ehe man im übrigen Europa daran dachte, die vollkommensten statistischen Tableaux gehabt und zuerst gedacht, auf sie umfassende allgemeine Maßregeln und eine neue Eintheilung der Verwaltung und Verfassung zu gründen. In Spanien hat man zuerst die Staatsgläubiger in die Güter der frommen Stiftungen, der Kirchen und Schulen eingetheilt, und diese zu Staatsgläubigern gemacht u. s. w. 1768, 1787, 1797, 1807 und 1817 wurden statistische Aufnahmen doppelt (in den 42 Provinzen von der Verwaltung, in den 56 Diöcesen von der Geistlichkeit) gemacht, die sich so gegenseitig berichtigten und erprobten.

nigs; vor Allem mußte Garay sich in die Lage setzen, von ihm nichts befürchten zu dürfen. Plane, die in dem geheimen Rathe der Könige wegen dort auseinandergesetzter Ursachen angenommen werden, können zu jeder Stunde ohne Aufsehen zurückgenommen werden, und bei einem Plane, wie der Garay's, wo die Finanzen die Verfassung und bestehenden Verhältnisse in Ausgabe stellen sollten, wo alle bestehenden Interessen angegriffen wurden, war ein heftiger Widerstand zu besorgen. Deshalb mußte die Lage der Nation, d. h. der Verwaltung, vor dem Volke in den schwärzesten Farben auseinandergesetzt werden, dann der Plan, allem Uebel abzuhelfen, offenkundig gemacht, und endlich dasjenige, was von keiner Regierung der Erde, sondern allein von jener der Welt, von der Vorsehung abhängt, Ruhe, Friede, Ueberfluß, Reichthum und Glück, als dessen Folgen, reizend ausgemalt und dem Volke versprochen werden *). Es war nicht schwer, ein düsteres Bild von der Verwaltung des Staates und des Geldes auszumalen; man brauchte nur die Wahrheit ganz gerade herauszusagen; und dann in einer guten Verwal-

*) Es ist ein nicht genug zu beherzigendes Zeichen der neueren Zeiten, daß in ihnen die Völker von den Regierungen Segnungen verlangen, und diese solche versprechen, obwohl es gar nicht in ihrer Macht liegt, solche zu gewähren. Die Erfüllung von Pflichten kann und wird stets die Ursache jener Segnungen seyn, jene aber von diesen abhängig zu machen, ja sie durch solche bedingen, beweist eine große Verfinsterung.

tung des letzteren die Abhülfe aller Uebel zu zeigen, — dies geschah im Decrete vom 30 Mai 1817.

Seit zehn Jahren, heißt es, liegt aller Credit darnieder, die Staatsgläubiger darben, die Staatsschuldscheine (der Nachlaß schlechter Zeiten und Regierungen) sind ohne Werth, der Krieg hat die Schulden verdoppelt, die öffentlichen Cassen sind leer, die Abgaben sind weniger ergiebig als je, die Erhebungskosten aber bedeutender, nie waren mehr Angestellte, nie mehr Geschäfte im Rückstande, die Geldverwaltung ist ohne alle Ordnung, die Zahlungen geschehen nach Willkühr, die Einnahmen werden nicht ihren Bestimmungen zugewendet, Unterschleife werden überall getrieben, die Angestellten werden schlecht bezahlt, die Magistrate (die Krone bezahlt sie allein), diese wichtigen über Besitz und Leben der Bürger entscheidenden Agenten der höchsten Gewalt kämpfen mit dem äußersten Elende, alle öffentlichen Anstalten für die Armen, die Wissenschaft und die Künste sind in gänzlichem Verfall, der Soldat ist ohne Schuhe und Kleider in Casernen ohne Fenster und Thüren, die Zeughäuser und Magazine sind leer, die Officiere bekommen jedes Jahr nur die Gage einiger Monate und können sich nicht kleiden, die Arsenale sind leer, die Marine ist zerstört, die Officiere haben seit Jahren ihren Sold zu fordern, (ein Admiral war in Ferrol Hungers gestorben,) — die Colonien sind im Aufstande, der Mangel einer Flotte hindert die Verbindung mit den noch Treugebliebenen, die Küsten umschwärmen Corsaren und sind verarmt, der Handel, die Industrie liegen darnieder u. s. w.,

aber Spanien hat Hülfsmittel, sie sollen, sie müssen, sie werden angewendet werden und ausreichen.

Vor Allem muß ein Abschnitt gemacht werden, keine neuen Schulden werden mehr contrahirt, alle rückständigen Zahlungen werden liquidirt und zu der Staatsschuld geschlagen, für die später gesorgt werden wird (Junta 24 Februar 1817). Die laufenden Ausgaben müssen durch die laufenden Einnahmen der Halbinsel gedeckt werden. —

| | | |
|---|---|---|
| Die Ausgabe beträgt . . . . . . | Realen | 1,051,000,000 |
| Die Einnahme . . . . . . . . | " | 557,000,000 |
| Es ist also ein Deficit von . . . | " | 494,000,000 |
| Die Ausgaben können durch die strengste Sparsamkeit und Verminderung der Angestellten beschränkt werden auf . . . . . | " | 714,000,000 *) |
| dann bleibt doch ein Deficit von | Realen | 157,000,000 |

*) Budget für 1817:

| | |
|---|---|
| 1) Königliches Haus . . . . . . . . . . | 57,000,000. |
| 2) Staatssecretair . . . . . . . . . . | 15,000,000. |
| 3) Justiz-Ministerium . . . . . . . . . | 12,000,000. |
| 4) Kriegs-Ministerium . . . . . . . . . | 350,000,000. |
| 5) Marine-Ministerium . . . . . . . . | 100,000,000. |
| 6) Finanz-Ministerium . . . . . . . . . | 110,000,000. |
| 7) Zur Unterstützung der Industrie . . | 10,000,000. |
| 8) Unvorhergesehene Ausgaben . . . . . | 30,000,000. |
| 9) Schulden des Schatzes . . . . . . | 30,000,000. |
| | 714,000,000. |

Dieses kann ohne neue Steuern nur gefüllt werden, durch allgemeine gleiche Besteuerung ohne Unterschied des Ranges und Standes (Bullen vom 15, 16, 17 und 18 April 1817), durch bessere Verwaltung der Regalien und der Zölle, die an die Grenze kommen, durch Ordnung, durch eine freiwillige Gabe der Geistlichkeit von 30,000,000 jährlich, und durch eine neue Einrichtung der indirecten Steuern der Provinzen (rentas provinciales). — Grenz-, See- und Hauptstädte der Provinzen werden nach wie vor ihre indirecten Steuern erheben, das ganze übrige Land wird aber statt der bisherigen vielen indirecten Steuern, eine einzige directe zahlen, die für das ganze Land nach dem Ertrage der aufgehobenen Steuern in den Jahren 1805, 1806, 1807, 1815 und 1816 auf 250 Millionen festgesetzt ist. — Diese wird von dem Finanzminister unter die Provinzen, von diesen unter Aufsicht der Bischöfe und Magistratspersonen unter die Gemeinden, und von diesen unter Aufsicht der Pfarrer, Schöppen und Schultheißen (Regidores, Alcaldes) unter alle Einwohner, ohne Rücksicht des Ranges und Standes, nach ihrem Besitzstande (Grundstücke, Häuser, Zinse, Industrie und Handel) vertheilt; sie wird von 4 zu 4 Monaten von den Ortsobrigkeiten eingetrieben und in die Provinzialcassen abgeliefert, am 1 September wird sie zum erstenmale für die ersten 8 Monate des Jahrs 1817 bezahlt, die Gemeinden haften solidarisch für ihren Steuerbetrag.

Dagegen verspricht die Regierung, außer der regelmäßigen Bezahlung aller laufenden Ausgaben:

1) die Staatsschuld liquidiren zu lassen,
2) keine neue Schulden zu machen,
3) die Gelder der frommen Stiftungen für diese zu verwenden,
4) die Zahl der Angestellten und
5) der Pensionen zu vermindern,
6) keine neue Anstellungen zu schaffen,
7) keine neue Truppencorps zu bilden,
8) keine Befreiungen von den Zöllen,
9) keine Befreiungen von Steuern zu geben,
10) keinen privilegirten Gerichtsstand zu ertheilen,
11) die Truppen in die Casernen zu verlegen,
12) die Militair-Vorspanne zu bezahlen,
13) den Truppen das ihnen im Reglement Versprochene zu geben,
14) die Einquartirungslast gleich zu vertheilen.

Die Bekanntmachung dieses Decrets änderte die ganze Lage des Landes, — der König verwahrt sich zwar in dessen Eingang, er erhebe keine neue Steuern, aber was war diese Besteuerung der bisher nicht Steuerpflichtigen, und was jene Verwandlung der indirecten Provinzialsteuern in eine directe auf den Besitz, die mehr ertragen sollte? was war jene neue Besteuerung der Geistlichkeit? Wir werden später hierauf zurückkommen.

Die Regierung hatte eingestanden, daß die bisherige Geldverwaltung schlecht und mangelhaft gewesen sey, daß aus ihr der Verfall des Staates hervorgegangen sey, daß ihre gute Ordnung die Quelle alles Wohlstandes, aller Staatsordnung und alles Glückes sey, daß sie wichtig genug wäre, um ihrenthalben bestehende Rechte zu vernichten; sie hatte ferner eine treue Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten versprochen; und hatte sie nicht auch jene eingegangen, das Volk glücklich zu machen? — die Regierung hatte sich vor das Publicum gestellt, und es selbst als ihren Richter über ihr Verhältniß zu den Zeitumständen und über die Erfüllung ihrer Pflichten anerkannt; so schien Garay gegen den König sichergestellt. — Was aber sehr schlimm schien, war, daß sich zwei Parteien bildeten, — derjenigen, welche hofften, durch diese Verfügungen zu gewinnen, die Classe der Angestellten, der Handels- und Gewerbsleute und Städte, und derjenigen, die dadurch verloren, Geistlichkeit, Adel und Landbewohner; — bisher hatten jene, die unter dem Verfalle der Verwaltung litten, meist nur die Zeit angeklagt; jetzt aber versprach eine Verordnung ihnen zu helfen; es war sicher, daß, wenn ihnen nicht geholfen werden würde, sie nunmehr die Regierung anklagen würden, die nicht die gehörigen Mittel ergriffen habe, oder habe ergreifen wollen. Dagegen sah die Classe derjenigen, denen neue Lasten aufgelegt wurden, deren Grund nicht in dem Drucke der Zeit, sondern in dem Willen der Regierung. Diese Verfügung hatte aber den großen Fehler,

durch die verschiedene Besteuerungsart von Land- und See-, Grenz- und Provinzial-Hauptstädten, eine doppelte Besteuerung einzuführen — denn bei den bisherigen Provinzial-Steuern bezahlte man überall bei jedem Verkaufe der Waaren; nun wurde aber die ganze Summe, welche diese Verkauf-Steuer im Verlaufe des ganzen Jahres getragen hatte, in drei Terminen als directe Steuer eingefordert, und wenn ein Erzeugniß in die größeren Städte gebracht wurde, von ihr noch außerdem 14 Procent des Werthes erhoben; dagegen hatte jede fremde Waare, die aufs Land ging, welches sich aus den See-, Grenz- oder Provinzial-Hauptstädten versorgte, in diesen außer den Grenzzöllen für den Staat, noch den städtischen Aufschlag mit 14 Procent bezahlt. Für den Güterbesitzer, der in den Städten wohnte, war dies doppelt hart, denn er zahlte für seine eigenen Früchte zuerst auf dem Lande den in directe Steuern verwandelten Aufschlag, und dann den städtischen Aufschlag — die zahlreiche Geistlichkeit in den Hauptstädten war am meisten gedrückt, sie zahlte ein Drittel ihres Einkommens von Grund und Boden, zweitens die directe Steuer, drittens den Aufschlag an dem Stadtthore, also über 50 Procent und außerdem das alte Don gratuit und den Antheil an dem neuen.

Wenn die Bekanntmachung dieses Decrets, welches offenbar nur die Hälfte des Finanzsystems war, da in ihm von der Staatsschuld gar keine Rede ist, unter den bezahlten Angestellten einige Hoffnung und Freude erweckte, so erregte sie bei den bezahlenden Besitzern große

Unzufriedenheit, und man erwartete die zweite Hälfte mit Angst.

Das neue Finanzsystem hatte keineswegs die gehoffte Folge, die Preise aller verkäuflichen Gegenstände zu verringern, sie blieben dieselben. Der Krieg hatte in Spanien viel Geld gelassen, als daher am 1 September die ersten acht Monate der neuen Steuer zu bezahlen waren, von welcher auch der Betrag der bis zum 1 Juli bezahlten indirecten Steuern abgerechnet wurde, war die Aerndte schon gemacht, und zudem war den Gemeinden erlaubt worden, ihre Getreidemagazine (positos) anzugreifen, (welches sie alle thaten,) um nach Abzug des schon Bezahlten den Rest der Quote ihrer Gemeinde abzutragen. — Diese Umstände machten, daß die erste Zahlung, die man bei der Regierung als die schwierigste ansah, leichter einkam, als man es nur erwartet hatte.

Die definitive Abweisung aller, bis zum 1 Jänner 1817 verfallenen Zahlungen von allen Cassen, hatte deren Belagerung aufgehoben, ihre Ueberweisung an die Staatsschulden-Junta ließ in den Finanzbureaux nur die laufenden Geschäfte, die Gelder wurden auf eine neue Art schneller in die Hauptstadt gebracht, der König disponirte nicht mehr eigenmächtig über dieselben, und alles dieses, verbunden mit der Thätigkeit Garay's und der vorgedachten Zahlung, füllte die Cassen zum ersten Male seit langer Zeit. Alle Personen, die von der Regierung etwas zu erhalten hatten — Magistrate, Armee, Flotte, Angestellte, bekamen richtig das Ihrige — ein allgemeines

Erstaunen, eine allgemeine Zufriedenheit folgte; — man hatte gesagt, die Steuer würde nicht eingehen, die Zahlungen würden nicht erfolgen, es war doch geschehen — Garay gewann großes Zutrauen, und die vier letzten Monate von 1817, eines Jahres, welches sehr stürmisch begonnen hatte *), waren, wie die ersten von 1818, die ruhigsten der Regierung Ferdinands VII. —

Spanien schien beruhigt — die Ordnung in den Finanzen hielt man für festbegründet — man glaubte, es handle sich nur um ein Fortschreiten von besser zu besser, der Handel, die Industrie sollte begünstigt, die Colonien unterworfen werden, letztes beschäftigte den Hof und die Administration ausschließlich; es schien, als habe das Bischen Geld die zwölf Monate, wo Einnahme und Ausgabe sich gleichstellten, und der Entschluß, alle Rückstände von 1808 bis 1817 zu jenen zu schreiben, welche Philipp V hundert Jahre früher schon vorfand, die spanische Monarchie gerettet, wie der Rückzug Don Pelagos nach Asturien oder die Hingebung der spanischen Nation im Mai 1808. — Doch waren noch große Fragen da, die über die administrativen Verhältnisse hinausreichten —; das Schicksal der Afrancesados, deren Verschulden die Zeit hatte ver-

*) Die bedeutenden Unruhen in Valencia, die Elio unterdrückte, die unter den Officieren weit ausgedehnte Verschwörung Renovales, Milans, und Lascy in Catalonien — lauter in dieser Provinz hochgefeierte Namen, ward von Castannos unterdrückt, und diese Provinzen blieben fortan ruhig.

gessen machen, und die noch im Exil schmachteten, jenes der Liberalen, die noch die Gefängnisse füllten, und endlich der Servilen, die verbannt und gefangen waren, für sie alle, war die allgemeine Stimme, würde Garay reden — wozu er aber, wie die Nachdenkenden glaubten, mehr als für jene Personal-Angelegenheiten, seinen ganzen Einfluß in Bereitschaft hielt, war, eine Versammlung der alten Cortes, der Abgeordneten der Interessen der Corporationen zu erlangen, um auch den zweiten Theil seines Finanzplanes — der schwieriger war als der erste — um das Schulden- und Creditwesen Spaniens (man sagt von 3,000,000,000 Realen) in Ordnung zu bringen.

Während Garay diese schwere Aufgabe überdachte, beschäftigte sich der König ausschließlich mit den Angelegenheiten Amerikas. — Der Rio de la Plata — wo Portugal eine spanische Besitzung erobern ließ, als Donna Isabel zu ihrem Gemahl abreiste, zog die Aufmerksamkeit Spaniens ganz auf sich; welche Dienste Labrador ihm in Wien geleistet habe, welches die Meinung sey, die man von ihm habe, in welchem Ansehen es stehe, erfuhr es jetzt bitter, — als es endlich, Juni 1817 *), aufhörte, allein und dem gesellschaftlichen Verbande Europas fremd da zu stehen. — Man wünschte allgemein einen Krieg mit Portugal, große Truppenmärsche hatten ihn vermuthen

*) Durch den Beitritt zu den Beschlüssen des Wiener Congresses.

lassen, als die Finanzplane Garay's die Armee einschmolzen.

Es blieb die Hoffnung friedlicher Ausgleichung mit Portugal; und auch dann und vorzüglich dann bedurfte man einer Flotte; Reste der alten spanischen Marine waren in Carthagena, mit geringen Kosten hätten sie ausgebessert werden können, der Preis für die Abschaffung des Sclavenhandels *), der die Marine vor Hunger retten, der den spanischen Arsenalen Thätigkeit, und Spanien eine Escadre hätte geben können, wurde ohne die Mitwirkung des Ministers der auswärtigen Geschäfte für fremde Schiffe hingegeben; und auf diese Weise kam jene Flotte nach Cadix, die so lange zögerte, die Expeditionsarmee aufzunehmen, bis durch diese selbst die Grundsätze, welche sie in Amerika bekämpfen sollte, in Spanien siegten.

Die zweite Bezahlung der neuen directen Steuer, jene des 1 Jänner 1818, kam noch ohne Verzug ein, da ihre Vertheilungs- und Erhebungs-Art, welche ohne Einmischung der Regierung von den Gemeinden selbst oft mit Billigkeit, Oeffentlichkeit, Rücksicht auf die besondern Verhältnisse, und ohne Härte vorgenommen wurde, und eine jede Gemeinde solidarisch für ihre Mitglieder zahlte. Demohngeachtet hatte sie wichtige Folgen; — es ist eine alte Erfahrung, die man aber immer nur zu gern vergißt, daß man bei dem Entwerfen und Festsetzen der Regierungs-

*) Tractat von 1817, vermöge welchem England 400,000 Pf. Sterl. an Spanien zahlt.

maßregeln (wie bei allen andern Entwürfen) nur auf jene Folgen sieht und denkt, die sie haben sollen, d. h. die dem Zwecke, den man vorhat, entweder gemäß sind, oder ihn zum mindesten nicht vereiteln, und daß sich erst bei ihrer wirklichen Ausführung und ihrer fortdauernden Anwendung alle Folgen zeigen, die sie hervorbringen muß, und die sehr oft dem vorgesetzten Zwecke entgegen sind, ihn aufhalten, vereiteln, ja oft sogar gerade das Entgegengesetzte hervorbringen. Spanien war nie sehr reich an gemünztem Gelde gewesen, welches dieses Land nur durchlief, um dem übrigen Europa zuzueilen. Der Zustand seines an wenige Puncte gebundenen Handels, die geringe Zahl der Bedürfnisse des Volkes, die gegen andere Länder unbedeutende Geldconsumtion in der Hauptstadt, die gleichmäßige Verbreitung der Geistlichkeit und Güterbesitzer in den Provinzen, die Finanzverwaltung, die in viele Zweige, die alle empfingen und zahlten, getheilt war, und die immer nur den Ueberschuß zwischen allen Local-Ausgaben und Einnahmen den Provinzen entzog, und vor Allem aber der Umstand, daß alle Steuern indirecte waren, und also stets dem Gelde nachgingen, es überall ereilten, wo es sich zeigte, es aber nie an gewisse Puncte noch zu gewissen Zeiten bannten und an diesen festhielten, machten, daß Spanien keine sehr bedeutende Masse von Geld bedurfte. — Die Vales waren längst verschwunden — und das gemünzte Gold und Silber, welches der Krieg nach Spanien gebracht und dort überall gelassen hatte, war mehr als hinreichend; und wenn es durch den Passivhandel Spaniens

seit 1814 auch etwas vermindert worden war, so mangelte es doch nirgends, und belebte den innern Handel, den Ackerbau und die Industrie auf eine auffallende Weise *). Doch schon bei der zweiten Zahlung äußerte sich in allen Provinzen ein plötzlicher Geldmangel, denn in jedem Staate findet sich das Geld nur dort, wo man es bedarf; und da man in Spanien, einem Lande, wo sogar die Pachtungen selten sind und oft in Naturalien geschlossen werden, Geld nur bei Kauf und Verkauf brauchte, der Handel unbedeutend war, das Geld also nirgends festgehalten zu werden brauchte, plötzlich bedeutende Geldzahlungen an bestimmten Zeiten und Orten verlangte, erfolgte eine allgemeine Nachfrage, ein allgemeines Festhalten des Geldes, und daraus dessen Mangel; da aber die Summen, welche die neuen Steuern einbrachten, bedeutender waren als die alten, da sie schneller und in größeren Massen centralisirt wurden, da jene, die früher nicht zahlten, zahlen mußten; jene die früher unbezahlt blieben, bezahlt wurden, und somit das Geld mehr in den Sitz der Verwaltung und in die Städte kam, und nicht wie früher, auf dem Lande blieb, noch dahin zurückströmen konnte, weil die Städte nach wie vor nur ihre Nothdurft von dem Lande nahmen, und die neuen Zuflüsse innerhalb ihrer Mauern oder im Auslande ausgegeben wurden, mußte die Seltenheit des Geldes zu- und die Zahlungsfähigkeit des Land-

*) 1815, 1816, 1817.

mannes, der allein die directen Steuern zahlte, schnell abnehmen.

Da endlich an den Thoren der Städte die bereits versteuerten Producte nochmals versteuert und gleichfalls dort alle fremden Waaren so hoch belegt wurden, als früher bei dem Verkaufe, so konnte nichts wohlfeiler werden; die Einziehung der inneren Zölle ward illusorisch, weil sie wirklich und mit mehr Erfolg in den Hauptstädten der Provinzen erhoben wurden, die nicht mehr wie früher, große freie Märkte waren, sondern geschlossene Buden für Regalien wurden, die wegen der Vorauslage der Abgabe stets schlecht versorgt waren.

Jede Stadt wurde so eine neue Zollstätte; dieses und die Abnahme des Geldes verminderte den Handel; alle freie Speculation löste sich bald in commanditen Handel auf, und verschwand beinahe ganz, so daß im Sommer 1818 (wo der Vf. dieser Blätter einen großen Theil Spaniens durchzog) ein gänzlicher Stillstand aller Geschäfte eingetreten war.

Alle dem Unterthanen versprochenen Vortheile*) blieben also aus, und nur das Geld, welches in die Cassen

*) Es ist die Eigenheit eines jeden Verbots der Regierung und einer jeden Steuer, daß sie, wie alle Beschränkungen, nur so lange im Leben schädlich sind, bis man sich an sie gewöhnt, d. h. bis man alle andern Gewohnheiten des Lebens mit ihnen in Einklang gebracht hat, bis dasjenige, was nicht mit ihnen bestehen kann, verloren, zerstört und ver-

kam, und die Zufriedenheit der bezahlten Angestellten sprachen für den Plan Garay's; aber auch dies sollte nicht dauern.

Es handelte sich in Spanien darum, das Volk an die neue Besteuerungsart zu gewöhnen, und die Verhältnisse seines Lebens darnach einzurichten.

Die bisherige Art der Besteuerung, die indirecte *), welche nur die Frucht des Besitzes und der Arbeit in An-

---

schmerzt ist. Deshalb sind alte Steuern keine Last mehr, sondern eine Bedingniß des Daseyns, wie es angeborne Gebrechen sind, und nur die neuen sind Verstümmelungen, an die man sich, wenn sie das Leben selbst nicht gefährden und keinen organischen Theil angreifen, zuletzt gewöhnt. Deshalb sind die Völker auch nur gegen die neuen Steuern so eingenommen, und verlangen erst alsdann die Abstellung langhergebrachter, wenn man ihnen sagt, sie seyen keine nothwendigen Bedingungen des bürgerlichen Daseyns, sondern willkührliche Beschränkungen; und es kostet beinahe eben so viele Mühe, einem Recht liebenden Manne begreiflich zu machen, weshalb er eine ererbte Last nicht fortzutragen brauche, als daß er seinen Erben neue Lasten übergeben dürfe.

*) Die indirecte Besteuerung, die — wie in Spanien — nur beim Verkauf erhoben wird, hat das Eigene, daß sie direct auf allem Verkehr lastet, und nur durch diesen indirect auf dem Eigenthume, daß sie schwer und kostspielig zu erheben ist, große Thätigkeit, Ordnung und Rechtlichkeit von der Verwaltung erfordert, daß ihr Ertrag weder sicher noch die Zeit, wenn er sich realisirt, gewiß ist, und daß jede zu hohe Besteuerung auf die Verwaltung zurückfällt, indem sie die

spruch nimmt, war aus der Art des Volkes, welches einen unabhängigen Geist und einen Körper hat, der leicht ent-

---

Quelle des Ertrages den Verkehr hemmt, und daß durch ihren Mißbrauch Handels- und Industriezweige ganz zu Grunde gehen, ja alle Industrie zerfallen und die Verwaltung sich ohne alle Hülfsmittel sehen kann, ohne daß das Grundeigenthum und die Verfassung litten.

Die directe Besteuerung hingegen, welche geradezu auf dem Besitzstand lastet, von diesem Frucht und von dem Menschen Arbeit verlangt, oder deren Repräsentanten das Geld, ist viel leichter zu erheben, soll der Staatsverwaltung immer gleiche Summen liefern, kann, da der Besitzstand und die Zahl der Einwohner auszumessen und auszuzählen ist, von wenigen Individuen erhoben werden, und diese sind leicht durch Tabellen zu controlliren, ohne daß man sich um Geschicklichkeit, Rechtlichkeit, Thätigkeit derselben zu bekümmern habe. Ihr zu hoher Betrag greift aber geradezu den Besitz, und erst spät und nach dessen Verfall den Handel und die Industrie, und zuletzt erst die Staatsverwaltung an — denn jede zu hohe directe Besteuerung, die Ertrag, Geld oder Arbeit da fordert, wo sie nicht sind, macht den Besitz selbst zur Waare, und vermehrt dadurch die Masse der verkäuflichen Dinge und den Handel und die Industrie; weshalb man denn auch in den Ländern und Zeiten, wo die indirecten Steuern allein oder vorherrschen (Spanien, England) wenig Veränderungen im Besitzstande sieht, wogegen in Ländern und Zeiten, wo die directen Steuern vorherrschen (Frankreich rc.), eine große Menge Güter zur Waare wird — und der Besitzstand sich rasch verändert; — wo alsdann die Verfassung ganz zu Grunde gehen kann, ohne daß

behrt, hervorgegangen. Sie hatte dem Handel und der Industrie keine schnellen Fortschritte erlaubt, ihr Uebermaß hatte beiden oft geschadet, aber man war an sie gewöhnt, und ihre Abstellung hatte keineswegs den erwarteten günstigen Einfluß. Als sie durch die neue directe Steuer ersetzt wurde, fand diese nur den Widerstand, welchen alles Ungewohnte antrifft, und der mit vielem guten Willen und Aufopferung von der Geistlichkeit und Magistraten bekämpft wurde; der plötzlich eintretende Mangel

---

Handel und Industrie leiden, noch die Verwaltung je ohne Hülfsmittel ist.

Welches das richtige Verhältniß zwischen directen und indirecten Steuern sey, ist schwer auszumitteln; die letzten nehmen in ruhigen Zeiten stets zu, und mit jedem neuen Industriezweige entstehen neue; es ist aber nur bei dem Herannahen großer Umwälzungen und in schwierigen Zeiten, daß erstere sich bedeutend vermehren. — Die directen Steuern sehen in dem Menschen, dem Individuum, den Herrn seines Besitzthums, und ihr Uebermaß zerbricht daher alle Bande, welche die Familie, Corporation, den Staat und die Kirche an ihren Besitzstand knüpfen; damit über ihn verfügt, er verzehrt werden könne. — Die indirecten Steuern dagegen sehen in dem Menschen nichts als den Nutznießer seines Eigenthums, welches der Familie, Corporation, Gemeinde, dem Staate oder der Kirche gehört, und den Herrn der Früchte desselben, über die er verfügen kann, — sie vertragen sich mit allem Zeitgemäßen, Historischen, aber sie scheinen oft den Anforderungen des Augenblicks nicht zu entsprechen.

an baarem Gelde schien aber der ferneren Zahlung im Wege zu stehen, und vereinigte sich mit dem Stocken alles Handels; der Eigenthümer war nicht ohne Früchte, aber ohne Geld. Auf Zahlung mußte aber Garay um so fester rechnen, auf ihr um so bestimmter bestehen, als von ihr allein die Dauer und Güte seines Systems abhing.

Er hatte überall die musterhafteste Sparsamkeit eingeführt; in der Verwaltung aus großen Trümmern überall nur das Allernöthigste gebildet und gelassen, und zerfiel auch dies, so war nichts mehr vorhanden. — Die sich stets verzögernde Expedition nach Amerika, für die man bereits die von Frankreich für die Forderungen der Privatleute bezahlten Summen verwendete, bedrohte alle laufenden Zahlungen, als die Nachricht einkam, die directe Steuer sey nur zum Theil bezahlt worden, die Gemeinden blieben im Rückstand, und dies sey vorzüglich in den westlichen und südlichen Provinzen der Krone von Castilien der Fall. Da in jenen der Krone von Aragon, d. h. in Aragon, Catalonien ꝛc. sich die Gemeinden schon lange und von selbst durch Zahlung von Bausch-Summen statt der rentas provinciales an größere Zahlungen und directe Besteuerung gewöhnt, und sich ihr Geldsystem darnach eingerichtet hatte, war auch in ihnen die neue Steuer leichter zu erschwingen.

Diese Nachricht veranlaßte den Befehl, die Steuern mit äußerster Strenge einzutreiben, und die Gemeinden mit Militair-Executionen zu belegen; ein in Spanien durchaus neues und unerhörtes Verfahren; jetzt sah

man erst, was die neue Steuer war. — Wenn sonst die Steuern nicht eingingen, haderte der Minister mit seinen Untergeordneten und bedrohte sie, jetzt bedrohte er den Unterthan, von ihm — der sonst nur zahlte, wenn er ohnedem Geld hatte, und etwas kaufte — forderte man für seinen Besitz, seine Person, sein Handwerk eine Steuer, und wollte ihn zur Zahlung verhalten; — er sah darin eine persönliche Dienstbarkeit, eine Veränderung seines Besitzstandes, einen Bruch der Verfassung; — als zahlreiche Truppencolonnen aus den Hauptstädten der Provinzen auszogen (schwache Abtheilungen hatte man verjagt), und die Intendanten an deren Spitze von Ort zu Ort zogen, und mit Gewalt die rückständigen Summen von den Vermöglicheren eintrieben, erhob sich eine Stimme des Unwillens im ganzen Lande — „wir sind," hieß es, „freie Leute und Niemandem einen Tribut schuldig, und wir besitzen freies Eigenthum, wir haben unser Land von den Franzosen befreit, unseren König aus der Gefangenschaft gerettet, er hat uns Abstellung der Mißbräuche, Herabsetzung der alten Steuern versprochen, statt dessen behandelt er uns wie Unterjochte, gerade wie die Feinde, die auch von Haus zu Haus gingen, und das Eigenthum brandschatzten." Einige sagten — „ja, wenn es der König wüßte, so würde er es abstellen, wir haben Alles für ihn gethan, und jeden Tag schlägt er uns härter *)". —

---

*) Der Spanier hat einen besondern Abscheu gegen alle directe Steuern, die er als ein Zeichen der Sclaverei ansieht. Der

Als aber das System nicht geändert wurde, entstand eine allgemeine Unzufriedenheit, — die Classe, welche nicht bezahlt wird, sondern zahlt, sehnte sich nunmehr auch nach einer Aenderung.

Da die Glieder der bezahlten Verwaltung und die Soldaten jetzt zufrieden waren, und nicht zu neuen Aufständen getrieben werden konnten, beschäftigten sich die Unzufriedenen mit dem Landvolk, und jetzt gewann erst die Frage, über das Recht der Regierung, das Volk zu besteuern, Interesse für das Landvolk, jetzt fing man an, die alten Klagen gegen die vorige Regierung aufzunehmen, und der Gedanke an die alten, aber zeitgemäß ausgebilde-

---

Verfasser sprach zu Rio Janeiro mit einem 60jährigen Pfarrer aus Hoch-Perou, welcher der Kriegsgefangenschaft der Insurgenten entgangen, und nach Brasilien entflohen eben auf dem Wege war, durch die Wildnisse des innern Amerikas (500 Meilen) nach Lima und von da zu seiner Heerde zurückzukehren, über die Verhältnisse der Colonien. Er fragte ihn, welche Abgaben der Spanier in den überseeischen Provinzen zahle, und erhielt zur Antwort: Herr, Perou und die andern Reiche sind keine Provinzen, es sind Königreiche, die dieselben Spanier, die Toledo und Sevilla, und Granada eroberten, für ihren König und den Glauben erobert haben, Königreiche und nicht Colonien; deshalb ist der Spanier in ihnen eben so frei, als in jenen Reichen in Europa, und gibt nur den Zehnten, aber keine Schatzung weder von seiner Person, noch von seiner Habe; das thun nur die Unterjochten, die Indier.

ten Cortes der spanischen Monarchie, welche die Servilen 1814 verlangten, und die das Decret von Valencia versprochen hatte, wurde allgemeiner unter den denkenden Leuten auf dem Lande; denn so lange der König Minister absetzte, einsperrte, verbannte, dachte man immer, er wird seine Ursache dazu haben, und warum sind sie am Ende Minister geworden; wenn man hörte, daß die Staatsbeamten nicht bezahlt würden, tröstete man sich und sagte, es sind schlechte Zeiten; als aber ein Jeder von seinem früher freien Besitz zahlen sollte, und zahlen sollte, obwohl kein Geld da war, sprach Jeder: die indirecten Steuern bewillige ich, wenn ich etwas kaufe, aber wer hat das Recht gehabt, die directe Steuer für mich zu bewilligen? Das können nur die Cortes, und weshalb hat man diese nicht zusammenberufen, obschon sie versprochen wurden?

Doch war diese Unzufriedenheit ohne Organe; und gegen Einen, der auf Cortes hoffte, hofften Hundert, der König werde sich selbst seines Volks erbarmen.

Die Expedition nach Amerika, die stets erweitert wurde, verlangte große Summen, beschäftigte die Regierung ausschließlich, und ging doch immer nicht unter Segel; aber die Einkünfte nahmen ab, und mit ihrem Verschwinden kehrte die alte Unordnung und Unzufriedenheit in die Verwaltung zurück. — Garay wurde auch von denen, die ihn erst so hoch gepriesen hatten, gelästert und fiel. — Während die Regierung allein auf ihre Streitigkeiten mit Nordamerika und Brasilien und die Wiederero=

berung aller Colonien dachte, während alle Kräfte des Staates von der Expedition in Cadix, die größte, die je in Europa vorbereitet worden, aufgezehrt wurden, reifte dasjenige, was seine Verwaltung vorbereitet hatte. Er hatte die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieselbe gelenkt, er hatte sie dem Urtheile des Publicums unterworfen, er hatte Glück, Ruhe, Ueberfluß, Handel 2c. versprochen. Er hatte das Volk ruhig und zufrieden, die Verwaltung schwach und unzufrieden gefunden; mit gewaltsamen Mitteln, welche die Verfassung antasteten, hatte er Heilung versucht, aber nur augenblickliche Erkräftigung und Zufriedenheit der Verwaltung hervorgebracht, der eine desto größere Schwäche und Unzufriedenheit gefolgt war; doch die neu aufgeregten Leiden dauerten fort, und das Volk, welches bisher unerschütterlich an seinem Herrscher hing, war ihm entfremdet worden; und nach einer Neuerung, die seine Rechte verletzt hatte, war kaum zu hoffen, daß es einer Neuerung, von der man ihm sagte *), sie solle ihm solche wiedergeben, widerstehen würde. —

Es war nicht so sehr die Unzufriedenheit der

*) Bücher, Brochüren und Zeitschriften, in Frankreich und England gedruckt, wurden nach Spanien gesendet, um diese Ansicht zu verbreiten; in diese Zeit fällt die große Verbreitung der Denkschrift an den König über die Annahme der Constitution von Florez d'Estrada; von nun an verdoppelten sich die Hoffnungen und Anstrengungen der Verbannten.

großen und besseren Masse des Volkes, die zu fürchten war, weil sie nie zum Ausbruche gekommen wäre, der gewohnte Gehorsam verbot es; es war vielmehr deren Gleichgültigkeit, (der Tod jeder Gesellschaft) gegen eine Regierung, die das Alte nicht achtete, das Neue haßte, die alle freimüthigen Klagen, Nachrichten, Rathschläge und Menschen von sich stieß, die ganz in dem Detail der Verwaltung befangen war, mit den Bedürfnissen des engsten Augenblicks unglücklich kämpfte; von der Jeder, der etwas besaß, Alles fürchten mußte, und Niemand mehr etwas hoffte, für die also weder Zutrauen noch Achtung noch Dankbarkeit zu finden war. —

Hier müssen wir abermals den Zustand Spaniens genauer betrachten.

Als der König den letzten Ministerwechsel beliebte, (12 Juni 1819) und jene, die so eben seine ersten Räthe gewesen waren, wie ihre Vorgänger, unerwartet und ohne alle Untersuchung verbannte und ins Gefängniß sandte, hatten in 5 Jahren 25 Personen die gefährliche Ehre gehabt, ihm ihre Vorschläge vorlegen und dem Volke seine Befehle bekannt machen zu dürfen; — sie hatten aber nie ein Ministerium, d. h. einen wahren Vereinigungspunct der Nachrichten und Ansichten der Verwaltung gebildet. Es war weder das Alte noch das Neue, weder die Regel des Rechts noch jene des Interesses, nach welcher die Handlungen der spanischen Regierung bemessen wurden; Mißtrauen erzeugt Mißtrauen, der König war zum Mißtrauen erzogen. — Leute, die dieser Schwäche zu schmei-

cheln wußten, hatten ihn seit seiner Rückkehr umringt; — die Furcht, irgend Jemand möge Einfluß auf ihn ausüben, machte, daß er die Meinung eines Jeden anhörte, aber dem Rathe keines Menschen traute, ihn daher stets nur zur Hälfte befolgte. Ohne Kraft — sich selbst einen Zweck vorzustecken, ohne Vertrauen, die Plane Anderer anzunehmen und auszuführen, war seine ganze Regierung ein stetes Schwanken zwischen ja und nein —, die Constitution der Cortes und die Liberalen; die Servilen und seine Versprechungen von Valencia; endlich sein in Rom lebender Vater, dies waren die drei Gespenster, die derjenige nur heraufzubeschwören brauchte, der bis zum Ohr des Königs kam, und durch die ein solcher unmittelbar ein liberum Veto erlangte. — So war eigentlich eine vollkommene Anarchie vorhanden, die neben sich die Formen einer in Ministerien wohl abgetheilten Verwaltung bestehen ließ. Bei jeder Maßregel, die man nahm, dachte man nur an das enge Heute, wollte man nur bis an den Abend des Tages, oder bis zum Ende eines isolirten Geschäftes kommen — die Unordnung hat weder Gestern noch Morgen, denn Jeder schämt sich, sie als Kind oder Mutter anzusehen. —

Die Regierungen haben andere Grundlagen und die Staaten andere Lebensorgane, als jene äußeren Formen und Dicasterien, die zu allen Zeiten gewechselt haben, an allen Orten anders sind, und die noch fortbestehen, wenn auch der Geist der Wahrheit, des Rechts und der Ordnung, aus dem sie hervorgingen, längst sie verlassen hat.

Dieser Geist ist es, der Glauben und Vertrauen bei der Verwaltung wie bei dem Unterthan erzeugt; der Zweifel und Mißtrauen verbannt. Wenn die Worte nicht mehr dienen, um von der wahren Meinung dessen, der sie braucht, als Beifall, Tadel und Versprechen Zeugniß abzulegen, kurz um zu sagen, was man selbst glaubt, wenn sie nur einen Andern glauben machen sollen, was nicht ist, und ihn bewegen sollen, das zu thun, was, wüßte er die Wahrheit — ungeschehen bliebe, und was er bald bereuen muß, so wird alles gesellschaftliche Leben unmöglich, denn die Sprache gehört in Wahrheit und in Lüge einem Jeden ganz an, und dient am Ende dem Einen wie dem Andern; und wehe dem Staate, wo das Volk anfängt zu lügen, denn nur mit Gewalt, die auch eine Wahrheit ist, kann es regiert werden.

Das allgemeine Elend zwang Jeden auf das, was vorging, aufmerksam zu werden, zu sehen, ob noch eine wirkliche Kraft im Staate vorhanden wäre. — Ferdinand VII regierte — Niemandem blieb es verborgen — nicht nach hergebrachten Formen, nicht auf hergebrachtem Wege durch seine Stellen und Minister, sondern durch die Camerilla; die Versammlung der niedrigsten, mit dem Dienste um seine Person und im Schlosse beschäftigten Hofbedienten, deren Nachrichten und Ansichten, die sie oft aus gutem Willen schöpften, die aber stets Irrthum und Beschränktheit erzeugten, den König in den wichtigsten Geschäften zu plötzlichen Entschlüssen vermochten, welche häufig dem früher im Staatsrathe und mit seinen Mini-

nistern gefaßten geradezu entgegen gesetzt waren, noch überdies unvorgesehen eintraten, alles Vorbereitete umstürzten, meistentheils von einem unbedeutenden Schreiber Ugarte aufgesetzt, und dann von einem der Sache fremden Staatssecretair contrasignirt wurden, Allen unerwartet, den Ministern zum Aergerniß, der Verwaltung zur Hemmung, der Nation zum Ekel, und dem Könige und Staate zum größten Nachtheile erschienen.

Diese Anarchie, die während der Verwaltung Garay's etwas gemildert worden war, griff bald wieder um sich — jeder Tag entfernte oder entfremdete dem Könige einige seiner alten und treuen Anhänger, die meistens im Elende darbten, und deren keiner i r g e n d eine Belohnung von ihm erhalten hatte. Alle Commanderien, die in der Hand der Hofes ein Mittel waren, treue Dienste zu belohnen, und auf welche die Armee ein Recht hatte, wurden mit der Kroneinnahme vereinigt; alle Stellen an Leute vergeben, die kein Verdienst, als jenes der Mittelmäßigkeit hatten, worin sich besonders das letzte Ministerium und vor Allem der Kriegsminister auszeichnete. Eine fünfjährige Epuration hatte alle fähigen Leute aus der Verwaltung in's Exil geschickt. —

Bis auf Mexico und Perou waren sämmtliche Colonien im Aufstande; die Havanna, die wichtigste Besitzung, ward nur durch die patriotische, unermüdliche Zudringlichkeit eines Privatmannes mit Truppen versehen und gerettet. — Der Handel lag ganz darnieder, der Ackerbau, der Fortschritte gemacht hatte, verfiel unter den neuen

Steuern, die Angestellten waren nicht bezahlt, die Armee, welche sechs Minister in fünf Jahren, jeder nach seinem eignen Plane, gebildet und umgeformt hatten, bestand bis auf die zur Expedition gehörigen Regimenter aus Gerippen, in denen Officiere und Soldaten sich wegen des steten Zusammenschmelzens und Trennens der Corps fremd waren (nur die Garden und Carabiniere waren noch, wie sie aus dem Felde zurückgekehrt waren); die Geistlichkeit war unzufrieden; von Lasten erdrückt und verarmt, nahm die Achtung des Volks, dem sie minder nützlich seyn konnte, ab; der Landmann war unzufrieden und erbittert. — So war Volk und Verwaltung unzufrieden; Alles sehnte sich nach einer Aenderung, die unausweichlich schien, da der Verfall stets zunahm. Von der Regierung schien keine Abhülfe kommen zu können, man erwartete sie also von den Cortes. Wenn man vertraulich über die Ereignisse sprach, so sagte Jeder: am Ende werden doch Cortes von freien Stücken oder mit Gewalt zusammen berufen werden. — Es bildeten sich auf's Neue im Volke zwei Parteien, als man anfing, sich allgemeiner mit der Zukunft zu beschäftigen, und doch erst dann, als man sah, die Regierung ergreife gar keine Maßregel, die für etwas mehr, als das Bedürfniß des Moments berechnet war.

Die Meinungen waren aber nicht unthätig geblieben, der allgemeine Verfall der Schulen, die Menge Spanier, welche in fremden Ländern die Grundsätze der neuern Zeit eingesogen hatten, und aus der Stärke der Verwaltung Frankreichs auf die Güte seiner Verfassung schlossen, und

denen der Verfall des Staats nicht aus dem Verfall der Verwaltung hervorzugehen schien, sondern aus der alten nicht zeitgemäßen Verfassung; ferner die Nähe Frankreichs, selbst der Einfluß der in Frankreich lebenden Verbannten, die heimlich zurückkamen, und durch Bücher und Briefe wirkten, heimliche Verbindungen, die für den Fall einer Aenderung vorausdachten, verbreiteten in der Armee und unter den Angestellten Meinungen, die mit der bestehenden Verfassung unverträglich waren, und allmälig aller Scheu bei dem Gedanken an eine bevorstehende Umänderung ein Ende machten.

Da, wo man die Lage der Sachen am genauesten kannte, in Madrid und Cadix, gab es viele Leute, die von einer bevorstehenden Veränderung so überzeugt waren, daß sie glaubten, die rechtlichen Leute, welche der Regierung durch die Camerilla entfremdet worden waren, und die höchstens noch geduldet wurden, müßten sich zum Voraus gefaßt halten, sich der bevorstehenden großen Gelegenheit zu bemeistern. — Daß diese supererogatorische Vaterlandsliebe und dieser Eifer für das Gute, Hochverrath ist, braucht nicht bemerkt zu werden, aber dieser Name erschreckt nicht mehr in so bewegten Zeiten, wo die Processe unter freiem Himmel geführt werden. —

Bei der allgemeinen Unzufriedenheit konnte eine einzelne Partei mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß Niemand sich freiwillig für die schwache unzuverläßige Regierung aufopfern würde, und daß von ihr selbst wenig

zu fürchten sey, wenn man ihr eine Macht zeigen könne, die sie nicht erwartete, und die sie einschüchtern könnte. — Ein außerordentliches Ereigniß sollte die Regierung zwingen, den bisherigen Weg zu verlassen, sollte den König aus der Umgebung reißen, die ihn zu ihrem Sclaven gemacht hatte; — durch ihn selbst sollte die Revolution gemacht werden. —

Man hatte den König dahin gebracht, einige Privilegien von Biscaja anzugreifen; man sprengte in diesem Lande aus, alle anderen würden auch zerstört werden; jedoch die Basken blieben ruhig. — 1818 und 1819.

Auf eine unter dem Volke der Hauptstadt gebildete Zusammenrottung ließ sich nicht rechnen, denn Madrid ist eine Stadt beinahe ohne Pöbel; man mußte also auf die Truppen wirken. — Und dies geschah. —

Die Armee bei Cadix war stark und wohl ausgerüstet; man hatte sie mit den besten Officieren versehen, hatte vorzüglich alle diejenigen, die man wegen ihrer Gesinnungen gern aus der Halbinsel entfernen wollte, dorthin gesendet, ihr einen zahlreichen Generalstab und viele Artillerie gegeben; die Officiere dieser beiden Corps zeichneten sich durch eine liberale Denkungsart, durch Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge, durch genaue Bekanntschaft und Bewunderung für das neuere Frankreich aus; — mit Härte hatte man die Officiere gezwungen, sich zum Einschiffen bereit zu erklären, und mehrere Regimenter dahin beordert, denen man früher

das Versprechen gegeben hatte, man würde sie nicht in den Colonien gebrauchen *). — Diese Armee stand unter einem Chef, der sich, wie man sagte, früherhin keiner guten Behandlung von Seiten des Hofes beloben konnte, obschon er sich zur Zeit (1814) für den König erklärt, und ihm große Dienste geleistet hatte. Viele Leute mißtraueten ihm, und man nannte ihn als das Haupt aller geheimen Gesellschaften in Spanien. Eine so große Versammlung von Truppen konnte nicht lange beisammen seyn, ohne daß sich in ihr sehr bestimmte Ansichten über die Lage des Landes bilden sollten, doch gelang es den Officieren nicht, die Soldaten für sich zu gewinnen. Die Regierung ward ängstlich und wünschte die Einschiffung, und eben als man in Madrid der Nachricht von dem Absegeln der Expedition stündlich entgegen sah, kam die Nachricht, daß Abisbal in der Nacht vom 7 auf den 8 Juli den Theil der Truppen, der bei St. Marie aufgestellt war, (7000 Mann) mit der Garnison von Cadix überfallen und entwaffnet, — und dieser dafür versprochen habe, sie solle nicht nach Amerika gesendet werden. Er schrieb, eine Verschwörung sey im Lager von St. Marie angezettelt

*) Es herrschte in der ganzen Armee ein Abscheu gegen Amerika. Allgemein glaubte man, der Krieg gegen die Insurgenten böte weder Ehre noch Nutzen für Spanien und Spanier dar; man sah die Colonien als das Erbgut der Kaufleute von Cadix und als den Ruin der Halbinsel an. Die Truppen sagten, man führt uns zur Schlachtbank (al matadero).

gewesen; 123 Officiere waren verhaftet worden, worunter 14 Stabsofficiere. —

Ein allgemeiner Schrecken bemeisterte sich des Hofes und der Hauptstadt.

Abisbal ward belohnt, dann aber doch von dem Befehle der Expedition entfernt, nach Hofe berufen; jene sollte unter einem andern achtzigjährigen Chef neu organisirt werden, um unverzüglich abzusegeln.

Was spätere Zeit offenbarte, war, daß die Officiere der Expeditions-Armee und ihr Chef sich mehr berufen glaubten, die Verwaltung und Verfassung des Vaterlandes nach ihren Ideen einzurichten, als die Colonien zu unterwerfen und Gehorsam zu lehren.

Diese Vorgänge in Cadix ließen keinen Zweifel mehr übrig, von wo eine Veränderung ausgehen würde; die Unzufriedenheit der Officiere war allgemein; das allgemeine Mißbehagen des Volkes und die Gleichgültigkeit gegen eine Regierung, die bestehende Rechte nicht geehrt hatte, machte sie kühn. Man eilte daher so viel als möglich, die Reorganisation der Truppen zu beendigen, um diese dem Lande drohende Versammlung aus der unzufriedensten Provinz (Andalusien) von ihren gefangenen Cameraden und aus Europa zu entfernen. Alle Geldmittel wurden aufgeboten, die Steuern mit verdoppelter Härte eingetrieben; eine neue Steuer sollte das Land, eine andere die Seestädte bezahlen; so ward das Mißvergnügen vermehrt, und schon schmeichelte man sich, die Nachricht von der Reorganisation der Expedition zu erhalten, als

das gelbe Fieber ausbrach, und für's erste die Rüstungen unterbrach, und nöthig machte, die Truppen von Cadix zu entfernen.

Die Vorgänge bei der Expeditionsarmee hatten alle spanische Verbannte in größte Thätigkeit gesetzt; verbunden mit den Anstrengungen der im Lande gebliebenen Liberalen dünkten sie sich schon Herren der herannahenden Veränderung, und die wahren alten Spanier sahen mit Angst dem Unwetter entgegen, welches die ungenügende Regierung herbeigezogen hatte; man sah, daß eine andere Macht, als die bisherige, sich der Leitung der Geschäfte bemeistern müsse. — So standen die Sachen, als ein Zufall (22 November 1819) den Plan verrieth, durch untergeschobene Befehle bei der Hauptstadt eine große Menge Truppen zu versammeln. —

In den Provinzen der Krone von Castilien, denselben, wo die neue directe Steuer so große Unzufriedenheit auf dem Lande erregt hatte, wurden schon unter Ferdinand VI Landmilizen errichtet, die von der Armee getrennt sind, eigene Cassen, Verwaltung und Einkünfte haben, unter einem eigenen General-Inspector stehen, und nur auf Befehl desselben sich versammeln und bei dessen Empfang sogleich marschieren. Sie bestehen aus 42 Bataillons, die 33,000 Mann stark sind, unter 42 Obersten stehen; diese, wie alle Officiere und Soldaten, sind das ganze Jahr zu Hause und sämmtlich Eigenthümer. — Die Milizen bekommen nur während der zwanzig Tage der Exercierzeit Sold, ihre Grenadier- und Jäger-Com-

pagnien sind die besten Truppen der spanischen Armee, und die Milizen sind so gut als die Linientruppen. Sie wurden stets für die festeste Stütze und für die treuesten Anhänger des Königs gehalten, waren gut gekleidet, während die Armee an Allem Mangel litt; man hielt sie immer für ein Gegengewicht gegen die Linientruppen.

Untergeschobene Befehle des General-Inspectors befahlen allen Milizen, auf Madrid zu marschieren. Der Obrist der Milizen von Toledo, der vor Vollziehung dieses Befehls noch anfragen zu müssen glaubte, machte die Regierung mit dieser Zusammenrufung bekannt, zeitig genug, um die Versammlung der Truppen zu verhindern. — Mehr ist nicht bekannt geworden; welches die Feder dieser gewagten Unternehmung gewesen, wodurch mehrere Tausende mit dem bestehenden Systeme der directen Steuern unzufriedener Soldaten in der Hauptstadt versammelt werden sollten, ist noch verborgen; daß sie den König zwingen sollten, sein System zu ändern, scheint keinem Zweifel unterworfen; daß sie gegen die Bewegung in Cadix gerichtet war, ist wahrscheinlich. —

Der Schrecken über dieses kühne, nur durch einen Zufall vereitelte Unternehmen, war grenzenlos bei Hofe, — es sollte auf das strengste untersucht werden, aber kein Resultat ergab sich. — Die Seuche in Cadix hatte nachgelassen, eine kleinere Truppenabtheilung (6000 Mann) sollte Morillo zu Hülfe eilen, man wählte dazu die schwürigsten Truppen und Officiere, und schon hoffte man die Nachricht von ihrem Absegeln zu erhalten, als die uner-

wartete eintraf, daß dieselbe Armee, welche den Aufruhr in Spanien jenseits des Meeres hatte dämpfen sollen, von ihm ergriffen sey, und ihn über Spanien zu verbreiten drohe. —

So wirkte denn das mächtigste Schwungrad der neuern Staatsmaschine, das Einzige, dem man wirkliche Kraft zuschreibt, — die anderen pflanzen sie nur fort — gegen den Regenten und die Verwaltung; man mußte gegen dasselbe kämpfen; wenn Zutrauen der Regierung zu sich selbst und Vertrauen auf sie da war, wenn Anhänglichkeit zur bestehenden Ordnung der Dinge bestand, konnte das Schicksal einer Armee, die sich von dem Boden, der sie getragen hatte und trug, trennte, nicht zweifelhaft seyn; — fehlten aber Vertrauen und Anhänglichkeit, so konnte diese Armee zum Herrn des Hauptes und der Glieder werden. —

Als die Cortes, die während des Kampfes gegen Frankreich von dem Volke mit der Regierung und der Vertheidigung der Rechte Spaniens beauftragt waren, und solche benutzt hatten, um die bestehende vom Volke geliebte Verfassung umzustürzen, um — wie sie sagten — eine bessere zeitgemäße Verwaltung einzuführen, als die Cortes dem Könige befahlen, ihre Constitution gut zu heißen, und verboten, ihn anzuerkennen, ehe er es gethan habe, erklärte er sich für sein und des Volkes altes Recht, und Volk und Armee für ihn; die Cortes fielen ohne Kampf in — Nichts, — was die Cortes dem Volke hatten aufzwingen wollen, was das Volk aus Liebe zu dem

Könige und der alten Verfassung, und das Heer aus Abneigung gegen die Verwaltung der Cortes vernichtet hatte, wurde jetzt von dem mit der Verwaltung des Königs unzufriedenen, verführten Heere hervorgesucht, um als ein Banner der gegen ihn sich Erhebenden zu dienen; bald mußte es sich zeigen, ob der König auf sein und des Volkes gutes Recht vertrauen, ob er es vertheidigen werde, ob er das Volk auffordern werde, des Königs und seine eigene Sache zu vertheidigen; es mußte sich zeigen, welch' einen Einfluß die kurze, aber die Grundlagen des Staates angreifende, Verwaltung Garay's auf jene alte gegenseitige Zuversicht und auf jene Liebe, Anhänglichkeit und Vertrauen gehabt hatte, die sechs Jahre Krieg, Abwesenheit und Leiden nicht erschüttert hatten; es mußte sich zeigen, was das Volk noch von seinem Könige erwartete und hoffte, was es unaufgefordert für ihn thun werde; — die Illusionen mußten verschwinden; es mußte klar werden, welches die eigentliche Macht einer Regierung sey, welche die Bedürfnisse der Zeit allein berücksichtiget, und ihnen doch nicht zu genügen vermag.

## Vierter Abschnitt.

Revolution von Cadix. — Folgen schlechter Verwaltung und schlechter Grundsätze. — Annahme der Constitution. — Gang der Ereignisse bis zur Versammlung der Cortes. — Sieg des Neuen. —

Vom 1 Jänner bis zum 9 Juli 1820.

Wenn die Früchte verderblicher Lehren reifen, wenn die Resultate von Revolutionen, die sich ihrem Ende nähern, erscheinen, — wenn die Unterthanen und Bürger, die früher der Autorität und den Gesetzen gehorchten, verschwunden sind, und eine große Menschenmasse an ihre Stelle tritt, auf welche Autorität und Gesetze nicht wirken, dann kommen Gewalt und Nothwendigkeit und finden zahlreiche Sclaven, — das sind die letzten Zeiten der Staaten; — wie früher die bewaffnete Macht gehorchte *) — befiehlt sie dann selbst, von ihr geht alle Ge-

*) So viel man in der neueren Zeit über die in der Verfassung der bewaffneten Macht vorgegangenen Veränderungen

walt aus, und sie wird zum Quell aller Macht und allen Gehorsams. — Dann kommt der Krieg ohne Kampf

---

sprach und schrieb, ist die allerwichtigste nie genug berücksichtiget, noch bestimmt genug ausgedrückt worden, — sie ist nichts Anderes, als die gänzliche *Umkehr* der bisher bestehenden Verhältnisse und die *verschiedene Vertheilung* der bisherigen Functionen. Ohne zu verkennen, daß die gewaltsamen Zeiten, in denen wir lebten, am meisten hiezu beitrugen, müssen wir doch ihren Erfolg beachten. —

Sonst bestand die Masse des Heeres aus *Freiwilligen*, geworbenen Soldaten, und die Masse der Officiere aus (durch Feudalverfassung, Ehrgefühl) *Kriegsdienstpflichtigen*, — wie sonst der Kriegsdienst als Officier eine scheinbar freie, aber eigentlich doch nothwendige, Hingebung an den Staat für einige Jahre bei den jungen Männern aus den höhern Ständen war, ist jetzt der Kriegsdienst eine allgemeine nothwendige Hingebung aller jungen Männer geworden; und wie früherhin der Soldat aus freier Wahl und meist für sein ganzes Leben der Mann des Königs wurde, sich dem Kriegsdienste widmete, ist dies jetzt für den Officier der Fall, der auch aus freier Wahl und meist für sein ganzes Leben diesen Stand wählt. So sind also in allen Armeen dieselben Elemente, wie früher *Freiwillige* und *Kriegsdienstpflichtige*; nur sind die Rollen anders vertheilt, — stets wechselnde, keinen eigenen Körper bildende, sondern mit dem Volke ein Leben und ein Interesse habende Officiere befehligten sonst die ihnen untergeordnete, einen Körper, einen eigenen Stand bildende Armee, die zufrieden seyn konnte, weil der Soldat wenigstens so gut, wo nicht besser lebte, als er früher ge-

und der Friede ohne Ruhe, der Besitz ohne Sicherheit und der Genuß ohne Befriedigung. Wir haben Alle die Ver-

---

lebt hatte, oder als seine Classe, von der er ausging, lebte. Jetzt aber besteht die Masse der Armeen aus jungen Leuten, die gewaltsam aus ihren bisherigen Verhältnissen herausgerissen werden, die keinen eigenen Stand bilden, sondern mit dem Volke ein Interesse und ein Leben haben; wogegen die Officiere, ihre Befehlshaber eine eigene Classe, einen eigenen Stand bilden, der aber leider keine gleichen Vortheile mit den übrigen Ständen anbietet, den nur ein strenges Ehrgefühl und Auszeichnungen erträglich machen können, und der allein in dem Dotationssystem Napoleons vortheilhaft erschien. So sprach man also sonst mit Recht von einem Soldatenstande und einer Armee, jetzt kann man aber nur von einem Officierstande und einem Generalstabe sprechen; und wie sonst der Soldatenstand den gemeinen Soldaten über die Classe, aus der er meist hervorging, setzte, wie er sonst in den unteren Chargen zu einer, anders beinahe unzugänglichen Auszeichnung kam, — steht der Subalternofficier jetzt nur an der Schwelle der höheren Gesellschaft, und nimmt erst in den höheren Graden einen Platz in derselben ein. Durch seine Lage und die strenge Disciplin über die aus dem Volke hervorgegangene Masse der jungen Leute gesetzt, durch seine Lage und die Gebräuche der Gesellschaft in einer untergeordneten Stellung, hat der Officier mehr Einfluß und weniger Auszeichnung, als sonst. —

Wie der Officier sonst (als gentis homo, gentilhomme) die ersten Classen seines Landes als seinen Stand und als seine Heimath ansah, in die er zurückzukehren sich sehnte, und um deren Achtung und Billigung es ihm zu

schwörung Mallets gesehen, aber nicht gewürdigt. Wir haben den 20 März erlebt, und gesehen, wie in Frankreich die Armee ihren Herrn, zum Herrn des Staates machte, — wir sehen, wie in Spanien diejenigen, die sich der Truppen zu bemeistern wußten, der früheren Regierung Bedingnisse vorschreiben, und während wir uns mit diesen Betrachtungen beschäftigen, kommt die Nachricht, daß Aehnliches in Italien geschehen sey. —

Ehe wir also die Umwälzung der Dinge in Spanien weiter verfolgen, müssen wir den Hebel, der sie hervorbrachte, genau betrachten. —

Die Bewegung bei Cadix war, wie alle früheren seit der Rückkehr des Königs, von der Armee begonnen worden, sie mußte von ihr durchgeführt werden. Es ist die

---

thun war, um mit ihr in gutem Einvernehmen zu bleiben, wie er nie gegen die in ihr allgemein ausgesprochenen Ansichten von Recht und Unrecht, Ehre und Schande gehandelt haben würde, ist dies jetzt Alles für den Soldaten in Rücksicht der Masse des Volkes der Fall; so verbreitet sich des letzteren Unzufriedenheit leicht auf den Soldaten, der sich für den Mann der Nation hält, und da er doch immer von dem Officiere abhängt, dieser aber, wenn ihn nicht das strengste Ehr- und Pflichtgefühl allein beherrschen, leicht mit seiner untergeordneten entbehrungsvollen Lage und der bestehenden Verfassung der Gesellschaft unzufrieden seyn kann; — so begegnen sich die Unzufriedenheit des Volkes und des Officiers der Armee leicht, und bringen dann Revolutionen hervor. —

Eigenheit bei allen den Organen, welche von der neuern Verwaltungsart, die keine Corporationen zuläßt, gebildet werden, daß solche sammt und sonders hohl und leer und ohne eigene innere Kraft und Leben sind, die Armee allein ausgenommen. — Die Justiz, die Finanzverwaltung schaffen die Rechtsstreite und das Geld doch eigentlich nicht, womit sie sich beschäftigen; die politischen Behörden verlangen die bestehenden Localverhältnisse und Gehorsam, um zu wirken, alle aber haben letzteren von dem Volke nöthig, um irgend etwas zu thun, oder der bewaffneten Macht; diese allein trägt ihre Kraft in sich selbst, und in ihr die Mittel, sich zu ernähren und zu vermehren; die Disciplin dient hier statt des loyalen Gehorsams, und ihren Zweck, den Krieg und Streit, — den Gegenstand, worauf sie wirkt — Gegner — kann sich eine Armee in jedem Augenblicke schaffen; wegen dieser innern Kraft und der Disciplin, verbunden mit der hergebrachten Treue, diesem Ueberreste aus der alten vorurtheilsvollen Zeit, waren die Armeen bis auf die neuesten Zeiten den Revolutionairs ein Dorn im Auge und ein Hinderniß, und nur die letzten Ereignisse scheinen sie mit ihnen ausgesöhnt zu haben. Es ist diese einzige lebendige Corporation in einem desorganisirten Staate, wo es nur noch eine Verwaltung und Individuen giebt, die immer als das Mächtigste, ja allein Lebendige, der Quell aller Macht und aller Umwälzungen seyn wird, und wenn die Armeen bisher so treu blieben, so ist dies nicht die Folge der Lehren, die man in der neuesten Zeit gegeben hat, sondern der

sogenannten Vorurtheile — Ehrgefühl, Loyalität, welche sie nicht haben ausrotten können; doch kömmt es je dahin, daß eine Armee in dem Sinne der neuen Lehre nur ihren Meinungen und Interessen, statt ihrer Pflichten, Eiden, Obern und Fahnen folgen wird, so muß sie sicher in den Prätorianern, die in ihrem Lager vor Rom das Reich und die Krone an den Meistbietenden in Zeitpacht gaben, das vollendetste Vorbild haben. Wir müssen aber diese Gelegenheit ergreifen, um die Ursachen anzugeben, weshalb in der letzten Zeit so viele Verschwörungen in der spanischen Armee Statt gefunden haben, und weshalb die letzte politische Revolution auch von ihr, ja allein von ihr ausgeführt wurde.

Unter alle den neuen Einrichtungen, die aus der französischen Revolution hervorgingen, und bei denen es gar Niemandem einfiel, um deren Rechtsgrund zu fragen, sondern nur um ihren Zweck und Nutzen, ist keine einzige, die ihre Zweckmäßigkeit und ihr Entsprechen für die Bedürfnisse der Zeit so oft und unwiderleglich dargethan hätte, als jenes große Organ der Erhaltung und Zerstörung — die Armee. — Wenn Justiz, Finanzen u. s. w. in Frankreich eben nicht trefflich geordnet waren, und immer viele Verbrechen ungestraft, viele Cassen leer, sehr viele Ausgaben ungedeckt ließen, so hat doch die französische Armee durch lange Jahre die ihr aufgetragenen Geschäfte immer auf eine glänzende Art abgethan; daher entstand denn auch allgemein ein zu günstiges Vorurtheil für sie, welches der schließliche Fall des Staates, der sich so

großer Armeen auf ganz Europa entleert hatte, leider nicht vermindert hat. So bleibt sie denn noch heute das Ideal einer Armee. — Eine jährliche Einnahme von zwanzigjährigen Leuten, die zum wenigstens 1/6 der ganzen Armee beträgt, große Vereinfachung ihrer Instruction, gänzliche Uniformirung aller Theile, sichere Berechnung, in wie viel Zeit Tuch, Leder, Metall, Vieh und Mensch am vortheilhaftesten ausgemergelt und verbraucht werden müssen, d. h. wie das Verhältniß zwischen Zeit und Kraft am zweckdienlichsten ist, — kurz genaue Berechnung der Maschinen, die man zum Kriege braucht, ist die materielle Grundlage der Armeen, wie sie die neuere Staatskunst sieht und will, — und wenn neuere Feldherren, indem sie von ihren Verpflegsbeamten sprachen, doch sagten: hier sind die Leute, die unsere Armeen mit uns commandiren, — so halten sie die höchste Lobrede auf jene und jene Feldherren, die ihre Armee selbst bilden und selbst verpflegen mußten und konnten.

So sah aber der Soldat und der Officier die französische Armee nicht an, die war ihm kein Vaterland mehr, wie sein Stand kein Stand, sie war ein Markt, ein Handel, wo man für zerschlagene Knochen oder Glück großes Vermögen eintauscht. Man ist Soldat, weil die Conscription so will und hofft Officier zu werden; man ist Officier, weil man übrig blieb und die Hoffnung hat, Dotationen zu bekommen, nicht aber um eine Pflicht zu erfüllen. Diese praktische, dem Individuum sehr einleuchtende Abstraction von der französischen Militairverfassung

der neueren Zeit, hat in Spanien viel Eingang gefunden, und in unsern sehr aufgeklärten Zeiten sind wir ungefähr dahin gekommen, wo die rohen Völker standen, als die jüngeren Brüder die Heimath verließen, um sich Wohnsitze zu suchen. Die Titel in der französischen Armee, welche die Spanier alle so buchstäblich nahmen, wie der von Albufera genommen werden konnte, den Suchet erhielt, diese Dalmatien, Danzig, Ragusa, Istrien u. s. w., mit denen man sich oft geschlagen und die man endlich vor sich hatte weichen sehen, erregten die Unzufriedenheit der spanischen Officiere, die, als der König nicht einmal mehr die althergebrachten Belohnungen, die Commanderien der Ritterorden, an sie vertheilte, und als man sie dem bittersten Elende Preis gab, keine Grenzen fand. Der Gedanke an das, was man gethan hatte, und noch mehr an das, was man gethan zu haben glaubte, die Vergleichung mit dem, was die französische Armee erhalten hatte, die Vernachlässigung des Alten ohne das Neue zu thun, erregte eine weitverbreitete gefährliche Unzufriedenheit; die, — wenn man bedenkt, daß Leute, wie Abisbal, Castanos, Lasey, Porlier, Renovales, Zayas, gar nichts besaßen, als das Recht, reich gestickte Uniformen zu tragen und ihren Sold zu beziehen, der aber nicht bezahlt wurde, wenn man bedenkt, daß sie oft im tiefsten Elende lebten, — zu solchen Folgen führen mußte. — So war also das ganze Officiercorps unzufrieden gemacht; um den übeln Folgen zu begegnen, hatte man stete Decompositionen der Corps vorgenommen, und den gemeinen Soldaten

dadurch, daß man nur ihn bezahlte, über die Officiere gesetzt. —

Unzufriedenheit vereinigt die sonst am mindesten Aehnlichen, — die Anhänger der Liberalen, der Afrancesados und die Amerikaner waren es; so entstand ein Zusammenhang mit Amerika, England und Frankreich; im letztern Lande waren gegen 6000 Spanier, deren viele, ja die meisten, liberale Grundsätze sich mit Wuth aneigneten, sie für ihre Landsleute übersetzten, verarbeiteten und drukken ließen; — zu Auch, Agen, Nimes u. s. w., Bordeaux und Paris erschienen viele Werke, die, mit allem in Spanien Bestehenden unverträglich, in dieses Land und die Colonien versendet wurden. — Wie das in England gedruckte berüchtigte Memoire von Florez d'Estrada an den König, verbreitet worden, weiß man; dort erschien auch ein spanisches, brandstiftendes Journal — El Español constitutional. —

Längs der Pyrenäen und der Südküste ging die Verbindung; in Granada, von wo aus man auch über Gibraltar mit England in Verbindung stand, war unter dem Schutze des General-Capitains der Hauptsitz aller geheimen Verbindungen und Umtriebe, und viele der heißesten Demokraten, die verbannt oder in contumaciam verurtheilt waren, lebten schon 1819 in Spanien; früher war schon hier eine Verbindung angezettelt gewesen, welche eine Bewegung hatte hervorbringen sollen, die der von Aranjuez im Jahre 1808 gerade entgegengesetzt war.

Die steten Ministerwechsel und Verbannungen aller

frei und laut denkenden Personen hatten in jede Hauptstadt der Provinzen Wortführer gebracht, welche, als die Revolution bei Cadix ausbrach, auf Alles gefaßt waren, und Alles zum Ausbruch vorbereitet hatten. —

Die Rechtfertigung des General Abisbal *) ist ein kostbarer Beleg zu dem, was wir hier gesagt haben.

Es waren früher schon öfters Berichte in der Hauptstadt angelangt, es seyen Unruhen und Aufstände unter den Truppen ausgebrochen, sie kamen aber alle auf dem Dienstwege durch die vom Könige ernannten Befehlshaber der Provinzen, wo die Meutereien ausbrachen; brachten alle zu gleicher Zeit die Nachricht von deren Beendigung und dem Mißlingen, und verlangten nur Befehle über die Bestrafung der Schuldigen und Verführten. Diesmal war es aber ein untergeordneter General, der Verhaltungsbefehle verlangte, und anzeigte, ein Theil der Expeditionsarmee habe sich geweigert, sich einzuschiffen, habe einen Obersten zu seinem Chef gewählt, den Oberbefehlshaber gefangen genommen, seine Papiere bekannt gemacht, die Constitution von 1812 ausgerufen, constitutionelle Magistrate eingesetzt, und ziehe nach Cadix, um sich der Flotte, der Magazine und dieser Stadt — der Wiege der Constitution — zu bemeistern. Zum erstenmale mußte die Centralregierung selbst einen Aufruhr bekämpfen, dem die Localbehörden unterlagen. Sie mußte selbst einen Kampf gegen ihre untergeordneten Theile, gegen ihre

*) Siehe sein Schreiben von Val de Peñas vom 22 März 1820.

Organe, bestehen. Dem in Sevilla commandirenden General Freyre, der bei der Rückkehr des Königs einen Augenblick in Valencia in hoher Gunst gestanden, einem allgemein anerkannten braven, loyalen, tapfern Manne, der aber seither, weil er als Liberaler bekannt war, in einer Art von Mißgunst lebte, und der einen Theil der königlichen Haustruppen, die Carabinier, die seit dem Kriege nicht aufgelös't worden waren, commandirte, ward der Befehl gegeben, das Commando der treu gebliebenen Truppen der Expeditionsarmee zu übernehmen, alle in der Nähe liegenden Truppen zusammenzuziehen, und gegen die Aufrührer loszuziehen. Diese hatten sich zwar der Insel Leon, die leicht zu vertheidigen ist, ohne Schwertstreich bemeistert, aber ganz gegen ihr Erwarten war ihr Unternehmen auf Cadix mißglückt, wo die Marine-Soldaten ihren Angriff abgeschlagen und die Masse der Bevölkerung unzweideutige Beweise von Anhänglichkeit an den König gegeben hatte, wozu der Einfluß des Bischofs Cienfuegos, der bei der letzten Epidemie (1 September 1819) in die Stadt geeilt war, und die höchste Selbstaufopferung und Christenliebe bewiesen hatte, nicht wenig beitrug. —

Der Aufstand war auf die in der Insel Leon befindlichen Truppen beschränkt, alle andern blieben treu, das Volk nahm gar keinen Antheil, der Enthusiasmus des ersten Augenblicks war verraucht, Desertion riß ein, als Freyre's Proclamation an seine Truppen erschien, in welcher der Ausdruck, „daß der Wille Aller gegen die

Insurrection sey," einen ungünstigen Eindruck erregte, und an verderbliche Grundsätze mahnte. — War die Regierung im ersten Augenblick sehr betroffen gewesen, so hatte ihr die Nachricht von der Erhaltung von Cadix große Zuversicht gegeben, und Alles ließ hoffen, der Aufstand würde bald beigelegt seyn, weshalb auch der König von der ersten ganz richtigen Ansicht, selbst an Ort und Stelle die Ruhe herzustellen, abgebracht wurde. —

Das zaudernde Verfahren Freyre's machte, daß man allgemein einen Fremden als seinen Nachfolger nannte, Don Carlos d'España, einen Franzosen, welches großes Mißvergnügen erregte.

Die in der Insel Leon befindlichen Insurgenten hatten am Tage, ehe sie von Freyre eingeschlossen wurden, (28 Jänner) eine Colonne von 2000 Mann unter Riego abgesendet, um einen letzten Versuch zu machen, ob von dem Volke kein Beitreten zu erwarten sey, er zog vergeblich über Tarifa, Algeciras, Malaga nach Granada, seit langer Zeit dem Hauptsitze der Widersacher der Regierung und Neuerer; — er sah nur, daß auf das Volk nicht zu rechnen sey, und lernte, daß die königlichen Truppen sich gern und gut schlugen. Dies schien aber Freyre nicht glauben zu wollen; — die Ungewißheit, ob er sich auf seine Truppen verlassen dürfe, obwohl auf die ganze Cavallerie zu zählen war, aber noch vielmehr die Gewißheit, von der Hauptstadt aus nicht unterstützt, ja geopfert zu werden, wenn man sich dort, in Folge anderer Begebenheiten, für die Constitution erklären sollte, und die allge-

mein verbreitete Meinung und Ueberzeugung, die Verschwörung sey weit ausgedehnt und müsse noch an andern Orten ausbrechen, brachte an allen Orten, wo die königlichen Truppen oder Autoritäten hätten handeln sollen, ein Zaudern, ein Schwanken und ominöses Zuwarten hervor, welches Diejenigen, die unzufrieden waren, ihre Plane zum Voraus gemacht hatten, aber noch wankten, zum Losschlagen bestimmte. Die Geistlichkeit und Corporationen boten zwar der Regierung Geld an, — aber ehe noch der Aufstand der Truppen ausgebrochen war, hatte sich ein Theil der nach England geflüchteten Mitglieder der Cortes nach Spanien eingeschifft, und sobald die Nachricht davon in Frankreich ankam, eilten die verbannten Spanier nach ihrem Vaterlande zurück. — Einen ganzen Monat stand Freyre den Insurgenten gegenüber, ohne etwas zu unternehmen, nachdem er sie in einem Generalpardon, der wieder von dem Willen Aller sprach, zur Unterwerfung aufforderte, und während Riego Andalusien durchzog. — Man sah, hier würde die Frage nicht entschieden werden. — Die vielfältigen eigenmächtigen Verbannungen hatten in alle Provinzen Leute versetzt, die dem Könige und der bestehenden Ordnung der Dinge abgeneigt waren; auf sie richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit; sie benutzten dies, bemeisterten sich der bestehenden Unruhen und des Pöbels, und erklärten sich für die Constitution. —

Mina war einstweilen in Navarra angekommen, und der neue Generalcapitain von Galizien, Venegas, ward

zu Coruña von seinen eigenen Officieren gefangen genommen; es war dort eine Junta errichtet worden, deren Präsident der ehemalige Regent Agar wurde; zu gleicher Zeit bildete sich aber freiwillig auch eine königliche Armee, und traten überall die Milizen für die Regierung zusammen. Man blickte von allen Seiten auf die Hauptstadt, und erwartete dasjenige, was dort vorgehen sollte.

In der Hauptstadt selbst fühlte Jedermann, die Regierung müsse andere und kräftigere Maßregeln ergreifen, müsse sich zu etwas entschließen, für etwas erklären, um den Aufstand in Cadix zu beendigen, und jenen, die in den Provinzen drohten, zuvorzukommen. Es blieb Niemandem verborgen, daß die bisherigen Verwaltungsmittel nicht ausreichten, daß von der Verwaltung, die früher schon nicht Rath wußte, die durch den jetzigen Kampf in ihren Gliedern ganz gelähmt war, nichts zu hoffen sey. Zu etwas mußte Zuflucht genommen werden, was durch einen augenblicklichen Eindruck auf alle Glieder des Staates das Zutrauen und den Gehorsam herstellen, und der unter ihrer eigenen Verwaltung eingefangenen Regierung wieder Einfluß auf die Regierten geben konnte. Anstatt sich selbst bestimmt für etwas zu erklären, anstatt seine bisherige Umgebung, welche jene ungenügende, nur verneinende Regierung hervorgebracht hatte, von sich zu entfernen, anstatt sich an die Spitze einer vorhandenen Partei zu stellen, und durch solche die nicht befolgte frühere Verfassung (wie er es schon in Valencia versprochen hatte) wieder herzustellen, oder selbst an der Spitze den Truppen die Fortführbarkeit der

bisherigen Verwaltungsart practisch darzulegen, verlangte der König Rath, um alles Bestehende zu erhalten.

Es ist die Art einer gewissen Classe von Leuten, den Königen das als Rathschläge zu geben, was eigentlich nichts Anderes ist, als die Auseinandersetzung der Mittel, um deren wirklichen oder vermutheten augenblicklichen Willen in Ausführung zu bringen, und Alles, was ihm entgegenstände, für den Augenblick zu beseitigen. In ruhigen Zeiten, wenn es sich nur darum handelt, daß die täglichen Functionen des Staates nicht gehemmt werden, kann solcher Rath, können die daraus fließenden Maßregeln hinreichen. — Nicht so ist es, wenn es sich um die Existenz des Staates handelt; da kann nur, und wenn es nicht zu spät ist, die freie und unumwundene Anerkenntniß und Durchführung dessen, was recht und wahr ist, und woraus alles Bestehen und aller Gehorsam fließt, helfen.

Der König setzte eine Dictatorial-Junta unter dem Vorsitze seines Bruders nieder, um ihm die Mittel vorzuschlagen, die gegenwärtige Krisis zu beendigen. — Ein Decret vom 3 März sagte: das Volk sey mit Abgaben überlastet, falsche Maßregeln seyen ergriffen worden, die Justiz wäre langsam und gegen die gewohnten Formen administrirt worden, — der Ackerbau, der Handel, die Industrie, die ganze Staatsverwaltung sey im Verfall; der König wünsche und wolle das Glück seiner Völker; Verbesserungen seyen nöthig, diese sollten von allen Stellen, Universitäten, erfahrenen Leuten vorgeschlagen, geprüft und angenommen werden; dieses sey das Mittel,

den Planen der Neuerer zu widerstehen. Er habe deshalb den Staatsrath in Sectionen für die auswärtigen Angelegenheiten — die Kirchensachen, die Gesetzgebung, die Finanzen, den Krieg, die Marine, und Industrie getheilt; der habe ihm das Resultat aller gemachten Vorschläge zu Verbesserungen vorzulegen; worauf dann eine bessere Verwaltung gegründet werden solle.

So schien der König auf den Standpunct zurückgekehrt, wo er vor sechs Jahren in Valencia gewesen war; er erkannte, daß eine gute, gerechte, consequente Verwaltung ein unumgängliches Bedürfniß des Staates — daß ihr Mangel der Grund der jetzigen Bewegungen sey; — aber die Lage der Dinge war nicht dieselbe; 1814 war Alles ruhig und einig im Staate, des Königs Erscheinen hatte damals die Cortes zernichtet, ehe sie die Unordnung und Trennung hatten organisiren können; die war jetzt in der Verwaltung vorhanden, und erforderte augenblickliche Hülfe.

Schon am 5 erklärten alle Sectionen des Staatsraths, eine Berufung der alten Reichsstände sey nöthig, um ein Gewicht zu bilden, welches den vorhandenen Widerstand aufwiegen könne; es war ein gewagtes aber letztes Mittel, es war dem König früher schon oft (jedesmal wenn man die Lage des Staates ohne Vorurtheil und absichtliche Blindheit betrachtete) vorgeschlagen worden, ohne etwas anderes als die Verbannung desjenigen, der diesen Rath gab, zur Folge zu haben. — Diese Nachricht erschreckte jene, welche der alten Ordnung der Dinge zuwi=

der waren, und sie auch mit den zeitgemäßen Veränderungen nicht wollten, sondern nach dem unbedingt Neuen strebten. —

Der König hatte den Bedürfnissen der Zeit etwas eingeräumt, es war vorauszusehen, daß er in eine Restauration des Alten einwilligen, — daß diese vielleicht Statt haben würde; daß es keine Restauration, daß es eine Revolution werden möchte, lag einer Partei sehr am Herzen; man war gewiß, der König werde jetzt keinem ausgesprochenen Willen der Menge etwas versagen; es war ein Moment, den ehrsüchtige Leute nicht versäumen konnten. In Ocaña stand das Regiment Alexander, von dem Bruder des General Abisbal befehligt, unter dessen eigenen Befehlen es früher gestanden hatte; dieser konnte darauf zählen, — er ging nach Ocaña, ließ von ihm die Constitution der Cortes proclamiren, zog andere Truppen und die Artillerie von Segovia an sich, und glaubte, er habe Alles zu entscheiden. Aber in Madrid war Aehnliches geschehen. — Ein großer Staatsrath hatte am 6 beschlossen, das einzige Rettungsmittel sey die Zusammenberufung der alten spanischen Cortes; am 7 erließ der König ein Decret an den Rath von Castilien, welches diesem befiehlt, die Cortes, die rechtmäßigen Abgeordneten der Nation, zu berufen. — So schien die königliche Autorität sich auf einem verfassungsmäßigen Wege der Verwaltung wieder bemeistern zu wollen, — wie hülflos aber und wie schwach alle bestehenden Körper im Staate geworden waren, zeigte sich bald. — General Ballasteros, der während des Krie-

ges die Garderegimenter befehligt hatte, die weder aufgelöst, noch neu organisirt worden waren, hatte einen großen Einfluß auf dieselben behalten, man hatte in den letzten schwierigen Momenten die Augen auf ihn gerichtet; — während das aufgehetzte Volk mit den wenigen Stimmen, welche statt der alten Cortes jene von Cadix von 1812 verlangten, schrie und sie vor dem Pallaste lärmend verlangte, während der Hof zauderte, äußerte sich bei den Truppen, die den Platz hätten säubern sollen, eine gleiche Stimmung; Ballasteros erklärte, man könne nicht auf die Truppen zählen, und der König erschien auf dem Balcon — doch schweigen wir von dem, was hier geschah — es ist alter Brauch, daß die Völker und die Menge unter freiem Himmel, wo sie gezählt und gerichtet werden, ihrer Obrigkeit und ihrem Könige schwören, doch daß die Könige selbst nur in der Kirche, in dem Hause dessen, der auch sie richtet, den Eid ablegen, Krone und Pflichten übernehmen. —

Schon am 8 erschien ein Decret, welches sagte, der König habe die Constitution von 1812 beschworen, und jenes vom 7 sey dahin zu verstehen, daß die neuen Cortes berufen seyen. —

Die Versprechungen von Valencia waren nicht gelöst, sie waren vernichtet worden; jetzt erst war es außer der Macht des Königs, sie zu erfüllen. Das alte Spanien, das alle Macht Napoleons, das alle Künste der Cortes von Cadix nicht hatten zerstören können, war gefallen. Der König hatte auf seine Autorität verzichtet,

seine und seines Volkes alte Rechte aufgegeben. Auf demselben Platze, wo 6 Jahre früher das alte Spanien sich gegen Frankreich erhob — wo das Volk von den Franzosen gewürgt wurde, weil es die neue Ordnung der Dinge nicht wollte, weil es seine Herrscher und Gebräuche vertheidigte, ward der König selbst zum Herold, der vor einem Schreierhaufen das alte Spanien für verschollen erklärte. Es sollte jetzt von nichts mehr die Rede seyn, als von dem, was auch Joseph Bonaparte kannte, was auch er berücksichtigt, geachtet und besorgt hätte, Gebiet, Bevölkerung, Handel, Gewerbe, Industrie, von dem Materiellen, was der Augenblick schafft und zerstört, und nicht mehr von Gemeinheiten, Sitten, Gebräuchen, Einrichtungen und Gewohnheiten, kurz von alle dem, was man nicht zu Gelde machen, noch verkaufen kann, was dagegen aber auch nicht erkauft werden kann, noch um Geld zu haben ist. — Eine Secte, eine einzige Partei hatte gesiegt, sie wußte ihren Sieg zu benutzen. —

Sobald der König die Constitution beschworen hatte, mußte augenblicklich die Ruhe wieder eintreten; die kleine active Minorität, welche nach ihr verlangte, hatte ihren Zweck erreicht; die große passive Majorität gehorchte nach wie vor dem König; was die Constitution sey, kann man erst wissen, wenn sie den bestehenden Staat wird zerstört haben, und wenn der von ihr vorgeschriebene leben soll.

Ein jeder Befehl der Regierung ist, wie eine Verordnung des Arztes; erst wenn sie aus den darin vorgeschriebenen Elementen gemacht und eingenommen worden

ist, kann sie wirken — dann zeigt sich erst, ob sie dem Falle anpassend, ob ihre Ingredienzen von guter Beschaffenheit, ob sie mit dem Körper, der sie einnimmt, in Art und Maß verträglich war, und welches ihre Folgen sind.

Als der König die Constitution annahm, schlug sich der Soldat in Cadix gegen den Befehl der Officiere für den König, in Galizien war Bürgerkrieg, doch war in Saragossa ein Aufstand, von Garay geleitet, ausgebrochen, Barcelona, Valencia, Grenada, Pampelona erklärten sich erst, als das erste Schwanken, das Decret vom 3 bekannt wurde.

In den Hauptstädten, wo man mehr auf das Erwerben als auf das Erhalten denkt, wurde die Constitution von der Menge mit Beifall empfangen, der Reiz der Neuheit, die unerwartete friedliche Wendung der Dinge, vor Allem aber die bestimmtesten Befehle des Königs vom 12, die überall von der Kanzel verkündigt wurden, machten, daß das Volk an den meisten Orten den anbefohlnen Eid leistete. — Doch selbst in Madrid verweigerten die Truppen denselben, bis sie sich überzeugt hatten, es sey des Königs wirklicher Wille; in Cadix konnte er erst am 20 geleistet werden; die Junta der baskischen Provinzen protestirte zu Guernica *); ein königlicher Befehl mußte die Königlichen in Gallizien zur Ruhe bringen.

Die Fehler, die Verlegenheit der Regierung benut-

*) Wo nach uralter Sitte die Landtage der Basken unter freiem Himmel gehalten werden.

zend, auf die Wehrlosigkeit und Unzufriedenheit des Volkes rechnend, hatte eine kleine Partei einen günstigen Augenblick benutzt, um ihre politische Lehre dem König und durch ihn der Nation aufzudrängen; sie mußte der Zeit und ihrer eigenen Betriebsamkeit die Entwickelung und Folgen derselben überlassen; doch baute sie vor Allem auf die reiche Sammlung organischer Decrete, welche die Cortes von Cadix erlassen hatten *), die nach und nach wieder angenommen werden mußten, und allein hinreichten, ganz Spanien umzukehren, alle Bande der bisherigen Gesellschaft aufzulösen, und ihre Reihen aus denen dadurch unzufrieden gemachten zu verstärken. — Es war durch die Annahme der Constitution kein neues Element im Staate entstanden; weil die Grundlehren der großen Majorität, welche die Versprechungen von Valencia öffentlich anerkannt hatte, durch deren Nichterfüllung wieder verleugnet worden waren, wurden die Grundsätze jener sehr kleinen Minorität, welche dasselbe königliche Decret von Valencia zerstäubt hatte, zur Grundlehre des Staates, die nun durch die Verwaltung und die vorkommenden Fälle entwickelt werden mußte; allein jene andere kleine Minorität, die bisher Spanien regiert hatte, indem sie den König irreführte und seine Leidenschaften benutzte, zerstäubte, durch die Annahme des Grundsatzes der Souverainität des Volkes in nichts — es war jetzt der Pöbel, der allein Günstlinge und Schmeichler ha-

*) 1810. 1811. 1812. 1813.

ben, durch den man Spanien regieren konnte, wenn man ihn irreführte und seinen Leidenschaften schmeichelte. Solche Schmeichler fanden sich gleich; aber der Pöbel mußte, in einem Lande wie Spanien, welches wenig Handel und Industrie hat, wo eine ungesicherte Existenz eine Ausnahme war, erst gemacht werden, wie wir unten zeigen werden.

So standen also nur die Servilen in ungeheurer Majorität, und die Liberalen einander gegenüber; letztere hatten den Willen des Königs, die Worte der Constitution und ihre Thätigkeit für sich; erstere die alten Gewohnheiten, die Lehre der Kirche, und ihre Masse.

Ueber die Tendenz der Constitution war kein Zweifel, aber wohl wer zuerst berufen werden würde, solche ins Leben zu rufen, und wenn die Minorität alles von dem darin liegenden unerschütterlichen Basen der Zerstörung hoffte, so schmeichelten sich die rechtlichen Leute, sie würden beauftragt werden, dieselben anzuwenden, und da müßte es ihnen doch gelingen, das Gift so zu versüßen, daß man nur krank davon würde, oder höchstens langsam sterbe.

Wenn also beinahe alle rechtlichen Leute in ganz Spanien und beinahe ganz Europa mit bangen aber großen Erwartungen auf die Wahlen der Minister und Deputirten blickten, und darin Heil oder Verderben sahen, und vermeinten, durch gemeinschaftliches Wirken vieler rechtlichen Männer könnte auf schlechten Principien Gutes erbauet werden, und nur die Leute, welche jene Principien

selbst lieben, seyen zu fürchten; wenn man sich so fast bis zur Verblendung nur mit dem Gange des Uebels statt mit dem Uebel selbst beschäftigte; — so sah die andere Partei wohl ein, daß sie von keiner Seite etwas zu fürchten habe, als von den entgegengesetzten Principien, und von ihrer eigenen Uebereilung; sie mußte also vor Allem jene wehrlos machen, mußte sie durch die noch allmächtige Autorität der Kirche und des Königs binden, und zugleich ihre eigenen Grundsätze mit Mäßigung in den Formen verbreiten, um weder in Spanien den sogenannten Vorurtheilen, noch in Europa den andern Mächten zu nahe zu treten. Vor Allem aber mußte man dem Könige jeden Rückschritt unmöglich machen, kurz man durfte keine vorzeitige Aufmerksamkeit erregen, nicht bellen ohne zu beißen. Schon am 8 wurden alle wegen Meinungen Verhafteten und Verbannten in Freiheit gesetzt und zurückberufen. — Der König hatte, wie früher die Liberalen, so hernach die Servilen von der Verwaltung entfernt, wie überhaupt alle ausgezeichneten Männer; — diese wurden jetzt zugleich gewählt, und kamen in die Verwaltung, nur diejenigen, die keinem Grundsatze, sondern allein und mit Glück dem Herrn des Augenblicks gedienet hatten, waren ausgeschlossen.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen kehren wir am Abend des 8 zu dem weiteren Fortgange der Revolution zurück, der seither allein in Madrid Statt fand, weil von dort der König dem gehorchenden Volke Befehle zur Unter-

werfung gab, und dort der beste Boden für die Neuerer war. —

Der König hatte in seinem und in der Nation Namen auf die alte Verfassung Verzicht geleistet, und die Souverainität des Volkes anerkannt, seine Regierung war geschlossen, und man bedurfte seiner nur noch, um allen Widerstand der Anhänger des Alten zu bekämpfen. — Ballasteros, die Regierungs-Junta und das Ministerium handelten nicht mehr in seinem, sondern in des Volkes Namen, und für das Interesse der Theorien und ihrer Schüler. Doch war die Stimmung in ganz Spanien dem Könige sehr günstig, und allein gegen seine bisherigen Rathgeber, die sogleich von der Scene verschwanden, während beinahe nur geachtete Leute an die Spitze der Geschäfte gestellt wurden. —

Ballasteros ward für seine Verdienste zum Gouverneur von Madrid (den 8) und zum General der Armee des Centrums ernannt (d. 9), worauf Abisbal, der sah, daß ein Anderer die von ihm entworfene Rolle durchgeführt hatte, es mit allen Parteien verdarb. Ballasteros installirte sogleich einen constitutionellen Magistrat in Madrid (d. 8), von dem alle Servilen ausgeschlossen wurden. Der König ernannte eine provisorische Junta von 10 Mitgliedern *), um vor ihr den Eid zu leisten, und ihr die Füh-

*) Präsident: Cardinal von Bourbon. Vicepräsident: General Ballasteros. Bischof von Mechracan. Abad y Queipo.

rung der Regierung einstweilen zu überlassen; unter ihnen waren nur einige radicale Liberalen, dagegen mehrere Freunde von irgend einer festen Verfassung und guten Verwaltung; sie sollte bis zum Zusammentritt der Cortes die Aufsicht über die Verwaltung führen; doch das kräftige Ministerium, welches sich bald bildete, beschränkte ihre Wirksamkeit beinahe auf nichts.

Vor Allem (d. 9) ward in der Inquisition die einzige allgemeine Polizei aufgehoben, und befohlen, daß allenthalben die bisherigen Magistrate durch jene von der Constitution vorgeschriebenen ersetzt werden sollten; alle Ministerien wurden neu besetzt, wobei die Wahl fast nur auf solche Leute fiel, die früher persönlich vom Könige waren verfolgt worden, oder auf solche, die er früher als bestimmte Servilen nicht mochte; doch waren es lauter Männer von anerkannter Rechtlichkeit, großen Kenntnissen, die man allgemein achtete. — Der Kriegsminister Don Pedro Augustin Giron, Marquez de las Amarillas, war ein allgemein geachteter General, von einer der ersten Familien und sehr reich; der Marineminister Salazar, Verfasser des besten Werkes über die spanische Marine, kannte und liebte das alte historische Spanien, und hatte stets dessen nöthigen Fortbau gewünscht; Don José Garcia

---

Don Manuel Lardizabal. Don Matteo Valdemoros. Don Vicente Sancho. El Conde de Taboada. Don Bernardo Tarrius. Don Ignatio Pezuela. Don Francisco Crespo y Tejado.

de la Torre, Justizminister, Don Jacobo Parga y Puga, Minister des Innern für die Halbinsel, waren in Madrid anwesend und Servile. Dagegen waren Perez de Castro, der Minister der auswärtigen Geschäfte (in Hamburg) und Canga Arguelles, Finanzminister, (in Ceuta) bekannte Liberalen und abwesend, wie auch Porcel, Minister des Innern für Amerika — doch bald wurden Salazar, Garcia de la Torre und Parga y Puga als, gegen die neue Ordnung der Dinge gestimmt, durch Don Juan Jabat, Don Garcia Herreros und den Bruder von Canga Arguelles, Don Antonio, beide letztere Mitglieder der Cortes von Cadix und später Staatsgefangene, ersetzt, so daß beinahe das ganze Ministerium aus energischen Liberalen von gleichförmiger Denkungsart bestand.

In allen Provinzen wurden diejenigen als Generalcapitaine gelassen, die sich während der Unruhen zu solchen aufgeworfen hatten, sonst neue ernannt; in alle Provinzen aber die (Xefes politicos) Präfecten gesendet, welche die Constitution vorschreibt, und denen ein großer Theil der ehemaligen Attributionen der Generalcapitaine, d. h. die ganze Civilverwaltung obliegt; zu diesen Stellen wurden einige sehr gute Wahlen getroffen. — Das ganze diplomatische Corps wurde erneuert.

Eine königliche Proclamation erschien am 10, in welcher das Volk aufgefordert wird, sich mit Ruhe und Folgsamkeit in die neue Ordnung der Dinge, die alles Glück bringen sollte, zu finden. Zugleich ward die Freiheit der Presse erklärt, jenes Mittel, neue Ideen und Irrthümer

plötzlich zu verbreiten, alte Streitigkeiten aufzuwärmen, Gehässigkeiten zu verewigen, alle Privatklagen auszuschreien und jeden zu verläumden.

Alle bestehenden obersten Gerichtshöfe wurden abgeschafft (12). Um die Armee zu beruhigen, wurde ihr vom Generalissimus, Don Carlos, (14) in einem Tagbefehl Liebe zur Constitution befohlen.

Ein neuer Staatsrath — wie ihn die Cortes verordnen — ward eingesetzt.

Ein Decret befahl (16), daß jeder Einwohner den Eid auf die Constitution leisten müsse. —

General Odonoju, der 1816 lange in peinlicher Untersuchung war, wurde ernannt, um den Oberbefehl der königlichen Armee in Andalusien zu übernehmen, und solche aufzulösen. Während die Armee auf der Insel Leon versammelt blieb, ward befohlen, bei der übrigen Armee alle ausgedienten Leute zu verabschieden, alle Milizen zu entlassen, und überall Nationalgarden zu organisiren.

Agar ward (20) zum Generalcapitain von Gallizien ernannt. Quiroga, Riego, Arco Aguero, Baños, erhielten die Bestätigung des Titels als Marechal de Camp, welchen ihnen die Municipalität von San Fernando ertheilt hatte. — Die Untersuchungen im Betreff aller früheren Aufstände wurden niedergeschlagen.

Viele Journale entstanden in Madrid und den Provinzen, und gaben meist dasselbe, was die französischen Journale 30 Jahre früher ihren Lesern auftischten.

Es erschien (26) ein königliches Decret, welches die

Weigerung der Ablegung des Eides auf die Constitution und jede Restriction bei demselben mit der Strafe der Verbannung und Verlust aller Aemter und Pensionen belegte.

Alle Milizen, die sich meist gegen die Constitution erklärt hatten, wurden aufgelöst (25);

und Obrist Infantes erschien als Deputirter der Armee von der Insel Leon vor dem König.

Die Zeitungen gewannen ein Publikum und täglich mehr Einfluß, diejenigen aber, welche nicht sowohl einen festen Gang der Regierung, als einen schnellen Umsturz alles Bestehenden wollten, hatten sich bald in regelmäßige Clubbs gebildet, die tägliche Versammlungen hielten, die sich mehr mit dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten als mit bloßen Theorien beschäftigten. —

Der Clubb Lorenzini, der drei Mitglieder der provisorischen Junta, Sancho, Taboada und Tarrius unter den Seinigen zählte, entwickelte sich zuerst, hielt Bankette, wo die Ersten des Reichs sich nicht entblödeten, dem Pöbel zu schmeicheln, und an die traurigsten Zeiten der französischen Revolution zu erinnern. Dieser Clubb bildete Filialen in Madrid und den Provinzen, und wollte zum Vereinigungspunct aller Neuerer werden; er schien sich auf die bestehenden Truppen = Versammlungen der Constitutionalen in Cadix und Navarra zu stützen, und glaubte sich seiner Sache so gewiß, daß er förmliche Verhandlungen über die im Staate zu nehmenden Maßregeln hielt, und sein Resultat den Ministern aufzwingen wollte. —

Die Geistlichkeit, vor Allem aber die Verdächtigen waren die Lieblingsgegenstände des Clubbs Lorenzini; er hatte schon erhalten, daß drei Minister, die ihm verdächtig schienen, und die wirklich zu den Servilen gehörten, entfernt wurden; stolz durch diesen Sieg, glaubte er nun, der provisorischen Junta Gesetze vorschreiben zu können. —

Der geringe Enthusiasmus für die Constitution hatte überall abgenommen, das Militair, die Geistlichkeit, das Volk waren ihr abgeneigt, nur in den Städten ward er durch die Wahlen, durch Triumphaufzüge mit den Befehlshabern der insurgirten Truppen, durch die Rückkehr der verbannten und gefangenen Liberalen und durch die Clubbs erhalten, die stets von Gefahr redeten. —

Als das Ministerium bis auf den Kriegsminister mit lauter Liberalen besetzt war, glaubte der Clubb Lorenzini sich seiner Sache sicher, und die Liberalen ohne Stellen und Aemter wähnten, ihre Reihe sey gekommen; er wollte der Regierung Leute und Maßregeln vorschlagen, und untersuchte das Benehmen der öffentlichen Beamten und der Regierung. Endlich am 16 Mai verlangte er die Absetzung des Kriegsministers in drohender Sprache, und erklärte, nicht auseinander gehen zu wollen, bis er solche erlangt habe. Das Ministerium war nicht gesinnt, Andern Platz zu machen, bewies Festigkeit, und ließ die Rädelsführer (Ferrer, Couder, Garro) am 18ten verhaften, worauf keine weiteren Unordnungen vorfielen, und man sich mit Aufzügen und andern Spectakelstücken beschäftigte.

Der König hatte sich einstweilen für den ersten Soldaten der Armee erklärt, und jene Personen, welche bei der letzten Umwälzung der Dinge am thätigsten waren, zu seinen Adjutanten ernannt. — Eine neue Militair-Organisation ward vorbereitet, die Bürgergarden ersetzten überall die königlichen Truppen, denen man gar nicht traute; alle früher abgesetzten Liberalen wurden in ihre Stellen wieder eingesetzt und entschädiget, den Josephinos aber die Rückkehr erlaubt. Den Klostergeistlichen wurde gestattet, aus den Klöstern auszutreten, und Stellen als Weltgeistliche versprochen.

An einzelnen Stellen aus der Constitution sollte die spanische Jugend das Lesen lernen; eben diese Stellen sollten auch von allen Kanzeln verkündigt und erklärt werden.

Die Garderegimenter gaben Feste, um den Pöbel in Madrid zu unterhalten. Vergeblich versuchte die Regierung eine Anleihe von 40 Millionen Realen — dagegen brachte sie die Decrete der Cortes wegen Abschaffung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, der Zerstörung der alten Monumente und der Waldordnung in Ausübung. Die 69 Mitglieder der Cortes, welche 1814 gegen die Constitution protestirt hatten, wurden sämmtlich gefangen genommen. Den Soldaten sollte die Constitution wöchentlich vor der Fronte erklärt werden. Die Zünfte wurden aufgehoben, und dieses war der erste Schritt, um eine große Masse herren-, brod- und unterstandloser Leute nach Madrid zu ziehen;

und der erste Paragraph des Conscriptions-Gesetzes für den souverainen Pöbel.

Endlich wurde eine neue Eintheilung des Reiches anbefohlen.

Dieses sind die Hauptereignisse bis zum Zusammentritt der Cortes; — werfen wir noch einen Blick auf sie, um die wahren Verhältnisse derselben zu erkennen. —

Eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Verwaltung herrschte in Spanien; während nur eine sehr kleine Partei mit der Verfassung unzufrieden war; die ungeheure Mehrzahl sah allein in den Personen, die den König umgaben, die Ursache des betrübten Zustandes ihres Vaterlandes, und hoffte von ihm selbst alles Gute, sobald die Camerilla entfernt seyn würde, — doch hiezu schien ein Anstoß von Außen nöthig; es lag nicht in der Art des Volkes ihn selbst zu veranlassen; als er aber in dem Aufstande von Cadix erschien, so bekämpfte man ihn nicht; und da die Constitution von Cadix dem Scheine nach dem Könige und der katholischen Religion huldigt, mißtraute das Volk nicht, als man ihm in ihr das einzige Mittel zeigte, eine bessere Verwaltung zu bekommen. Ueberall und bei allen Bewegungen (die von Mina ausgenommen) wurde das Volk durch die bestimmtesten Versicherungen und Beweise der höchsten Ehrfurcht vor der Autorität der Religion, der Gesetze und des Königs (den man — wie man sagte — nur von falschen Rathgebern befreien wollte) und durch die Aeußerungen von Anhänglichkeit und Liebe

für den König und für Altspanien betrogen und irregeleitet *)

Jene Grundsätze, jene Lehren, die mit der in Spanien bestehenden Ordnung der Dinge im Widerspruche sind, hatten in den Fehlern der Verwaltung, in dem Mißvergnügen, dem Aufstande in Cadix und den Ereignissen in Madrid die Hebel gefunden, von dem Könige ihre Annahme zu ertrotzen; sie hatten dadurch erlangt, daß die Regierung nach ihnen eingerichtet, und Spanien durch eine Revolution von oben umgeformt werden sollte. Alle bisher im Staate bestehenden Bande zwischen Mensch und Mensch, Familie und Besitz, Familie und Familie, Corporation und Corporation, Provinz und Provinz, und Provinz und Herrscher, welche die Natur geknüpft, Gewohnheit und Zutrauen erhalten hatte, sollten aufgehoben, und alles dieses durch reine Geld-, Justiz- und Polizei-Bande ersetzt werden, welche die Constitution angab, und die durch ein Heer bezahlter Organisateurs und Gesetzgeber erschaffen, durch eine Armee von bezahlten Friedens-Be-

*) Man sehe alle Proclamationen der Aufrührer. Jene von Cadix, Corunna, Murcia, Barcelona, Saragossa rc., alle führen dieselbe Sprache, und überall ist, was geschieht, mit der Liebe zu Gott, dem Könige und Spanien beschönigt, und von den Menschenrechten, die nur für das gebildetere, eingeweihte Publicum gebraucht werden, reden sie wenig oder gar nicht.

amten erhalten, und von einer Armee von bezahlten Kriegsbeamten unterstützt werden sollten.

Was solche gänzliche Umformungen für Nutzen für die Staaten haben, zeigt uns die Geschichte der Welt; was die Völker dabei verlieren, was Einzelne dabei gewinnen können, zeigt uns die Geschichte der Zeit und des Tages. Viele fürchten in den Revolutionen nur die bösen Folgen und nicht deren böse Ursachen; daß letztere in der spanischen Revolution vorhanden sind, kann man nicht leugnen. Aber die Folgen sind bisher noch nicht erschienen, wird man einwenden, und dabei die kluge Wahl der Minister von Seiten des Königs, und der Deputirten von Seiten des Volkes bewundern; und auf gleiche Ruhe und Ordnung für die Zukunft hoffen.

Man kann nicht leugnen, daß die Minister bisher gut regiert haben, sie sind Schritt vor Schritt und planmäßig auf dem von der Constitution vorgeschriebenen Wege gewandelt, sie haben jede unzeitige voreilige Aeußerung der Ungeduld zurückgehalten, sie haben selbst regiert, und sich nicht von den Clubbs beherrschen lassen; es ist beinahe nirgends Blut geflossen, weil die Royalisten den Befehlen des Königs gehorcht haben. Weshalb alles dieses? Weil sie die von den Cortes gegebenen organischen Decrete rascher und wirksamer ins Leben gerufen haben, als es ein Clubb hätte thun können; weil sie dem Geiste der neuen Ordnung der Dinge treu gefolgt sind, — aber wehe ihnen, wenn es je so weit kommt, daß sie als recht-

liche Leute ihm eine Consequenz versagen müssen; dann ist ihr Fall gewiß, dann werden sie durch Andere ersetzt werden. Zudem haben sie bisher nur zerstört, und das ist leicht und geschieht ohne Kampf, wenn Diejenigen, die man beraubt, sich nicht wehren. Doch wenn es sich darum handelt, das Deficit zu füllen, Vertrauen zu erwecken, die Befehle der Regierung durchzusetzen; wenn einmal der Vorrath der von der vorigen Ordnung der Dinge aufgehäuften und erhaltenen Schätze (der Gehorsam und das Zutrauen des Volks, die Domainen und geistlichen Güter) ausgegeben ist; dann wird es sich zeigen, was diese kluge zeitgemäße Verwaltung war.

Das Ministerium hat außerdem eigentlich nichts regiert, als die Hauptstadt und die Royalisten; — Galizien, Catalonien, Murcia haben sich selbst verwaltet, die übrigen Provinzen gleichfalls mehr oder weniger; die Armee auf der Insel Leon empfing auch keine Befehle, so daß eigentlich Jeder that, was er wollte. An verschiedenen Orten sind Aufstände ausgebrochen, an mehreren haben willkührliche Verhaftungen Statt gefunden, überall herrscht Gewalt, nirgends Zutrauen.

Spanien, — Niemand wird es uns abstreiten, ist durch die Ereignisse seit dem 1 Jänner um nichts reicher und sicher um nichts folgsamer, auch nicht einiger, noch zufriedener geworden; die Constitution von 1812 und seine Verbannten müßten denn Reichthum und Frieden gebracht haben. Spanien bedarf noch heute dasselbe,

was es gestern bedurfte: **Ordnung und Gerechtigkeit** *). Ob man die Gerechtigkeit finden wird, wenn man Alles, was in einem ganzen Staate besteht, über den Haufen wirft, ist nicht wahrscheinlich, daß man aber so nicht zur Ordnung kommt, ist es.

Ferdinand VII hat bei seiner Thronbesteigung die Pflicht übernommen, einen durch Verletzung des Rechts erschütterten Staat zu befestigen, eine durch Unordnung zerrüttete Verwaltung zu ordnen; seine Gefangenschaft entband ihn dieser damals unauflößbaren Aufgabe; als aber Spanien und Europa ihn befreiet hatten, als er in Valencia dieselbe Pflicht übernahm, als nur der Krieg mit America ihn stören konnte, erwartete Jedermann wenigstens den Anfang einer Restauration, aber vergeblich; als endlich die Unordnung sich in ihrem eigenen Labyrinthe gefangen sieht, übergibt er sich und sein Volk denselben Grundsätzen, welche die Franzosen nach Spanien und ihn nach Frankreich führten, und überläßt es den Cortes von Cadix, den allmächtigen Repräsentanten eines souverainen Volkes, Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, deren Erfüllung und Lösung ein gläubiges, treues und gehorsames Volk nur von seinem Herrscher und von der Gnade des Herrn erwartet und erhält.

Die Cortes sind am 9 Juli zusammengetreten, auf sie richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit, von ihnen

---

*) **Ordnung und Gerechtigkeit** sind an sich gut, und wer sie bewegten Völkern und Zeiten **wirklich gibt**, **legitimirt** sich; — die Geschichte sagt es.

erwartet man Vieles, und trägt sich mit allerlei Gerede von der Güte der Wahlen, zählt, wieviel Geistliche, wie viel Grundbesitzer u. s. w. erwählt wurden. — Wir zweifeln nicht, daß ein so edles und rechtliches Volk, als das spanische, sehr viele höchst achtungswürdige Männer gewählt hat; wir räumen ein und glauben, daß diese Versammlung aus den unterrichtetsten Söhnen Spaniens, die der beste, reinste Eifer für das Gute beseelt, besteht, wir sind gewiß, daß große Talente sich entwickeln müssen, daß die Abgeordneten große Anstrengungen machen werden; aber eben weil wir gerecht seyn wollen, hoffen wir nichts von ihnen, denn die Lage, in der sie stehen, ist falsch. Der beschränktere Abgeordnete einer bestehenden Corporation steht auf einem festen Boden, kann von bestimmten bestehenden Interessen, Rechten und Pflichten sprechen und sie bei der höheren Autorität vertreten, die über solche nach den Regeln, die die höchste allen gemeinsame Autorität gibt, entscheidet. Der unumschränkte Repräsentant des souverainen Volkes ruht auf dem wandelbaren Willen der Menge, kann von keinen bestimmten bestehenden Interessen, Rechten und Pflichten reden, sondern von allen möglichen und erdenklichen; er darf keine besondere und begrenzte Ansichten, er muß allgemeine haben; er muß auf Tod und Leben Allgemeinheiten vertheidigen, und des Menschen Leben ist ja doch nur Beschränkung und Fragment des allgemeinen Lebens. —

Der spanische Abgeordnete kann seine Ansicht nie ganz, noch frei entwickeln, ist und bleibt fest gebunden

an den Wortlaut eines langen Grundgesetzes, das dem Leben nicht nachgebildet ist, das nicht dasjenige anerkennt, was besteht, sondern von welchem Leben ausgehen soll, während es doch selbst keines hat; alles Bestehende wird von ihm aufgezehrt werden, das Höchste und Allgemeinste zuerst, das Niederste und Besonderste zuletzt. Die große Scheu vor den vermeinten Vorurtheilen des Volkes wird nicht lange Widerstand leisten, denn wenn man die falschen Grundlehren einmal ausgesprochen hat, so kann ein Jeder sich ihrer bemeistern, so heulen die Folgesätze von selbst und wiegeln den Pöbel auf.

---

## Fünfter Abschnitt.

Blicke in die Zukunft. — Verhältniß der Parteien. — Verhältniß Spaniens zu den übrigen Staaten.

Werfen wir einen letzten Blick auf Spanien; als wir dieses Land zum letztenmale sahen und aufmerksam durchwanderten, erhob sich, wiewohl langsam, das durch den Krieg zertretene, durch die Ereignisse der Zeit verfallene Besitzthum, welches dem einzelnen Menschen dient, der Ertrag; dasjenige hingegen, welches nicht dem einzelnen vergänglichen Individuum angehört, sondern von dem Könige, der Kirche, den Corporationen, den Gemeinden und Familien besessen wird, der Besitzstand war während des Krieges unversehrt erhalten worden. Nur sehr Wenige am Hofe und in den Städten glaubten, man müsse den letzten angreifen, um dem einzelnen Vergänglichen zu Hülfe zu kommen, und die wenigen Friedensjahre hatten so große Wunden geheilt, daß man hoffen konnte, bald würden sie geschlossen seyn. Zudem hatten sich

in Spanien noch keine allgemeine Ansichten *) gebildet. Wie noch vor 30 Jahren im ganzen übrigen Europa, war ein jeder Kirchthurm ein Einheitspunct für alle Ansichten und Erinnerungen. Die allgemeinen Bedürfnisse des physischen und denkenden Menschen waren dieselben, und erschienen von demselben Lichte beleuchtet, welches die besondern Bedürfnisse, Ansichten, Formen und Erinnerungen der umgebenden Localität wieder in die mannichfaltigsten Farben brach. Dieselbe Wahrheit, dasselbe Recht, dieselbe Autorität, die nämlichen Bedürfnisse lagen überall zum Grunde, aber die Art, wie sie auf das Individuum einwirkten, war durch wichtige oft glorreiche Begebenheiten im Leben des Volkes oder des Standes und der Gemeinde, höchst verschieden ausgebildet und meist zur theuern Gewohnheit, zur andern Natur geworden. Daraus entstand jene locale Befangenheit oder Beschränkung, die man in der neuern Zeit so freigebig mit dem Namen Aberglauben und Vorurtheil bezeichnet hat, und die doch das festeste Band der Gesellschaft, die die mnemonischen

---

*) Was den Menschen an den Menschen bindet, sind die gemeinschaftlichen Ansichten, die von den allgemeinen ganz verschieden, ja ihnen entgegengesetzt sind. Die besondern Ansichten sind jene des Individuums, welches sich von seines Gleichen isolirt, und der Ausdruck des Egoismus in der Gesellschaft, die allgemeinen Ansichten sind jene des Individuums, welches sich allein über die ganze Welt und ihr gegenüber stellt, und der Ausdruck des Egoismus in der Welt.

und symbolischen Formen eines, an alter Civilisation und an erprüften Formeln für alle sich im menschlichen Leben ergebenden Verhältnisse reichen Volkes sind; und die gerade in derselben Art, zwar nicht die Wesenheit des moralischen Eigenthums, aber doch dessen von dem menschlichen Geiste aufgefundene, den besondern Verhältnissen der Gesellschaft entsprechende, Fortbildungen sind; so wie zwar Grund und Boden die wahre Basis des materiellen Besitzstandes ist, jedoch für den nachfolgenden Eigenthümer durch die Frucht der menschlichen Industrie, durch menschliche Einrichtungen und Constructionen aller Art sichtlich größer und ergiebiger gemacht wird. — Spanien war, seitdem es seinen großen 800jährigen Kampf mit den Mauren siegreich beendigt, Amerika erobert, unter Carl V mit Glück, unter Philipp II nicht ohne Ruhm für das, was es für das Rechte ansah, gekämpft hatte, zu einem in sich abgesonderten Lande geworden, auf dessen große Masse alle späteren Ereignisse, selbst der Successionskrieg keinen bedeutenden Einfluß gehabt hatten; und jene Localbefangenheit, jene Vorliebe für die Heimath, die man seit einem Jahrhunderte so schnöde behandelt, die aber das wahre Repräsentativsystem an allen Orten und zu allen Zeiten war, weil hier wahrhaft Aehnliches das Aehnliche vertritt, — war Ursache, daß der Spanier in der Geschichte seiner Stadt die Geschichte der ganzen spanischen Nation, in der Kirche seines Dorfes die ganze Kirche, in seinem Ortsvorsteher den ganzen König, und in seinem Besitzstande jenen des ganzen Staates kannte, sah,

achtete und liebte, und machte den Spanier, den man so vorurtheilsvoll nannte, zu dem unterrichtetsten, gläubigsten, gehorsamsten, rechtlichsten und freiesten Bürger der Welt; sie allein war die Ursache des heldenmüthigen Benehmens des spanischen Volkes im Jahre 1808 und seines langen Kampfes, der zuerst Freund und Feind zu verstehen gab, welche große Kräfte in jenem verachteten Staate und welche große Tugenden in jenem verkannten Volke lägen.

Diese Localbefangenheit war von Carl III ohne Erfolg angegriffen worden, und die allgemeinen Ansichten, denen die besonderen Verhältnisse ein Gräuel sind, hatten blos in den höheren Ständen und in der Verwaltung Anhänger gefunden, und das Verlangen nach Veränderungen in der Verfassung erregt. — Während die allgemeinen Ansichten mit der französischen Armee einen großen Kampf gegen die Spanier, welche ihre Localbefangenheit vertheidigten, führten, griff die Regierung der Cortes dieselbe mit ihrer Verfassungsurkunde und ihren organischen Decreten an, und rottete sie aus — auf dem Papiere —; wie wenig solches in der Wirklichkeit der Fall gewesen, beweist die Restauration des Königs und der Fall der Cortes. — Da aber die königliche Verwaltung stets schwankend blieb und ungenügend war; da sie nichts restaurirte; da der König selbst — wiewohl gegen seinen Willen — unter Garay das einzige Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse der Zeit in der Aenderung der Verfassung sehen ließ, und dadurch die Herrschaft der allgemeinen Ansichten

bei der Verwaltung beförderte, — welche sich einstweilen auch in den Städten verbreitet hatten, — so gelang es einem Theile der Verwaltung, die sich gegen ihn auflehnte, ihn mittelst der Armee zu zwingen, — das Begonnene durchzuführen, ihre allgemeinen Ansichten auszusprechen, und das Volk gegen seinen Willen, und nur mittelst des bei ihm für Religion, König und Recht fortbestehenden Gehorsams, zu nöthigen, seine Localbefangenheit oder, wie man sagt, seinen Aberglauben, seine Dummheit abzulegen. So soll also dasselbe, was die Minister Carl III, was der französische Krieg, und was zuletzt die Cortes von Cadix begonnen und vergeblich versucht haben, durch den König selbst ausgeführt werden, nämlich: in Spanien eine mit der Verfassung des Landes und der Sinnesart des Volkes, mit allem Bestehenden unverträgliche Lehre und die derselben entsprechenden Einrichtungen einzuführen.

Wir glauben, daß uns Niemand widersprechen wird, wenn wir behaupten, daß die letzten Ereignisse die neue Lehre noch nicht verbreitet haben, daß sie nur deren versteckte und verbannte Anhänger haben öffentlich hervortreten lassen. Der moralische Zustand und der materielle Besitzstand sind also noch dieselben; und dies ist die Ursache, weshalb bisher beinahe keine Unordnungen vorfielen, und wir das schreckliche Beispiel einer unblutigen Revolution sehen; die kann aber nur in einem Lande Statt haben, wo, wie in Spanien, keine Veränderung des Besitzstandes streitende Interessen, Parteihaß und künstliches Elend erzeugt haben, wo die Verwaltung in ih-

rer Majorität den neuen Grundsätzen huldigt, die neue Ordnung der Dinge herbeiwünscht, und sie von der gewohnten Autorität proclamiren läßt, wo die große Masse des Volks aus dem treuen Gehorsam, der aus den alten Grundsätzen und den alten Verhältnissen herstammt, jedem Befehle der Regierung gehorcht, und nicht besorgt, daß diese Alles, was dem Herrscher, wie dem Volke, gleich nöthig ist, und gleich theuer seyn sollte, zerstören könne.

Erst wenn der materielle Besitzstand, erst wenn die denselben entsprechenden besondern Ansichten bei der Masse des Volkes durch allgemeine, keinem besondern Falle anpassende, verdrängt wurden, sind die Revolutionen mündig, können sie allein gehen, und des Schutzes der königlichen Autorität, deren Alles, was im Staate leben soll, bedarf, entbehren; bis dahin muß sie solchen auch ihnen angedeihen lassen, damit die neue Lehre ins Leben treten und eine neue Zeit und eine neue Nation bilden und erziehen könne.

Wenn man aber sieht, daß in Spanien die materielle Läge des Landes und der moralische Zustand des Volkes gar noch nicht verändert sind, daß die königliche und kirchliche Autorität noch vollständig auf das Volk wirken, wenn man ferner sieht, daß die bisherige Verwaltung seit dem 9 März sich billig, klug und mit Kraft benommen hat, wenn man sagen hört, in Spanien hätten

die weisen und klugen Leute, da des Königs frühere Regierung unleidlich und schlecht gewesen wäre, und es unumgänglich nöthig gewesen sey, eine Aenderung zu treffen, und von ihm jene unwürdigen Leute auf immer zu entfernen, (jenen Pöbel) die Camerilla, die durch ihn allein geherrscht und das Vaterland gefährdet und zernichtet habe, auch ihrer Seits und für einen Augenblick den gefährlichen Versuch gemacht, den Pöbel zu benutzen, seinen Leidenschaften zu schmeicheln und ihnen den Zügel schießen zu lassen, um jenen Zweck zu erreichen; dieser Versuch sey nun gelungen, und jetzt wäre wieder Ordnung da und würde Ordnung bleiben, — so dürfte es manche Leute geben, die sich der schmeichelhaften Hoffnung hingeben, aus so guten Elementen könne etwas Dauerhaftes und Gutes hervorgehen; aber sie täuschen sich; — wenn die rohe Masse sich gegen einen Menschen, gegen eine Verfügung erhebt, so kann sie durch Menschen und Verfügungen zur Ruhe gebracht werden, in die sie vielleicht ohnedem zurückkehren würde; wenn sie aber für einen falschen Grundsatz, für eine Lehre sich erhebt, so wird die Unruhe dauern, so lange der Grundsatz nicht durch einen andern ersetzt, so lange die Lehre nicht durch eine andere Lehre niedergekämpft ist; denn es geht durch die ganze Geschichte ein einziger Beweis, daß zwar Menschen, Geld u. s. w. dem Menschen dienen können, daß er aber der Lehre dienen müsse, deren er sich bedient und die er sich dienstbar zu machen glaubt; daß jede Wahrheit, jedes Recht, dem man huldigt, früh oder spät dem Staate, der Gesellschaft

zu Gute kommt, und daß jede Lüge, die dem Menschen oder der Gesellschaft dienen sollte, früh oder spät eine und oft drückende Knechtschaft zur Folge hat.

Das große ewige Glück oder zeitliche Unglück bei allem Falschen, Schlechten und Unwahren, wie bei dem Wahren und Guten, ist, daß es nie alle Folgen zeigt, die es hat, und nie alle Folgen hält, die es zeigt. —

Wenn also gleich der materielle Zustand Spaniens nicht schlechter ist, als am 1 März 1820, wenn in ihm gleich noch alle Elemente einer wohlgeordneten Gesellschaft liegen, so sind sie doch so lange ganz verloren und können nur zum Zerstören dienen, als jene papierene Scheidewand zwischen allem Bestehenden und Wirklichen, und der Regierung steht. Nur durch *sie* soll die Regierung wirken, aber durch *sie* kann man erst wirken, wenn Alles, was hinter ihr steht, den von ihr angewiesenen Platz eingenommen hat; und Alles, was *nicht* darin steht, ist so gut als verloren. Von der Kirche, von den Corporationen, von der Familie und von dem Königthume, von dem Besitze, wie er jetzt besteht, von allen Banden zwischen Mensch und Mensch, Bürger und Bürger, Stand und Stand, Kirche und Gläubigen, König und Unterthan, Gemeinde und Gemeinde, Provinz und Provinz, von den *wichtigsten*, von jenen von Generation zu Generation, Reichen und Armen, kurz von allen dem, worin sich das Leben äußert und bedingt, und wozu dieses nöthig ist, steht in diesem papiernen Staatsaufrisse nichts, sondern von Volkswillen, Volkswahlen, von Gesetzmachern, von einem Indi-

viduum, das den Titel König hat, von einer Kriegs-, Justiz- und Finanzmaschine und Verwaltung, von Individuen, die steuerpflichtig und kriegsdienstpflichtig sind, und von Handel und Industrie und Ackerbau, — es wird also auch — geht es gut — die Zeit kommen, wo jedes Individuum mit 69,999 andern einen Menschen wählen darf, um seinen Willen auszusprechen, den es sonst selbst in Familie, Gemeinde, Corporation aussprechen durfte; eine Zeit, wo diese Willensvertreter Gesetz auf Gesetz machen, d. h. mit ewigen allgemeinen Regeln für einzelne Fälle und vorübergehende Zustände den Bedürfnissen des Augenblicks nachziehen, aber sie weder einholen, noch ihnen genügen werden; eine Zeit, wo der Beschützer aller Freiheit, alles Eigenthums, alles Willens, wo der König willenlos, ohne Eigenthum, ohne Freiheit, alle seine Macht in dem Verneinen finden soll; eine Zeit, wo man Kriege, Heere, Richter und Finanzen haben wird, wo viel Handel seyn muß, weil alles Eigenthum zu Markte gebracht wird, viel Industrie, weil jeder Besitz ungewiß erscheint und keiner genügt, und Ackerbau endlich, weil der Eigenthümer seinen Acker bauen muß; wo man zahlen wird, nicht weil man in seinem Eigenthume geschützt, geärndtet hat, sondern weil man ärndten muß und arbeiten soll, um sein Eigenthum nicht zu verlieren; wo jeder Einzelne in jedem Augenblicke Gut und Blut herzugeben verbunden ist, weil es so sein eigener, von seinem Stellvertreter ausgesprochener, Wille ist, — ein Wille, der überhaupt über Alles, über Ja

und Nein entscheidet, der das Recht nicht findet, anerkennt oder erklärt, sondern es selber macht; eine Zeit endlich, wo der Einzelne zum Lohne für alles dieses immer ein Einzelner bleiben darf, und man dem Aermsten wie zur Verhöhnung sagt und fühlen läßt, er habe zwar Nichts, sey auch Nichts, könne aber, wenn das Glück es wolle, zu allem Gelde und zu allen Ehren kommen, und er stehe mit denen, die Alles besitzen, was ihm fehlt, ganz auf derselben Stufe.

Die große am Eingange der Constitution ausgesprochene Lüge der Souverainität des Volkes ist es, die alle wohlgemeinten Anstrengungen vereitelt, die all das Gute und Herrliche, was noch in Spanien liegt, so lange sie besteht, unkräftig macht, und den Tod alles Bestehenden in sich trägt. Die Lüge, daß die Wahrheit und das Recht aus dem Willen der Menge, den man der Mehrzahl der Stimmen abfragt, komme, ist es, wonach die Wahrheit durch Schein, Grundsätze durch Meinungen, Recht durch Willkühr, Gesetze durch Interessen, und Autorität durch die Gewalt ersetzt werden muß, und die, da Alles nur in legalen Formen geschieht, Viele verblenden und Alle verderben wird. Die Lüge und der Irrthum sind nur in ihrem Quell von der Wahrheit verschieden, ihr Gang ist derselbe, denn sie gehen beide durch denselben menschlichen Geist, und die Schwäche des Menschen dienet dem Irrthume leichter und besser, als seine Stärke der Wahrheit.

Hier müssen wir die große nur zu oft vergessene Wahrheit zurückrufen, daß alle Freiheit des denkenden

Menschen nicht etwa darin besteht, seine Handlungen selbst zu bestimmen, sondern allein darin, die Beweggründe, die Grundsätze, die Lehre zu wählen, welche die Form bestimmen, nach welcher er eine ihm von den Umständen abgezwungene Handlung vornimmt. Wie die Körperwelt ihre bestimmten Gesetze hat, deren kein Körper entgeht, hat die moralische Welt die ihrigen für den menschlichen Geist, der den Grundsätzen, die er für wahr annimmt, dienen muß. Deshalb ist auch die Güte oder Bosheit, der gute oder böse Wille der Leute von geringerer Wichtigkeit für ihre Handlungen, und die Gesellschaft, die allein von ihren Grundsätzen, und, was deren Ausdruck betrifft, von ihren Angewohnheiten abhängen. Die menschliche Freiheit, wir wiederholen es, beschränkt sich allein auf die freie Wahl der Beweggründe; hat diese Statt gefunden, so tritt das Reich der Nothwendigkeit wieder ein. — So erklärt sich allein genügend, wie wir auf der einen Seite bei scheinbar schwachen Menschen unglaubliche Anstrengungen für das Gute sehen, und wie auf der andern Seite aus wohldenkenden, menschlichen, gesitteten, gebildeten Menschen plötzlich Ungeheuer und Scheusale werden, die sich bei allen Verirrungen des menschlichen Geistes zeigen und die wir in der französischen Schreckenszeit zuletzt sahen. — Der Mensch ist nur das Organ der Lehre, der er dient; hält er fest an ihr, so hängt es nur von den Ereignissen ab, ihn — je nachdem sie gut oder schlecht ist — zum Wohlthäter und Retter, oder zum Fluch und zur Pest der Gesellschaft zu machen. So hängt also die Art und Menge

des Guten und Bösen, was der Mensch thut, nicht von ihm selbst ab, sondern von den Umständen und von dem Geiste, der sich durch ihn zeigt. Die Frage über die Persönlichkeit der Menschen, die den einen oder den andern Grundsätzen dienen, ist also von geringer Wichtigkeit, und es fragt sich nur, wie fest sie an dem halten, was sie als wahr ansehen, wonach allein sich die Wichtigkeit der Menschen in stürmischen Zeiten richtet, wo nur die Zweifelnden und Unschlüssigen den Pöbel bilden. —

Wir mußten deshalb diese Ansicht weiter ausführen, um zu zeigen, daß wir durchaus keine persönliche Abneigung gegen irgend Jemanden haben können. Wir bestreiten Niemandem seinen guten Willen, wir glauben an ihn, und setzen ihn überall sogar voraus, und wir können Jene nur bedauern, die ein falsches Licht verführt. In bewegten Zeiten, wie die unsrigen, kann Niemand sagen, ich werde nur Dies, nur Jenes thun, ich werde hier oder dort stehen bleiben, — in ihnen thut Jeder dasjenige, wozu ihn theils seine Lehre, theils die Umstände zwingen, wozu ihn der Geist treibt. — Wer eine Revolution in der Nähe sah, kann daran nicht zweifeln; und so werden der Zweifler hieran bald wenige werden.

Wenn man uns also sagt, daß trotz der Constitution und trotz dem bisher Geschehenen noch viel Hoffnung für Spanien in den rechtlichen Leuten und guten Elementen und der Unverdorbenheit des Volkes liege, so ist dies wahr, in so fern es die Rückkehr zur Wahrheit, die Trennung von der Lüge erleichtert; erfolgt diese aber nicht, so muß

die Lüge alle ihre Folgen tragen, und auf den Ruinen des alten Spaniens sich vergeblich abmühen, die Anarchie in allerhand Formen festzuhalten, und das Reich der Meinung, der Willkühr und der Gewalt zu begründen, die immer nur das Vorhandene, aus anderm Samen Entstandene zerstören, auflösen und benutzen können, und fehlt ihnen dies, zusammenbrechen und sterben. —

Es ist mit der Lüge, wie mit der Wahrheit, sie gehört einem Jeden an, der sich ihrer bemeistern und ihr dienen will, Jeder kann sie bis auf das Aeußerste vertheidigen, kann — wenn sie ganz vergessen scheint, sie wieder hervorrufen, und dafür von ihr auf den höchsten Gipfel der Macht erhoben werden. Aber nur für Diejenigen, welche eine Lehre oder einen Grundsatz öffentlich anerkennen, dient er zum Vereinigungspuncte, und deshalb ist jeder ausgesprochene Grundsatz so mächtig, wie klein auch die Zahl seiner Anhänger seyn mag, weil diese dadurch einen Vereinigungspunct haben, und eine Corporation bilden, so wie denn in diesem Augenblicke Jene, welche die Souverainität des Volks als die höchste Autorität annehmen, in Spanien leider! die einzige wahre Corporation bilden; und ein Jeder wird, in so fern und in dem Maße als er ihr zu dienen scheint, von der Menge, die solche ebenfalls annehmen soll, unterstützt, von ihr bedient und erhöhet werden. Wogegen alle Jene, die irgend einem Grundsatze dienen, der mit der Souverainität des Volks im Widerspruche steht, vereinzelt sind, und nur auf

sich selbst rechnen, — überall aber Widerstand vermuthen müssen.

Verlassen wir aber diese traurigen, die Zukunft so bestimmt verfinsternden allgemeinen Ideen, und wenden wir uns zu dem einzelnen und factischen. Sehen wir, was von dem alten Spanien noch übrig bleibt, welches die Kräfte in der Hand des alten Spaniens sind, wenn man eine Reform gewollt hätte; was dagegen von dem neuen Spanien aufgebauet ist, über welche Kräfte der neue Spanier gebietet, und welches ihr Verhältniß und der Gang der Ereignisse in Spanien seyn wird, wenn der Grundsatz der Souverainität des Volkes bestehen bleibt, und man auf dieser Grundlage bauen will. —

Von dem ersten Falle reden wir nicht, man hat in unserer aufgeklärten Zeit das Wort Bürgerkrieg zum Synonym von Unrecht gemacht, und sogar den Königen gelehrt, sie müßten lieber Unrecht dulden und thun, als Rechte gegen bewaffnete Bürger vertheidigen, oder sie mit den Waffen achten machen. — Da aber in jedem Bürgerkriege zwei Parteien sind, so können sich diese doch nicht ganz gleich im Unrechte befinden, und wären sie beide blos ein Irrthum, so ist die Erörterung mit den Waffen eben so sicher und eben so nöthig, als jene mittelst des Verstandes, wenn diese nicht auslangt. Der Bürgerkrieg ist nur abseiten derjenigen Partei ungerecht, die im Unrecht verharret, aber das feige Nachgeben ist eine Ungerechtigkeit derjenigen Partei, welche Recht hat. — Der Bürgerkrieg ist wie jene Krankheiten, die in einem durch

die allgemeine Verneinung (Alter, Schwäche,) geschwächten Körper gar nicht mehr zum Ausbruche kommen, und nur mehr ein Mithelfer des allgemeinen Todes sind. — Es gibt keinen bestimmteren Beweis für das Leben eines Staates, als ein Bürgerkrieg, und so blutig sie auch seyn können, so gehen sie doch meistentheils der größten Blüthe der Staaten voraus, wie die Entwickelungskrankheiten der männlichen Stärke. — Sollte man aber gar einer Regierung, einem Herrscher rathen, nicht nach Wahrheit und Recht zu verfahren, weil seine Autorität Widerstand finden, und so ein Bürgerkrieg entstehen könnte, so läßt sich dagegen nichts erwiedern, als daß alle jene Könige, die so verfuhren, ein Reich ohne Autorität führten, und meist ein schimpfliches Ende nahmen.

Betrachten wir zuerst das alte wohlconstituirte Spanien, den Staat in seinen Gliedern, und beginnen wir mit dem Haupte des wohlorganisirten Staates, mit dem Könige. — Wenn auch sechs Jahre einer schwachen schwankenden Regierung, wenn auch Handlungen der Gewalt und Willkühr, wie fiscalische Maßregeln, die das Eigenthum verletzten, jenes unbedingte Vertrauen auf den König und den Zauber, den eine ihres Irrthums nie überwiesene Zuversicht erzeugt, zerstört haben; so war und blieb doch bei allen Recht und Ordnung Suchenden, bei der großen Majorität des Volkes die letzte Aeußerung: „wenn der König es wüßte; wenn man es dem Könige sagte, so würde es besser werden". — Zudem war in Spanien die Liebe für den König nie der Grund, sie war

nur die Form und der Lohn des Gehorsams gewesen, der auf einer viel festeren Grundlage beruhte: auf der Kenntniß der Pflichten, welche in keinem Lande allgemeiner verbreitet war, als in Spanien, und welche die Folge einer ganz religiösen Erziehung ist.

Wie der Spanier seit Jahrhunderten gewohnt ist, dasjenige zu thun, was ihm mit der Formel: der König unser Herr befiehlt, von seiner gewöhnlichen Obrigkeit angekündiget wird; hat er 1812 die ihm mit dieser Formel angekündigte Constitution beschworen, und hat er sie als aufgehoben betrachtet, als der König solches 1814 erklärte; und daß es nur der ausdrückliche allgemein verkündete Wille des Königs sey, der jetzt das Volk bewogen habe, beweist der Widerstand, den Eid zu leisten, bis man davon überzeugt war, und das Bestreben der Neuerer, diesen königlichen Willen auf allen Arten *) bekannt zu zu machen; denn das Volk läßt sich nicht träumen, daß der König etwas befehle, wenn er nichts mehr zu befehlen hat. — So ist es also der König, der die Constitution hauptsächlich verbreitet, so ist er es, der sie stützt, bis sie Kraft bekömmt, sich selbst auf ihrer Basis der Zerstörung des Vorhandenen zu erhalten. Die Willenslosigkeit und Eigenthumslosigkeit des Königs, der seine Domainen abtritt und einen Jahrgehalt (liste civile) erhält, verändern seine ganze Stellung gegen die

---

*) Proclamationen, Decrete, Hirtenbriefe, Predigten, Denksteine auf Plätzen und in den Kirchen, Gottesdienst rc. rc.

Nation. Wie er früher Haupt aller Eigenthümer, Beschützer alles Eigenthums, Regent des Staates war, wie der Familienvater Regent des Familienvermögens ist, und da er sein — des Königs — Gut zu der Aufrechthaltung des königlichen Ranges gebrauchte, zu der Classe der Zahlenden gehörte, und so natürlich nur als Richter und nicht als Partei zwischen dem Eigenthümer und dem besoldeten Beamteten erschien, die alle als Mithelfer zur Verwaltung seines Gutes, des Staates, seine Diener sind, unter ihm allein stehen und von ihm bezahlt werden; wird er nun zum Haupt der bezahlten Beamteten, die alle, wie auch er, dem Staate dienen; seine liste civile wird ein Jahrslohn, den er nach Belieben verwendet, und der ihn zwar von allen nachtheiligen Ereignissen, die den Güterbesitzer treffen, frei zu machen scheint, ihm aber dafür alles Glück und allen Segen, der jenem zukommen kann, entzieht, und ihn stets zwischen Mangel und Ueberfluß läßt. — Einen einzigen Vortheil wird der König in seiner neuen Lage finden. Ohne Autorität, ohne eigene Kraft, irgend einen Willen, welcher er auch sey, in's Werk zu setzen, wird die Classe derjenigen ihn nicht mehr behelligen noch umlagern, welche die Irrthümer, Fehler und Leidenschaften der mit der höchsten Macht Ausgerüsteten entstehen machen, pflegen, großziehen, und zu ihrem eigenen Vortheile benutzen, — die Günstlinge und Schmeichler werden dem Könige den Rücken kehren, sich zu dem neuen Souverain, zu dem Volke wenden, und als Demagogen ihr Handwerk forttreiben.

Dagegen wird die große Zahl derjenigen, die bisher in dem Könige, als in der höchsten irdischen Autorität, eine letzte Zuflucht gegen Ungerechtigkeit, Säumniß und Irrthum der Verwaltung sahen und suchten, bald sehen, daß er ganz ohne Autorität sey. — Das Vergebungsrecht der Stellen wird ihm nicht mehr erlauben, Verdienste geachteter Leute zu belohnen oder Gnaden zu ertheilen; er wird nur vergangene Dienste einer Partei ablöhnen oder neue erkaufen. — Durch seine Civilliste wird er zum Verzehrer des Schweißes des Volkes; man wird sie bald mit jener des Präsidenten eines Freistaates vergleichen; ohne wirkliche Functionen wird er zum Privatmanne, ohne eigenes Vermögen aber mit großen Leibrenten; er wird, wie dieser, seine Humanität durch Almosen erweisen können, die man in die Zeitung setzt; und wird sich wenig Dankbare, und viele Unzufriedene und Feinde machen.

Alle alten Gebräuche, Gewohnheiten, Erinnerungen, die auf eine große Autorität im Könige gegründet sind, werden in seiner neuen Lage zu unzähligen Verstößen, Verdrießlichkeiten, Unsinnigkeiten Anlaß geben, die jeder Uebelwollende zu Quellen des Mißtrauens und Verdachtes machen kann.

Ihm gegenüber stehen die Cortes, denen der Gebrauch und die Gewohnheit noch nicht die Fähigkeit gegeben hat, stets innerhalb der Grenzen ihrer Autorität stille zu halten; und mit dem besten Willen von beiden Seiten werden sich doch immer Stimmen im Volke erheben, die

Unzufriedenheit, Eingriffe sehen, anzetteln und ausbrechen machen werden.

So bleibt also dem Könige nichts übrig, um auf den wichtigsten Gegenstand im Staate, auf die Verfassung Einfluß zu haben, als das Veto; — jenes traurige Recht, seine Sanction einer von ihm mißbilligten Maßregel zwei Jahre lang vorzuenthalten, und erst, wenn eine zweijährige reiflich durchdachte, fest begründete Ueberlegung ihm über das Recht und Unrecht, das Nützliche oder Verderbliche derselben keinen Zweifel mehr läßt, solche selbst gutheißen und rechtskräftig und im eigenen Namen bekannt machen zu müssen. —

Statt jenes freien, zutraulichen, edlen Verhältnisses des Vaters zu den Kindern, wird zwischen dem König und den Unterthanen jenes regelrechte, gesetzliche, unfreundliche der abgelohnten Dienstleistung eintreten, und der Bürger, der sich an das Frühere erinnert, wird in den geringen legalen Befugnissen nur den Mangel der väterlichen Sorgfalt sehen. So wird der König für das alte spanische Volk bald ein altes Gnadenbild ohne Kraft und Zutrauen; doch für das neue ein Schreckbild aus der alten Zeit seyn, und nichts als ein Individuum, das ganz allein der Menge gegenüber steht, und vom Königthum geschieden ist.

Die katholische Religion blieb stets jene des Staates und aller Spanier, ihre Geistlichkeit war daher die allgemeine Erzieherin aller im Staate Lebenden; sie allein

schärfte die Pflichten des Menschen und den Gehorsam gegen alle Autorität ein, und lehrte Allen, daß Belohnung und Strafen zwar schon hier eintreten können, doch daß sie erst in einem künftigen Leben eintreten müssen; — den höheren Unterricht ertheilte meist sie auf den Schulen und Universitäten. Als Rathgeberin aller Zweifelnden und Bedrängten, als Trösterin aller Armen und Bedürftigen, als Vorsteherin aller milden Stiftungen, und durch eigenes Vermögen unabhängig, gab sie überall und forderte nichts, als den langhergebrachten nicht drückenden Zehnten, — daß der Einfluß der Kirche auf diese Art äußerst groß seyn mußte, liegt am Tage; besonders auf dem Lande und bei den Armen, wo von ihr allein alle Lehre, aller Trost, alle Hülfe ausging. Die strenge Disciplin bei der mit der Seelsorge beschäftigten Geistlichkeit machte es möglich, daß hier mit geringern Mitteln sehr viel gewirkt wurde. Die Klostergeistlichkeit bedurfte um so mehr eine Reform, da der letzte Krieg alle Klöster geöffnet hatte. So hatte nach dem Kriege die Geistlichkeit trotz der drückenden Besteuerung doch alle ihre Pflichten und Functionen emsig und treulich versehen, sie hatte überall am meisten zur Wiederherstellung und Erhaltung der Ordnung beigetragen; und selbst die letzten drückenden Finanzmaßregeln der Regierung gehorsam unterstützt. Sie war es, die vor Allem die Verbreitung und Beschwörung der Constitution möglich und ausführbar machte, und die neue Regierung kann ihr für diesen Dienst nie genug danken.

Das Verhältniß der Geistlichkeit wird aber nicht

lange dasselbe bleiben; wenn ihr der höhere Unterricht entzogen wird, kann sie nicht mehr auf die höheren Classen wirken; da sie schon von der Censur ausgeschlossen ist, und diese erst nach Verbreitung der Werke eintritt, kann sie nicht mehr für die Reinheit der Lehre sorgen; der Verkauf ihrer Güter macht ihren Unterhalt zur Last, die auf dem Volke ruht, setzt sie außer Stand, den Armen zu helfen, und man entzieht ihr wohl auch bald die Aufsicht auf das ihr anvertrauete Gut der Armen, und die Sorge, es diesen zuzuwenden. —

Vor Allem droht der Kirche und dem Staate aber darin eine große Gefahr, daß die Souverainität des Volkes wahrscheinlich die Autorität derselben angreifen und zernichten wird, — strenge Disciplin ist ihr vor Allem nöthig; diese hat die spanische Weltgeistlichkeit zu dem gemacht, was sie war, — eine Oeffnung oder Aufhebung der Klöster, anstatt (wenn man doch einmal zerstören will) solche aussterben zu lassen, würde den Rest von Disciplin unter den Mönchen brechen, und in ihrem — kaum von der Regel gebändigten schlechteren Theile, eine — aller Disciplin entbundene, dem bürgerlichen Leben entwöhnte Miliz, in die Gesellschaft senden, und bei den jetzigen schwierigen Zeiten einen fürchterlichen Sauerteig in die durcheinandergekneteten Verhältnisse Spaniens werfen. Sollte man aber gar den schlechteren, den Klöstern und ihren Gelübden entfliehenden Theil der Mönche, trotz der Bischöfe, zur Seelsorge verwenden, so würde auf dem Lande eine allgemeine Verachtung der Kirche, der Reli-

gion, und nachher aller Autorität mit dem größten Sittenverderbniß eintreten.

Noch ist die Geistlichkeit das wichtigste Band des bürgerlichen Zustandes in Spanien, sie ist geachtet und geehrt, und hat den meisten Einfluß auf das Volk und Land, — es drohet ihr aber in den Mönchen eine große Gefahr. — Wie sich die Souverainität des Volkes mit der katholischen Kirche und Religion vertragen kann, wird die nächste Zukunft zeigen. *) Daß schon Mißtrauen zwischen den Cortes und der Geistlichkeit bestehe, liegt am Tage, ob und wann offener Kampf ausbrechen werde, entscheidet sich schnell, — hier müssen die Unruhstifter zuerst ihre Rolle spielen. — In Spanien kann es nicht zwei Kirchen — eine constitutionelle und eine nichtconstitutionelle — geben, ohne daß es auch zwei Feldlager gebe, und der Bürgerkrieg entstehe. Uebrigens werden die atheistischen Werke der Franzosen (Spanien war seit jeher das Land, wo es viele Atheisten gab) in den Städten viele Leser und Anhänger finden; es gibt schon jetzt zahlreiche Käufer von geistlichen Gütern aus der alten Zeit, die eine Partei ängstigen kann, und sie wird es nicht unterlassen, den Zehnten zur Waffe gegen die Kirche zu machen und die

*) Hr. Lorente hat schon lange das spanische America und jetzt auch Spanien mit dem Beweise beschenkt, daß die Spanier ihre Religion in etwas ändern müssen, um frei zu werden. Das Buch wird thätig verbreitet, und soll vorerst Jansenisten machen.

Disciplin zu untergraben; und sollte dies sich ereignen, so würde eine in Parteien getheilte Geistlichkeit nur mehr aus Individuen bestehen, und von der Kirche geschieden seyn.

Besondere Rechte, besondere Obliegenheiten, die Resultate eines langen Verhältnisses zwischen Volk und Herrscher, oder die Bedingungen, unter denen sie sich neuen Herrschern unterwarfen oder unterworfen wurden, hatten in der Verwaltung der verschiedenen Provinzen der spanischen Monarchie große Verschiedenheit hervorgebracht, an denen das Volk hing; jene sind alle zerstört, diese aufgehoben worden. —

Das Studium der öffentlichen Verhältnisse zwischen der Regierung und den Provinzen wird in der Geschichte nur bis zum 18 März 1812 führen, die befohlene Zerstörung aller öffentlichen Monumente ist dann auch kein Verlust. So wird denn aus dem ehemaligen Provinzialverbande, aus jenem Bande, welches angesehene Leute und eigene Verwaltung in den Hauptstädten der Provinzen festhielt, und diese zu dem untergeordneten Centralpuncte für Wissen, Kunst, gesellschaftliches Leben und Industrie machte, und die Hauptstadt vor unmäßigem Anwachsen schützte, nichts als die Umgrenzung eines Steuer- und Gerichtssprengels, die sämmtlich bald anders und gleichmäßiger vertheilt werden sollen; und aus der Gesammtheit aller Einwohner der Provinzen, die früher Unterthanen eines Herrn, aber Bürger verschiedener Staaten waren, müssen lauter Individuen, müssen lauter gleiche

Bürger eines Staates werden, die sich durch nichts unterscheiden, die ganz gleich sind, außer daß sie doch noch andere Ansichten, andere Erinnerungen, andere Sitten, andere Gebräuche, andere Gewohnheiten, andere Trachten haben und andere Sprachen oder Dialecte reden!! —

Der seit jeher freie Cantaber, der wegen seiner alten Treue geehrte, bisher stets in seinen alten Rechten geschützte Biscajer, und der aufrührerische Catalan, der treue, gerade, unbeholfene Urspanier in Galizien, der Gothe in Norden, und der gewandte hochfahrende wetterwendische Mohr in Andalusien sollen alle auf einmal einerlei Verfassung, einerlei Verwaltung bekommen, sollen sich in ihrer eigenen Heimath fremd werden, damit Jemand, der ein paar Stunden verwendet hat, um im Sitze der Verwaltung die neue Verfassung und Verwaltung seines Landes zu studiren, sich in keinem Winkel fremd, sondern überall zu Hause finde, und damit Alles in der Welt so werde, wie es auf dem Papiere steht. In keinem Lande hängt das Volk mehr an allem Provinzialen *) als in Spanien; nur gegen den Fremden nennt er sich Spanier, und das thut man in den obgenannten Provinzen nicht einmal; die Aufhebung des

*) Provinzial- und Communal-Wesen war allein ausgebildet, als, nach der Vereinigung Castiliens und Aragons, Spanien sein inneres Wohl und Fortschreiten fernen Kriegen und Eroberungen opfern mußte. Die Provinz und die Gemeinde machten sich allein stets achten, und auch die neue Constitution gesteht ihnen Manches zu.

bisherigen Provinzialverbandes, der sich während des Krieges gegen Frankreich durch die Junten aufs neue sehr fest geschürzt hatte, und den die letzten Unruhen erneuert haben, ist die schwierigste Unternehmung der neuen Cortes, sie wird als solche angesehen, ist durch die Aufhebung der Provinzial-Verfassungen eigentlich schon eingetreten; die neue Eintheilung des ganzen Reichs, die nach der Sache den Namen und die Form wegnimmt, wird wohl erst später und versteckterweise durchgeführt werden.

Für die Gemeinden gilt dasselbe in ihrer Art, wie für die Provinzen; ihre früheren Rechte, Pflichten, Magistrate rc. sind durch neue ersetzt, ihre Privilegien zerstört und dadurch ihr früherer Verband aufgehoben; was aber allen wahren Verband vollends auflösen wird, ist der von den Cortes in Cadix gegebene Befehl, alle Gemeindegüter ohne Ausnahme zu veräußern, wodurch dann der Gemeindebesitz, der eine Stütze für den armen Bürger war, aufhört, indeß er doch das kräftigste und einzige Mittel ist, die Zahl der Heimathslosen und derer, die an nichts gebunden sind, die gar nichts besitzen, zu vermindern, eine genügende allgemeine Polizei handzuhaben, die Armen, ohne sie einzusperren, an gewisse Orte zu halten, und ihr großes und gefährliches Anhäufen auf einem Puncte zu verhindern. Die völlige Gleichsetzung aller Gemeinden hat deren Bestehen als solche aufgelöst, und diese enthalten fernerhin nichts als Individuen.

Dem Namen nach bestehen die gewerbetreibenden Corporationen noch, doch hat die gänzliche plötzliche

Freigebung der Industrie nothwendig ihre Auflösung zur Folge, da ihren Mitgliedern sonst aus der eigenen zweiten Besteuerung der Corporation ein Nachtheil hervorgehen würde, und bei dieser Trennung wird nichts zu theilen seyn, als Schulden, da in früherer Zeit die Regierung die Corporationen ihr Bestehen oft und theuer hat erkaufen lassen; — somit wird ein ehemaliger Theilnehmer einer Corporation, der einen Theil an den Gildenschulden hat übernehmen müssen, in einer viel schlimmeren Lage seyn, als ein neuer Gewerbsmann, der in einem freien Verhältnisse, einer wilden Ehe mit seinem Gewerbe lebt. —

Der Adel hatte, in so fern er eigenen Grundbesitz und Titel (Grandes y titulos de Castilla) besaß, in jeder Familie eine kleine Corporation gebildet, die in directem Verhältnisse zu dem Staate stand, und nur die Granden bildeten außerdem wieder eine größere Corporation; da solche aber in der neuen Constitution nicht anerkannt ist, so ist der Adel hinfort nur als ein Aggregat einzelner Familien zu betrachten, von denen wir sogleich reden werden.

Die Familien hatten bisher auf Kosten ihrer Mitglieder eines besonderen Schutzes von Seiten des Staates genossen; in keinem Lande war aller Besitz so sehr an die Familie geknüpft, und der freien Disposition des Individuums entzogen, als in Spanien; der Reichste wie der Aermste war meist nur Herr über den Ertrag der Frucht, die er selbst ärndtete oder verdiente; es ist zwar nicht zu

leugnen, daß sich große Mißbräuche eingeschlichen hatten, daß ungeheure Besitzungen in einige wenige Hände gekommen; dagegen wäre aber leicht Rath gewesen, ohne für alle Zukunft zu verbieten, den Besitz an die Familie zu binden. — Die bestehenden Fideicommisse (Majorazgos), die in Spanien in allen Classen gleich häufig vorkommen, werden ohne Zweifel bald aufgehoben werden, weil darin ein augenscheinlicher Vortheil für die jetzt lebende Generation liegt; dies muß eine schnelle Trennung und Scheidung der Familie vom Besitz zur Folge haben, ein schnelles Wechseln der Besitzer, das sicher nicht zum Besten der Besitzungen, wohl aber des Fiscus ist. Die Familie wird aufhören zu besitzen; und somit alle Autorität in der Familie. Die Ehe wird bald angegriffen werden, so wie die väterliche Gewalt, um überall die Anzahl der Individuen zu vermehren. Der Grundsatz des Benutzens wird überall von jenem des Verzehrens verdrängt werden, woraus denn freilich eine augenblickliche Prosperität des Individuums, das aus Nutznießer zum Besitzer geworden ist, hervorgeht; und hieraus muß ein Luxus, ein Mehrverzehren fließen, welches im ersten Augenblicke viele Gutdenkende irreleiten und verführen wird.

Nachdem wir so alle die mit dem Staate gleiche Dauer und gleiches Leben besitzenden großen Individuen desselben, das Königthum, die Kirche, die Provinz, die Gemeinde, die Corporation und die Familie durchgegangen haben, zeigt es sich, daß Alles, was den alten Staat materiell bildete, noch vorhanden ist, daß die alten Erinnerungen

und Gewohnheiten, die aus dem Zusammenleben und den Einrichtungen hervorgehen, noch bestehen; daß sie aber, weil diese letztern beiden entweder schon zerstört oder nahe bedroht sind, bald verwischt, durch andere ersetzt oder verdrängt werden können. So ist also die große Masse des Volks noch jetzt durch die lange Gewohnheit in jene organischen Glieder sittlich getheilt, welche den Staat bildeten, während factisch diese Verhältnisse und Einrichtungen meist schon durch Gesetze abgeschafft sind oder es werden, indem wir dieses schreiben. Es handelt sich jetzt darum, zu sehen, durch welche Einrichtungen die neue Verfassung das Volk abtheilet, welche Mittel der neuen Regierung zu Gebote stehen und welche sie anwenden wird, um die alten noch bestehenden Einrichtungen, Gewohnheiten zu verdrängen und neue zu begründen; kurz wie sie die neue Ordnung der Dinge in's Leben rufen wird.

Wir haben schon oben gesehen, daß sie die königliche Autorität und jene der Kirche gebraucht hat, um in der Theorie und im Princip alles Vorhandene umzustoßen, indem der König und die Kirche anbefehlen mußten, und anbefohlen haben, man solle schwören, das Volk sey der Souverain, und alles besondere und alte Recht und die ganze alte Verfassung und Verwaltung höre auf und eine neue fange an. So ist denn das Alte legal abgeschafft, das Neue eingeführt; von dem Alten dauern jedoch die Folgen und Wirkungen fort; von dem Neuen zeigen sich noch keine, weil jenes moralisch fortwirkt, dieses kaum physisch dasteht, geschweige denn moralische Gewohnheiten begründet hat. Das Alte aber

im Detail durch die Kirche und den König zerstören zu lassen, geht nicht, weil diese sich nicht wirklich nahen können, ohne daß neues Leben entstände, weshalb man gegen beide mißtrauisch wird; das Neue durch sie aufbauen zu lassen, geht aus demselben Grunde eben so wenig; so sind es denn die Cortes — die sogenannte höchste delegirte Autorität — allein, die den Staat aus dem Besitzthume und den Individuen unter dem Segen und Zustimmungen der neuen höchsten Autorität, der Souverainität des Volkes, und ohne fernere Einmischung der alten Autoritäten des Königs und der Geistlichkeit aufbauen sollen — und woraus demnach zwar keine neue Welt, aber doch eine neue Weltordnung, d. h. eine neue Zeit, ein neuer Staat, ein neues Volk hervorgehen sollen.

Daß dieser ganze Bau auf der Grundlehre und Grundwahrheit von der Souverainität des Volkes beruhen müsse, ist klar; daß diese demnach auch die Grundlehre und Grundwahrheit aller andern Lehre und alles andern Wissens werden müsse, ist es nicht minder; daß demnach das erste nöthigste Wissen für den Spanier künftig die Constitution sey, und alles, was ihr entgegen wäre, als Irrlehre, als die Gesellschaft in ihren Grundlagen erschütternd verdammt, verfolgt und bestraft werden muß, ist nicht minder wahr, und ist bereits in den Decreten — daß die Constitution den Kindern gelehrt und von der Kanzel verkündet werde, daß jeder Spanier die Constitution beschwören, daß — wer dagegen spricht, lehrt, oder handelt, kein Spanier

sey, noch in Spanien bleiben könne, daß er verfolgt, verbannt werden müsse, genugsam ausgesprochen. Die Diener und Priester dieser Lehre sind die neuen Beamten, ihre Gläubigen das neue Volk, ihre Kirche der neue Staat, und ihre Feinde die Andersdenkenden, die bekämpft, verfolgt und vertrieben, aber vorher aufgesucht werden müssen, wozu man vor Allem eine Inquisition, d. h. eine allgemeine Polizei braucht.

Der Grundsatz von der Souverainität des Volks *) ist aber nicht das Resultat eines strengen wissenschaftlichen Beweises, er ist ein Glaubensartikel, der wie alle andern vor Allem Ueberlieferung und dann Glauben erfordert, und da man für den Glauben keinen andern Beweis auffinden kann, als die eidliche Versicherung des Individuums, so

*) d. h. daß die höchste Autorität der Wille des Volks sey, und daß Alles, was im Staate leben und bestehen soll, von dem Willen der Gesammtheit aller im Staate Lebenden abhängt, von einem Willen, der — wie man lehrt und zu glauben verbunden ist, auf eine höchst geheimnißvolle Weise entstehen soll — denn der Wille der Gesammtheit aller im Staate Lebenden zeigt sich, wenn die Minderzahl (activen Bürger) der Gesammtzahl (Bevölkerung) durch ihre Mehrzahl eine kleinere Minderzahl (Gemeinde-Wahlherrn) wählt, die ebenfalls durch ihre Mehrzahl eine kleinere Minderzahl (Bezirks-Wahlherrn) wählt, deren Mehrzahl gleichfalls eine kleinere Minderzahl (Abgeordnete) wählt, und wenn endlich der Wille der Mehrzahl dieser Minderzahl durch Abstimmung herausgefragt worden ist.

verlangt man diese von einem jeden, und behält sich vor, eine jede Handlung, die das Gegentheil dieser Versicherung darthun könnte, zu bestrafen.

Nachdem nun die ganze jetzige Bevölkerung von Spanien geschworen hat, sie glaube an die Souverainität des Volkswillens und dessen geheimnißvolle Aeußerung in den Abstimmungen der Cortes, und sonach Jeder den Gerichten verfallen ist, wenn er daran laut zweifelt oder dagegen handelt — muß vor Allem dieselbe Lehre den künftigen Generationen rein übergeben und zeitig eingeschärft werden, — und zugleich Alles, was ihr im Wege stehen, oder dem Schwachen ein Aergerniß oder Anstoß seyn könnte, hinweggeräumt werden. —

Die Schulen sind es also, wie die Staatseinrichtungen, welche nothwendig eine gänzliche Reform erfordern, damit keine Spur von der alten Sclaverei aus der Zeit übrig bleibe, wo man dem Menschen lehrte und einschärfte, daß nicht das Entstehen und Bestehen *) aller Dinge im Leben und Staate, sondern daß nur deren Benutzung**) von dem Willen des Menschen abhänge, und daß dieser der geoffenbarten Wahrheit und dem geoffenbarten Rechte sich fügen müsse, um zu leben und zu bauen, daß er sonst nur zerstörend und verderbend wirke, und im Staate nicht geduldet werden könne.

Es ist die materialistische, atheistische Schule der fran-

---

*) Jus divinum.

**) Jus publicum et civile.

zösischen Gelehrten des 18ten Jahrhunderts, die die Dinge selbst in den Formen sah und zu erkennen meinte, welche Aehnliches lehrt, und mit der allein der Grundsatz der Souverainität des Volks verträglich ist; sie muß also hinfort die Lehrerin des spanischen Volkes werden, für das alles Wissen aus den sogenannten bündigen oder handgreiflichen beweisführenden Wissenschaften (sciences exactes et demonstratives) hervorgehen soll.

Was die Zeit aus dem Staate, den Ständen gemacht hatte — die alten allgemeinen Einrichtungen — ist schon von den Cortes in Cadix für verschollen erklärt worden; was sie (der Volkswille des Augenblicks) an dessen Stelle setzen wollten, besagt die Constitution nebst 300 organischen Decreten, — Alles, was ihnen entgegen steht, Alles was sie stört, Alles was ihnen nützen kann, wird auch — wir zweifeln nicht daran — in ferneren Decreten zerstört oder befohlen werden. — Doch wer wird diese in Ausführung bringen? Die neue Verwaltung und alle Jene, die durch den Sturz des Alten nichts oder doch weniger verlieren, als sie gewinnen, und das sind — wie wir später zeigen werden — alle Individuen, außer den Armen und Schwachen. Die Hauptwerkzeuge müssen aber diejenigen seyn, welche die bisherige Localbefangenheit und gemeinschaftlichen Ansichten entweder nie getheilt, oder am schnellsten weggeworfen haben; — wie die Gegner, Feinde oder Säumlinge der neuen Ordnung der Dinge jene sind, welche in den besonderen Ansichten verharren, d. h. die alten Spanier. — Vor Allem muß man also

suchen, alle alten Meinungen und Ansichten, die man jetzt als Aberglaube stempelt, zu verbannen, man muß Aufklärung aller Art verbreiten, sagten wir schon früher, und hiezu dient am allerbesten, am allerschnellsten, die einzige neue Einrichtung, das einzige neue Organ der neuen Zeit.

Gleich bei dem Anbeginn der neuen Ordnung der Dinge hatte man das große Organ aller Trennung und Zerstörung, die Amme aller Zweifel, allen Irrthums und aller Unzufriedenheit, die Freistätte aller mit ihren Verhältnissen und Pflichten Zerfallenen, die unbedingte Preßfreiheit wieder hergestellt, die zu dem fortschreitenden Aufschwunge der Wissenschaften und der fortwährenden Verbreitung der Wahrheit nicht nöthig ist, da diese als ewig nicht in einem Augenblicke zerstört werden kann, — die aber den Irrthümern und Lügen, welche die Beleuchtung, Noth und Stellung des Augenblicks entstehen oder wichtig machen kann, eine große augenblickliche Bedeutung, Verbreitung gibt.

Dergestalt ward jener verderbliche Handel mit Modegedanken, die, wie anderer Modestaat, als das Wichtigste der Zeit angesehen wurden, und für den man gerade das beste und älteste Eigenthum, die Verfassungen und alten Einrichtungen hingibt, es ward jenes herabwürdigende Gewerbe des Hausirer-Handels der Ideen-Krämer und Juden in den Journalen erlaubt, und der Trödelmarkt für alle veralteten Unwahrheiten, mit denen die Armen

an Wissen ihre Blöße bedecken, in den Encyclopädien und historischen Wörterbüchern eröffnet.

Wenn die Presse, die bisher ausschließlich das Organ aller Lehren des alten Glaubens und der alten Einrichtungen war, wenn der Druck, der bisher nur das hätte lehren und sagen sollen, was man, ohne Gefahr eigene oder fremde Rechte, Freiheiten und Pflichten zu verletzen, thun und sagen durfte, wenn diese wahre Autorität für die große Masse des Volks sich plötzlich in den bestimmtesten Widerspruch mit allen früher bestandenen Autoritäten, Einrichtungen und Gewohnheiten setzte, wenn sie der Bequemlichkeit, den Leidenschaften und der Unwissenheit des Einzelnen schmeichelte, wie sie solche früher bekriegte, so konnte man auf den baldigen moralischen Verfall des durch die neue Gesetzgebung Zerstörten um so sicherer rechnen, als alle Bande des Gemeinwesens ohnedies für das Individuum Beschränkungen, und ihr nur indirect nützlich sind.

Wer mit der früheren Regierung nicht wegen ihrer Mißbräuche, sondern wegen ihrer Gebräuche unzufrieden war, wer in fremden Landen verlernt hatte, Spanier zu seyn, muß der neuen Ordnung der Dinge gleichfalls willkommen seyn, und wird ihr anhängen; leider aber auch werden jene, denen die Mißbräuche der vorigen Regierung ein Gräuel waren, und die eine Reform auf den alten Grundlagen gewünscht hätten, benutzt und verführt werden.

Alle jene, die selbst übernommene oder ererbte Be-

schränkungen aufzuheben wünschen; ferner jene, die eingegangene Verpflichtungen zu drückend finden; endlich jene, die bei den Veränderungen zu gewinnen hoffen — Capitalisten, Gelehrte, Advocaten, Mönche, Nachgeborne, Besitzer von Fideicommissen, Herrnlose, Eigenthumslose, — werden für die neue Ordnung der Dinge seyn, und auf sie wird die Preßfreiheit am meisten wirken.

Die Verfügungen der Constitution über die neue Provinzial- und Communal-Ordnung, über die neue Finanz- und Gerichts-Ordnung sind an sich weder gut noch böse, wie es denn mit den Formen *) immer der Fall ist, daß nicht sie handeln, sondern der Geist, der sie belebt. Ebensowohl richtige Erkenntnisse als die Vorurtheile der Zeit haben bei Abfassung dieser Verfügungen influirt. — Der Vorwurf, der sie trifft, daß sie zu allgemein sind, ist minder erheblich als jener, daß sie das Resultat weniger der Bedürfnisse der Zeit und der Localität, als der abstrac-

*) Es ist beherzigenswerth, daß gerade in unserer Zeit, wo man einen Götzendienst mit den Formen treibt, die Formen tagtäglich wechseln, die ältesten wie die neuesten zusammen brechen und zeigen, daß sie selbst nichts als kraftlose Götzen sind. Eben jetzt zeigt sich dies in England, mit dessen Formen die ärgste Abgötterei getrieben wurde, von der die Besten des Landes nicht frei waren, und die besonders bei jenen Staatsweisen, die an dem lebendigen Wesen Alles wichtig, interessant, weise und herrlich finden, bis auf das Leben selbst, das sie übersehen, eine Art Wahnsinn ward.

ten Speculation sind; daß sie demnach nicht aus dem Bestehenden hervorgingen, und kein Leben haben.

Neue Einrichtungen bedürfen bei ihrem Entstehen einer großen Kraft, eines großen Schutzes von oben; man ist nicht an sie gewöhnt, es hat sich weder das Leben des Volkes nach ihnen bedingt, noch haben sie sich nach der Lage der Dinge richten können, und vor Allem fehlt ihnen jene Achtung, die nur die Frucht des langen Bestandes und der steten Befolgung ist; — daß diese sich in einer Zeit wie die jetzige, wo alle früheren Autoritäten fallen, und noch dazu beschimpft und verhöhnt werden, nur viel langsamer und beschwerlicher bilden können, als früher, ist klar.

So bedarf denn die neue Regierung der Cortes eine große Kraft — sie muß sich selbst, sie muß alle ihre Einrichtungen respectiren machen, sie muß ihnen Leben ertheilen, sie gegen üblen Willen, Unwissenheit der Agenten rc. schützen; dazu bedarf es einer starken Verwaltung; — und wir haben gesehen, daß Geld und die bewaffnete Macht die einzigen Grundpfeiler der neuen Verwaltung sind, wie es Vertrauen und Gehorsam für die ältere war.

Geld und Soldaten sind aber ohne Verletzung der Interessen und Vortheile des Individuums nicht zu haben, und deshalb in einem Augenblicke, wie der jetzige, sehr schwierig zu erhalten. — Deshalb müssen die Cortes suchen, den Theil des Volkes, der Vertrauen zur und Gehorsam für die neue Ordnung der Dinge hat, zu verstärken, über den andern zu erheben und so mächtig als mög-

lich zu machen. Sie müssen sich eine Partei bilden, die nicht ohne besondere Vortheile kann zusammengehalten werden. — Sie wird solche nicht in der Classe finden, die der Regierung am entferntesten steht, sondern in jenen Menschen, die ihr in den Städten und Gewerben nahe getreten sind. — Diese Menschen wird sie als das wahre souveraine Volk ausschreien, um von ihnen unterstützt zu werden, während sie durch Aufhebung des bisherigen Verbandes zwischen der Kirche und dem Landvolke die Autorität der alten Gebräuche und die Stärke desselben untergraben wird.

Wie aber der sinnliche Mensch für alle Autorität einen Repräsentanten bedarf und findet, wie die wahre höchste Autorität durch die Könige und Obrigkeiten repräsentirt wird, die deshalb auch mit einer ähnlichen Gewalt zu strafen und zu helfen bekleidet sind, von denen sie Mißbrauch machen können, wenn sie irren oder wenn Schmeichler ihre Leidenschaften und Irrthümer zu benutzen wissen, so muß auch die falsche höchste Autorität, die Souverainität des Volks repräsentirt werden, und dies geschieht durch den Pöbel, der eine ähnliche rohe Gewalt und dieselben, aber dringenderen — Bedürfnisse hat, wie die ganze Masse des Volks. — Wie die Könige und Obrigkeiten, wie die höchste irdische Gewalt, drängt sich die höchste Noth, das höchste Elend in den Städten und Hauptstädten zusammen, und die Leidenschaften, die Noth und Armuth und Irrthümer des Pöbels werden gleichfalls von Schmeichlern benutzt werden, die nur ihren eigenen Nutzen suchen; und

welche die souverainen Völker gerade so unter das Beil, in das Elend und in die Fremde schicken, wie sie den Fürsten dasselbe Loos bereiten.

Madrid ist die kleinste Hauptstadt in Europa; der Pöbel in ihr war unbedeutend; daß er es nicht bleibe, dafür ist durch die Auflösuug aller bisherigen Bande der corporativen Aufsicht, Unterordnung, Unterstützung und Leitung gesorgt, alle brodlosen Handwerker, entsprungenen Geistlichen, Advocaten und Aerzte werden nach Madrid eilen, und bald den Repräsentanten des souverainen Volks bilden, von Schmeichlern benutzt, den Cortes Beifall und Tadel angedeihen lassen. — Dieser Pöbel wird vielleicht dienen können, um den Cortes Achtung und Gehorsam von deren Gegnern zu ertrotzen, und die Verehrer des Alten einzuschüchtern. Aber wo die Leidenschaften herrschen, es sey durch einen Tyrannen, oder durch den Pöbel, müssen sie auch befriedigt werden, und da wird, da kann auch nur mehr Gewalt durch den Schrecken, den Tod und die Zerstörung herrschen.

Trefflich sind die Materialien, welche die Cortes am 9 Juli übernahmen: Einwohner und Besitzstand; aber die Mittel in ihrer Hand, daraus zu bauen, sind es nicht. — Der Plan zu einem Staate, den der souveraine Wille des Volks angibt, ist die Unordnung, das Chaos, — die Constitution hat noch kein Leben, und die einzigen Werkzeuge, welche sie anwenden können, die menschlichen Leidenschaften, Stolz und Geiz, und welche durch die Preß-

freiheit und den souverainen Pöbel in der Hauptstadt aufgehäuft werden, scheinen nichts Gutes zu versprechen.

Wir werden hier unsere Blicke in die Zukunft richten, einige künftige Maßregeln angeben, welche früh oder spät genommen werden müssen, weil sie aus den angenommenen Grundsätzen durch ihre Anwendung auf die Ereignisse fließen.

Eine lange bestehende, von alten Einrichtungen des Staats getragene und unterstützte, mit allem Bestehenden übereinstimmende Regierung lebt, wie der moralische Mensch, mehr in der Vergangenheit und Zukunft; das Vertrauen, welches ihre frühere Handlungsweise gründete, die Hoffnungen, welche man auf ihre zukünftige baut, fesseln den Unterthanen an sie, und lassen den Druck des Moments ertragen, bis er aufhört; — nicht so ist es mit einer Regierung, welche die Bedürfnisse des Moments erschufen; wie der physische Mensch, muß auch sie diese vor Allem, muß sie solche sogleich unter Todesgefahr befriedigen, wenn sie nicht in's Nichts zurückkehren will. Alles, was sie aus der Vorzeit des Volkes findet, Alles, was in der Zukunft des Volkes zu erwarten steht, darf und muß sie lieber den Bedürfnissen des Augenblicks opfern, als eine Entbehrung verlangen; denn ihre Commitenten und Unterthanen sind nicht jene großen Individuen, die immer im Staate leben, so lange er selbst lebt, — Stände, Provinzen, Corporationen, Gemeinden, Familien — die schon böse Zeiten über-

standen und gute erlebt haben, die warten können und Geduld haben, weil sie bestehen und weil der Augenblick flieht; die auf Versprechen bauen, weil sie sicher sind, bis zu deren Erfüllung zu leben und die kein anderes Bedürfniß haben, als daß man sie leben und arbeiten, und glauben und hoffen lasse, und nur ihren Ertrag in Anspruch nehme, und ihr Vermögen nicht vermindere; die nur Gerechtigkeit verlangen, und daß man sie erwerben lasse; sondern es sind jene kleinen Individuen, die nicht so lange als der Staat dauern, sondern die nur eine Spanne Leben haben, die den Genuß und die Mannbarkeit nicht erwarten können, und erreichen sie solche, sich schon vor dem Alter und der Unfähigkeit zu genießen fürchten, die im engen Moment befangen sind, und keine Vergangenheit noch Zukunft im Staate haben, die nicht warten können, noch Geduld haben, weil sie mit dem Augenblicke vergehen; für die kein Versprechen gilt, weil sie nie sicher hoffen können, bis zu seiner Erfüllung zu leben; die stets mehr Bedürfnisse haben, als sie befriedigen können; die nur verlangen, daß man sie verzehren lasse, und lieber etwas vom Vermögen, das ja länger als sie dauern könnte, hergeben, als von dem Ertrage, der ihnen nie genügt. — Eine Regierung, die den Bedürfnissen, den natürlichen Rechten, allen in ihr lebenden Individuen selbst genügen soll, wie es sonst in der Familie, der Corporation, dem Staate geschah, muß sich in alles mengen, und für sich allein wenigstens so viele Fehler und Irrthümer begehen, wenigstens eben so oft mißverstanden werden,

und wenigstens eben so viele Unzufriedene und Undankbare machen, als früher alle jene untergeordneten Autoritäten zusammen. Eine Regierung, die den allgemeinen augenblicklichen Willen aller Individuen vertreten soll, muß den allgemeinen augenblicklichen Bedürfnissen derselben genügen; — wie bei jenen großen Individuen das Moralische, das dauerhafteste Bedürfniß auch das Wichtigste war, ist es für das kleine Individuum, das Physische, das Momentanste; und wie dort mit der Wichtigkeit des höheren Bedürfnisses der Drang nach Befriedigung zunimmt, wird auch hier mit der Dringlichkeit des thierischen Bedürfnisses die Kräftigkeit der Anforderungen zunehmen. —

Die wichtigsten Bedürfnisse der ehemaligen großen Individuen, der Gemeinheiten, und ihrer Vereinigung des Staates, waren ihre Rechte und ihr Eigenthum, d. h. ihre Erhaltung, und beide waren der Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit, der höchsten Sorgfalt der ehemaligen Regierung, die in ihrer Erhaltung ihre Pflicht und ihr Bestehen sah. — Die wichtigsten, dringendsten Bedürfnisse der neuen kleinen Individuen und ihrer Vereinigung, der Menge, sind ihre gemeinsten Genüsse, ihr gemeinster Besitz, d. h. ihr Erwerb, und so werden diese der Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit und Sorgfalt der neuen Regierung werden, die in deren Befriedigung ihre Pflicht und ihr Bestehen sehen wird.

Die ersten Bedürfnisse der großen Menge sind aber die gemeinsten physischen; wie sonst ein Jeder vorerst selbst aus eignen Kräften ihnen zu genügen strebte, und er=

langte er dies, nicht zu seiner Gemeinde Zuflucht nahm, wird man deren Befriedigung geradezu von der obersten Regierung verlangen, sie wird, — wir sprechen mit den Worten der Geschichte, — einer stets wechselnden Menge Besitz, Arbeit, Brot, Genüsse schaffen sollen; und da diese ersten Bedürfnisse der wichtigste Gegenstand der Regierung sind, da sie solche vor Allem befriedigen muß, so wird unausweichlich die Zeit kommen, wo auch hier die Meistbedürftigen die privilegirte Classe, die Stimmführer, die gewichtigen Leute seyn werden; wo der Mangel an Allem Tugend werden wird, wo der wahre gute Bürger grob, dumm, unerzogen, hungrig und nakt erscheinen, wo die Bedürfnisse des Augenblicks, allein beglaubigt durch die Unwissenheit, die Rohheit, die Gemeinheit, das Elend und durch die rohe Kraft der Bedürfenden ihren Theil am Besitze verlangen und erlangen werden. — Solche Frucht muß das Princip der Souverainität des Volkes tragen, wenn sie unter das Volk kömmt, und getragen haben, damit die Menge, wie ein Wüthender, vor sich selbst erschrickt und selbst neue Bande verlangt.

Was früher geschehen muß, ist — daß die jeweiligen Regierer im Namen des Volks alle augenblicklichen Bedürfnisse ihrer eigenen Verwaltung und der Individuen um jeden Preis befriedigen müssen. Nichts beschränkt aber das Individuum so sehr, als ererbte oder früher eingegangene Verbindlichkeiten, und die Beschränkungen in der Benutzung gemeinschaftlichen Eigenthums, so wie jene solches nicht veräußern und nicht den Verkaufspreis dessel-

ben statt des Ertrages verzehren zu können. — Alle diese Beschränkungen werden früher oder später aufgehoben werden, und freilich augenblicklichen Ueberfluß, aber dann allgemeinen Ruin hervorbringen; denn nur das Vermögen derjenigen, die jetzt stimmlos, die keine einzelnen Individuen sind, die aber doch leben, geht verloren. Die Minorennen, die zukünftige Generation, die Gemeinden, die Armen u. s. w. werden beraubt werden; den jetzt lebenden mannbaren und vermögenden Individuen wird nur wenig entgehen, ja viele oder die meisten werden zu gewinnen scheinen. —

Das große Bedürfniß der Regierung um die neuere Verwaltung in Gang zu erhalten, ist Geld; — schon bisher fand sich ein Deficit in den Staatseinnahmen gegen die laufenden Staatsausgaben; — man wird es nicht wagen, und es würde auch nicht gelingen, die Steuern gleich zu vermehren, noch, geschieht solches, sie mit Strenge einzutreiben; von Sparsamkeit und Fleiß wird man nur reden, und das Deficit wird bleiben; es wird (da man von dem Segen und der Liebe für das Eigenthum, diesen wahren Quellen des Vermögens, nichts wissen will, und zu den Finanzkünsten seine Zuflucht nehmen wird) durch die Wunderkräfte des Credits gedeckt werden sollen; dazu ist es nöthig, die alten Staatsschulden zu tilgen. Die Güter der Kirche, die Domainen und die Gemeindegüter werden hiezu verkauft werden, und wenn der Staat fortbesteht, so wird natürlich die Kirche, die Krone, so werden die öffentlichen und frommen Anstalten,

die Schulen u. s. w. das Ausgaben-Budget vermehren. — Der Verkauf dieser Güter wird nicht viel einbringen, wenn er gegen Geld geschehen sollte, ja unmöglich seyn, weil zu solch' einer neuen Function eine neue Geldmasse erst eingeführt oder geschaffen werden müßte, letzteres durch Papiergeld; geschieht er aber gegen die alten Staatsschuldscheine, so werden diese, welche (1 Jänner 1820) zu 98 Procent Verlust, oder zu 2 statt hundert standen, bis zu 30, 40, 50, ja 60 Procent steigen, und dem letzten ten Besitzer nicht aus dem jährlichen Ertrage der Steuern, sondern aus Spoliationen ungeheuren unerwarteten Gewinn (Verzwanzigfachung, Vervierzigfachung) des Capitals verschaffen, ohne demjenigen, der darauf verloren, einen Ersatz zu geben, — ein ungeheurer Papierhandel *) wird entstehen, der jeden anderen Handel drükken wird. — Ist die Masse der jährlich zu verkaufenden Güter gering, so hat der Verkauf kein schleuniges gefordertes Resultat, — ist sie groß, so muß sie den Werth alles übrigen Besitzstandes vermindern, welches ohnedem geschehen muß, da der Markt von einer Menge sonst unverkäuflicher Gegenstände überfüllt seyn wird.

Die Regierung wird aber dabei ohne Geld bleiben, und da durch den Verkauf so vieler Gegenstände das Geld selten und gesucht seyn wird, keine Anleihen machen kön-

*) Alle plötzliche Gewinne im Papierhandel zahlt der Grundbesitz; wie seine Verluste diesem zu Gute kommen können.

nen als gezwungene; und früher oder später endlich zum Papiergelde ihre Zuflucht nehmen, welches aber ebenfalls durch Nationalgüter gedeckt, und durch ihren Verkauf wird gehalten werden müssen. — So wird man in einem falschen Cirkel auf der einen Seite für ein verunwerthetes Papier (Vales), welches sich hebt, Staatsgüter hingeben, und auf der andern Seite für die Ausgaben der Verwaltung neue Schulden oder ein Papier schaffen, welches sich verunwerthen und durch die Staatsgüter wird gehalten werden müssen; so werden demnach die Ausgaben der früheren Regierungen (Vales, Schulden,) und die der jetzigen (als Papiergeld, Bons u. s. w.) mittelst der Staats- Kirchen- und Gemeindegüter bestritten werden; erst wenn diese ausgegeben, und durch ihr Verschwinden die Staatslasten vermehrt worden sind, wird man versuchen, die Staatseinnahme zu erhöhen, und ob dies nicht nach einer noch andern Spoliation *) eintreten wird, muß die Zeit lehren. Der Verkauf so vieler Güter, die Trennung so vieler Herren vom Eigenthume, Mangel an Kenntniß der Localität, an geeigneten Menschenhänden, an Vieh, die zu schnell vermehrte, aber eben dadurch verschlechterte

*) Wenn man ohne Vorurtheil auf die Lage mancher Staaten sieht, und das wissenschaftliche Geschwätz der Finanzkünstler in deutliche Worte überträgt, so findet sich, daß unsere neueren Staaten, die so reich seyn sollen, zu arm sind, um zu erlauben, daß die Kirche, die Schulen, die Provinzen, Gemeinden und Familien eigenes Vermögen besitzen.

Cultur, muß ihre natürlichen Folgen, Mangel und Theurung mit sich bringen, und erst nach langem Schwanken, nach langen Stürmen wird es vielleicht möglich seyn, alles Privateigenthum so zu belasten, daß es alle die Steuern zahlen muß, die zu der neuen centralisirten Verwaltung und zur Wiederherstellung und Erhaltung der Kirche, Schulen, Spitäler u. s. w. erforderlich seyn müssen.

Man hat in der neuern Zeit von der einen Seite mit einer unglaublichen Bosheit und Frechheit behauptet, und leider von der andern mit einer noch unglaublicheren Verblendung und Gutmüthigkeit zugestanden, die Veränderungen, welche jetzt vorgingen, und die der Zeitgeist verlange, seyen zwar für das Individuum und den Moment und für die reichen Leute hart, dagegen sey nicht zu läugnen, daß sie für die Masse des Volkes und für die Zukunft große Vortheile und glückliche Folgen hervorbringen müßten. Wir hoffen, die gänzliche Falschheit des Gesagten — wenigstens für Spanien — genügend darzuthun.

Die ganze gepriesene Verbesserung besteht keineswegs darin, daß denjenigen, die noch nichts oder wenig besitzen, etwas gegeben wird, noch daß man ihnen einen andern Weg zum Erwerbe zeigt, als den des Fleißes, der Ordnung und der Sparsamkeit, sondern allein darin, daß man allen Jenen, die Nutznießer waren, die also, was sie besitzen, nicht verkaufen konnten, und nur beschränkt besaßen, einen unumschränkten Besitz in dem Verkaufsrechte gibt, daß man ferner jene Besitzungen und Dinge, die früher nicht verkäuflich waren, verkäuflich macht, dasje-

nige, was einer Gesammtheit gehörte, an Einzelne bringt, und somit denjenigen, die nichts als Geld besitzen, alles im Lande Bestehende Preis gibt, und jenen, die etwas benutzen, solches in Geld zu verwandeln erlaubt. — So ist demnach jene ganze Maßregel nur ein wahres Privilegium für Jene, die Geld besitzen oder Güter benutzen, kurz der reichen Leute und nicht des Volkes; — denn der großen Masse, die nichts besitzt, zu sagen, du hättest ja auch verkaufen oder kaufen können, wenn du etwas besessen hättest; lautet gerade wie eine herbe Verspottung des zum Souverain erklärten Volkes; und diese Verhöhnung der Armen erinnert an jene ihres Vaters, des mit Purpur bekleideten, mit Dornen gekrönten, durch eine Schrift zum König erklärten, zu dem die Knechte sprachen: „nun König hilf dir selbst."

Doch hatte in Spanien das Volk sehr bestimmte Besitzthümer, die es verliert; an allen Gemeindegütern hatten alle Gemeindeglieder gleiche Rechte *); es war dies ein gemeinsames Vermögen, welches das stärkste Band an den Staat, an die Gemeinde bildete, eine Grundlage der Vaterlandsliebe, der allgemeinen Ordnung war, einem Jeden eine wahre Heimath gab, und eine jener herrlichen unschätzbaren Einrichtungen, deren Werth und

*) Wir leugnen nicht, daß Mißbräuche Statt fanden und Verbesserung verlangten.

Nutzen man immer erst dann zu erkennen im Stande ist, wenn sie unwiederbringlich verloren sind. —

Werden die Gemeindegüter veräußert, so gibt es bald in jeder Gemeinde Leute, die nichts mehr besitzten, so wird jenes Hauptmittel zerstört, die ersten Früchte des Fleißes nutzbringend auf Grund und Boden anzuwenden, (Viehzucht,) so wird es dem Landvolk unmöglich, anders als durch die städtischen Gewerbe dem Knecht- oder Tagelöhnerstande zu entgehen, so wird der Ackerbau seine Art verlieren, und das Land sich in zwei ewig feindliche Classen spalten, die Besitzlosen und die Besitzenden *). Man wird uns einwenden, daß bisher der Arme wenig Nutzen von den Gemeindegütern zog, — ist aber wenig nicht viel für den Armen, und ist es nicht Weniges und die Hoffnung, mehr erwerben und benutzen zu können, was ihn erhält? — Vor Allem wird man uns sagen, die Gemeindegüter würden an alle Gemeindeglieder vertheilt werden, und alle Arme würden so auf einmal zu Eigenthum kommen **). — Diese

*) Daß der Verkauf aller Gemeindegüter, welcher erst am Ende des vorigen Jahrhunderts in England Statt hatte, und die Veränderung des Pachtsystems hauptsächlich die Schuld an der allgemeinen Besitzlosigkeit sey, der die Sparbanken nicht zu steuern vermögen, ist wenig beherzigt worden. — Der Verfasser dieser Blätter wird versuchen, an einem andern Orte diesen wahren Grund der Verbreitung des Radicalismus in sein wahres Licht zu stellen.

**) CCXIV Decret vom 4 Jänner 1813.

Disposition des Gesetzes ist die Krone der Unverschämtheit, — weil sie den Unbemittelten eigentlich ganz von dieser Vertheilung ausschließt, — denn da Grund und Boden in einem Lande, wo plötzlich so viel verkauft wird, verunwerthet werden muß, da diese vertheilten Stellen erst nach vier Jahren verkauft — und ferner nie substituirt werden dürfen; und da ein zur Weide zu kleines Stück Grund und Boden ohne die Mittel es zu bebauen (Häuser, Geld, Vieh, Saatkorn, freie Zeit) dem Besitzer gar nichts einträgt, erhält der Arme eigentlich nichts, als eine erbärmliche Auskaufung für sich und seine Familie, die erst nach vier Jahren zahlbar ist. — Die Stiftungen, die Spitäler, die Klöster, die Klosterschulen, die geistlichen Beneficien und Würden, in denen die Armen und Minderbemittelten Unterhalt, Trost, Erziehung, Unterricht, Stellen und die Möglichkeit zu den höchsten Würden zu gelangen, fanden, wo der Arme sein Erbtheil, und nicht erbettelte Gnade erhielt, wo man ihm half, rieth und ihn tröstete, ohne ihn für eine Portion Suppe noch seines letzten Gutes, der Freiheit, zu berauben und ihn unter den Stock zu stellen, — alles dieses, kurz das ganze große Vermögen der Geistlichkeit und der Stiftungen und Gemeinden bildete das Erbtheil des Armen und Minderbemittelten; — für alles dies brauchte man nicht durch erzwungene Steuern zu sorgen, und ersparte dabei jene so unnöthige und kostspielige Centralisation der Abgaben und Verwaltung. — Daß dem Armen für seinen Verlust durch den Verkauf der Gemeindegüter, durch die Verarmung der

Geistlichkeit und Stiftungen in seiner versprochenen Zulassung in die Armenhäuser und zu den Staatsdiensten keine Entschädigung wird, brauchen wir hoffentlich nicht auszuführen. — Daß dem Landvolke für den Verlust, den es durch den Untergang der Stifter, der Klosterschulen, durch die Verminderung des geistlichen Vermögens, des Pomps des Gottesdienstes, durch das Verbot seiner Feste, was Alles eine eigene Welt auf dem Lande bildete, in seinem Unterrichte, seiner Bildung, seinen höheren Genüssen erlitten hat, — durch die höheren Bildungsanstalten, die Kunstschulen, die Schauspielhäuser, die Verschönerungen der Städte und alle Pracht der Hauptstädte ein schlechter Ersatz geworden ist, wird man auch nicht läugnen. —

Man hat in der neueren Zeit die Länder nur zu oft ganz allein aus den Hauptstädten und Städten angesehen, daher kommt viel Elend, denn dann steht der achtbarste Landmann und freie Besitzer hinter dem Auswurf des menschlichen Geschlechts, hinter den Menschen, die Maschinen bedienen, hinter dem Pöbel der Vorstädte, den das Laster erzeugt, die Vernachlässigung erzieht, der Luxus erhält, der sich in Ausschweifungen gefällt, und den die Künste der Polizei allein zu bewachen, die Strenge der peinlichen Gesetze allein zu bändigen vermögen. — Gliche aber je die Majorität des Landvolks dem Pöbel der Städte, so könnte keine bürgerliche Gesellschaft mehr existiren, — ohne die Sclaverei. —

Wir haben gesehen, daß die großen Individuen der

alten Staaten bei den neuen Umwälzungen, bei den sogenannten Verbesserungen zu Grunde gehen; wir haben gezeigt, daß die Mehrzahl, daß die Armen, daß das Landvolk dabei verliere; daß die wahren städtischen Gewerbe, daß alle festen dauerhaften Fortschritte in Industrie, Handel, Kunst und Wissenschaft ihrer nicht bedürfen, daß sie vielmehr aus der alten Ordnung der Dinge hervorgehen, zeigt uns die Geschichte und das Beispiel Englands, wo die alten Einrichtungen sich erhielten und fortgebauet wurden; — welche ist denn also die Classe, die bei den Umwälzungen gewinnt, die sie drohend verlangt, rühmt und anpreist, und wegen der sie vorgenommen werden sollen? wenn es alle vorgenannten nicht sind. — Es sind — leider müssen wir es sagen — erstens Jene, die Irrthümer und Verblendung verlockt haben, die in einer eingebildeten Welt leben, die sie einzig aus Büchern und Schriften kennen, die sich viel auf eine literarische classische Bildung einbilden, und denen ihr Vaterland, dessen wirkliche Verhältnisse und Art stets fremd blieben, die das Alte und Wirkliche nie und nirgends im Leben studirt haben, und in einem literarischen und wissenschaftlichen Staate befangen sind, die deshalb bei dem besten Willen nur das wollen, was sich in Schrift, System und Tabelle wohl ausnimmt. — Diese aber sind nur die Werkzeuge und Märtyrer, — denn zweitens und vorzüglich ist es jener hohe und gemeine Pöbel der großen Städte, der kein wahres Eigenthum besitzt, bei dem gar kein eigentlicher Kern von Glauben, Sitte, Art, Ueberzeugung, Gelehrsamkeit, Kunst u. s. w. anzu=

treffen ist, der nichts besitzt, als die Frucht von der Frucht, ein wenig Geld oder ein wenig Wissen, oder ein wenig Kunstfertigkeit; der Alles besitzen möchte, um Alles zu verzehren, der die Voraltern verachtet und die Nachwelt haßt, der Alles auf sein Ich und auf den engen Augenblick bezieht, der Gestern vergessen hat und Morgen nicht ins Auge zu fassen wagt, er ist es, dem jedes Band eine Fessel, jede Verbindlichkeit unerträglich scheint, der nach Unabhängigkeit, nach Verhältnißlosigkeit strebt, weil die wahre Freiheit nicht allein Genuß, sondern auch Gebrauch aller Kräfte zu Arbeit, Entbehrung und Unterwerfung ist; — der es dahin bringen möchte, daß ein wenig Geld und ein wenig Gewandtheit oder Kunstfertigkeit, oder Gelehrsamkeit all dasjenige erlangen sollte, was sonst die Frucht der Anstrengung eines ganzen, langen, makellosen Lebens war; der nicht begreift, daß man außerhalb der Städte leben, und für etwas anderes als den Genuß, leben könne; und der in allen Umwälzungen sein bischen Geld, sein bischen Können, und sein bischen Kunstfertigkeit für sein wahres Vaterland hält und für dasselbe Alles zu erwerben sucht.

So bleibt — wir haben es gesehen — denn eigentlich schon jetzt, in dem Augenblicke, wo die Cortes ihr Reich beginnen, von dem alten Spanien nichts mehr übrig, als seine Elemente, sein materieller Besitzstand und seine Einwohner. Es ist nichts dahin, als der frühere Verband zwischen beiden, den die neue Regierung ersetzen muß. Der Besitzstand ist derselbe; ein großes reiches

Vermächtniß alter Ordnung, alten Fleißes, — er wird nicht benutzt werden, wie früher; — ob er benutzt — wie er verwendet — wie er ausgegeben werden wird? muß die Zukunft lehren, und läßt sich erst nach den ersten Proben bestimmen. — Die Einwohner sind dieselben, wie früher, eine große Masse jetzt vereinzelter Individuen, die in ihrer großen Majorität vortrefflich erzogen und gute Bürger waren, weil sie durch alle jetzt gelöste Bande, zernichtete Verhältnisse und Einrichtungen jenen localen Zuschnitt, und durch ihn die Fähigkeit erhalten hatten, da, wo sie sich befanden, nützlich und zufrieden zu seyn, und ohne Haß, ja mit Dankbarkeit auf die Vergangenheit, ohne Unruhe, sondern mit Vertrauen auf die Zukunft zu sehen. Da *jetzt* aber alle diese Bande und Verhältnisse zerstört sind, da keine alte Autorität, keine alte Form mehr besteht, ist der Grund jener Ruhe, jenes Zutrauens verschwunden; — es fragt sich, wie bald und wie man ihn durch neue Autoritäten, neue Formen, neue Bande und Verhältnisse ersetzen wird, und ob er auch Zutrauen und Ruhe zu tragen im Stande seyn wird. — Wir haben schon von den Cortes, die alle dieses schaffen sollen, und von den Mitteln, die sie hiezu anwenden können, gesprochen; fassen wir jetzt den lebenden Körper, auf den gewirkt werden soll, das Volk, fest ins Auge, um zu sehen, welche Mit- und Rückwirkung von ihm zu erwarten sey; und ob von ihm nicht aufs Neue manches Unerwartete ausgehen könnte; wobei es uns unwillkührlich beifällt, daß auch im Juli 1808, als König Joseph in Madrid ankam, in dieser

Hauptstadt Alles verändert erschien, und eine neue Verfassung und Verwaltung angelangt war. —

Wir sprechen hier von der Masse des Volks, und leider müssen wir eingestehen, daß alle guten und edlen Eigenschaften, kurz daß die wahren alten Spanier mehr unter dem Volke, als in den höheren Classen anzutreffen sind; zeigen sie sich aber in diesen, so scheinen es Leute aus der Zeit Carl I, die bisjetzt fortgelebt haben. Der *)

*) Die Völker zeigen ihre Sinnesart zwar in der Geschichte, aber noch viel besser und bündiger in ihren öffentlichen Spielen, wo es solche noch gibt. Wenn in Frankreich das erste öffentliche Spiel, die königliche Oper, worin einst ein König spielte, dieses Schauspiel der Götter war, und mit Wuth und Abgötterei von der Hauptstadt, dem Hofe und den Stimmführern geliebt wurde; wenn man es für ein hohes Glück ansieht, für ein geringes Geld Alles, was die Verfeinerung und Verbindung der Künste den Sinnen Schmeichelndes darbieten kann, mit Aug' und Ohr zu genießen, und nur die Rücksicht für einige Regeln des bürgerlichen Daseyns und das viele Geld die große Menge abhält, auch mit den gröbern Sinnen und dem ganzen Ich seine Gluth an all dieser Verlockung abzukühlen, — so war es klar, daß die großen und schönen Tage der französischen Revolution, die Spiele, wo das ganze Volk selbst mitspielte, große Opern und Theaterscenen und Aufzüge seyn mußten, und daher stammt denn auch der Schwur in dem Ballhause und die Föderation auf dem Marsfelde, und die Eidesleistung Ludwig XVI, und die andern großen Umzüge, und der Triumpheinzug der in Italien eroberten Kunstwerke

Spanier ist nicht eitel, sondern stolz, achtet vor Allem sich sich selbst, folglich Alles, was ihm und seinem Lande an=

---

u. s. w., und es bewies eine tiefe Kenntniß des französischen Charakters, daß man ihm nach dem Einzuge der *Alliirten* in Paris (1814) auf der Place de Louis XV eine Föderationsscene gab, die jene auf dem Marsfelde so sehr überbot, und den Franzosen so mit Repräsentationen und Bewegungen zu unterhalten und zu beschwichtigen suchte.

Der Spanier hat aber andere Volksspiele —, sein öffentliches königliches Spiel, worin auch sonst die Könige mitspielten, sein Schauspiel für die Götter, daß nicht nur von der Hauptstadt, dem Hofe und den Stimmführern, sondern in jedem Winkel des Reichs und von jedem *gemeinen* Spanier mit Leidenschaft geliebt wird, ist das Stiergefecht, — man hält es für ein hohes Glück, für ein geringes Geld den kühnsten und blutigsten Kampf zwischen menschlichem Muthe und menschlicher Gewandtheit und roher Kraft mit den Augen zu verschlingen, und nur die Rücksicht für die festgesetzten Regeln und Geldstrafen halten das Volk ab, nicht selbst mit dem eignen Ich den Kampf zu übernehmen und seinen Muth zu nähren, seine Kraft, Tapferkeit und Gewandtheit zu erproben. So mäßig der Spanier in allen andern Genüssen ist, so ungenügsam ist er in diesem; — ein lebensgefährlicher, hartnäckiger, tapferer, blutiger Kampf zieht ihn unwiderstehlich an, das Blut schreckt ihn nicht; er bewundert den Stier, wenn er Pferd um Pferd tödtet, Reuter um Reuter in den Sand wirft und verwundet, er vergöttert ihn; und wenn der verwundete Reuter aufs Neue erscheint, und, dem sicheren Falle auf den kräftigen Arm und Geschicklichkeit vertrauend, immer aufs Neue ent=

gehört; er redet nie Böses von der über ihn gesetzten Autorität, weil er glaubt, sich selbst dadurch herabzusetzen.

---

gegengeht, und, ohne zu blinzeln, den Anlauf aushält, bis der Stier ermüdet zurückweicht, jubelt er — wenn der Matador mit einem Stück Seide in der Linken und dem Schwerte in der Rechten vor den Stier tritt und seinen wüthenden Angriffen mit der Beugung des Körpers ausweicht, bis er endlich, wo Fehlschlagen der Tod ist, mit sicherem Blicke und fester Hand den Stahl in das Genick des heranbrausenden Gegners stößt, dessen Waffen ihm dicht an der Brust vorbeistreifen, und ihn so fället; dann ergreift den Spanier ein Gefühl des Wohlbehagens, er sagt sich, das möchte ich auch thun, das würde ich auch gethan haben; er sieht sich selbst in dem tapfersten Kämpfer und sehnt sich an seine Stelle, das Blut schreckt ihn nie, — nein er sieht es gern, wenn es im offenen Kampfe fließt. Aus diesem geht es gleichfalls klar hervor, daß — wenn ja bei der jetzigen spanischen Revolution große Spiele und Scenen Statt hätten, wobei das Volk selbst mitspielen sollte, es keine Pracht- und Triumphaufzüge, sondern tapfere, hartnäckige, blutige, ja grausame Kämpfe seyn würden, und daß es sehr schwer seyn wird, das spanische Volk anders als mit Ruhe und Autorität oder mit Kampf und Blut zu unterhalten. — Spanien ist das einzige Land in Europa, wo in dem gemeinen Volke das blutige Recht der Selbsthülfe in Ehrensachen von den Gesetzen nie hat ausgerottet werden können; der Meuchelmörder ist ehrlos bei dem Volke und kommt an den Galgen, der Mörder im ehrlichen Kampfe auf Messer ist vom Volke geehrt und bedauert, und kömmt auf die Galeeren; — der Spanier ist stets bewaffnet, mindestens mit

Er haßt im Allgemeinen die üble Nachrede; und ein verhaßter Fehler ist ser murmurador, oder Raisonneur. Zwischen Kennen und Nichtkennen, Lieben und Hassen gibt es keine Mittelstufe bei ihm. — Er zweifelt beinahe nie und über Nichts, lieber leugnet er Alles geradezu; er weiß gut, was er weiß, und schämt sich nie, einzugestehen, daß er etwas nicht wisse. Da er nicht eitel ist, sondern stolz, so glaubt er nicht leicht, daß man ihn hintergehe. Er legt wenig Werth auf Wissen und Besitzen, hat wenige Bedürfnisse, erträgt alle Entbehrungen sehr leicht und ohne zu klagen; mit dem auszukommen, was man hat, und nicht erwerben, was man bedarf, ist sein Grundsatz. Er liebt die Freiheit vor Allem, doch unterwirft er sich der nachgewiesenen Wahrheit und dem Rechte leicht und freiwillig, aber der Nothwendigkeit erst, nachdem er seine Stärke gegen sie erprobt hat, und nur gezwungen. Was er unternimmt, führt er meist aus; was er lernt, lernt er gut. Aber er ist langsam, sich zu entschließen, hat Abneigung gegen das Neue und Fremde; und haßt Alles, was seine Freiheit beschränken könnte. Für Industrie, Handel, für Erwerb im Allgemeinen hat er weder Neigung, noch Achtung; er liebt und schätzt das Geld nicht. Alles erworbene Geld, Talente, Wissen sind wenig geachtet, desto höher alle natürlichen Gaben, Schönheit, natürlicher

einem großen Messer, das die Knaben schon tragen, — daher kommt unter dem Volke ein äußerst anständiges Betragen voller wechselseitiger Achtung, wie unter Leuten, die streng auf Ehre halten.

Verstand, Witz, und erhabene Eigenschaften der Seele. Eine hohe Achtung für die Frauen ist allgemein in allen Classen. Jedermann ist höflich, und die oberen Classen sind zuvorkommend gegen die unteren. Haß und Verachtung vor allem Gemeinen herrscht in allen Ständen.

Dagegen hat aber Spanien mit dem ganzen übrigen Europa in Wissenschaften, Künsten, Handel, Industrie, worin es ihm früher unter Carl I vorausgeeilt war, nicht Schritt gehalten. Sein Ackerbau ist ungenügend, seine Gewerbe im Verfall, sein Handel in der Kindheit. — Spanien hat alle technischen neuen Erfindungen nicht benutzt, veraltete Methoden halten allen Aufschwung zurück, Catalonien allein ausgenommen, auf welches obgedachte moralische Skizze nicht paßt. — Trägheit im Erwerben, Trägheit und Unbeholfenheit im Benutzen muß man dem Spanier vorwerfen. Mit guter Art, mit Freundlichkeit kann man Alles von ihm erlangen, aber nichts ertrotzen, noch erzwingen. — So ist das Volk, welches die alte Ordnung der Dinge erzog und bildete, und nun von der neuern als ein Material ihres Baues übernommen wird; was sie daraus machen wird, wird die Folge lehren. — Gegen Gewalt braucht das Volk Gewalt, aber gegen Verführung ist es wehrlos, wenn die alte Lehre nicht rein bleibt, wenn die alten Gebräuche und Formen zertrümmert werden.

Jede Regierung Spaniens mußte, jene der Cortes muß, wenn sie nicht Widerstand finden will, den Geist und die Art des spanischen Volkes achten und berücksichtigen; man kann aber leider dem Volke falsche Lehren und

ungerechte Grundsätze hinter schönen Phrasen und speciosen Befehlen verbergen und unbemerkbar machen, und es ist nur deren Anwendung, es sind nur deren letzte Resultate, die das Bestehende zerstören, die keine Regierung der Welt mehr verbergen, noch unbemerkbar machen kann; denn erst wenn Befehle und Anordnungen, die sich eben so leicht, ja oft noch viel leichter, ausdenken, schreiben und bekanntmachen ließen, als das früher Hergebrachte — mit dem Schwerte der Administration, mit Verbannungen, Confiscationen, militairischen Executionen, gewaltsamen Auspfändungen und Aenderung des Besitzstandes ausgeführt werden müssen, erst dann erkennt die Masse, was sie sind. Die Cortes werden deshalb in der Theorie rasch fortbauen, um das ganze Gerüste eines unhistorischen Staates aufzuführen, und in deren Anwendung auf's Einzelne zögern, bis das neue Fachwerk durch die Leidenschaften und Interessen der Einzelnen eine scheinbare Consistenz erhalten haben wird, und die Einzelnen, die sie in den Provinzen, Corporationen, Familien durch Vortheile und Aufhebung von Beschränkungen begünstigt, ihr neues Volk bilden werden. — Spanien hatte Alles, was ein Staat braucht, um das Erworbene zu bewahren, ihm fehlte nur dasjenige, um es vielfach und schnell benutzen zu können. Die Leute, denen Recht, Ordnung und Freiheit genügt, die große Masse des Volkes, war in einem Lande zufrieden, wo alle persönliche Dienstbarkeit und Eigenheit schon vor Jahrhunderten aufgehoben war, wo oft die Unterstützung von

oben fehlte, wo aber in der Regel alle Bevormundschaftung nur von den natürlichen Obern Statt hatte, und nur für jene neue außerordentliche Fälle und Verhältnisse eintrat, wo der einzelne Mensch, die einzelne Familie, die einzelne Gemeinde, die einzelne Provinz nicht selbst denken und handeln, noch mit eigenen Kräften und Verstande ausreichen konnte. Jene Leute hingegen, denen es mehr um augenblicklichen Nutzen, Gewinn und Unabhängigkeit zu thun ist, waren höchst unzufrieden, und Jeder, der mit der höheren Verwaltung zu thun hatte, fühlte deutlich, man habe in diesem Lande seit langer Zeit nicht fortgebauet.

Das Zurücksinken Spaniens war die Folge seiner früheren Kriege in Europa; sein Zurückbleiben in allem Können und Wissen der neueren Zeit, in Wissenschaften, Handel, Industrie, war Folge seiner Erschöpfung und seiner höchst erschlafften, ganz unthätigen Regierungen; diese waren die Ursache des geringen Gewichts, welches Spanien als europäische Macht genoß. Das Gebäude der Staatsverwaltung ist in diesem Lande nie ganz aufgeführt, nie in gutem Stande gewesen, — aber der Grund, der sie trägt, Familien, Corporationen, Gemeinden, Provinzen selbst waren stark und kräftig constituirt, und blieben es bis auf unsere Zeiten; weil man aber versäumte, mit der Zeit fortzubauen, weil man das Vorhandene wieder zerfallen ließ, weil man fremdartige Materialien benutzen wollte, ist Spanien bis in seine Grundlagen aufgewühlt worden, — diese sind noch besser und fester, als in irgend einem andern Staate Europa's;

eine Restauration wäre dort am leichtesten ausführbar gewesen. — So wenig stark und achtungswerth Spanien aussah, wenn man es von Außen betrachtete und nach seiner Verwaltung beurtheilte, desto stärker und kräftiger war es in seinem Innern, und desto achtungswerther seine Theile, — die Schale war verdorben und unscheinbar, aber der Kern gut, — möge er so bleiben. Wir wünschen es — aber wir erwarten es nicht. Wenn einmal trennende Principien in einen Körper aufgenommen sind, so kann man sie nicht mehr ausrotten, sondern nur neutralisiren; was noch nicht zerfressen ist, bleibt dann stehen; möge es wenigstens bald so werden. —

Als wir Spanien verließen, hofften wir dieses Land bald wieder zu betreten, und dachten oft mit Wohlgefallen und freudigem Vorgefühl daran; sollten wir aber Spanien wieder sehen, so erwarten wir jetzt, wo der alte Geist von ihm gewichen ist, nichts Bekanntes mehr wieder zu finden, als die physischen Dinge und die physischen Menschen; was aus einem jeden derselben geworden, wem sie nun angehören, wer ihr Herr sey, welche Farbe sie tragen? wir wissen es nicht. — Wir werden bekannten Boden nicht ohne Scheu betreten, weil wir nicht wissen können, wem er angehört; wir werden an bekannten Thüren nicht ohne Bangen anklopfen, denn wir wissen nicht, wer kommen wird, uns aufzumachen; wir werden alte Bekannte mit Freudigkeit grüßen und anreden, ohne zu wissen, ob sie uns danken und antworten werden; wir werden mit guten lieben Freunden reden, und erstaunt und betrübt

seyn, daß wohl eine bekannte Stimme, aber keine bekannte und befreundete Sinnesart mehr aus ihnen redet. Alles wird uns fremd und neu seyn; aber wie uns die Dinge und Menschen fremd geworden sind, während wir abwesend waren, so werden auch dort die Dinge und Menschen einander fremd geworden seyn, wenn sie sich gleich nicht entfernten, und lebten heute wie gestern. Es gibt eine Trennung ohne Entfernung, einen Abschied ohne Wiedersehen; für den Menschen, der nicht glaubt, ist es der Tod, für die Bürger sind es die Revolutionen, denn es ist ihre herbe Frucht, daß Jedem sein Eigenthum, die Seinen, ja er sich selbst fremd und unsicher erscheint und wird, ja daß er sich in seinem Hause, seiner Familie, seiner Heimath und seinem Lande fremd fühlt und es ihm unheimlich wird.

Wenn der Mensch eben erst verschieden ist, wenn das in ihm eingetretene allgemeine und langsame (Alter) oder heftige und parcielle (Krankheit) Verneinen des Lebens gesiegt hat, so laßt alle Meß=, Heil= und Scheidekünstler vor ihn hintreten, und sie werden euch nicht mehr sagen können, als der rohste und gemeinste Mensch, nämlich er ist todt, und dies — weil das Leben von ihm gewichen ist, — weil ein Leben, welches nicht in seinem Körper entstanden, sondern das in ihn hineingelegt wurde, ihn verlassen hat. Wie er da liegt, drückt er mit gleicher Schwere auf sein Lager, ist er weder kürzer noch länger noch leichter geworden, hat er keinen seiner Theile verloren, und doch nennt ihn Niemand mehr einen Menschen, sondern einen Leichnam, und warum das? — weil der Geist von

ihm gewichen ist; weil jenes nicht materielle Band, welches alle seine Theile umschlang, welches sie zu Theilen und das Ganze zum Körper machte, und ihnen Einheit des Willens, des Gefühls, und der Handlung gab; weil etwas Uebersinnliches, Uebernatürliches, etwas der Masse Fremdes, welches in einem bestimmten, aber übernatürlichen Verhältnisse mit allen seinen Theilen stand, von ihm gewichen ist. — Wie der Mensch aber zum Leichname geworden ist, treten lauter ganz natürliche Verhältnisse in dem Körper ein, von denen die gelehrten Meß-, Wäge- und Scheidekünstler viel — sie sagen Alles — wissen; und diese natürlichen Verhältnisse bringen eine allgemeine Auflösung hervor; es sind wohl noch Glieder da, aber sie leben nicht mehr als solche, sie sind nicht mehr Organe des Lebens, sie sind Theile der Maße, die als das allein Bestehende, das allein Herrschende geworden ist; das Feuchte trennt sich vom Trocknen, Luft will zu Luft, Wasser zu Wasser, Erde zu Erde; dieses allgemeine feindliche Streben, welches die edelsten Theile zuerst ergreift, und sogar von ihnen ausgeht, und sie und die allgemeinen Verbindungsmittel, die Nerven, zuerst zerstört, sieht zwar auch aus, wie ein Leben, aber es heißt Verwesung — in ihm bilden sich ekelhafte Gewürme — Kinder der Zerstörung — die mit ihrer Mutter weiter zeugen; dieses scheinbare Leben, wo ein jeder kleinster Theil für sich selbst handelt und wirkt, arbeitet zuerst im Innern, und tritt erst an die Oberfläche, wenn schon aller organischer Verband zerstört ist; — was bisher noch Glied

schien, was als Haupt und Hand und Fuß bei dem Leben dem Körper diente, was nach dem Tode als Glieder den Leichnam bildete, wird von der Verwesung, die an die Oberfläche tritt, zerstört, und der Leichnam wird, wenn die Haut, die das Ganze umschloß, einbricht, in eine unförmliche Masse, in etwas, für das keine Sprache einen Namen hat *), verwandelt; die endlich wieder zu der Erde, zu dem Staube wird, der dem Menschen diente, und der erwartet, bis ein neuer Herr, ein neuer Keim, ein neues Leben ihn ergreift.

Was wir von dem Menschen, dem Körper und dem Leichnam gesagt haben, gilt von den Völkern, Staaten und Regierungen. — Ein Volk, das seinen Glauben durch Gleichgültigkeit oder Irrlehre verliert, stirbt auch; was die Staaten allein leben macht, ist jenes Uebernatürliche, ihnen Gegebene, in sie Hineingelegte, von dem der Gelehrteste nicht mehr weiß, als der gemeinste Mann: nämlich daß es vorhanden ist.

Dieses Leben und dasselbe Leben spricht sich in dem ganzen Körper und in den verschiedenartigsten Formen aus, es bildet aus der Masse Glieder, und aus den Gliedern den Körper, es ist die Verbindung zwischen Theil und Theil, Glied und Glied. Ein Glied muß sich aber nicht

*) Bisher hat man sich noch nicht erlaubt, die Bezeichnung der thierischen Hülle im Verwesungszustande für den Leichnam des Menschen zu gebrauchen, den die Verwesung auflöst.

besser dünken als das andere, denn es ist nur anders, und ohne das Leben wäre kein Glied da, und sie alle eine und dieselbe Masse, in die sie ohne dasselbe zurücksinken. Das Leben ist nicht in einem Gliede allein, es muß in dem ganzen Körper seyn; kein Glied muß wähnen, es sey die Ursache des Lebens, dem es ja nur dient und das es ja nur beherbergt; alle Glieder sind — das eine wegen des andern und alle durch das Leben da. Deshalb darf das Haupt nicht wähnen, es sey das Leben, weil es dem ganzen Körper gebietet; deshalb darf der ganze Körper nicht wähnen, er sey das Leben, weil das Leben sich in ihn eingeschlossen hat — noch dürfen die andern Glieder, die den Körper ernähren, glauben, sie bilden das Leben. —

Aller Irrthum kommt daher, wenn man den ganzen Körper, oder das Haupt, oder die Glieder als das Leben ansieht, solcher Irrthum wird die Ursache von Krankheiten, Verstümmelungen und endlich von dem Tode; der aus den Staaten, durch Revolutionen (Verwesung) eine leblose Masse macht.

Wenn wir also sehen, daß in Spanien der Grundsatz ausgesprochen ist, und anerkannt werden soll, das Volk sey der Souverain, wenn dessen Wille, die Quelle des Rechts und Unrechts, die Ursache des Entstehens und Vergehens seyn soll, so wissen wir, daß — wenn es gelingen sollte — diesen Glauben zum Glauben des Volkes zu machen — an der Stelle eines lebenden Staates des christlichen Europa, eine Leiche desselben liegen würde, — Grund und Boden, Volkszahl, Geld ꝛc., Alles, was die Meß-

und Scheidekünstler in Tabellen verzeichnen, würde freilich nicht gleich geändert werden, aber wie erst die Verwesung die Masse von den Formen des Leichnams — so befreien die Revolutionen die Volksmasse von den Formen der Verfassung, sie sind es, welche die Organe zerstören, und deren scheinbares Leben, alle Formen, die das wahre Leben bildete und bewohnte, vernichten, bis sie endlich die formenlose Masse einem neuen Leben, einem neuen Herrn oder Keim übergeben.

Doch Alles, was geschrieben oder gedruckt wird, was uns die Zeitungen oder Manifeste sagen, ist deshalb nicht die Meinung des Volkes; wenn in Frankreich nach 30 Jahren die wahre Mehrzahl (nicht die Stadt-, sondern die Landbewohner) nach Recht und einem Haupte seufzet; wenn in einem anderen Lande die Sehnsucht nach Gerechtigkeit sich stets gleich bleibt und allen Verlockungen und schnöden Behandlungen widersteht; wenn in England, in dem einzigen Lande, wo die Regierung die Gewohnheit hat, nie ihre Feinde, und bei jeder Gelegenheit ihre Freunde und die rechtlichen Leute zu zählen, diese stets noch die Mehrzahl bildeten, so kann man wohl annehmen, daß auch in Spanien, wo erst vor einigen Jahren das ganze Volk ein herrliches politisches Glaubensbekenntniß abgelegt und blutige folgenreiche Lebenszeichen gegeben hat, die Mehrzahl gut und unverdorben ist. Die Neuerer schreien nur deshalb so sehr gegen den Bürgerkrieg, den sie doch im Falle der Noth nicht scheuen, weil sie sich überall durch List in den Besitzstand zu stehlen hoffen, weil sie unblutige

Revolutionen lieber möchten; und weil Jeder, der besitzt, von ganzem Herzen alles gerichtliche Verfahren und Rechtssuchen abschaffen möchte. Die Spanier haben schon einmal ein Gottesurtheil in ihrer Sache erkämpft und sie scheuen das Blut nicht, mit dem auch das Staatsrecht geschrieben wird, und besser als mit Tinte. — Damals war ihr König aber auf ihrer Seite, denn er war gefangen. —

Es ist jetzt ein Zeitpunct der Entscheidung; und betrachtet man den Zustand der Welt genau, wozu man nicht allein die Hauptstädte und alle Städte, sondern auch das Land und Landvolk fest in das Auge fassen muß, so wird man klar sehen, daß die Zahl derer, die einen nützlichen Zustand statt des rechtlichen wollen, bei weitem nicht die Mehrzahl und fast allein in den Städten ist; daß die Zahl derer, die gegen alle Autorität aufgebracht sind und sie leugnen, sehr klein und nur in den Hauptstädten ist; — daß endlich die Zahl derer, die noch an Gehorsam gewöhnt sind, die einer Autorität bedürfen und ihr gerne gehorchen, und die, weil sie einer jeden gehorchen, auch von den Neuerern, wenn sie sich der Regierung bemeistern, benutzt werden können, eine ungeheure Majorität bildet, und in allen Ländern von dem Landvolke gebildet wird. — Dieses Resultat beweist, daß das Verderben nicht so weit gegangen ist, als man wähnt, daß die neue Schule nur in dem Sitze der Regierungen zahlreiche Jünger zählt, daß sie sogar nicht einmal hofft, ihre Grundsätze allgemein zu verbreiten, wenn sie nicht mit aller Macht der Regierung ausge-

rüstet und zum Haupte, Auge, Ohr und Mund derselben erhoben wird. — So darf man denn glauben, daß dasjenige, was man für den Tod der Gesellschaft hätte halten mögen, nur noch eine Krankheit in ihren Organen und Gliedern sey, und daß es sich vorerst gar noch nicht um Seyn und Nichtseyn der Völker und der Gesellschaft im Allgemeinen handelt, sondern nur von dem Streite der legitimen Herrscher, mit den, nach ihrer Autorität strebenden, Neuerern handle; — von einem Kampfe, der von den ersten mit Recht und Gerechtigkeit sicher gewonnen werden wird, und den die Anderen nur dann zu gewinnen hoffen können, wenn sie erlangen, daß der Streit mit ihren eigenen Waffen, mit List, Verschlagenheit und mit alleiniger Rücksicht auf die Bedürfnisse des Augenblicks geführt wird. — Daß aber von der Entscheidung dieses Kampfes das Schicksal der jetzigen Staaten und Civilisation abhänge, und daß der Körper das Schicksal des Hauptes theile, ist gewiß, und somit wird in dem Kampfe zwischen der legitimen Herrschaft und den Neuerern über die Menschheit selbst entschieden werden. —

# Schluß.

Von der Verblendung und Verführung. — Von der wahren Zukunft. — Von den Lehren, welche die Ereignisse in Spanien darbieten. — Hoffnungen.

So sind wir denn bis zu unseren Zeiten gekommen; welches die Lehren, die Einrichtungen, die Handlungen der letztvergangenen Zeiten waren, haben wir gezeigt; welches ihre Folgen seyn müssen, darüber ist kein Zweifel; aber wann und wie sie eintreten werden, bleibt dem Menschen verborgen, und er kann es nur vermuthen; zudem ist es ja nur das Schlechte und Verderbliche, was mit großem Geschrei und Lärmen geschieht, denn während man sieht, wie der Blitz und Sturm die Bäume verzehrt und entwurzelt und die Küsten einreißt, während man das Krachen der einstürzenden Gebäude hört, sieht und hört Niemand, wie sich aus dem Grunde der Fluthen neuer Boden erhebt, noch wie der Same großer Bäume unter der Erde keimt, noch wie im Stillen jene Lehren gegeben werden,

die den Menschen vertrauen und für die Zukunft und für kommende Geschlechter bauen lehren. Der Lärmen und das Geschrei muß also die Regierungen nicht irre noch glauben machen, daß gar nichts Gutes vorhanden sey; es zeigt sich erst, wenn sie es ruft und beschützt. —

Aus allem Gesagten, aus der Geschichte der neuesten Zeit und der neuesten Revolutionen, die nichts verstanden, als Vorhandenes zu benutzen und zu zerstören, sehen wir klar und deutlich, daß die neuen Lehren und Einrichtungen weder Neues schaffen noch aufbauen, daß sie nur das schon Vorhandene, was die Alten schufen und bauten, umformen und verzehren. Daß aber in den Formen, aus denen der Geist gewichen ist, kein Leben und keine Hülfe sey, zeigt uns alle Geschichte, und eben jetzt die Geschichte des Tages; — so findet es sich denn, daß menschliches Wollen allein nichts schaffen, menschliche Klugheit allein nichts erhalten könne, — was dem Glauben gegeben wird, kann die Liebe der Hoffnung erhalten, sagt die Religion, und dasselbe sagt auch alle wahre Geschichte, alle wahre Politik; und auch sie geben als letzte Resultate jene Lehren und Grundsätze, die so alt sind als alle Gesellschaft, und die jeden Menschen und jeden Staat mit dem Reize der Erinnerungen aus der frühesten Kindheit und seiner Bildungszeit ansprechen, und die nur eine erbärmliche Zeit kleinlich und lächerlich fand *). Die

*) Es hat Jemand am Anfange der französischen Revolution in frevlem Muthe gesagt: la grande morale tue la pe-

erste ist, nie in einem andern als unbedingt feindlichen Verhältnisse mit aller Lüge, mit aller falschen Lehre zu seyn; denn wer einmal etwas mit ihnen gemein hat, ihnen einmal etwas zugesteht, entgeht nur mit großer Anstrengung, ihr Sclave zu werden, und alle seine Verhältnisse nach ihnen einrichten zu müssen. Die erste Lüge entscheidet oft über das ganze Leben des Individuums, wie der erste angenommene falsche Grundsatz über das ganze Daseyn der Gesellschaft des Staates und der Regierung, und es sind alle Recriminationen aller Oppositionen nichts anderes, als die Anwendung des Spruchs: mendacem oportet esse memorem.

Die zweite ist, keine Klage, keine Unzufriedenheit aus Härte, Eigensinn, Trägheit unberücksichtiget und einwurzeln zu lassen, denn sie sind die Ursache des Verlu-

tite; das ist denn auch wahr geworden, und zu unser Aller Schrecken scheint die grande morale, die tödtet, die Moral der Kleinen und Aller zu werden, weil sie am Ende doch auch eine Moral brauchen. Die vermeinte große Moral ist aber nichts anderes, als menschliche Klugheit, und die ist immer an einem Ende zu kurz und bringt Verderben, wie denn alle Gesellschaften, die sie einrichten oder verbessern wollte, an ihr gestorben sind oder sterben. Die Staaten und alle Gesellschaften leben durch die Wahrheit und Gerechtigkeit, sie zeigen sich in mannichfaltigen Formen, die selbst kein Leben haben, und wenn die menschliche Klugheit sie schafft oder benutzen will, ohne Leben bleiben, oder bald vergehen.

stes alles Zutrauens, alles Vertrauens. Alle Klagen im Staate erheben sich aus Mißverständnissen, aus menschlicher Schwachheit der Klagenden oder Beklagten, nur wenn sie nicht aufgeklärt, oder gar die Klagen nicht angehört werden, tritt Gewalt an die Stelle des Rechts, und kommt Mißtrauen und Haß, woraus die Unzufriedenheit entsteht, welche die Quelle aller Umwälzungen wird, sobald sich eine falsche Lehre derselben bemeistert. Dann bedarf man noch einer Vorliebe, ja eines Vorurtheils zu Gunsten alles Bestehenden, damit dasjenige, welches vielleicht für den Moment ohne Nutzen, aber zu gewissen Zeiten unumgänglich nöthig ist, nicht ungehört und unvertheidigt zerstört werde.

So fordert man also zwei Sachen von dem Staate, wie von dem Individuum: Widerstand gegen alle falsche Lehre — Widerstand gegen seine eigenen Leidenschaften, Irrthümer und Schwächen, welche die einzigen Quellen alles Uebels, die Ursachen aller Klagen und aller ungerechten, unzeitigen Veränderungen sind.

Eine andere große Betrachtung drängt sich uns bei dem Ueberblicke der letzten Ereignisse auf.

Als das nach der neuen Lehre umgemodelte Frankreich, welches alle seine alten, aus der Vorzeit herstammenden Einrichtungen und Corporationen abgeschüttelt hatte, in dem Alles nach einem Maße und nach einem Gewichte zugeschnitten war, und in dem man alle irdischen

Dinge mit gänzlichem Wegsehen von allem Historischen, Höheren und Göttlichen, blos nach der Anleitung des menschlichen Geistes und der Nothdurft und dem Interesse des Augenblicks eingerichtet hatte, sich mit der ungeheuren, durch diese Vereinzelung aller Interessen in die Hand Einzelner und später gar eines Einzelnen gegebenen Kraft auf das übrige Europa warf, suchten fast alle anderen Staaten sich durch Nachahmung derselben Grundsätze, durch eine allgemeine Centralisation stärker zu machen; wollten sie alle den Feind mit seinen eigenen Waffen bestreiten; und sie verbreiteten dadurch ein unsägliches Elend über Europa. Kurz und ungenügend war aber ihr Widerstand, wenn man nicht, wie es England und Oesterreich thaten, vieles aus der alten Zeit ins Feld brachte; und wie besonders unzureichend und unangemessen war der Widerstand desjenigen Staates, den Friedrich II auf ähnlichen, aber nicht so ausgebildeten philosophischen Grundsätzen errichtet hatte. England allein widerstand, und anstatt den Grund seines glücklichen Widerstandes darin zu suchen, daß es für das Alte, wie es solches nach seiner unseligen Revolution festgehalten hatte, und mit alten Grundsätzen stritt, — anstatt den Grund seiner Prosperität in Ackerbau und Handel darin zu suchen, daß es so viel Altes erhalten hatte: suchte man nur in seinem Handel, kurz in der Anwendung der Grundsätze der neueren Zeit die Ursache seines glorreichen, alle Regeln statistischer Berechnungen verletzenden und doch hoffnungslosen

Widerstandes, und wollte hierin nichts Anderes, als den Kampf der Centralisation des Geldes gegen jene der Volksmenge sehen. —

Damit aber über das wahre Verhältniß der zwei Kräfte, der moralischen und physischen, gar kein Zweifel bleiben könne, mußte das allmächtige Frankreich, dem der ganze Continent diente, gegen den Staat zu Felde ziehen, bei dem der ganze administrative Behelf nie den historischen überwogen, und der factisch durch seine beispiellos schlechte Verwaltung für die Statistiker ganz zernichtet schien. — Spanien war ohne Finanzen und ohne Armee, man sah es also für eine leichte und sichere Beute Frankreichs an. Es entstand aber hier ein Kampf gegen einen Gegner, auf den man gar nicht mehr gerechnet hatte, gegen ein an historischen Erinnerungen und durch eine lange Reihe von Jahrhunderten hervorgegangenen Einrichtungen reiches, in historische Corporationen getheiltes Volk. Es war da weder Schatz noch Armee, und kein in Brigaden, Divisionen und Armeecorps getheiltes, regelrecht und leicht zu schlagendes Heer, noch ein in nur administrative Kreise getheiltes, leicht zu verwaltendes Land, noch eine blos durch die Verwaltung der Regierung zusammengehaltene, leicht und regelrecht zu beherrschende Menge, sondern feindliche Stände, feindliche Provinzen, feindliche Classen, feindliche Magistrate, Corporationen, Volksstämme und Gemeinden. Hatte sich Einer unterworfen, so galt es nicht für den Andern; Provinzen, Städte, Gemeinden, u. s. w. waren alle Feinde.

Wir wollen nicht sagen, daß Spanien siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen wäre, ohne die andern Ereignisse, aber sicher hat dieses Land und die in ihm kämpfende alte Ordnung der Dinge zuerst die Schwäche der neuen gezeigt, und hat im Bündnisse mit dem Alten in England die Entscheidung herbeigeführt, als endlich alles Alte in ganz Europa aufstand. Wir wollen hier noch darauf aufmerksam machen, daß die neuen Einrichtungen, denen wir kunstreiche Ausdenkung und Ausbildung wie allen andern Maschinen keineswegs abstreiten wollen, für den Zweck, wozu sie bestimmt und berechnet sind, ganz vortrefflich seyn können; nur muß man von ihnen nie mehr, als von einer *todten* Maschine verlangen, und nie in den Fall kommen, wo die Ereignisse mehr verlangen. Eine jede Maschine kann nur für den Zweck, wozu sie berechnet und eingerichtet wird, gebraucht werden; sie muß alle die Bedingnisse finden, worauf gerechnet wurde; die erste Materie, die sie verarbeiten und anwenden soll, erzeugt sie nicht; kurz es ist kein eigenes Leben in ihr, das muß ihr von Außen zukommen, durch den Menschen, und ohne diesen ist sie eine todte Masse. Sie gibt dem, der sie braucht, das wieder, was er hineingelegt hat, und nichts mehr; dem, der sie nicht kennt, oder sie zu treiben nicht Kraft genug hat, ist sie nur ein Hinderniß, und oft gereichen die in ihr niedergelegten Kräfte ihm zum Verderben. —

So sehen wir denn auch überall, daß, wie zur Errichtung von Maschinen ein großes, durch Anderer Arbeit

hervorgebrachtes Capital verwendet und verzehrt werden muß, die neueren kunstreichen maschinenartigen Verfassungen einen ganz fertigen Staat brauchen, den sie nur umarbeiten, und außerdem vor Allem Glück bedürfen; endlich auch Kraft und Geschicklichkeit ihres Eigenthümers, sonst rufen und bekommen sie einen andern.

Im Unglücke also, wenn er schwach ist, darf der Herrscher keine Hülfe von einer solchen Maschine erwarten, sie hat weder Neigung noch Haß, sie ist berechnet und dient dem und nur dem, der sie zu drücken und zu belasten Geschicklichkeit und Kraft hat. — Unsere Zeit hat uns die Belege geliefert.

Die alten zeitgemäßen historischen Einrichtungen sind aber ganz anderer Art, sie sind nicht todte Massen, sie sind lebende Wesen, die Körper und Seele haben, die vorerst für ihre eigene Erhaltung, dann aber für alles Befreundete und vorzüglich für ihren Einheitspunct, den Staat kämpfen, bei ihnen ersetzt sich das Verlorne durch sie selbst, sie brauchen vom Regenten nicht gezimmert, sondern nur beschützt zu werden, es sind lebendige Kräfte in ihnen, die dem jedesmaligen Bedürfnisse entsprechen, die heute viel, morgen wenig leisten, je nachdem man auf sie einwirkt, deren Widerstand aber — wie der alles Lebendigen — unberechenbar ist, und immer, so lange noch Leben da ist, mit dem Drucke und der Gefahr zunimmt; sie entwickeln in schwierigen Zeiten und gerade in jenen, worauf die Maschinen nicht berechnet sind, und worin solche entweder zu nichts oder gegen ihren Herrn dienen,

eine Kraft, die man gar nicht ahnet und die nur mit ihrem Daseyn aufhört. Der Regent findet bei ihnen in allen Zeiten, was man nur bei dem Lebenden finden kann, Antheil, Hülfe, Trost, Aufopferung. — Und wer wäre noch so wenig in der Geschichte bewandert und hätte nicht hundertmal gefunden, wer hätte in der Geschichte unserer Zeit nicht bemerkt, daß alle der äußere Behelf der Staaten, den der menschliche Verstand allein berechnet und schafft, daß Heere, Schätze, Administrationen, Finanzen, Polizeien, die alle kein eigenes Leben haben, ihren Herrn, gerade wenn er am meisten darauf rechnete und baute, und ihrer am meisten bedurfte, verließen, verriethen, oder selbst wie ein schwaches Rohr brachen, während wir auf jedem Blatte der Geschichte sehen, wie die kleinsten Provinzen und Städte, unscheinbare Corporationen und Vereinigungen in Zeiten der höchsten Noth ungeheuere furchtbare Anstrengungen machen, die den größten heilsamen Erfolg haben; und wie wir sehen, daß alle die centralisirten Einrichtungen, die so überkräftig scheinen, bei dem geringsten Uebergewichte zusammen brechen und den Staat zertrümmern, wie wir sehen, daß die größten Umwälzungen bei dieser Ordnung der Dinge von einem Einzelnen, von einer Handvoll Menschen hervorgebracht werden können*), und jeder unvorgesehene Zufall, jede Hemmung des kleinsten Räderwerks verderblich werden kann; eben so sehen wir auf der anderen Seite, daß Anstalten und

*) Mallet. Riego. Pepe.

Einrichtungen, die keinen tagtäglichen Nutzen haben, deren Kräfte nicht jeden Tag in Anspruch genommen und erschöpft werden, ja die dem täglichen Bedürfnisse nicht zu genügen scheinen, an einem Tage, in einem Zeitpuncte der Entscheidung eine fruchtbare, heilende, rettende Kraft entwickeln. — Der bestorganisirte Staat des neuern Europa, der tagtägliche Einnahme und Ausgabe aller seiner Kräfte in's Gleichgewicht setzte, den man nur mehr als Staatsmaschine nannte und ansah, der aber gar nicht wahrhaft constituirt war, weil er weder Kirche, noch Corporationen hatte, verlor alle Kraft des Widerstandes, und fiel an Einem Tage, gerade ein Jahr vorher, ehe Spanien angegriffen wurde, woselbst die hohen organischen Einrichtungen des alten christlichen Europas einen glorreichen Kampf gegen alle Künste der neueren Schule bestanden haben. — Spanien hat den Beweis geliefert, daß die Staaten nur durch inneres Verderben fallen; die Revolution hat Spanien nicht durch Gewalt unterwerfen können, die Auflösung des Menschen- und des Staatskörpers geht immer von ihrem Innern aus, und das Böse hat über sie keine Gewalt, als durch die Verführung, und somit durch den eigenen Willen. —

Ein verblendeter Herrscher, Carl III, hatte schlechte Grundsätze und eine kluge und gute Verwaltung der materiellen Staatsanstalten in Spanien eingeführt; eine beispiellos schlechte Verwaltung unter Carl IV hatte allgemeine Unzufriedenheit und einen verrätherischen Angriff des mächtigsten Staates in der neuen Ordnung der

Dinge herbeigezogen; während das alte Spanien und Alles, was ehrwürdig und gut in diesem Lande war, der mit offener Gewalt kommenden neuen Ordnung der Dinge mit unendlicher, beispielloser Aufopferung und Selbstverleugnung entgegen kämpfte, versuchte es eine Rotte — ihrem Vaterlande fremder, verblendeter Thoren und alter Verbrecher, die spanische Monarchie nach alle den trennenden und zerstörenden Grundsätzen der neuen Schule umzumodeln, und einem braven, gläubigen, loyalen Volke diese Pest als Lohn für seine Anstrengungen zu geben. Waren die Cortes der spanischen Nation stets fremd geblieben, so blieb ihre Constitution es dem Volke. — Der König kehrte zurück, sein Volk war ihm stets treu geblieben, das ganze Werk der Cortes zerstäubte und man dachte nicht mehr daran, als an andere Thorheiten und Narrheiten, es schien jedermann wie ein Traum, daß so etwas habe geschehen können. Doch der König ward von Leuten umgeben, die Niemandem wohl wollten, als sich selbst, die das Alte nie verstanden noch erlernt hatten und denen das Neue unbekannt war. Diese benutzten Spanien nach ihrem Wohlgefallen, während die Schüler der Liberalen alles Elend zur Verbreitung ihrer Lehre benutzten, aber wenig Jünger fanden. —

Erst als die Verwaltung des Königs gar nicht mehr Rath wußte, als Spanien eigentlich ohne alle Regierung war, als eine Aenderung unausweichlich wurde, und man doch einen Vereinigungspunct suchen mußte, ergab sich das größte Uebel in der Verbreitung schlechter Grund-

säße, bei einer schlechten aber zerstörenden Verwaltung. Die Armee war die einzige lebende Corporation, und die Constitution der Cortes wurde zur einzigen Basis, die man bei der nöthigen Verbesserung zu Grunde legen konnte. Wie sich der erste Vertheidiger der Rechte und Freiheiten des Volks benommen, weiß man; er hat seine Rechte so wenig vertheidigt, als früher und jetzt wieder jene eines treuen Volkes; man hat leider vergessen, daß die Rechte und Freiheiten der Herrscher und Völker sich wechselseitig bedingen, dazu die Einen nicht auf Kosten der Andern gewinnen, sondern nur verlieren können. Spanien hätte verdient und es schien bestimmt, daß von ihm die Wiederherstellung des alten religiösen rechtlichen Zustandes Europas ausginge, es erwartete solches von seinem Könige, für den es so viel gethan hatte; mit Freudigkeit gehorchte es ihm, als er im Jahre 1814 die Constitution der Cortes zerstörte und einen festen, rechtlichen, christlichen Zustand versprach; — mit Schmerz gehorchte es, als ihm am 7 April 1820 befohlen wurde, dieselbe Constitution der Cortes zu beschwören, und mit ihr den Untergang seines Vaterlandes des alten Spaniens, für das alle die Macht Napoleons und sechs Kriegesjahre das Bette des Phönix zu seyn schienen. Carl III Regierung hat die verderblichen Grundsätze nach Spanien gebracht. Unter Carl IV Regierung und in Cadix haben sie gewuchert. Ferdinand VII hat die Revolution von oben unblutig durchgeführt, als er sie promulgirte — denn wenn sogar ein Theil der so lange

und vielfach bearbeiteten Truppen die Constitution nur auf ausdrücklichen Befehl des Königs beschwor, so kann kein Zweifel darüber seyn, daß die große Masse des Volks, daß alle jene rechtlichen Leute, die gegen die Grundsätze der französischen Revolution und alle philosophischen Neuerungen auf dem Schlachtfelde mit den Waffen in der Hand gestimmt und ihre Meinung mit Gut und Blut besiegelt haben, nur deshalb die Constitution beschwören und wollen, weil es ihres von Gottes Gnaden über sie gesetzten Königs und Herrn Wille und Befehl ist, und weil sie eine Pflicht zu erfüllen glauben. —

Das Volk wird auch darunter leiden, aber keine Schuld kann über dasselbe kommen; nicht seine Verblendung, — eine schlechte Verwaltung, eine unzufriedene Armee haben das Werk verblendeter und schuldiger Neuerer wieder an das Tageslicht gezogen; der König hat es gut geheißen, 20,000 Mann bewachen es in Cadix; alle Angestellten der neuen Regierung, Alle, die leicht und ohne Mühe erwerben möchten, alle Kosmopoliten, die sich irgendwo einbürgern wollen, werden es großzuziehen versuchen, man wird alles Bestehende zu trennen und zu vereinzelnen versuchen; man wird vielleicht mit einiger Mäßigung warten, bis die Einigkeit der Ansichten beim Volke zersplittert, bis die Ansichten über Recht und Unrecht, über schicklich und unschicklich weniger bestimmt und strenge geworden sind, bis das Gefühl dafür abgestumpft ist, und dann erst die großen Streiche ausführen. Alles das ist aber nicht das Werk der Menschen, noch ihr Wille, son-

dern es sind die nothwendigen Folgen der Grundsätze, denen sie dienen *). — Der Same des Bösen liegt und sproßt und wird gewartet; daß er keimt, ist sicher? ob er allein herrschen wird? Wer kann es wissen? Niemand! und am wenigsten die Regierung hat die Guten gezählt oder nur beachtet, geschweige vereint, sie hat keinen guten Samen ausgestreuet, noch gewartet, sie hat sich seit lange nicht mehr um ihn bekümmert; er ist aber noch vorhanden und wird sich zeigen, sobald man nur die Augen auf ihn richten will. Gehorsam und guter Wille wird immer nur bei denen angetroffen werden, und kann nur jederzeit bei denen angetroffen werden, die vor Allem nach Erfüllung unwandelbarer Pflichten, und nicht nach Erreichung wandelbarer Interessen streben; bei denen, die aus Pflicht und nicht aus Interesse gehorchen; die nie der über sie gesetzten Gewalt widerstehen werden, noch ihrer bedürfen, um zu dem Zwecke des menschlichen Lebens zu gelangen, der ja kein zeitliches Interesse ist, und über den keine menschliche Regierung Gewalt hat; denen man also den Gehorsam nicht zu befehlen braucht, sondern bei denen er angetroffen wird.

Stets sind große Lehren von Spanien ausgegangen, keine Zeit hat deren mehr bedurft, als die unsrige, — die neueste Zeit lehrte Vertrauen der Regierun-

*) Der Mensch dient dem Irrthume, den er für Wahrheit hält, wie der Wahrheit selbst; und der einzige Unterschied ist, daß die Wahrheit ewig und Gottes, und der Irrthum der als Wahrheit gilt, ein von Menschen gemachter Götze ist.

gen und der Völker auf sich selbst. — Der Widerstand Spaniens gegen Frankreich hat der Welt zeigen sollen, welches das wahre Verhältniß zwischen einer auf menschliche Klugheit und einer auf göttliche Weisheit gegründeten Gesellschaft sey. — Sie hat den Stab über alle Staatsmaschinen und rein fiscalische und ökonomische Politik, über die Staatseinheit im Gelde gebrochen, und gezeigt, was ein Volk vermag und bedarf. — Damit sich die Völker aber nicht einbildeten, — wie sie schon geneigt schienen, — sie könnten für und durch sich selbst das Gute und Wahre suchen und auffinden, und es sey ihnen eben so viel Macht verliehen, als Stärke, war eine zweite Lehre nöthig, die auch von Spanien ausgegangen ist; es ist die: — daß ein Volk nie sein eigener Herr seyn, daß es nie, was ihm nöthig ist, sich selbst geben kann, daß ihm alles Gute und Dauernde, was es bedarf, durch die von Gott über dasselbe gesetzte Gewalt zukommen muß, und daß selbst alsdann, wenn es durch sich selbst den Zweck seiner heilsamen Anstrengungen und seines frommen Bestrebens erreicht zu haben scheint, doch allein der Wille, der Irrthum und das Benehmen seines Oberhauptes hinreiche, damit alles Erworbene verschwinde, und um es sogar dem Uebel, aus dem es sich so eben selbst errettet zu haben glaubte, und allem Elende und Verderben heim zu geben. — Eine Lehre, die zeigt, was ein Herrscher vermag.

Wenn diese beiden Lehren für eine Zeit, die durch so manches Zeichen aufmerksam gemacht seyn könnte, ja die den praktischen Beweis des Gesagten eben jetzt aller Orten durchführt, nicht verloren gehen, wenn die Herrscher einsehen, daß Wahrheit und Recht, und nicht Industrie und Geld, als das Wichtigste ihre ganze Aufmerksamkeit erheischen und allein ihre Macht und Stärke begründen, die auf des Volkes gutem Willen und Erleuchtung (auf dessen Lehre) beruhen; wenn die Völker erkennen, daß sie sich selbst überlassen, nur zum Streite und Kriege taugen, sich aber weder Gesetze geben, noch regieren, noch mit einander in Frieden leben können, und daß Wahrheit, Recht, Friede, Ruhe und alles Wünschenswerthe ihnen nur, bei eigenem Gehorsame, durch der Herrscher guten Willen und Erleuchtung zukommen kann; so können wir das altgläubige Spanien, das — wie auch Oesterreich — Jahrhunderte lang für die Wahrheit und für das christliche Europa stritt, als einen Märtyrer ansehen, der in einer auf's Neue heidnischen Zeit, in seinem Blute für das Wahre, Zeugniß ablegt. —

# Nachwort.

Aus der ganzen vorliegenden Untersuchung, die nichts als eine treue vorurtheilsfreie Darstellung der Ereignisse der letzten verhängnißvollen Jahrzehende seyn sollte, *wie* sie erscheinen, wenn man sie ohne Leidenschaften und von dem Lichte beleuchtet betrachtet, welches uns die Schwäche und das Elend derselben deutlich macht, scheinen folgende Resultate hervorzugehen:

Des einzelnen Menschen, der Völker und Regenten Handlungen gehen aus ihrem Willen, dieser aus ihren Ansichten, diese aus ihrer Ueberzeugung und diese endlich aus der Lehre, der sie anhängen, hervor. Zwei Lehren theilen aber die Welt, beide wollen für wahr gelten; die eine sagt dem Menschen, er müsse das thun, was nützlich ist und was der Augenblick erheischt und belohnt; sie ist nicht fest bestimmt, nicht ausgesprochen, jeder Augenblick ändert, vermehrt sie; — die andere sagt dem Menschen, er müsse das thun, was recht ist, was die Ewigkeit erheischt und belohnt; sie ist fest bestimmt, gänzlich

ausgesprochen, der Augenblick kann sie Lügen zu strafen scheinen, aber die Zeit bewährt sie. — Oder in einem Worte; die beiden Lehren sind: diese des zeitlichen und jene des ewigen Interesses, diese des Nutzens und jene des Rechts, jene der Wahrheit und diese des Scheins, jene Gottes und diese des Geldes; denen man nicht zugleich dienen kann; die eine bauet Alles auf die Industrie, die andere Alles auf den Glauben.

Die Völker werden erst durch die über sie gesetzte Regierung zum Frieden, zur Ruhe, zur Ordnung fähig, — ohne sie sind sie wilde rohe Kräfte, die nur zerstören, nur kämpfen, aber nicht aufbauen, nicht siegen können. Deshalb gehört Volk und Herrscher zusammen, wie Haupt und Glieder, um den lebenden Staat zu bilden; und die Trennung von Volk und Herrscher, ja ihre feindliche Entgegensetzung, die dem Rechte und der Wahrheit entgegensteht, und nur aus dem Interesse und Gelde stammt, ist der Tod alles Zutrauens und jeder Gesellschaft; und wo sie einmal ausgesprochen ist, trägt sie ihre Folgen. —

Wie das Haupt leidet, wenn die Glieder leiden, und wie die Glieder leiden, wenn das Haupt leidet, ist es mit Herrscher und Volk, die den Staat bilden; sie können sich nicht trennen, als durch den Tod.

Sehen wir nun, welches die Folgen sind, die aus der Anwendung guter und falscher Lehren durch Völker und Herrscher in der neueren Zeit hervorgingen: —

Als in Frankreich die Herrscher erlaubten, daß falsche Lehren verbreitet wurden, als das Volk ihnen folgte, ging

die ganze bestehende Ordnung der Dinge zu Grunde; und als in Spanien das Volk den guten Lehren treu blieb, konnte es sein historisches Erbtheil erhalten. Als Ferdinand VII sich den falschen Lehren hingab, ward alles Bestehende erschüttert und drohte zu verschwinden. — So fehlt uns nur noch ein einziges Beispiel, damit der ganze Kreis von Wahr und Falsch durchlaufen sey, und die Welt klar sehe, nämlich: daß ein Regent die guten Lehren öffentlich anerkenne und beobachten mache, und geschieht dies, so ist der Verfall zu Ende und man bauet wieder auf; denn das Reich der Abgötterei für die Formen wankt, und die Welt sehnt sich nach Gerechtigkeit und Wahrheit weit mehr, als nach Credit und Geld. —

Mit der festen Hoffnung, daß dieses Beispiel bald gegeben werde, schließen wir eine Untersuchung, die wir mit gutem Willen und aus reinen Absichten, aber ohne unsere Kräfte zu berücksichtigen, begannen; wir haben nicht für Andere sehen wollen, wir wollten ihre Augen nur auf den Punct richten, der unsere Augen auf sich zieht, wir wünschen, daß sie noch fester und bestimmter als, die unsrigen, sehen mögen. —

Wir haben versucht, die Ursachen desjenigen, was bisher geschehen ist, und was noch kommen muß, aufzudecken; die Zukunft, sagt man, sey dem Menschen unzugänglich; dies ist aber nur in so fern wahr, als er nichts von dem Wie und Wann weiß, denn gibt es irgend etwas Wahres auf der Welt, so ist es, daß Jedem nach sei-

nem Verdienste geschehen wird, daß Keiner dem Gerichte entgeht, daß denjenigen menschlichen Dingen, die kein Doppelleben haben, daß den Staaten und Gesellschaften ihr Gericht schon in dieser Welt gehalten werde; und die Frage: Was geschehen wird, die wahre Zukunft ist keinem denkenden Menschen verborgen; — denn wäre sie es, so gäbe es weder Recht noch Wahrheit. Was bleibt uns demnach verborgen? — die Veranlassung und die Stunde, wann die Ursache ihre Wirkung zeigt, der Saamen als Frucht reift, die That ihr Urtheil empfängt, und die Krankheit den Tod, oder die Arznei die Gesundheit bringt; — und weil wir diese Zufälligkeiten, dieses Gewand der Ereignisse nicht erkennen, wagen wir die Zukunft als unbekannt auszugeben. Jeder Mensch und jede Gesellschaft, wie jeder Staat, trägt seine Zukunft in sich und hat sie in seinen eigenen Händen; guter Wille und Zutrauen, übler Wille und Unglauben bestimmen sie, — und einem Jeden geschieht nach seinem Glauben, nach seinen Grundsätzen, Einrichtungen und Handlungen. So lange aber noch Leben da ist, ist auch noch Hoffnung da für Denjenigen, der glaubt und vertrauet; es ist nie zu spät, das Rechte zu thun, denn wir wissen nie, wann die Rechnung geschlossen ist; und so lange das Gericht nicht begonnen hat, kann man wohl bangen, aber darf nicht verzweifeln. In Zeiten, wie die unsrigen, wo so viel Saamen reif geworden ist, wo das Gericht schon hier und da über die Gesellschaften ergangen ist, und sie beinahe alle zu leicht und todt befunden worden sind, wo es



Bayerische Staatsbibliothek München

scheint, als ob jede Lehre ihre Frucht, jede That ihre Folge, jede Einrichtung ihren Nutzen aufweisen müßte, wo jetzt auch das letzte und allgemeine Gericht über alle Gesellschaft und alles Gesellschaftliche herangekommen zu seyn scheint; gilt es vor Allem, daß diejenigen, die noch Leben und Athem haben, vertrauen und hoffen, und sich nicht mehr, wie in ruhigen Zeiten, allein um das Wie und Wann, um die Form, sondern auch etwas um den Kern, um das, was zu thun sey, bekümmern.

1 August 1820.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hügel, Clemens W. von

Spanien und die Revolution

Leipzig 1821

Bibl.Mont. 2182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10718963-8